



Trans*männlichkeiten in queeren Räumen in Berlin - Henri Lefebvre unplugged -

Eine Diplomarbeit geschrieben am Institut für Geographische Wissenschaften der
Freien Universität Berlin
SS 2014

Leon Witzel

Betreuer_innen: Prof. Dr. Dörte Segebart
Dr. Dan Christian Ghattas

Inhaltsverzeichnis

I. Abbildungsverzeichnis.....
II. Tabellenverzeichnis.....
1. Einleitung.....	1
1.1. Mein Forschungsansatz.....	2
1.2. Über meinen Schreibstil in dieser Arbeit.....	3
1.3. Meine Ver_ortung.....	5
2. Fragestellung, Kontext, Zielsetzung.....	7
2.1. Fragestellung und Zielsetzung.....	7
2.2. Kontext meiner Fragestellung innerhalb der Geographie	8
3. Theorie.....	12
3.1. Raum(-theorien)	12
3.1.1. Raumtheorien heute.....	15
3.1.2. Henri Lefebvres Theorie der Produktion des Raumes.....	15
3.1.2.1. Henri Lefebvre kennenlernen.....	17
3.1.2.2. Der Kern und die Basis der Theorie der Produktion des Raumes.....	19
3.1.2.2.1. Die physische Raumebene, die räumliche Praxis und der wahrgenommene Raum	22
3.1.2.2.2. Die mentale Raumebene – Repräsentation des Raumes und der konzipierte Raum	23
3.1.2.2.3. Die soziale Raumebene – Räume der Repräsentation und der gelebte Raum	26
3.1.2.2.4. Zusammenführung der drei Momente der Raumproduktion.....	28
3.1.3. Raumformen / Place und Place-Making.....	30
3.2. Das Normgebende und das antagonistisch herausfordernde Andere.....	32
3.2.1. Heteronormativität.....	32
3.2.2. Queer.....	35
3.3. Queerer Raum - Queer Places.....	37
3.4. Trans* und Trans*männlichkeiten.....	40
3.4.1. Trans*thematiken.....	42
3.4.1.1. Rechtliches*.....	43
3.4.1.1.1. Vornamensänderung (§ 1).....	43
3.4.1.1.2. Personenstandsänderung (§ 8).....	45
3.4.1.1.3. VÄ und PÄ abseits des rechtlichen Sektors.....	46
3.4.1.1.4. Kritik an den Verfahren der VÄ und PÄ.....	47
3.4.1.2. Körperliches* und Zwischenmenschliches*	49
3.4.1.2.1. Medizinisches*.....	49
3.4.1.2.2. Ausdrückliches*.....	52
3.4.1.2.3. Emanzipatorisches*.....	54
3.5. Meine Analysekategorien oder Themen von Trans*männlichkeiten in queeren Räumen	57
4. Vorstellung der Untersuchungsräume.....	61
4.1. Das SilverFuture.....	61
4.2. Der Südblock.....	62
5. Mein Analytisches und methodisches Vorgehen	63
5.1. Triangulation.....	64
5.2. Die physische Raumebene – Räumliche Praxis methodisch fassen.....	65
5.2.1. Feldzugang.....	65
5.2.2. Durchführung / Besonderheiten.....	65
5.3. Die mentale Raumebene – Repräsentation des Raumes methodisch fassen.....	69
5.3.1. Feldzugang / Durchführung / Transkription	70
5.3.2. Aufbau Leitfaden / Besonderheiten / Reflektion.....	70
5.4. Die soziale Raumebene – Räume der Repräsentation methodisch fassen.....	72
5.4.1. Feldzugang und Pre-Test.....	73

5.4.2. Durchführung / Besonderheiten / Reflexion.....	73
5.5. Methodisches Vorgehen bei der Auswertung der Daten	76
6. Ergebnisse	78
6.1. Ergebnisse der physischen Raumebene.....	78
6.1.1. SilverFuture.....	78
6.1.1.1. Trans*idente Selbstbestimmung.....	79
6.1.1.2. Geld.....	81
6.1.1.3. Diskriminierungsarmut	81
6.1.1.4. Sichtbarkeit und Repräsentation.....	83
6.1.2. Südblock.....	84
6.1.2.1. Trans*idente Selbstbestimmung.....	85
6.1.2.2. Geld.....	86
6.1.2.3. Diskriminierungsarmut	86
6.1.2.4. Sichtbarkeit und Repräsentation.....	88
6.1.3. Zusammenfassung der Ergebnisse der physischen Raumebene.....	89
6.2. Ergebnisse der mentalen Raumebene.....	92
6.2.1. SilverFuture.....	92
6.2.1.1. Trans*idente Selbstbestimmung.....	92
6.2.1.2. Geld.....	93
6.2.1.3. Diskriminierungsarmut	94
6.2.1.4. Sichtbarkeit und Repräsentation.....	96
6.2.2. Südblock.....	97
6.2.2.1. Trans*idente Selbstbestimmung.....	97
6.2.2.2. Geld.....	98
6.2.2.3. Diskriminierungsarmut	98
6.2.2.4. Sichtbarkeit und Repräsentation.....	101
6.2.3. Zusammenfassung der Ergebnisse der mentalen Raumebene.....	103
6.3. Ergebnisse der sozialen Raumebene.....	106
6.3.1. SilverFuture.....	111
6.3.1.1. Trans*idente Selbstbestimmung.....	111
6.3.1.2. Geld.....	113
6.3.1.3. Diskriminierungsarmut	114
6.3.1.4. Sichtbarkeit und Repräsentation.....	118
6.3.2. Südblock.....	119
6.3.2.1. Trans*idente Selbstbestimmung.....	119
6.3.2.2. Geld.....	120
6.3.2.3. Diskriminierungsarmut	121
6.3.2.4. Sichtbarkeit und Repräsentation.....	126
6.3.3. Zusammenfassung der Ergebnisse der sozialen Raumebene.....	128
7. Beantwortung meiner Forschungsfrage und Diskussion der Ergebnisse	133
7.1. Diskussion meines Forschungsdesigns.....	138
7.2. Fazit	140
8. Mein Weitblick in eine neue Raum_Utopie.....	142
9. Literaturverzeichnis.....	146
10. Anhang.....	153
10.1. Mein Interviewleitfaden.....	153
10.2. Transkript R.....	155
10.3. Transkript T.....	184
10.4. Onlinefragebogen.....	207
10.4.1. Ergebnisse Onlinefragebogen alle Fragen.....	207
10.4.2. Ergebnisse Onlinefragebogen nur offene Fragen.....	207

I. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Dialektische Triade nach Lefebvre.....	29
Abbildung 2: Das SilverFuture (ohne Maßstab).....	66
Abbildung 3: Toiletten des SilverFuture's (ohne Maßstab).....	66
Abbildung 4: Südblock, Außen- und Hauptinnenbereich mit multifunktionaler Fläche und Bar (ohne Maßstab).....	67
Abbildung 5: Südblock, Essensausgabe (ohne Maßstab).....	67
Abbildung 6: Südblock Küche (ohne Maßstab).....	67
Abbildung 7: Südblock, Toiletten (ohne Maßstab).....	68
Abbildung 8: Toilette, Südblock (ohne Maßstab).....	68
Abbildung 9: Item körperliches Geschlecht.....	74
Abbildung 10: Item soziales Geschlecht.....	75
Abbildung 11: Grundrißskizze des SilverFutures (ohne Maßstab).....	79
Abbildung 12: Toiletten, SilverFuture (ohne Maßstab).....	79
Abbildung 13: Grundrißskizze des Südblock, Außen- und Innenbereich (ohne Maßstab).....	84
Abbildung 14: Toiletten des Südblocks (ohne Maßstab).....	84
Abbildung 15: Toilettenschild im Südblock	85

II. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Überblick und Zusammenhang der einzelnen Momente der Raumproduktion, der Raumebenen, der dialektischen Argumentation und der Philosophie.....	21
Tabelle 2: Heterosexuelle Matrix.....	34
Tabelle 3: Mögliche Permutationen der heterosexuellen Matrix.....	34
Tabelle 4: Meine Analysekatoren.....	60
Tabelle 5: Analyserahmen.....	63
Tabelle 6: Kategorienschema.....	77
Tabelle 7: Ergebnisse der mentalen Raumebene zusammengefasst.....	105
Tabelle 8: Übersicht aller offener Fragen.....	107
Tabelle 9: Ergebnisse Frage 36.....	108
Tabelle 10: Kennst und Gehst Du ins SilverFuture bzw. Südblock? Ergebnisse der Fragen 5/6 bzw. 18/19.....	109
Tabelle 11: Frage 11 und 24: Werden Trans*männlichkeiten mitgedacht?.....	110
Tabelle 12: Auftreten des jeweiligen Subthemas der Kategorie Diskriminierungsarmut innerhalb der offenen Fragen.....	129
Tabelle 13: Darstellung der Ergebnisse aller Raumebenen.....	134

1. Einleitung

Raum - unendliche Forschungsweiten. Queerer Raum, in der deutschsprachigen Geographie ein relativ unbekanntes Thema. Trans*¹männlichkeiten in queeren Räumen, ist ein weitaus unbekannteres Themengebiet, auch in den Gender Geographien. Dennoch möchte ich dieses Forschungsgebiet mit meiner Arbeit betreten und eine Art Kartierungsgrundlage für kommende Forschungen anbieten. Was ist Raum? Was ist dann folglich queerer Raum? Was sind Trans*männlichkeiten und warum könnten sie sich in queeren Räumen aufhalten wollen? Um diese Fragen zu beantworten, werde ich in einem ersten Schritt Orientierungspunkte setzen in Form von Definitionen. Dabei orientiere ich mich unter anderem an der Raumtheorie von Henri Lefebvre, welche ich zum Zwecke der Beantwortung meiner Forschungsfrage methodisch auf die räumliche Mikroebene transferiere. Meine Hauptfrage ist allerdings die nach Themen von Trans*männlichkeiten in queeren Räumen. Da Trans*männlichkeiten in queeren Räumen ein neues Thema innerhalb der Geographie ist, muss meiner Meinung nach zuerst danach gefragt werden, welche Thematiken Trans*männlichkeiten in queere Räume mitbringen (können). Erst wenn diese Frage beantwortet ist, können meiner Ansicht nach Aussagen darüber getroffen werden, ob Trans*männlichkeiten in diesen Räumen inkludiert sind. Sind Thematiken von Trans*männlichkeiten in einem Raum, im Falle meiner Arbeit queere Räume, inkludiert, sind es meiner Meinung nach Trans*männlichkeiten auch.

Bevor ich mich dem theoretischen Unterbau, also dem Definitionsabschnitt meiner Arbeit widme, stelle ich meinen Forschungsansatz, sowie den Schreibstil meiner Arbeit vor, um danach meine Forschungsfrage zu formulieren und diese innerhalb der Geographie zu kontextualisieren. Nach den einleitenden Anmerkungen über meinen Schreibstil, den Forschungsansatz (Kapitel 1 und 2) sowie nach den Ausführungen über den theoretischen Unterbau meiner Arbeit (Kapitel 3), stelle ich die Untersuchungsräume vor (Kapitel 4). Danach erläutere ich mein analytisches und methodisches Vorgehen zur Beantwortung meiner Forschungsfrage (Kapitel 5). In Kapitel 6 stelle ich meine Ergebnisse vor, um am Ende meiner Arbeit meine Forschungsfrage zu beantworten (Kapitel 7). Danach ziehe ich ein inhaltliches und methodisches Fazit (Kapitel 7.1. und 7.2.), um meine Arbeit mit einem Besuch in Utopia abzuschließen.

1 Trans* ist ein lateinischer Begriff der ›jenseits‹ bedeutet, er steht für Menschen bei denen das bei der Geburt zugewiesene körperliche Geschlecht intrapersonell nicht mit dem gesellschaftlich zugeschriebenen Gender übereinstimmt. Das * bedeutet grob, dass es viele verschiedene Transmenschen gibt. Mehr dazu im Kapitel 3.4. Trans* und Trans*männlichkeiten.

1.1. Mein Forschungsansatz

Diese Diplomarbeit folgt einem qualitativen, interdisziplinären und konstruktivistischen Ansatz. Das heißt erstens, dass diese Untersuchung nicht den Anspruch erhebt, objektive Gegebenheiten zu erfassen, sondern versucht, das subjektive Erleben der interviewten Personen zu ergründen, also der Frage nachzugehen, wie diese ihre Welt (in diesem Fall queere Räume in Bezug auf Trans*männlichkeiten) wahrnehmen, verarbeiten, deuten und herstellen (vgl. Ponterotto 2005).

Zweitens gehe ich davon aus, dass auch die subjektive Welt der Befragten nicht ungefiltert zugänglich ist. Forschungsergebnisse sind immer durch die forschende Person, durch das von ihr gewählte Forschungsdesign sowie durch die Interaktion zwischen Forscher_in und der befragten Person beeinflusst und kein exaktes Abbild der subjektiven Welt, die Gegenstand der Forschung ist. In wissenschaftlicher Forschung wird also eine Theorie über Realitätskonstruktionen konstruiert (vgl. Flick 2000; vgl. Winter 2010). Da es sich bei meinem gewählten Forschungsgebiet um ein wenig erforschtes handelt, liegt mein Interesse hauptsächlich darauf, Neues zu entdecken und Relevanzsetzungen durch die interviewten Personen zuzulassen. Dementsprechend eignet sich eine qualitative Methodologie. Es geht hier also nicht um eine Theorie- und Hypothesenprüfung im quantitativen Sinne, sondern darum, einen ersten Eindruck darüber zu gewinnen, ob Trans*männlichkeiten in queeren Räumen inkludiert sind. Raum wird dabei komplexer betrachtet als im sonst (noch) vorherrschenden Containerkonzept der Geographie (siehe dazu Kapitel 3.1. und 3.1.1.). Darüber hinaus können weiterführende Forschungsfragen und Hypothesen generiert werden. Mein Forschungsansatz kann insgesamt als interdisziplinär verstanden werden, da ich Wissensseinheiten aus verschiedenen Fächern, unter anderem der Geographie, Soziologie, Psychologie, Linguistik und den 'gender studies' einfließen lasse und miteinander verknüpfe (vgl. Kitch 2007).

1.2. Über meinen Schreibstil in dieser Arbeit

„sprache meint mich...mit sprache meine ich...sprache richtet mich...richtet mich zu, in worten, die mich nicht meinen, in worten, in denen ich mich nicht finde, in zu_schreibungen, ent_hörungen

richtet mich auf, in gedichten und romanen, in liebesbriefen, im sprechen in gegenseitiger anwesenheit, im ringen um w_ortungen, im nie-ankommen in w_orten, im suchen, ver_suchen“ (hornscheidt 2012: S.12)

Ich folge in meiner Arbeit der Ansicht von lann hornscheidt, dass Sprache etwas ebenso Konstruiertes ist wie Geschlecht. Sprache ist demnach kein Instrument, welches auf vorgefertigte regulierte und regelgeleitete Formen begrenzt ist, sondern etwas:

„[...] naturalisiertes, was kontinuierlich erst durch interaktive handlungen hervorgebracht, re_produziert wird, sich darüber bestätigt, sich so tradiert, verfestigt, unverbrüchlich er_scheint – und aber doch auch nur genau darüber veränderlich ist.“ (hornscheidt 2012: S.33)

Sprache sei grundsätzlich Handlung. Daraus schlussfolgert hornscheidt, dass Sprache zudem über Machtverhältnisse geprägt und herausgebildet ist, welche strukturelle Diskriminierungen und Privilegierungen schaffen, perpetuieren, fortsetzen und reproduzieren. In dem eben zitierten Buch, verwendet hornscheidt ausschließlich Kleinschreibung, auch seines_ihres Namens, um zum Beispiel die Wirkung unterschiedlicher Wortarten zu analysieren oder die Substanz von Substantiven sowie deren Essentialisierung aufzubrechen und zu hinterfragen (hornscheidt 2012: S.25ff).

Ausschließlich groß schreibt er_sie empowernde Selbstbenennungen wie zum Beispiel Schwarze oder People of Color oder PoC². Die Benennung *weiß* ist laut hornscheidt eine analytische Benennung einer durch Rassismus privilegierten Positionierung.

„klein und kursiv, um damit den konstruktionscharakter zu betonen. *weiß* ist keine affirmative kritische ver_ortung, sondern eine analytische kategorisierung einer sozialen positionierung.“ (hornscheidt 2012: S.57)

2 „PoC (People of Color) ist eine selbstbestimmte Bezeichnung von und für Menschen, die nicht *weiß* sind. Das Konzept 'People of Color' setzt voraus, dass Menschen, die nicht *weiß* sind, über einen gemeinsamen Erfahrungshorizont in einer mehrheitlich *weißen* Gesellschaft verfügen. Anders als etwa 'coloured' ('farbig/Farbige_r'), was eine von *Weiß*en gewählte koloniale Zuschreibung ist, sind 'People of Color' in erster Linie 'people', also 'Menschen' [...]. In Deutschland hat sich der Begriff im Alltag und in den Medien noch nicht durchsetzen können, was daran liegen mag [...], dass in Mehrheitsdeutschland die unterschiedlichen Lebensrealitäten von People of Color weitestgehend ignoriert werden [...].“ (DerBrauneMob e.V. 2014)

Ich teile diese Meinung und schließe mich in meiner Arbeit dieser Schreibweise an. Weiterhin anschließen möchte ich mich der Aussage, dass es keine Sprache vor dem Sprechen gibt:

„[...] sondern jegliche sprachliche manifestation, ob es einzelne mündliche äusserungen oder wortbucheinträge, gesetzestexte oder grammatiken sind, sind jeweils konkrete sprachhandlungen, die eine unterschiedliche soziale autorität und autorisierung besitzen und gleichzeitig reproduzieren.“ (hornscheidt 2012: S.39)

Auch Schweigen und Weghören, nicht lesen, Entlesen und nicht schreiben, Entsagen und Entschreiben sind laut hornscheidt sprachliche Handlungen:

„[...] gerade das, was nicht gesagt wird, ist häufig sehr viel machtvoller als das, was explizit gemacht wird. so werden normalitäten häufig nicht benannt, sondern bilden den rahmen, kontext und hintergrund der benennung des außerordentlichen. normales ist aber nicht einfach nur normal, sondern wird dadurch und damit, dass es nicht benannt wird – oder in der hier verwendeten terminologie entannt ist, normalisiert.“ (hornscheidt 2012: S.41)

Aus diesem Grund möchte ich versuchen, in meiner Arbeit sonst übliche Entnennungen offen zu legen und explizit zu benennen. Darüber hinaus verwende ich zwei sprachliche Formen dispositiver³ Irritierungen: das Sternchen * sowie den statischen Unterstrich. Das * wird in meiner Arbeit hauptsächlich an die personale Appellationsform bei Trans angehängt. Das Wort sieht dann folgendermaßen aus: Trans*. Es wird im deutschsprachigen Raum vor allem dann verwendet, wenn ein möglichst viele Transpositionen umfassender Begriff gebraucht werden soll. In diesem Sinne verwende ich ebenfalls diesen Begriff. Mehr dazu im Kapitel 3.4.

Den statischen Unterstrich verwende ich in meiner Arbeit ebenfalls nach hornscheidt in der eher traditionellen Variante, wo er zwischen der konventionalisiert männlich oder androgendernden personalen Appellationsform und der konventionalisiert weiblich appellierenden Appellationsform eingefügt wird. Zum Beispiel wie bei Gärtner_in oder Gärtner_innen. Ich verwende diese Variante des Unterstriches, um Zweigenderungen herauszufordern. Grundsätzlich in Frage stelle ich sie damit laut hornscheidt nicht, aber für Leser_innen die mit einem feministischen Schreibstil weniger vertraut sind, bleibt so der zweigeschlechtliche sprachliche Bezugsrahmen erhalten, bietet aber dennoch Anknüpfungspunkte und kann eine erste Brücke sein, sich diesem Thema anzunähern (hornscheidt 2012: S.310). Sprachnormen der Groß- und Kleinschreibung behalte ich bei. An wenigen Stellen in dieser Arbeit verwende ich den sogenannten dynamischen Unterstrich, der eine Erweiterung zum statischen darstellt und von alyosxa tudor entwickelt wurde.

3 Dispositiv = Äußerungsbedingung(en) von Diskursen. (hornscheidt 2012: S.172)

Er bietet die Möglichkeit:

„zu einer kreativen wiederaneignung eigener sprachmächtigkeit, zu einem genauen hinlesen, schreiben und hinhören, zu einer kreativen neuen sprachbesetzung, er betont die möglichkeiten eigener sprachhandlungsmächtigkeit und stellt sprachlich verfestigte normen auf die probe, entnormalisiert diese und fordert sie heraus.“ (hornscheidt 2012: S.306)

In Anlehnung an die Idee des situierten Wissens nach Haraway, habe ich mich darüber hinaus entschieden, in der Ich-Form zu schreiben, da ich ihre Meinung teile, dass es keine sogenannte wissenschaftliche Objektivität gibt: Wissenschaftliche Arbeiten werden immer aus der Perspektive des_der Schreibenden heraus formuliert und beinhalten immer, auch bei methodischen Entscheidungen ein subjektives Moment (Haraway 1995).

1.3. Meine Ver_ortung

Im Sinne des situierten Wissens nach Haraway möchte ich meine eigenen Privilegien und im toten Winkel befindliches Unwissen versuchen aufzudecken. Zu dieser Art feministischer Wissenschaftlichkeit gehört für mich, sich der eigenen gesellschaftlichen Position bewusst zu werden und diese für andere transparent zu machen (Haraway 1995: S.73ff). Ob und wie ich das nachfolgend Formulierte schreibe, darüber habe ich mir viele Gedanken gemacht. Auch wenn ich Bedenken habe, meine Positionierung offen zu legen, möchte ich diesen Schritt wagen, weil ich die feministisch-wissenschaftskritischen Ideen von Haraway teile.

Soweit ich mir meiner Positionierung und Privilegien bewusst bin, kann ich schreiben, dass ich ein heterosexueller PoC Trans*mann bin, der in der DDR geboren wurde. Ich bin die zweite akademische Generation innerhalb meiner Familie. Bis auf mich ist meine Familie ausschließlich *weiß*. Ich habe rund 10 Jahre als Lesbe gelebt, bevor ich mich als Trans*mann outete. Bisher habe ich in meinem Leben sexistische⁴, homophobe⁵, transphobe⁶, heterosexistische⁷,

4 Sexismus, laut hornscheidt: „traditioneller begriff, der die strukturelle diskriminierung über genderungen meint [...] sexismus im sinne von androgenderung meint hier die gleichsetzung von männlichkeit mit allgemeinmenschlichkeit und die stigmatisierung, hervorhebung und extranennung von frauen als vergeschlechtlicht, als geschlecht. die idee von androgenderung basiert auf der annahme von zweigenderung, die in androgenderung zugleich re_produziert wird“ (z.B. die Teilnehmer_innen). (hornscheidt 2012: S.366)

5 Homophobie: Diskriminierung innerhalb des Zweigeschlechtersystems aufgrund der Präferenzierung gleichgeschlechtlicher Partner_innen in Liebesbeziehungen und/oder Sexualkontakten.

6 Transphobie: „Der Begriff Transphobie meint emotionale Verachtung sowie gesellschaftliche Diskriminierung von Menschen, die nicht den Normen des körperlichen und sozialen Geschlechts von ‚Mann‘ oder ‚Frau‘ entsprechen. Der aus der Psychologie entlehnte Begriff der Phobie verschleiern eher den strukturellen Aspekt der Ablehnung von Trans*. ‚Phobie‘ beschreibt eine individuelle starke, irrationale Angst. Transphobie ist jedoch mit sozialen Geschlechternormen verwoben und findet sich auch auf struktureller und institutioneller Ebene: etwa in der medizinischen Einordnung von Trans* als psychische Störung.“ (Franzen 2011: S.11ff)

7 „Individuelles Verhalten und gesellschaftliche Strukturen, die als heterosexistisch bezeichnet werden, machen Homosexualität unsichtbar und bewerten Heterosexualität gleichzeitig höher.“ (Steffens 2010: S.3)

adultistische⁸ und rassistische⁹ gesellschaftliche Zurichtungen überlebt. Ich bin körperlich weitestgehend ableisier, das heißt ich werde nicht gesellschaftlich aufgrund meiner körperlichen Fähigkeiten be_hindert. Ich bin im Besitz eines deutschen Passes und gehöre keiner religiösen Gemeinschaft an. Abgesehen von meinen eigenen De_Privilegierungen versuche ich ebenfalls im Sinne des situierten Wissens, Positionierungen von anderen gesellschaftlich Unterdrückten, Verdrängten und Beherrschten zu denken sowie Unwissenheit und Privilegien des eigenen wissenschaftlichen Feldes, in meinem Fall der Geographie, zu benennen (Haraway 1995: S.73ff). Im Folgenden stelle ich nun meine Fragestellung vor: Wie ich auf sie gestoßen bin und welche Ziele ich außer dem eben genannten mit dieser Arbeit verfolge.

-
- 8 Adultismus wird die Diskriminierung von Minderjährigen durch Erwachsene genannt. „Adultismus beschreibt den Umgang von Erwachsenen mit dem Machtungleichgewicht, das zwischen Kindern und Jugendlichen einerseits und Erwachsenen andererseits besteht. Der Begriff verweist auf die Einstellung und das Verhalten Erwachsener, die davon ausgehen, dass sie allein aufgrund ihres Alters intelligenter, kompetenter, schlicht besser sind als Kinder und Jugendliche und sich daher über ihre Meinungen und Ansichten hinwegsetzen. Adultismus ist eine gesellschaftliche Macht- und Diskriminierungsstruktur, die durch Traditionen, Gesetze und sozialen Institutionen untermauert wird.“ (Ritz 2008: S.1ff)
- 9 Rassismus beinhaltet alle Diskriminierungsformen, die über Rassifizierungen funktionieren. Darüber hinaus folge ich unter anderem hornscheidt, die_der schreibt: „neben kolonialrassismus verstehe ich auch antisemitismus, antiziganismus und antimuslimischen rassismus als wichtige formen von rassismus, die ebenfalls interdependent mit genderismus funktionieren und im öffentlichen diskurs unterschiedliche positionen einnehmen, unterschiedlich argumentiert, gegeneinander ausgespielt und unterschiedlich normalisiert werden. (hornscheidt 2012: S.366)

2. Fragestellung, Kontext, Zielsetzung

Im folgenden Abschnitt möchte ich darlegen, mit welchen Themen ich mich in dieser Arbeit auseinandersetze. Dazu stelle ich als erstes meine Forschungsfrage vor, die ich in einem zweiten Schritt innerhalb der Anthropogeographie kontextualisiere. Das heißt, ich erläutere, wo meine Arbeit innerhalb der Humangeographie thematisch angesiedelt werden kann. Des Weiteren verfolge ich mit meiner Arbeit mehrere Ziele, die ich ebenfalls in den kommenden Abschnitten vorstelle. Im Anschluss daran beginnt das Theoriekapitel, welches die Grundlage zur Beantwortung meiner Forschungsfrage darstellt und meine methodische Herangehensweise fundiert.

2.1. Fragestellung und Zielsetzung

Die Frage, der ich in dieser Arbeit nachgehen werde und zu beantworten versuche, ist die nach der Inklusivität von trans*männlichen Thematiken in permanenten queeren Räumen in Berlin.

Konkret: **Sind trans*männliche Thematiken in permanenten queeren Räumen in Berlin inkludiert?**

Auf diese Frage stieß ich, da ich selbst als trans*männliche Person queere Räume in Berlin aufsuche. Ich fragte mich des Öfteren, ob und welche Themen von Trans*männlichkeiten und damit Trans*männlichkeiten selbst inkludiert sind? Gibt es Ausschlüsse? Die darin enthaltene Kombination von Raumfragen mit dem Thema Trans*männlichkeiten brachte mich dazu, meine Forschungsfrage für diese Diplomarbeit zu formulieren. Dabei ist mir wichtig, nicht nur herauszufinden, ob Themen von Trans*männlichkeiten inkludiert sind, sondern auch, ob die Art der Inklusion positive oder negative Auswirkungen auf bestimmte Trans*männlichkeiten hat. Da Trans*männlichkeiten, wie alle anderen Menschen auch, in sehr unterschiedlichen Formen, zum Beispiel in unterschiedlichen Altersstufen, existieren, liegt ein Fokus der Arbeit darauf, ebendiese in ihrer Heterogenität und Diversität zu berücksichtigen.

Neben der Darstellung der Diversität von Trans*männlichkeiten habe ich mir weitere Ziele für diese Arbeit gesteckt: Ich möchte, dass sie depathologisierend, empowernd und emanzipatorisch für Trans*männlichkeiten sein kann. Dies versuche ich, indem ich Trans*männlichkeiten weder als Musterbeispiel für den Zusammenhang zwischen dem geschlechtlichen Körper, der Geschlechtsidentität und dem Geschlecht als soziale Kategorie heranziehe, noch indem ich sie als Ausnahme der binären Geschlechter-Ordnung konstruiere (Reuter 2011: S.126).

Ein weiteres Ziel dieser Arbeit ist, den Bekanntheitsgrad der Raumtheorie von Henri Lefebvre zu erhöhen und diese für die geographisch-empirische Forschung weiter nutzbar zu machen. Dazu möchte ich einen Analyserahmen entwickeln, der alle drei von Lefebvre ausgemachten Raumebenen einbezieht. Da seine Raumtheorie eine metatheoretische ist, wird es unter anderem notwendig sein, seine Theorie auf der Mikroebene dieser Diplomarbeit zu skalieren. Zukünftige Forscher_innen könnten so diesen Analyserahmen auf ihr Forschungsthema übertragen und neben der sozialen, auch die mentale und physische Raumebene untersuchen.

Davon abgesehen soll diese Arbeit auch eine Einführung in die Trans*geographie sein, da diese in Deutschland bisher keinen Anklang findet, beziehungsweise weitestgehend unbekannt ist. Um diese inhaltlichen und methodischen Ziele erreichen zu können, werde ich einzelne Kapitel ausführlicher behandeln, als dies sonst in Diplomarbeiten üblich ist. Auch ist der dadurch entstehende explorative und suchende Charakter dem Umstand geschuldet, dass viele Themen, die ich in meiner Arbeit berühre, relativ unerforscht in der deutschsprachigen Geographie sind. Ich verfolge also im Wesentlichen vier Ziele: Erstens die Trans*geographie, hier im speziellen das Thema Trans*männlichkeiten in der deutschsprachigen Geographie bekannt zu machen. Zweitens möchte ich die Raumtheorie von Henri Lefebvre empirisch nutzbar machen, indem ich diese als Basis meiner empirischen Untersuchung verwende. Die dritte Zielsetzung für meine Arbeit besteht darin, für die räumliche Mikroebene eine Analyseschablone zu entwickeln, die von zukünftigen Forscher_innen ebenfalls bei ihrer Raumanalyse verwendet werden kann. Darüber hinaus habe ich – gemäß meiner Fragestellung – ein viertes Anliegen, nämlich darüber Aussagen treffen zu können, ob trans*männliche Thematiken in queeren Räumen inkludiert sind. Zunächst folgt aber, wie angekündigt, die Einordnung meiner Forschungsfrage innerhalb der Geographie.

2.2. Kontext meiner Fragestellung innerhalb der Geographie

Meine Fragestellung nach Themen von Trans*männlichkeit in permanenten queeren Räumen lässt sich der sogenannten 'Neuen Kulturgeographie' zuordnen. Ausgangspunkt für die Entstehung der 'Neuen Kulturgeographie' ist die Kulturgeographie der USA und der Sozialgeographie in Großbritannien. Seit der Etablierung beider Fächer (ca. 1920) hat sich in beiden Kontexten das Verständnis von Kultur und Kulturgeographie stetig gewandelt. In den 60er Jahren werden diese Wandlungen, Widersprüche und Neuerungen bezogen auf grundlegende kulturgeographische Begriffe und Konzepte so groß, dass gänzlich neue Strömungen entstehen (Fleischmann 2008: S.79ff). Diese neuen Strömungen werden seit Ende der 80er Jahre als 'Neue Kulturgeographie'

bezeichnet und existieren neben der traditionellen Kulturgeographie.

Neben diesen geographieinternen Gründen für die Entstehung der 'Neuen Kulturgeographie' gibt es auch externe wissenschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen und Umbrüche zu dieser Zeit, die mit der inhaltlichen und theoretischen Neuorientierung der Kulturgeographie in Zusammenhang stehen (Fleischmann 2008: S.79ff). Zum einen wäre da der 'cultural turn'¹⁰ in den Humanwissenschaften zu nennen, zum anderen die Dekolonialisierung, der Vietnamkrieg und die Aufstände von Rassismusbetroffenen in den USA, die Entstehung verschiedener sozialer Bewegungen u.a. die Frauen-, Friedens-, Ökologiebewegung und das Black Power Movement sowie die Ölkrise, die Krise der Montanindustrie und der globalen Finanzmärkte (vgl. Mitchell 2000; vgl. Fleischmann 2008).

Katharina Fleischmann schreibt über die 'Neue Kulturgeographie' in ihrer Dissertation „Botschaften mit Botschaften“, dass diese durch Heterogenität geprägt ist und eigentlich von 'Neuen Kulturgeographien' gesprochen werden muss. Mit Heterogenität meint sie, dass die Vielzahl von Forschungsgegenständen auf Basis verschiedener erkenntnis- und gesellschaftstheoretischer Zugänge, die sich teilweise ergänzen bzw. ausschließen, bearbeitet werden: von (Post-)Strukturalismus und Neo-Marxismus über Phänomenologie und Hermeneutik bis hin zur Handlungstheorie (Fleischmann 2008: S.86).

Eine gute Zusammenfassung, was die 'Neuen Kulturgeographien' alles beinhalten können, lieferte Linda McDowell bereits 1994, indem sie konstatierte:

„Cultural Geography is one of the most exciting areas of geographical work at the moment. Ranging from analyses of everyday objects, views of nature in art or film to studies of the meaning of landscapes and the social construction of place-based identities, it covers numerous issues. Its focus includes the investigation of material culture social practices and symbolic meanings, approached from a number of theoretical perspectives.“ (McDowell, Linda 1994: S.146)

Fleischmanns Argumentation folgend, dass es sich bei der 'Neuen Kulturgeographie' eigentlich um Neue Kulturgeographien handelt, möchte ich als nächstes einzelne Berührungspunkte zwischen meiner Arbeit und verschiedenen Subkategorien der Neuen Kulturgeographien aufzeigen. Zum einen lässt sich mein Ansatz den sogenannten Gender¹¹ Geographien zuordnen, eine in Deutschland relativ neue Denkrichtung. In ihr werden, wie auch in meiner Arbeit, Geschlecht und Raum als soziale Konstrukte verstanden, u.a. in Beziehung gesetzt und analysiert. Allerdings bleibt diese Denkrichtung oft im normativen Zweigeschlechtersystem verhaftet (vgl. Browne / Nash / Hines

10 Der cultural turn = Paradigmenwechsel in den Geistes- und Sozialwissenschaften

11 Gender meint das soziale Geschlecht oder die Geschlechtsidentität siehe z.B. (Butler 1991: S.22ff).

2010: S.573). Das Buch 'Gender Geographien' von Doris Wastl-Walter ist meiner Meinung nach diesbezüglich eine gute Einführung.

Zum anderen kann meine Arbeit, die aus den Queer¹²Geographien hervorgegangenen Trans*Geographie zugeordnet werden. Die Queer Geographien sind wiederum aus den feministischen Geographien entstanden und können unter anderem methodologisch von deren längerer Geschichte profitieren (Knopp 2007: S.47). Trans Geographie oder Trans*Geographie als völlig neue geographische Denk- und Forschungsrichtung, welche aus der Queer Geographie¹³ hervorgegangen ist, existiert in Nordamerika und dem Vereinigten Königreich erst seit wenigen Jahren und befindet sich dort in einer Art Gründungsphase. Die mir bekanntesten Wissenschaftler_innen dieser geographischen Richtung sind: Kath Browne, Catherine Jean Nash, Sally Hines, Petra Doan und Viviane Namaste.

In Deutschland gibt es, meines Wissens und meiner Recherchen nach, im geographischen Kontext, bis auf Nina Schuster, bisher keine Wissenschaftler_innen, die sich explizit mit Trans*thematiken oder Trans*menschen in Bezug auf Raum auseinandersetzen. Wie ich eben angedeutet habe, liegt der Fokus von Gender Geographien eher auf normativen Konzepten von Weiblichkeit und Männlichkeit. Relevante Thematiken, die bisher behandelt wurden, waren zum Beispiel, dass Forscher_innen männliche Dominanz und Sichtbarkeit innerhalb ontologischer, epistemologischer und methodologischer Konzepte von Raum, Ort und Gesellschaft(en) aufgedeckt haben. Forscher_innen der Gender Geographien haben die Zweiteilung und dadurch Zweigespaltenheit der sogenannten westlichen Gesellschaft(en) herausgearbeitet, unter anderem indem sie die sich gegenseitig ausschließenden, hierarchisierten Kategorien Mann/Frau, männlich/weiblich, feminin/maskulin sowie deren Rollen- und Beziehungsrelevanz erforscht haben (Browne / Nash / Hines 2010: S.573ff).

Was Forscher_innen der Gender Geographien im Gegensatz zu denen der Queer- und Trans*Geographien bisher nicht beleuchtet haben, ist die Frage, auf welche Art und Weise diese hegemonialen, normativen und gesellschaftlich konstruierten Kategorien herausgefordert und verändert werden können. Die Folge davon ist laut Browne et al., dass dadurch immer wieder eine Zuordnung von den jeweiligen biologistischen Aspekten zu den vermeintlich natürlich dazugehörigen Genderaspekten geschieht, was zwangsläufig zur Reproduktion der sich gegenseitig ausschließenden zweigeschlechtlichen Kategorien (Mann/Frau, männlich/weiblich,

12 Queer meint im Kontext von Queer Geographie fast immer ausschließlich schwul-lesbisch (Schuster 2010: S.82ff).

13 queer meint hier schwul-lesbisch.

feminin/maskulin) führt (Browne / Nash / Hines 2010: S.573ff). Trans*menschen stellen diese hegemonialen Kategorien in Frage, unter anderem dort, wo sie Körperlichkeit und Genderthematiken berühren (Browne / Nash / Hines 2010: S.573ff). Da es keine genderneutralen Räume, Orte, Gesellschaft(en) gibt, umfasst dies fast das gesamte soziale Leben (Doan 2010: S.635ff).

Trans*Geographie ist meiner Meinung nach nicht nur eine weitere Nische, die beleuchtet werden kann, sondern gesellschaftlich relevant, weil die sogenannte Nische Projektionsfläche für hegemoniale gesellschaftliche Strukturen ist und diese Strukturen (wider-)spiegelt. Im Laufe meines Studiums ist mir aufgefallen, dass Machtstrukturen oft nicht direkt erkennbar sind, sondern eher dort, wo sie gebrochen werden. Trans*menschen überschreiten/durchbrechen die Cis¹⁴-Norm: In ihren Leben, Kämpfen, Leiden/Schmerz spiegelt sich u.A. die Wirkmächtigkeit dieser Norm wider. Dadurch ergeben sich Potentiale zur Veränderung hin zu einer (geschlechter-)gerechteren Gesellschaft.

Für die Trans*Geographie sowie für die Anthropogeographie im Allgemeinen ergeben sich dadurch, spannende Forschungsmöglichkeiten, aber auch Herausforderungen. Forschungsfragen, denen momentan innerhalb dieser Subkategorie, der aus den Queer Geographien hervorgegangenen Trans*Geographien nachgegangen werden, sind unter anderem Folgende: Welche Erfahrungen machen Trans*menschen in Arbeitskontexten (Hines 2010: S.597ff)? Eine erste Studie zu Trans* im Arbeitskontext in Deutschland lieferten Franzen und Sauer 2010. Sind Räume gegendert? Welche Erfahrungen machen der hegemonialen Norm angepasste Cis-Menschen im Vergleich zu Trans*menschen im sozialen Raum und wie beeinflusst dies beide negativ (Doan 2010: S.635ff)? Oder aber: Welche Erfahrungen machen Trans*menschen in queeren Räumen (Nash 2011: S.192ff)? Wo und was sind Überschneidungen zwischen den Kategorien Subjektivität/Performativität¹⁵, Erfahrung/Verkörperung und deren historische, politische und soziale Konstitutionen in Bezug auf z.B. Stadt, Ort, Raum (Nash 2010: S.579ff)?

14 Cis ist ein lateinischer Begriff und bedeutet diesseits, in diesem Zusammenhang steht er jeweils für Frauen und Männer bei denen das bei der Geburt zugewiesene Geschlecht intrapersonell mit dem gesellschaftlich zugeschriebenen Gender übereinstimmt. Siehe dazu weiterhin Kapitel 3.4.

15 Performativität bezieht sich auf einen von Judith Butler geprägten Begriff im Zusammenhang mit der Konstitution von Geschlecht und meint im übertragenen Sinne alle Handlungen die zur Konstruktion und Reproduktion von Geschlecht beitragen. Handlungen können zum Beispiel Sprachhandlungen sein.

3. Theorie

In diesem Kapitel möchte ich die theoretische Basis für die Beantwortung meiner Forschungsfrage legen. Zunächst werde ich dazu näher auf den Raumbegriff und seine Verwendung eingehen (3.1.). Wo kommt der Begriff her? Wie wurde er verwendet? Welche neuen Sichtweisen auf Raum gibt es heute (3.1.1.)? Danach werde ich die Theorie von Henri Lefebvre vorstellen, welche meiner Arbeit den theoretischen Rahmen geben soll (3.1.2.). Darauf folgend möchte ich die Begrifflichkeiten 'Heteronormativität' und 'Queer' (3.2.1. und 3.2.2.), sowie 'Queerer Raum' (3.3.) erläutern, da sie eine wesentliche Rolle in meiner Arbeit spielen. Im Kapitel Trans* (3.4.) leite ich, nachdem ich den Begriff definiert habe, Thematiken her, die im Leben von Trans*männlichkeiten eine Rolle spielen (können) und somit vermutlich auch in meinen Untersuchungsräumen vorkommen (3.4.1.). Am Ende des Theoriekapitels werde ich auf Grundlage der von mir hergeleiteten Trans*thematiken meine Analysekatoren entwerfen und vorstellen (3.5.).

3.1. Raum(-theorien)

Erstaunlicherweise ist Raum in meinem Geographiestudium Thema und Nicht-Thema zugleich gewesen. Thema aus dem Grund, weil sich die Geographie per Definition mit Thematiken in Bezug auf Raum beschäftigt. Sei es auf der anthropologischen Seite der Geographie, wo u.a. soziale Phänomene in Bezug auf Raum analysiert werden oder der physisch-geographischen Seite, die versucht Naturphänomene in Bezug auf diesen zu untersuchen. Auf beiden Gebieten wird ein bestimmtes Raumverständnis vorausgesetzt, welches sich als 'Containerraum' oder 'Behälter-Raum' vereinfacht übersetzen lässt (Löw 2001: S.24ff). Ich vermute, dass das gleichzeitige Nicht-Thematisieren der geographischen Grundkategorie 'Raum' bei gleichzeitiger Voraussetzung als einer der fundamentalen Kategorien dieses Wissenschaftsfeldes zu einer Naturalisierung ebendieses Konzeptes 'Raum' geführt hat. Vergleichbare Phänomene finden sich bzgl. der Konzepte Geschlecht, Ethnizität, sexuelle Orientierung, körperliche Beeinträchtigung, Sprache u.v.m. unter anderem in den Sozial- und Kulturwissenschaften. Christian Schmid schreibt dazu, dass in der Geographie ein gegenständliches, naturalistisches also reifizierendes Raumkonzept vorherrscht(e), welches Raum an sich als 'physische Entität' oder 'Substanz' auffasst und ihn als sozial wirksame Gegebenheit betrachtet (Schmid 2005: S.28).

In der Anthropogeographie bzw. Humangeographie fand allerdings in den letzten Jahren eine Abkehr von Vorstellungen über den Raum statt, die diesen als objektiv und quasi-natürlich gegeben voraussetzen (Glasze / Matissek 2009: S.7). Dieser Paradigmenwechsel, 'spatial turn' genannt,

welcher ebenfalls in die Sozial- und Kulturwissenschaften Einzug gehalten hat und diskutiert wird, führt(e) zu einem neuen Raumverständnis, welches Räume u. a. als gesellschaftlich konstituiert, konstruiert und (re-)produziert erkennen lässt. Aus meiner Perspektive ist ein positiver Nebeneffekt dessen, dass Räume analysierbar(er) werden. Merkmal dieser Veränderung ist laut Glasze und Matissek weiterhin, dass der Analysefokus verschoben wurde hin zur Konstitution von Räumen (Glasze / Matissek 2009: S.7).

Theorien über Raum gibt es quer durch alle wissenschaftlichen Richtungen und bereits vor dem Beginn der modernen Zeitrechnung. Ich möchte an dieser Stelle einen kleinen historischen Abriss bezüglich des Ursprungs moderner Raumtheorien geben, damit verständlicher werden kann, woher bestimmte Denkansätze über Raum in den Neuen Kulturgeographien, aber auch anderen Sozial- und Kulturwissenschaften herrühren. Um chronologisch zu beginnen, möchte ich vor der modernen Zeitrechnung, also der Geburt Christi beginnen, denn bereits die griechischen Philosophen machten sich Gedanken darüber, was Raum ist. Einer der frühesten Raumdenker_innen zum Beispiel war Aristoteles (384 v. Chr. - 322 v. Chr.), der Raum und Zeit als zwei Kategorien beschrieb, die es ermöglichen sinnliche Fakten zu klassieren und zu benennen (Schmid 2005: S.193).

Der Ursprung aller modernen Theorien über Raum ist jedoch René Descartes (1596-1650) zu verdanken, der mit der aristotelischen Vorstellung über Raum brach, indem er eine radikale Trennung zwischen Körper und Geist, also zwischen 'körperlichen Dingen' und 'menschlicher Erkenntnis' vollzog. Die zwei grundlegenden Kategorien seiner Philosophie über Raum waren die Vorstellung darüber, dass sich die Welt in eine erschaffende denkende Substanz (res cogitans) und in eine körperliche Substanz (res extensa) spaltet. Die geistige Substanz soll dabei an das Denken gebunden sein, die körperlichen Substanzen besitzen hingegen eine Ausdehnung, d.h. sie besitzen Länge, Breite und Tiefe. Die Unterscheidung von Körper und Geist (körperliche und denkende Substanz) hat damit als Konsequenz, dass Raum substantialisiert wird. Das heißt Raum, Ausdehnung und Materialität werden kongruent und bilden drei Aspekte desselben Seins (res extensa). Verständlicher ausgedrückt heißt das, dass sich bei Descartes Raum als Objekt des Denkens darstellt, welches die Sinne und den Körper dominiert, weil es sie enthält. Raum wird so zu einer räumlichen Umgebung, in welchem Menschen, Körper, Dinge oder Handlungen und Situationen existieren (Lefebvre 1991: S.1,14,293).

Laut Lefebvre wurde lange und vergeblich versucht, die eben beschriebene Trennung zwischen Körper und Geist zu überwinden. Europäisch staatisierte Denker haben dies in verschiedenen

Theorieansätzen probiert. Zum Beispiel Spinoza (1632-1677), Newton (1648-1727) und Leibniz (1646-1716), deren dominierende Fragen unter anderem nach Raum als göttliches Attribut oder nach der Totalität der existierenden innewohnende Ordnung waren (absoluter Raum) (Lefebvre 1991: S.1, 406). Spinoza beschäftigte sich mit dem Konzept von Raum als absoluter Raum, den er als ein Attribut von Gott sah. Diesen Raum an sich sah er als unendlich und ohne Umrisse, ohne Form, ohne Orientierung und Richtung.

Newton übernahm diese Vorstellung über Raum, unterschied aber in seiner Theorie zwischen dem absoluten und dem relativen Raum, welcher sich auf den absoluten Raum bezieht, da er quasi das Referenzsystem bildet. Der relative Raum stellt in Newtons Vorstellung einen Teil des absoluten Raumes dar, der von den Sinnen durch seine Lage gegen andere Körper bezeichnet wird. Der menschlichen Perzeptionsfähigkeit zugänglich ist, laut Newton, nur der relative Raum, der absolute Raum, der im Denken Newtons einer geistigen Größe entspricht, steht demnach in Verbindung mit Gott (Schmid 2005: S.195).

Nach Leibniz ist Raum wie auch Zeit etwas Relationales. Die Schlussfolgerung daraus ist, dass Raum und Zeit eine Ordnung der Dinge und Phänomene bezeichnen, was es möglich macht, sie zueinander in Beziehung zu setzen. Raum ist das Referenzsystem der gleichzeitigen Dinge, des Beisammen- und Nebeneinander-Seins, wohingegen die Zeit die Ordnung des Nacheinander beschreibt. Die Grundlage dieser Ordnung bleibt laut Schmid allerdings empirisch nicht ermittelbar. Raum ist eine aufgrund der Wahrnehmung erfolgte Verwirklichung des idealen, gedachten Raumes zu verstehen (Schmid 2005: S.196).

Schmid schreibt, dass das Konzept von Leibniz ähnlich wie bei Newton und Spinoza eine erkenntnistheoretische Lücke aufweist, die in allen drei Theorien nur mit Hilfe des „Lieben Gottes“ geschlossen werden kann:

„(...) wie der ideale, gedanklich erzeugte Raum mit der Wahrnehmung zusammenhängt, bleibt im Dunkeln, genauso wie die Frage, wie denn überhaupt die Idee des Raumes entstehen kann. So kommt Leibniz' Theorie letztlich nicht ohne den 'Lieben Gott' aus: Die Idee des Raumes lässt sich nur als von Gott eingepflanzt denken“ (Schmid 2005: S.196).

3.1.1. Raumtheorien heute

Heute wie damals gibt es eine Vielzahl von unterschiedlichen Ideen bzgl. des Raumes. Die von mir am häufigsten bei der Literaturrecherche gefundenen westlichen Raumtheoretiker_innen sind Martina Löw, David Harvey und Pierre Bourdieu. Sie haben Raumkonzepte entwickelt, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufweisen. Allerdings haben sie in Abgrenzung zu den Theorien älterer Denker_innen gemeinsam, dass sie die von Descartes konstatierte Trennung zwischen Körperlichem und Geistigem, also zwischen der gedanklichen und physischen Welt aufzuheben versuchen. Sie gehen davon aus, dass soziales Verhalten, welches kognitive Prozesse voraussetzt, immer auch soziale Praxis ist. Soziale Praxen wiederum haben immer einen räumlichen Bezug, sei es offline, also realweltlich, oder online, im Cyberspace. Raum kann deshalb nur durch räumliche Praxen (ver-)wirklich(t) werden (vgl. Belina 2013; vgl. Löw 2001; vgl. Bourdieu 2005; vgl. Macher 2007).

Nicht nur Belina schlussfolgert daraus, dass bestimmte räumliche Praxen bestimmte Identitäten ermöglichen bzw. erzeugen und dass Machtkämpfe zugleich auch immer Kämpfe um Raum sind (vgl. Belina 2013; vgl. Lefebvre 1991; vgl. Schmid 2005). Um meine Fragestellung beantworten zu können, habe ich mich jedoch für den Theoretiker Henri Lefebvre entschieden, was ich in Kapitel 3.1.2. detaillierter begründen werde.

3.1.2. Henri Lefebvres Theorie der Produktion des Raumes

„Is it conceivable that the exercise of hegemony might leave space untouched? Could space be nothing more than the passive locus of social relations, the milieu in which their combination takes on body, or the aggregate of the procedures employed in their removal? The answer must be no.“ (Lefebvre 1991: S.11)

Für meine Diplomarbeit war ich auf der Suche nach einer Theorie, die Raum umfassend darstellen und erfassen kann, eine die ich also als theoretischen Unterbau für die Beantwortung meiner Forschungsfrage verwenden kann. Auf meiner Suche fand ich Henri Lefebvres Theorie der Produktion des Raumes und nach einer kurzen Einarbeitung war ich fasziniert von der vermeintlichen Einfachheit seiner Theorie, die eine Dreiteilung des Raumes enthält und für mich dadurch methodisch einfach zu erfassen schien. Außerdem integriert er die Theorie der Produktion des Raumes in eine sozialkritische räumliche Gesellschaftstheorie (vgl. Lefebvre 1991). Im transdisziplinären Kontext dieser Arbeit erschien mir dies als ein wichtiger Aspekt.

Zu Beginn meiner Auseinandersetzung mit Lefebvres Theorie war mir nicht endgültig klar, welches schwierige Unterfangen dies für mich darstellen würde. Peripher wunderte ich mich, warum nur wenige deutschsprachige Geograph_innen seine Theorie verwenden und rezipieren. Bei meinen Literaturrecherchen fand ich Nina Schuster, Christian Schmid und Hans-Jürgen Macher, die sich in ihren Arbeiten entweder auf Lefebvre bezogen oder direkt mit seiner Theorie arbeiteten (vgl. Schuster 2010; vgl. Schmid 2005; vgl. Macher 2007). Je mehr ich mich mit seiner Theorie auseinandersetzte, desto klarer wurde mir, dass das Werk von Henri Lefebvre derart komplex und umfangreich ist, dass es wahrscheinlich einige Lebensjahre dauern würde, seine Theorie endgültig zu erfassen. Christian Schmid schreibt dazu:

„Wer sich dazu verleiten lässt, in die Tiefe zu stossen, hat sich zu gewärtigen, sich in einem eigentümlichen Labyrinth abendländischen Denkens zu verlieren.“ (Schmid 2005: S.7)

Um nicht in diesem 'eigentümlichen Labyrinth' verloren zu gehen, möchte ich im folgenden Unterkapitel 3.1.2.1. einige wichtige Hintergrundinformationen zum (Entstehungs-)Kontext von Lefebvres Theorie liefern, sowie auf die theoretische Einbettung seiner Theorie hinweisen, ohne die sie laut Schmid auch nur unvollständig verstanden werden kann, denn:

„Die aktuelle Rezeption der Theorie der Produktion des Raumes ist [...] von vielfältigen Verkürzungen und Missverständnissen gekennzeichnet, insbesondere deshalb, weil der gesellschaftliche und epistemologische Kontext, in dem sie zu situieren ist, nicht genügend berücksichtigt wurde.“ (Schmid 2005: S.9)

Ich denke, auch ich kann diesen Anspruch in meiner Diplomarbeit nicht endgültig erfüllen, da ich nicht behaupten möchte, seine Theorie der Produktion des Raumes vollständig verstanden zu haben. Außerdem sehe ich mich außer Stande, den komplexen gesellschaftlichen und epistemologischen Kontext vollends zufriedenstellend zu berücksichtigen, da dies unter anderem den Rahmen dieser Diplomarbeit sprengen würde. Ich habe mich dennoch entschieden mit seiner Theorie zu arbeiten, weil ich sie nach wie vor spannend finde, gerade ihrer Komplexität wegen und weil sie ein enormes Potential inne hat, welches nach Schmid darin begründet liegt, dass Lefebvres Theorie:

„[...] die Kategorien der 'Stadt' und des 'Raumes' systematisch in eine übergeordnete Gesellschaftstheorie integriert und es ermöglicht, räumliche Prozesse und Phänomene auf allen Massstabsebenen, vom Privaten über die Stadt bis zum Globus, abzubilden, zu erfassen und zu analysieren.“ (Schmid 2005: S.9)

Außerdem habe ich mich für Lefebvre entschieden, weil er nicht Raum als Ursache oder Folge für soziale Phänomene sieht, sondern als soziales Produkt, welches beides sein kann aber nicht ausschließlich das eine oder das andere. Interessant finde ich weiterhin, dass er den physisch-materiellen Aspekt von Raum und die Bedeutungsebene sowie die Diskurse von und über Raum

miteinander verbindet. Darüber hinaus betont Schmid:

„Für die Geographie eröffnet sich damit die Perspektive, einen umfassenden analytischen Rahmen zu gewinnen, der es erlaubt, unterschiedlichste räumliche Phänomene gesellschaftstheoretisch zu situieren und zu erklären.“ (Schmid 2005: S.10)

Diesen analytischen Rahmen, oder wie ich es weiter oben formuliert habe, diesen theoretischen Unterbau, möchte ich in meiner Arbeit verwenden, auch weil Lefebvres Theorie der Produktion des Raumes den Anfang kritischer Stadtforschung darstellt und ohne ihn, meinem Verständnis nach, alle nachfolgenden kritischen Geograph_innen, die ebenfalls zu Raum forschen (z.B. David Harvey oder Belina), schwerer zu verstehen sind (Schmid 2005).

3.1.2.1. Henri Lefebvre kennenlernen

Wie im vorherigen Abschnitt angekündigt, möchte ich nun grundlegend über Henri Lefebvres Gedankenwelt und Arbeitsweise informieren, um später vorgestellte Aspekte seiner Theorie der Produktion des Raumes besser verständlich machen zu können¹⁶. Um Henri Lefebvres Hintergrund und dadurch auch ihn besser verstehen zu können, hat Schmid vier Kontexte herausgearbeitet, die seiner Meinung nach zu berücksichtigen sind. Erstens lebte Henri Lefebvre in Paris, befand sich also in einer spezifischen urbanen Situation mit ihren spezifischen intellektuellen Gegebenheiten in der Zeit zwischen seiner Geburt 1901 und seinem Tod 1991. Er war Teil mehrerer großer gesellschaftlicher Ereignisse und Umwälzungen, seien es die bewegten 20er Jahre, die Unterjochung Frankreichs durch Deutschland (1940-1944), die Nachkriegszeit oder die Student_innenbewegung der 60er Jahren. Schmid schreibt dazu:

„Seine wissenschaftstheoretische Position ist entscheidend durch diese lebensweltlichen und aktionistischen Erfahrungen geprägt, die in unterschiedlichen Formen in fast allen seinen Texten immer wieder anklingen [...]. Ohne die Berücksichtigung dieser Erfahrungen müssen viele Konzepte von Lefebvre unverständlich bleiben.“ (Schmid 2005: S.14)

Zweitens sollte laut Schmid der erkenntnistheoretische Kontext von Lefebvre ernst genommen werden. Die wesentlichsten Quellen seiner Erkenntnistheorie sind zum einen Hegel, Marx und Nietzsche, berühmte Vertreter der 'deutsche Dialektik'¹⁷, und zum anderen die 'französische

16 Anmerken möchte ich an dieser Stelle, dass Lefebvres Originaltexte zur Raumtheorie in französischer Sprache verfasst sind. Da ich diese Sprache nicht ausreichend beherrsche, werde ich mich hauptsächlich auf die englische Übersetzung von Donald Nicholson-Smith beziehen, sowie auf zwei deutschsprachige Autoren, Christian Schmid und Hans-Jürgen Macher, die sich ausführlicher mit Lefebvre auseinandergesetzt haben (Lefebvre 1991; Macher 2007; Schmid 2005). Texte von Lefebvre die ins Deutsche übersetzt wurden, zitiere ich selbstverständlich in deutsch. Darüber hinaus lasse ich auch andere Autor_innen einfließen, die Lefebvre's Theorie in ihren Arbeiten verwendet haben.

17 Dialektik: ist eine philosophische Methode, ein Problem durch Aussagen und Gegenaussagen zu beschreiben und zu versuchen, sie auf einer höheren Abstraktionsebene zu integrieren und so zu einer Erkenntnis, einer Synthese zu gelangen (Bibliographisches Institut GmbH 2010).

Phänomenologie' des 20. Jahrhunderts, insbesondere Werke von Merleau-Ponty und Gaston Bachelard (Schmid 2005: S.15). Daraus und aus verschiedensten anderen theoretischen Elementen der abendländischen Philosophie entwickelte Lefebvre eine:

„eigenwillige theoretische Welt, die disziplinäre Grenzen überschreitet und sich nicht in bestehende 'Schulen' einordnen läßt.“ (Schmid 2005: S.15)

Drittens entwickelte Lefebvre seine theoretischen Konzepte immer in enger Wechselwirkung mit der Empirie, allerdings nicht im klassischen Sinne der Deduktion, sondern der dialektischen Transduktion. Das heißt, er führte Konzepte als Annäherungen ein oder als 'strategische Hypothese', um deren Reichweite und Geltungsbereiche im Verlauf der Forschung zu analysieren (Schmid 2005: S.15).

„Transduktion, die ausgehend von Informationen ein virtuelles Objekt konstruiert und ausgehend von gegebenen Daten zur Lösung vordringt. Man kann auch sagen: die Transduktion schreitet vom Wirklichen (Gegebenen) zum Möglichen voran.“ (Lefebvre 1975: S.131)

Schmid schreibt dazu:

„Lefebvres metaphilosophische Konzeption untersagte ihm den Versuch, die Begriffe anhand eines alten oder neuen spekulativen Prinzips zu systematisieren.“ (Schmid 2005: S.15)

Viertens und letztens kommt dem sprachlichen Kontext von Lefebvres Theorie der Produktion von Raum eine erhebliche Bedeutung zu.

„Jede Beschäftigung mit den 'metaphilosophischen Meditationen' Henri Lefebvres vermittelt zuallererst eine in der Wissenschaft außergewöhnliche 'Leseerfahrung'. Seine Texte bieten das sinnliche Erlebnis einer inspirierenden und vergnüglichen Lektüre mit reichen Unter- und Obertönen, die oft etwas ganz anderes erzählen, als die logische Analyse zu erkennen vermeint [...]. So entfaltet Lefebvre einen oft spielerischen, auch redundanten und fragmentarischen Schreibstil, der nicht an das Gefühl appelliert, sondern das Gefühl mit poetischen Mitteln einbezieht.“ (Schmid 2005: S.16)

Um den Schreibstil Lefebvres besser verstehen zu können, möchte ich ergänzend hinzufügen, dass sein beliebtester Produktionsprozess der des Diktierens war. Entstanden ist so nicht nur die Theorie über die Produktion des Raumes, sondern unter anderem auch eine Staatstheorie und eine allgemeine Sprachtheorie (Schmid 2005: S.16).

3.1.2.2. *Der Kern und die Basis der Theorie der Produktion des Raumes*

„(Social) space is a (social) product.“ (Lefebvre 1991: S.26)

Zuallererst möchte ich darauf eingehen, wie Lefebvre den Begriff des Raumes verwendet. Dazu ist es notwendig zu wissen, dass Lefebvre zu Beginn seiner Forschung hauptsächlich daran interessiert war, eine Theorie über das Urbane zu entwickeln. Da er aber merkte, dass, um die einzelnen Aspekte von Städten miteinander in Beziehung setzen zu können, ein übergeordneter umfassender Begriff nötig war, sprach er bald nicht mehr von Stadt, sondern von Raum (Schmid 2005: S.191). Aspekte, die er mit diesem Begriff gemeinsam zu fassen versuchte, waren laut Schmid erstens die Zentralität von Städten, zweitens eine spezifische Ebene der gesellschaftlichen Wirklichkeit, was eine mittlere Ebene zwischen dem Nahen und Fernen, dem Alltag und dem Staat symbolisiert, und drittens die Mehrdimensionalität der Stadt: Stadt sei demnach zugleich Praxis, Strategie und Text (Schmid 2005: S.191). Lefebvre wollte analysieren, wie Städte konstituiert bzw. produziert sind, weswegen er Stadt als Raum auffasste. Oder anders gesagt, er musste eine übergeordnete Theorie zu Raum entwickeln, um räumliche Phänomene, u.a. Städte, erklären zu können. Raum als eine Art Metabegriff soll also diese unterschiedlichen Aspekte umfassen und auf einer übergeordneten Ebene abbilden (Lefebvre 1991: S.11).

„[...] the aim is to discover or construct a theoretical unity between 'fields' which are apprehended separately, just as molecular, electromagnetic and gravitational forces are in physics. The fields we are concerned with are, first, the physical – nature, the Cosmos; secondly, the mental, including logical and formal abstractions; and thirdly, the social.“ (Lefebvre 1991: S.11)

Lefebvre sieht dabei Raum weder als materielles Objekt, noch als reine Idee, sondern als gesellschaftlichen Produktionsprozess. Um eine allgemeine Theorie zum Verhältnis von Raum und Gesellschaft zu entwickeln, entwarf Lefebvre eine dreidimensionale Konzeption, die die bis dato in den Raumwissenschaften getrennten Begriffe des physischen, mentalen und sozialen Raumes zusammenführte (Schmid 2005: S.192).

„Er fand eine doppelte dialektische Triade von Begriffen, die er Dimensionen, Formanten und Momente der Produktion des Raumes nannte: erstens der wahrgenommene Raum (*espace perçu*) bzw. die räumliche Praxis, zweitens der (gedanklich) konzipierte Raum (*espace conçu*) bzw. Repräsentation des Raumes, drittens schließlich der gelebte oder erlebte Raum (*espace vécu*) bzw. Räume der Repräsentation.“ (Schmid 2005: S.192)

Um die Bedeutsamkeit dieser dialektischen Triade besser hervorheben zu können und zu zeigen, wie Lefebvre auf sie gekommen ist, möchte ich kurz ihren Hintergrund darlegen. Dazu ist es notwendig auf das weiter oben Geschriebene zurückzugreifen und zwar konkret auf die 'deutsche

Dialektik' und damit einhergehend auf Hegel, Marx und Nietzsche. Diese drei Denker bilden das theoretische Fundament von Lefebvres Werk (Schmid 2005: S.110). Aus der Dialektik dieser Denker heraus entwickelte er eine dreidimensionale Dialektik, die:

„in der Philosophie und Wissenschaftsgeschichte keine Parallele findet.“ (Schmid 2005: S.110)

Hegel, Marx und Nietzsche stehen dabei für ein ganz spezifisches Moment dieser Dialektik.

„Marx bildet die Affirmation, das Setzen des Seins durch die Praxis (These). Demgegenüber steht Hegel für den Begriff, das Wort und damit die Negation, den Tod (Antithese). Nietzsche schließlich verkörpert die Negation der Negation: Die Poesie, die das Wort dem Tod entreißt, die den Begriff ebenso wie die Welt transzendiert, auf eine höhere Stufe hebt und so – und nur so – zur höheren dialektischen Wahrheit gelangt (Synthese).“ (Schmid 2005: S.110)

Einfacher und allgemeiner wiedergegeben: Es ergibt sich eine dialektische Grundfigur, die sich laut Schmid in verschiedensten Arbeiten Lefebvres, zum Beispiel in seiner Sprachtheorie und Staatstheorie ebenso wiederfindet wie in der Theorie über die Produktion des Raumes. Das dialektische Moment besteht laut Schmid im Widerspruch zwischen gesellschaftlichem Denken und gesellschaftlichem Handeln, wie ich weiter oben im historischen Abriss (3.1.) über Raumkonzepte erläutert habe. Im Dritten Moment wird dieser Widerspruch mit Hilfe eines schöpferischen und poetischen Aktes als Synthese aufgelöst (Schmid 2005: S.111).

„Damit entwirft Lefebvre eine dreidimensionale Figur der gesellschaftlichen Wirklichkeit.“ (Schmid 2005: S.111)

Lefebvre wollte die Produktion des Raumes selbst aufzeigen, indem er die einzelnen Momente der Produktion des Raumes herausarbeitete. Da diese drei Momente den Kern seiner Theorie bilden, möchte ich diese erneut nennen, bevor ich tiefer auf sie eingehen werde. Lefebvre entwarf also eine doppelte Triade zur Erfassung der Dreiheit des Raumes, um diese Dreiheit wieder zu einer Einheit zurückzuführen. Diese Triade besteht aus dem wahrgenommenen Raum (*espace perçu*) bzw. der räumlichen Praxis, dem gedanklich konzipierten Raum (*espace conçu*) bzw. der Repräsentation des Raumes und drittens dem gelebten oder erlebten Raum (*espace vécu*) bzw. aus Räumen der Repräsentation. Die Produktion der *physischen Ebene* findet dabei im wahrgenommenen Raum innerhalb der räumlichen Praxis statt, die Produktion der *mental*en Raumbene spiegelt sich im konzipierten Raum, den Repräsentationen des Raumes wider, und die Produktion der *sozialen Ebene* wird analysierbar, wenn das Gelebte und Erlebte in den Fokus gerückt wird (Schmid 2005: S.210ff).

„Die drei Momente der Produktion des Raumes dürfen [...] nicht isoliert betrachtet werden, sie ergeben nur zusammen den vollen Sinn [...], [denn] Raum wird zugleich konzipiert, wahrgenommen und gelebt“ (Schmid 2005: S.208).

Mit der folgenden Tabelle möchte ich das bisher formulierte zusammenfassen und die Triade in einer anderen, einfacheren Form darstellen. Die doppelte Triade ist dabei mit dickeren schwarzen Linien umrandet als der Rest. Die letzten beiden Spalten stellen noch einmal explizit einen Bezug zum gedanklichen Ursprung der entwickelten dialektischen Triade her. Die räumliche Praxis, welche auf der physische Ebene stattfindet, wird also nach Lefebvre mit Hilfe von Marx abgeleitet und steht im dialektischen Prozess seiner Theorie über die Produktion des Raumes für die These. Hegel verwendet er, um die Repräsentationen des Raumes (mentale Ebene) zu erforschen und herzuleiten, er setzt Hegels Philosophie als Antithese ein.

Die Vereinigung beider sich gegenüberstehender Thesen erwirkt er mit Hilfe von Nietzsche und den daraus konzipierten Räumen der Repräsentation, die die Produktionsprozesse auf der sozialen Ebene wiedergeben sollen. Ich habe bewusst lediglich Marx, Hegel und Nietzsche geschrieben, da sich Lefebvre nicht auf einzelne Werke oder Ideen dieser Denker beschränkt (Schmid 2005: S.71ff). Die Spalte in der Mitte habe ich entworfen, damit ersichtlich wird, auf welcher Raumebene die einzelnen Momente der Raumproduktion stattfinden.

Tabelle 1: Überblick und Zusammenhang der einzelnen Momente der Raumproduktion, der Raumebenen, der dialektischen Argumentation und der Philosophie

Dreiheit des Raumes	Momente der Produktion des Raumes und Räumliche Entsprechungen der Dreiheit	Raumebenen	Philosophischer Ausgangspunkt	Bedeutung innerhalb der dialektischen Argumentation
Das Wahrgenommene	Räumliche Praxis	Physische Ebene	Marx	These
Das Konzipierte	Repräsentation des Raumes	Mentale Ebene	Hegel	Antithese
Das Gelebte	Räume der Repräsentation	Soziale Ebene	Nietzsche	Synthese

(Eigene Darstellung)

Als nächstes möchte ich die drei Momente und Ebenen der Produktion des Raumes näher beleuchten, denn um meine Forschungsfrage beantworten zu können, ob Trans*männlichkeiten in queeren Räumen inkludiert sind, ist es nach dem Raumverständnis von Lefebvre notwendig, diese drei Ebenen und Momente der Produktion besser zu kennen. Später werde ich aus diesen drei Momenten das methodische Vorgehen zur Beantwortung meiner Forschungsfrage ableiten.

3.1.2.2.1. Die physische Raumebene, die räumliche Praxis und der wahrgenommene Raum

Die physische Ebene des Raumes macht sich an seiner Materialität fest. Alles was mit den menschlichen Sinnen praktisch wahrnehmbar ist gehört zu ihr. Lefebvre beschreibt die physische Ebene laut Schmid, als:

„[...] die Natur, der Kosmos, die Materialität [...] das Praktisch-Sinnliche.“ (Schmid 2005: S.205)

Die räumliche Praxis, die den wahrgenommenen Raum hervorbringt, basiert Lefebvre zufolge auf der Unreflektiertheit von Alltagserfahrungen, die die gesellschaftlichen Verhältnisse über in Routinen eingelagerte Handlungen reproduziert (Steets 2008: S.391ff). Steets schreibt weiter, dass Lefebvre mit Alltagserfahrungen oder Alltäglichkeit eine durch Vergesellschaftungsprozesse¹⁸ normierte und entfremdete¹⁹ Lebensweise meint, die für Lefebvre charakteristisch für den Raum der Moderne (abstract space) ist. Räumliche Praxis sorgt so für gesellschaftliche Kontinuität und einen gewissen Grad an Zusammenhalt.

„Spatial practice ensures continuity and some degree of cohesion [...] this cohesion implies a guaranteed level of competence as a specific level of performance.“ (Lefebvre 1991: S.33)

18 Vergesellschaftung beschreibt den Prozess, wie ein einzelnes Individuum zu einem Gesellschaftsmitglied wird und welche sozialen Instanzen wie (Gruppen, Klassen, Verbände) dabei zwischen dem/der Einzelnen und der Gesellschaft vermitteln. Also kurz: Unter Vergesellschaftung wird der Prozess verstanden, der aus Individuen Gesellschaftsteilhabende macht (Becker-Schmidt 2003).

19 Entfremdung bezeichnet die: „historisch-gesellschaftliche Gesamtsituation, in der die Beziehungen zwischen Menschen als Verhältnisse zwischen Sachen erscheinen und in der die von Menschen hervorgebrachten Produkte, gesellschaftlichen Verhältnisse, Institutionen und Ideologien den Menschen als fremde, sie beherrschende Mächte gegenüberreten. Die entscheidende soziale Basis der Entfremdung erkannte Marx im Privateigentum an den Produktionsmitteln (Gegenstände auf die die menschliche Arbeit gerichtet ist, das können Dinge, Mittel oder Verfahren sein). Die ökonomische Entfremdung im Arbeitsprozess ist eine Folgeerscheinung vor allem der kapitalistischen Lohnarbeit, der Tatsache, dass im Kapitalismus dem Arbeiter sowohl die Produktionsmittel wie das Produkt seiner Arbeit als entfremdete Macht gegenüberstehen. Aus der ökonomischen Entfremdung durch die Herrschaft des Privateigentums erwachsen alle anderen Formen der Entfremdung.“ (Rius 1979: S.144 und 150)

Die räumliche Praxis stellt, ihre eigenen Voraussetzungen in zirkulärer Weise her, denn die ihrer Gesellschaftsformation entsprechenden Räume und Handlungen und damit ihre eigenen gesellschaftlichen Verhältnisse werden gleichzeitig durch sie produziert und reproduziert (Steets 2008: S.391ff).

„The spatial practice of society secretes that society's space; it propounds and presupposes it, in a dialectical interaction; it produces it slowly and surely as its masters and appropriates it.“ (Lefebvre 1991: S.38)

Modifiziert, transformiert und gekennzeichnet ist der wahrgenommene Raum durch Netze, Verbindungen und Ströme, also zum Beispiel: Straßen, Kanäle, Eisenbahnlinien, Fluglinien, Geschäftsverbindungen, urbane Netzwerke etc. (Schmid 2005: S.214). Wer konkret produziert den Raum? Für Lefebvre ist es der lebende menschliche Körper mit seinen verfügbaren Energien. Das heißt, der gesamte soziale materielle Raum geht aus dem menschlichen Körper hervor (Schmid 2005: S.213; Lefebvre 1991: S.33). Empirisch beobachten und analysieren lässt sich die räumliche Praxis in der Architektur, dem Städtebau, der Planung, dem Alltagsleben und der urbanen Wirklichkeit (Lefebvre 1991: S.413).

3.1.2.2. Die mentale Raumebene – Repräsentation des Raumes und der konzipierte Raum

Repräsentationen des Raumes bezeichnen die Art und Weise, wie Raum in einer Gesellschaft gedanklich konstruiert und repräsentiert wird. Laut Lefebvre beinhaltet die mentale Ebene den vorgestellten oder erdachten Aspekt des Raumes. Der konzipierte Raum ist der Raum der Planer_innen, Wissenschaftler_innen, Stadtplaner_innen, Architekt_innen, Philosoph_innen und Mathematiker_innen. (Lefebvre 1991: S.38) Nicht nur an dieser Wortwahl bei Lefebvre, sondern auch an vielen anderen Stellen ist zu erkennen, dass er im Grunde an einer Theorie des Urbanen interessiert war.

„Representations of space: Conceptualized space, the space of scientists, planners, urbanists, technocratic subdividers and social engineers, as of a certain type of artist with a scientific bent – all whom identify what is lived and what is perceived with what is conceived.“ (Lefebvre 1991: S.38)

Lefebvre ist der Meinung, dass die mentale Ebene, und damit der Moment der Konzeption eines Raumes, innerhalb der Produktion von Raum der gesellschaftlich dominanteste ist und zwar in allen menschlichen Gesellschaften. Zudem tendierte dieser zu einem verbalen Zeichensystem.

„This is the dominant space in any society (or mode of production). Conceptions of space tend [...] towards a system of verbal (and therefore intellectually worked out) signs.“ (Lefebvre 1991: S.39)

Schmid schreibt dazu, dass die Repräsentationen des Raumes auf der Ebene des Diskurses²⁰ entstehen, der Sprache als solcher. Sprache und Diskurs sollten in diesem Zusammenhang offen und weit gefasst werden, denn Lefebvre zählt auch Karten, Pläne, Informationen durch Bilder oder Zeichen zu den Repräsentationen des Raumes (Schmid 2005: S.216).

„[...] referring from representations of space (maps and plans, transport and communications system, information conveyed by images and signs) [...].“ (Lefebvre 1991: S.233)

Diese bringen den konzipierten Raum hervor, den gedanklich erfassbaren Raum. Lefebvre konstatiert, dass die Repräsentationen des Raumes eine Voraussetzung jeder räumlichen Praxis sind, denn die Wirklichkeit der räumlichen Praxis lässt sich nur aus einer mentalen Perspektive heraus erfassen.

„The theoretical error is to be content to see a space without conceiving of it, without concentrating discrete perceptions by means of a mental act, without assembling details into a whole 'reality', without apprehending contents in terms of their interrelationships within the containing forms.“ (Lefebvre 1991: S.94)

Später schreibt er deutlicher:

„[...] who can grasp 'reality' – i.e. social and spatial practice – without starting out from a mental space, without proceeding from the abstract to the concrete? No one.“ (Lefebvre 1991: S.415)

Die mentale Ebene beruht also laut Lefebvre auf Konzepten oder Konzeptionen, die nicht selbst im Raum sind oder einen Raum enthalten, aber in ihn durch den Menschen eingeschrieben werden können. Konzepte sind bei Lefebvre Reduktionen der Wirklichkeit, die Teil der räumlichen Praxis werden und dieser, den Umständen entsprechend, eine Ordnung auferlegen können. Als Beweis dafür wiederholt Lefebvre, häufig, dass der Städtebau und die Raumplanung jeder Aktivität auf dem Terrain einen bestimmten Ort zuweisen (Schmid 2005: S.217; Lefebvre 1991: S.45ff,106ff). Als Beispiel für die Relevanz dieses Wissens darüber, dass in den Raum eingeschriebene mentale Konzepte unsere urbane Realität, aber auch z.B. Wohnrealität ordnen und strukturieren, möchte ich anmerken, dass den planerischen und städtebaulichen Konzeptionen in der Regel zum Beispiel ein vermeintlich 'leerer Raum' zugrunde gelegt ist (Schmid 2005: S.218).

„Den Technokraten erscheint der Raum als solcher als Ort ihrer ursprünglichen Taten, als das Gelände ihrer Siege, wenn man so sagen darf. Der Raum steht zu freien Verfügung. Warum? Weil er nahezu leer ist oder zu seien scheint.“ (Lefebvre 1972: S.164)

20 Diskurs: lateinischer Begriff der ursprünglich mit 'Unterhaltung' oder 'hin und her gehendes Gespräch' übersetzt werden kann. Seit den 60er Jahren, mit der Entstehung der Diskurstheorien, wird der Begriff in unterschiedlichen Fachdisziplinen (siehe z.B. Linguistik, Philosophie) unterschiedlich verhandelt und verwendet. Siehe dazu (hornscheidt 2012: S.358).

Um das eben Geschriebene zu verdeutlichen, möchte ich ein Beispiel heranziehen. Ein Konzept, dass durch seine räumliche Ausprägung zu einer Ordnung und Struktur in unserer Gesellschaft führt, ist zum Beispiel die Heterosexualität mit ihren sich gegensätzlich aufeinander beziehenden Geschlechtern Frau und Mann. In Kapitel 3.2.1. werde ich auf dieses Konzept detaillierter eingehen. Domosh und Seager zeigen in ihrem Buch 'Putting Woman in Place – Feminist Geographers make sense of the world' darüber hinaus, welchen Einfluss Konzepte von Heterosexualität, von Männlichkeit und Weiblichkeit auf die drei Raumebenen haben (Domosh / Seager 2001). Sie sind der Meinung:

„[...] (1) that the design and use of our built environment is determined in part by assumptions about gender roles and relations – or, as we like to say, space is gendered; (2) [...] spatial organization and relations are not simply a neutral backdrop for human dramas, but instead help to shape them; (3) that gender is an important interpretive lens that influences human relationships to and perceptions of both built and natural environments.“ (Domosh / Seager 2001: S.XXi)

Für meine Arbeit und die Räume, die ich untersuche, bedeutet das, dass diese Räume eine Art Bewusstsein über zumindest geschlechtliche Raumordnungsprinzipien wie z. B. das der Heterosexualität immanent haben (müssen). Daraus folgt, dass queere Räume auch Strategien gegen den Normierungsdruck der Heterosexualität und der Cis-Norm entwickelt haben (müssen) und somit unter anderem andere Sprachelemente im Vergleich zu nicht-queeren Räumen verwenden. Dies muss wiederum auf der physischen Raumebene sichtbar werden. Darauf werde ich aber, wie bereits erwähnt, verstärkt in Kapitel 3.2.1. und 3.2.2. eingehen.

Ich möchte an dieser Stelle zusammenfassen, dass der konzipierte Raum die Basis oder die Voraussetzung der räumlichen Praxis ist. Ohne mentale Prozesse gibt es keine physische Ebene des sozialen Raumes. Interessant dabei finde ich, dass Lefebvres Meinung war, dass den nicht reflektierten Alltagserfahrungen und ihrer zirkulären Produktion und Reproduktion dabei eine bedeutende Rolle zukommt. Nicht reflektiert sein, heißt für mich, Dinge zu tun ohne zu wissen, warum, und keine (Handlungs-)Alternative zu haben, automatisiert und funktionsorientiert zu handeln. Das ist nicht ausschließlich negativ, kann aber zu einer scheinbaren Natürlichkeit führen. Reflektiert sein heißt im Gegensatz dazu für mich, zu wissen, was und warum ich etwas tue. Es gibt mir, meinen Möglichkeiten entsprechende Optionen, Dinge, z.B. soziale Interaktionen, zu verändern.

Zurückkommend zur Theorie der Produktion des Raumes bedeutet das: Wenn Wissen über die nicht reflektierten Alltagserfahrungen und Konzepte, die in die Produktion von Raum einfließen, vorhanden wäre, würde dieser den Anschein von Natürlichkeit verlieren. Zum Beispiel scheint es so zu sein, dass Wohnungen eine bestimmte, scheinbar natürliche Grundstruktur/Konzeption haben. Dass ein Wohnungskonzept aber nicht immer aus Küche, Bad, Wohnzimmer, Kinderzimmer besteht (und bestand), sondern dass dies unter anderem historisch bedingt ist, ist nicht allen Menschen bewusst (Domosh / Seager 2001).

„Durch das Aufzeigen der Produktionsbedingungen von Raum, also seines sozialen Herstellungsprozesses, wird ersichtlich, dass ein anderer Raum und damit auch eine andere Gesellschaft möglich sind.“ (Macher 2007: S.65)

Oder, um es mit Lefebvres Worten zu sagen:

„A 'society' other than ours could undoubtedly invent, create or 'produce' new forms of space on this basis.“ (Lefebvre 1991: S.357)

3.1.2.2.3. Die soziale Raumebene – Räume der Repräsentation und der gelebte Raum

Räume der Repräsentation bezeichnen den gelebten und erlebten Raum. Steets meint, dass dieser Term am besten mit 'Möglichkeitsräumen' zu übersetzen ist (Steets 2008: S.391ff). Diese 'Möglichkeitsräume' werden über Bilder, Vorstellungen und Visionen vermittelt. Für Lefebvre ist es der Raum der Nutzer_innen und der Bewohner_innen. Der gelebte Raum ist der dominierte Raum, welcher passiv erlebt wird, welcher aber durch die eben genannten Bilder, Visionen und Vorstellungen hegemoniale gesellschaftliche Ordnungen und Diskurse unterlaufen kann. Somit werden andere Räume vorstellbar. Er überlagert, laut Steets, den physischen Raum, indem Objekte mit einer symbolischen Bedeutung überzogen werden. Menschen kommt dadurch eine wichtige Rolle zugute, weil sie nach Lefebvre immer auf der Suche nach echter, nicht-entfremdeter Erfahrung sind (Steets 2008: S.391ff).

„[...] space as directly lived through its associated images and symbols, and hence the space of 'inhabitants' and 'users' [...]. This is the dominated – and hence passively experienced – space which the imagination seeks to change and appropriate. It overlays physical space, making symbolic use of its objects. Thus representational spaces may be said, though again with certain exceptions, to tend towards more or less coherent systems of non-verbal symbols and signs.“ (Lefebvre 1991: S.39)

Dem Alltagsleben kommt auch hier eine wichtige Bedeutung zu, denn für Lefebvre nimmt es hier Gestalt an.

„Im Alltagsleben sammelt sich das Alltägliche, Banale und Diffuse der menschlichen Praxis.“ (Schmid 2005: S.54)

Hans-Jürgen Macher schreibt dazu:

„Es ist das, was der wissenschaftlichen Repräsentation des Raumes entgeht, das aber doch von dieser beeinflusst wird, indem die konstruierte Ordnung, der konzipierte Raum, im Alltag als natürliche Ordnung erscheint und zu einer Begrenzung und letztendlich Beherrschung der Imagination führt.“ (Macher 2007: S.66)

Was meint Lefebvre konkret mit Alltagsleben oder Alltäglichkeit? Steets schrieb, wie ich weiter oben einfließen ließ, dass Alltäglichkeit in Routinen eingelagerte Handlungen sind, die in zirkulärer Weise durch gesellschaftliche Verhältnisse reproduziert werden (Steets 2008: S.391ff). In Lefebvres Kritik des Alltagslebens ist zu lesen, dass Alltäglichkeit Entfremdung bedeutet. Alltäglichkeit bildet eine Einheit aus drei Elementen oder Aspekten. Dazu zählen Arbeit, familiäres Leben und Freizeit.

„[...] dieses Alltagsleben, von dem wir wissen, dass es zugleich unendlich reich (wenigstens potentiell) und unendlich arm, nüchtern, entfremdet ist, dass man es entschleiern und verändern muss, damit sein Reichtum sich aktualisiert und in einer erneuerten Kultur entwickelt. [...] Freizeit, Arbeit und das Privatleben bilden eine dialektische Einheit, eine allgemeine Struktur.“ (Lefebvre 1974: S.40,49)

Lefebvre fordert demnach, dass diese Alltäglichkeit zu analysieren sei, um:

[...] den Schleier (zu) zerreißen, um an die Realität heranzukommen, diesen Schleier, der immer wieder durch das Alltagsleben erzeugt wird, und der dieses und seine tiefsten bzw. höchsten Implikationen verdeckt.“ (Lefebvre 1974: S.65)

Um zu verdeutlichen, was es heißt Alltäglichkeit zu analysieren, bietet er dem_der Leser_in folgendes an:

„So erfordert das einfache Faktum – eine Frau kauft ein Pfund Zucker – eine Analyse. Die Erkenntnis geht auf das, was sich dahinter verbirgt. Um diese einfache Tatsache zu verstehen, genügt es nicht, sie zu beschreiben; die Nachforschungen decken eine Verquickung von Gründen und Voraussetzungen von Wesenheiten und Sphären auf, das Leben dieser Frau, ihre Biographie, ihren Beruf, ihre Familie, ihre Klasse, das Geld, über das sie verfügt, ihre Eßgewohnheiten, der Gebrauch, den sie von ihrem Geld macht, ihre Meinung und Gedanken, die Marktlage usw.“ (Lefebvre 1974: S.65)

Lefebvre schlussfolgert daraus, dass Alltäglichkeit einen doppelten Charakter besitzt und zwar als etwas 'niedriges' Einzelnes mit zufälligem Charakter und als etwas Soziales, das unendlich komplex ist und viel reicher als die vielfältigen Aspekte, die es enthält und einschließt (Lefebvre 1974: S.65). In Bezug auf meine Arbeit sind Handlungsrouinen der Alltäglichkeit im Kontext und in Abgrenzung von Heterosexualität, Heteronormativität²¹ und Cisnormativität besonders relevant.

Erstens, da es in dieser Arbeit um Aspekte von Geschlechtlichkeit geht, und zweitens, weil mich besonders interessiert, wie queere Räume dieser Alltäglichkeit begegnen und ob und wie sie sich zu Trans*männlichkeiten verhalten, die diese Räume aufsuchen. Zusammengefasst bedeutet das für die

21 Heteronormativität: siehe Kapitel 3.2.1. Heteronormativität.

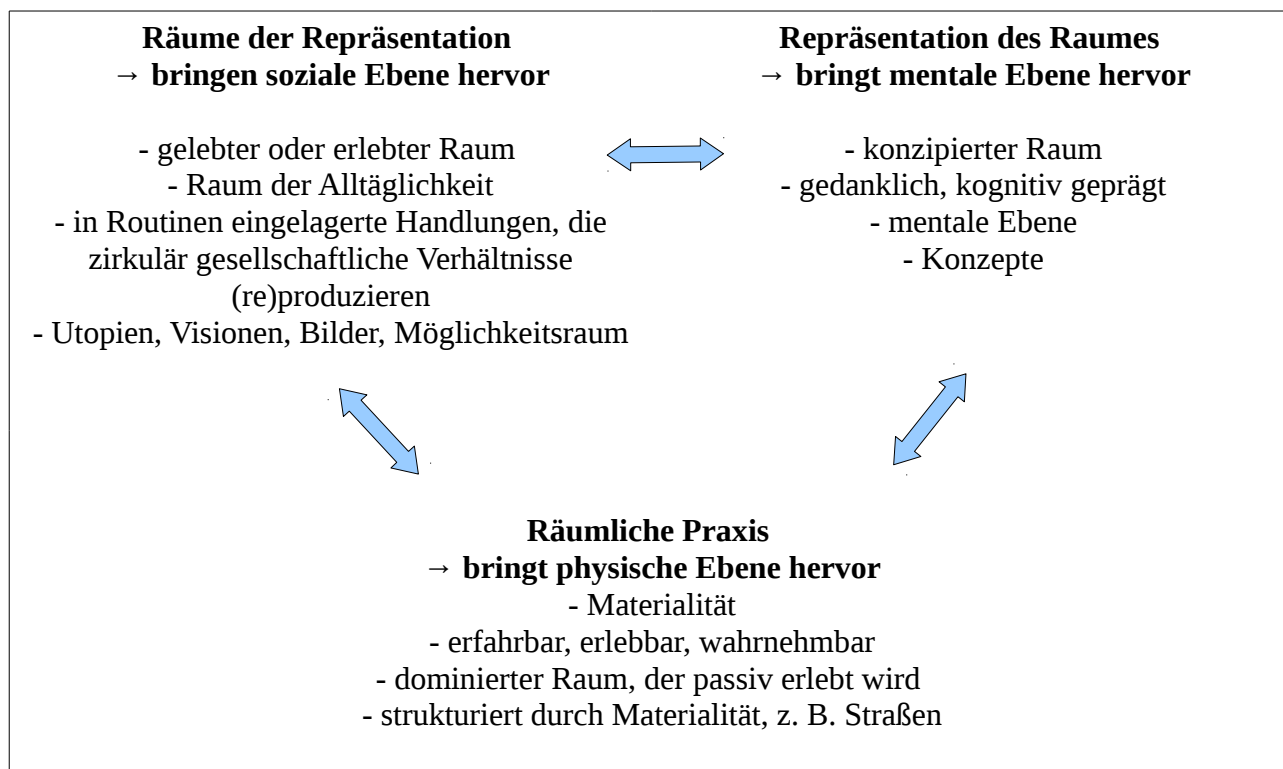
Ebene des gelebten oder erlebten Raumes, dass auf dieser Raumebene von Menschen gelebte und erlebte (im Falle meiner Arbeit queere) Alltäglichkeit real stattfindet. Diese Alltäglichkeit zu analysieren, müsste, wenn man mit Lefebvres Theorie arbeitet, auch Inhalt meiner Raumanalyse sein. Im nächsten Abschnitt fasse ich die Theorie von Lefebvre zusammen, indem ich die drei Momente der Raumproduktion zusammenführe und erläutere, welche Aspekte der Theorie ich im weiteren Verlauf dieser Arbeit verwende.

3.1.2.2.4. Zusammenführung der drei Momente der Raumproduktion

Die räumliche Praxis umfasst die Produktion der materiellen sozialen Umgebung. Die mentale Ebene bringt die Repräsentationen der Räume hervor. Dort sind Konzepte von Räumen verortet. Der Raum der Repräsentationen ist der gelebte oder erlebte Raum. In ihm finden konkrete soziale Handlungen statt, die von einer Alltäglichkeit gekennzeichnet sind. Diese drei Momente der Raumproduktion sind, wie weiter oben erwähnt, dialektisch miteinander verknüpft. Sie verweisen gegenseitig aufeinander und können nicht einzeln analysiert werden. Konkret heißt das, dass in Routinen eingelagerte Handlungen, welche auf mentalen Konzepten (scheinbarer Natürlichkeit) beruhen, vollzogen werden und in räumlichen Praxen münden, die wiederum in eine gewisse Materialität einfließen (können).

Wird als Analyseausgangspunkt der doppelten Triade die Materialität in den Fokus genommen, also die räumliche Praxis, ist es, wenn Lefebvre gefolgt wird, nicht möglich, die dort eingeschriebenen mentalen Konzepte und daraus folgende in Routinen eingelagerte Handlungen zu ignorieren. Beginnt man wiederum auf der mentalen Ebene und will ein umfassendes Bild von Raum darlegen, ist es nicht möglich, die räumliche Praxis oder den gelebten Raum zu vernachlässigen. So schließt sich die dialektisch aufeinander bezogene Triade von Lefebvre, in der alle drei Momente der Produktion von Raum gegenseitig aufeinander verweisen: Egal auf welcher Ebene man Raum zu analysieren versucht, man ist gezwungen, die beiden anderen Momente oder Ebenen mitzudenken. Die folgende Abbildung 1 soll diesen Zusammenhang verdeutlichen, sowie die Raumtheorie von Lefebvre visuell zusammenfassen.

Abbildung 1: Dialektische Triade nach Lefebvre



(Eigene Darstellung)

In dieser Arbeit möchte ich allerdings nicht die Prozesse untersuchen, die die jeweiligen Ebenen hervorbringen. Stattdessen möchte ich die drei bereits existierenden Raumebenen der beiden später vorgestellten Untersuchungsräume als Grundlage heranziehen, um zu analysieren, ob Themen die Trans*männlichkeiten betreffen können, innerhalb dieser zu finden sind. Theoretisch müsste ich so am Ende dieser Arbeit Aussagen bezüglich der Inklusion von Trans*männlichkeiten in queeren Orten Berlins treffen können. Zunächst werde ich aber, wie angekündigt, in den folgenden Abschnitten einzelne Definitionen zu verschiedenen Begrifflichkeiten, die in meiner Arbeit eine zentrale Rolle spielen, vorstellen, oder, wenn keine (passenden) Definitionen von mir gefunden wurden, diese selbst formulieren. Henri Lefebvres Theorie ist dabei der metatheoretische Rahmen, in dem Raum allgemein behandelt wird. Da es verschiedene Raumformen gibt und ich auf der räumlichen Mikroebene forsche, stelle ich als nächstes die Raumform Place vor, um die es in meiner Arbeit gehen soll, da sie sich auf meinem räumlichen Scale²² befindet. Später folgt dann die Konkretisierung hin zu Queer Places, wovon zwei im Speziellen mein Forschungsobjekt darstellen.

²² Scale = bezeichnet die räumliche Maßstabsebene (siehe Belina 2013: S.98ff).

3.1.3. Raumformen / Place und Place-Making

Es gibt mehrere Möglichkeiten, das Räumliche anhand von sozialer Praxis zu systematisieren. Eine dieser Möglichkeiten beinhaltet die Bestimmung von Raumformen inklusive ihrer spezifischen Eigenschaften und ihrer Leistung als Mittel und Strategie in sozialer Praxis. Die vier momentan am häufigsten diskutierten Raumformen sind laut Belina: Netzwerk, Place, Scale und Territorium (Belina 2013: S.86ff). Zu bedenken ist, wie beim Erstellen von Kategorien allgemein, dass diese nicht vollkommen scharf voneinander zu trennen sind. Jede dieser Raumformen wird, indem ihnen je ein Prozessbegriff zugeordnet wird, in Beziehung zur jeweils relevanten sozialen Praxis gesetzt. Zur Raumform Territorium gehört also der Prozessbegriff Territorialisierung, zu Place Place-Making zu Scale Scaling und zu Netzwerk Networking. Bernd Belina weist dabei auf folgenden Aspekt hin:

„Die Raumformen sind einerseits Abstraktionen aus der beobachtbaren räumlichen Praxis. Sie sind unterschiedliche Weisen, in der Raum in konkreten Praxen und Prozessen relevant wird. In dieser Hinsicht handelt es sich bei den Raumformen um rein *geistige* Abstraktionen, die zur Systematisierung räumlicher Praxis taugen [...] es handelt sich bei den Raumformen um wahr gemachte Abstraktionen.“ (Belina 2013: S.86)

Im folgenden Abschnitt werde ich kurz die für meine Arbeit relevante Raumform und ihre zugehörige soziale Praxis erläutern. Im Wesentlichen werde ich mich dazu auf Bernd Belina beziehen, der dies in seinem Buch 'Raum' umfassend dargelegt hat (Belina 2013). Von Relevanz für meine Arbeit ist dies deshalb, da die Raumform, die ich untersuche, aus der sozialen Praxis des Place-Makings hervorgeht, also Place betrifft. Inhaltlich betrachtet, sind Places konkrete Orte, denen bestimmte Bedeutungen aufgrund der dort gemachten Erfahrungen an oder mit diesem Ort zugeschrieben werden. Places können für einzelne Menschen ein hohes Maß an Relevanz erlangen, zum Beispiel als sogenannte 'safe spaces'²³, lustige oder angstbesetzte Orte, sei es als 'Gedenkort' oder 'Heimat'. Die Bedeutungen der jeweiligen Places entstehen in räumlicher Praxis und sind keine Eigenschaften dieser (Belina 2013: S.107ff). Places sind also:

„konkrete Orte, denen Menschen in Folge von Erfahrungen Gefühle und Ideen zuschreiben. (Belina 2013: S.108)

23 Safe spaces werden sogenannte Schutzräume genannt, die vor bestimmten Erfahrungen schützen möchten. Je nach Anspruch und Definition des Ortes kann das zum Beispiel Schutz vor einem, mehrerer oder aller im Folgenden genannten sozialen Phänomene sein: Homophobie, Transphobie, Rassismus, Klassismus, Adultismus, Ageism, Ableism u.v.m. In letzter Zeit gibt es eine Tendenz zur Bezeichnung dieser Räume als 'safer spaces', da sich die Erkenntnis durchsetzt, dass es lediglich sicherere Räume geben kann, aber keine absolut sicheren Räume, die vollkommenen Schutz bieten.

Gesellschaftliche Relevanz erlangen Places laut Belina dann, wenn Menschen aus ihren Place-Konstruktionen heraus aktiv werden. Insbesondere ist dies zu beobachten, wenn die den Places zugeschriebenen Bedeutungen von mehreren Menschen mehr oder weniger geteilt werden und diese Bedeutungen als Argumente eingesetzt, oder zur politischen Mobilisierung verwendet werden (Belina 2013: S.108).

„Erst die von mehr oder weniger großen Gruppen mehr oder weniger bis ins Detail geteilten Bedeutungen, die physisch-materiellen Orten zugeschrieben werden, und aus denen spezifische Praxen folgen, machen Places gesellschaftlich relevant (Belina 2013: S.109).

Auch hier fungiert wie bei allen anderen Raumformen die sozial relevante Produktion eines Places, das Place-Making als Mittel und Strategie, zum Beispiel um im globalen Wettbewerb zu bestehen. Außerdem haben Places ebenfalls eine physisch-materielle sowie eine diskursive Seite (Belina 2013: S.109). Place-Making kann als Konkurrenz- und Exklusionsstrategie verstanden werden, aber auch als 'kulturelle Politiken', die zum Beispiel als Widerstandsstrategie eingesetzt werden können.

Im Vergleich zu Territorien oder Scales hat die physische Materialität von Places lediglich einen Projektionsflächencharakter der diskursiven Zuschreibungen, welche individuell auf Basis von Erfahrungen vorgenommen werden. Places kommen ohne die physisch-materielle Ebene nicht aus, aber entscheidend sind die zugeschriebenen Bedeutungen (Belina 2013: S.110). Relevant für meine Arbeit ist der Begriff unter anderem auch deshalb, weil Places oft von marginalisierten Gruppen zum Zweck des Widerstandes gegen staatliche Politik und ökonomische Verwertung genutzt werden, zum Beispiel im Kontext von Gentrifizierungsprozessen, bei Protesten gegen die Speicherung von CO₂ im Boden oder gegen die Erbauung von Gefängnissen.

Da der Begriff Place bei Belina und anderen bekannten Raumtheoretiker_innen, zum Beispiel David Harvey, eher ökonomische Bedeutungen und Funktionen zugeschrieben bekommt, kann ich ihn für meine Arbeit erst verwenden, wenn ich eine Abgrenzung zu diesem Begriff tätige (Harvey 1996; Belina 2013). Konkret heißt das im Falle meiner Arbeit, dass ich den Begriff Place und die dazugehörige soziale Praxis des Place-Making nicht exakt wie Belina oder Harvey verwende. Ich benutze den Begriff in meiner Arbeit im Sinne einer Strategie des Widerstandes gegen hegemoniale gesellschaftliche Strukturen bezogen auf Geschlechtlichkeit. Das schließt einen Widerstand gegen kapitalistische und neoliberale Prozesse nicht aus, aber der Hauptfokus queerer Places liegt eben meiner Meinung nach darauf, sich hegemonialen Strukturen bezogen auf Geschlechtlichkeit und deren intersektionale Verquickungen mit anderen Kategorien zu widersetzen.

Geschlechtlichkeit meint hier sowohl die sexuelle Orientierung als auch das identitäre (geschlechtliche) Selbstverständnis. Queer Places sind demnach, angelehnt an Belinas Definition, Orte, denen Menschen Bedeutungen zuschreiben, die in Verbindung mit dem Begriff queer stehen. Queer heißt unter anderem, Identität, Körper und Geschlecht zu verweigern und zu negieren, sowie die dazugehörigen Verweise auf Praktiken und gesellschaftliche Positionen, unter anderem Zweigeschlechtlichkeit und heterosexuelle Normen, infrage zu stellen. Was queer konkret bedeutet, beziehungsweise wie ich den Begriff in meiner Arbeit verwende, werde ich im folgenden Kapitel 3.2 näher erläutern. Auf queere Räume, also Queer Places werde ich konkret im Kapitel 3.3. eingehen, nachdem ich die beiden dazu relevanten Begrifflichkeiten, also queer und Heteronormativität, erläutert habe. Innerhalb von Kapitel 3.3. werde ich ebenfalls auf Trans*männlichkeiten in queeren Räumen eingehen.

3.2. Das Normgebende und das antagonistisch herausfordernde Andere

In den folgenden beiden Subkapiteln werde ich auf zwei allgemeine, zum Verständnis meiner Arbeit essentielle Begrifflichkeiten eingehen. Zum einen werde ich den Begriff Heteronormativität kurz erläutern, um weiterhin auf die heteronormative Verfasstheit der allermeisten Räume in unserer Gesellschaft und dessen Konsequenzen hinzuweisen. Da ich mich in meiner Arbeit allerdings mit queeren Räumen befasse, ist es wichtig zu wissen, was ich unter dem Begriff 'queer' verstehe. Um zu vermeiden, dass lediglich die Abweichung von der Norm beschrieben wird, ohne jedoch die Norm explizit zu benennen, werde ich zunächst auf das Normbestimmende eingehen.

3.2.1. Heteronormativität

„Heterosexualität beinhaltet so viele Praktiken, die nichts mit Sex zu tun haben, dass eine Welt, die nicht von diesem hegemonialen Bündel dominiert würde, gegenwärtig unvorstellbar ist. Wir versuchen trotzdem, eine solche Welt herbeizuführen.“ (Berlant / Werner 2005: S.91)

Heteronormativität besteht semantisch betrachtet aus zwei Wörtern: aus 'hetero' und 'Norm' bzw. 'Normativität'. 'Hetero' bedeutet 'gegensätzlich' und bezieht sich im Falle von Heteronormativität auf Heterosexualität. Das Wort 'Norm' bedeutet 'Richtschnur', 'Maßstab', 'Regel' oder 'Vorschrift'. Die Begriffserweiterung von 'Norm' hin zu 'normativ' bedeutet 'normgebend'. Und das ist das entscheidende Moment, denn Heterosexualität bzw. Heteronormativität gibt Norm(en) vor, an die sich alle Menschen anpassen (müssen). Tun sie es nicht, folgen Konsequenzen wie beispielsweise der soziale Ausschluss aus Gruppen oder die Verweigerung von staatlichen Leistungen. Wäre dem

nicht so, könnte auch einfach von 'Heteronormalität' gesprochen werden. Wie ich dem einleitenden Zitat entnehme, ist Heteronormativität etwas Allgegenwärtiges, was unser gesamtes soziales Leben strukturiert.

Schuster schreibt dazu:

„Heterosexuelle Kultur und die mit ihr verbundenen Normen von Zweigeschlechtlichkeit, Reproduktion und asymmetrischen Beziehungsformen durchziehen das gesamte gesellschaftliche System.“ (Schuster 2008: S.130)

David Bell und Gill Valentine konstatieren in diesem Kontext, dass es sich um eine alltägliche Hegemonie heterosexueller Sozialbeziehungen, also um eine kulturelle Vormachtstellung der Heterosexualität handelt (Bell / Valentine 1995: S.7). Demzufolge wird Raum durch performative Akte der Wiederholung und Regulierung ebenfalls heterosexualisiert (Valentine 1996: S.146ff).

„Und während vielen Lesben, Schwulen und Transgendern bewusst sei, dass der öffentliche (ebenso wie der private) Raum heterosexistisch geprägt ist, falle diese Tatsache Heterosexuellen häufig deswegen nicht auf, weil heterosexuelle Ausdrucksweisen naturalisiert werden.“ (Duncan 1996: S.137)

Dieser Aspekt von Alltäglichkeit war Lefebvre zwar unbekannt, aber mit seiner Raumtheorie und seiner Kritik des Alltagslebens lässt sich ebenfalls begreifen, was Heteronormativität ist. Demnach ist Heteronormativität von in Routinen eingelagerte heterosexuelle Handlung(en) gekennzeichnet, die in zirkulärer Weise durch heterosexuelle gesellschaftliche Verhältnisse reproduziert werden und zwar innerhalb der drei von Lefebvre beschriebenen Elemente: Arbeit, familiäres Leben und Freizeit (Lefebvre 1975; Schmid 2005; Steets 2008).

Den Kern (unserer) heteronormativ geprägten Gesellschaft bildet dabei die Annahme, dass es 'natürlich' lediglich zwei Geschlechter gibt, die sich gegenseitig ausschließen und sich hinsichtlich des Begehrens exklusiv aufeinander beziehen²⁴. Judith Butler beschrieb dies in ihrem Buch 'Das Unbehagen der Geschlechter' als heterosexuelle Matrix und fügte dieser Grundannahme außerdem hinzu, dass keines der Geschlechter ohne das andere existieren kann (Butler 1991). Um diese Matrix visuell erfahrbarer zu machen, habe ich sie in Tabelle 2 übertragen. Die heterosexuelle Matrix kann als Herrschaftssystem verstanden werden, das Körper und ihr Verhältnis zueinander normiert und diese aufgezwungene Ordnung als natürlichen Grundzustand legitimiert (Woltersdorff 2003: S.914ff). Menschen sind demnach Frauen, denen bei der Geburt das weibliche Geschlecht zugeordnet wurde und die später alle weiblich zugeordneten primären und sekundären

²⁴ Hinzufügen möchte ich an dieser Stelle, so formulierte es Schuster (2010), dass das soziale Geschlecht (Gender), als auch das biologische Geschlecht vor ca. 20 Jahren endgültig als kulturell konstruiert entlarvt wurde. Siehe Judith Butler (1991) 'Das Unbehagen der Geschlechter' und Donna Haraway (1995) 'Die Neuerfindung der Natur: Primaten, Cyborgs und Frauen' (Butler 1991; Haraway 1995).

Geschlechtsmerkmale vorweisen können, sich an weibliche Rollenerwartungen halten und Männer begehren²⁵.

Tabelle 2: Heterosexuelle Matrix

	Frau	Mann
Geschlecht	weiblich	männlich
Gender	weiblich	männlich
Begehren	Männer	Frauen
Output	Heterosexuelle Cis-Frau	Heterosexueller Cis-Mann

(Nach Judith Butler)

Nachdem die heterosexuelle Matrix von Judith Butler durch Tabelle 2 visuell erfahrbarer ist, besteht auch die Möglichkeit die jeweiligen Kategorien miteinander zu kombinieren. Ohne diese Tabelle besteht diese Möglichkeit ebenso, aber vielleicht hilft es dem_der einen oder anderen zu erfassen, was dies bedeutet. Selbst wenn dabei ausschließlich von zwei Geschlechtern ausgegangen wird (weiblich/männlich) und das Begehren am Gender verhaftet bleibt, ergeben sich mehr geschlechtliche Identitäten und Begehrensmöglichkeiten, als es innerhalb der heterosexuellen Matrix auf den ersten Blick möglich scheint. Tabelle 3 soll dies wiederum visuell erfahrbar machen. Grün eingerahmt bleibt, wie in Tabelle 2 die heterosexuelle Matrix.

Tabelle 3: Mögliche Permutationen der heterosexuellen Matrix

Geschlecht	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	weiblich	männlich
Gender	weiblich	männlich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
Begehren	Frau	Mann	Mann	Frau	Frau	Mann	Mann	Mann	Frau
Output	Lesbische Cis-Frau	Schwuler Cis-Mann	Schwule Trans*männlichkeit oder Lesbische_r Trans*gender	Lesbische Trans*weiblichkeit	Hetero Trans*gender	Schwuler Trans*gender	Lesbische_r Trans*gender oder schwule Trans*männlichkeit	Hetero Cis-Frau	Hetero Cis-Mann

(Eigene Darstellung)

²⁵ Wer an dieser Stelle einwerfen mag, lesbische Frauen, also Frauen, die nicht Männer begehren, seien doch auch Frauen, dem sei Monique Wittig ans Herz gelegt, ihr zufolge existiert die Kategorie 'Frau' nur in Relation zur Kategorie 'Mann', und 'Frauen' würden ohne Beziehung zu 'Männern' aufhören 'Frauen' zu sein (Wittig 1978).

Aus Tabelle 3 kann wiederum abgeleitet werden: Wenn von der Binarität weiblich und männlich in Bezug auf die jeweiligen Kategorien Geschlecht, Gender und Begehren abgesehen wird, muss es unendlich viele Varianten von Körpern, Gendern und Begehren geben.

Heteronormativität kann also als eine soziale Schablone verstanden werden, mit deren Hilfe lediglich ein bestimmter Teil der gesamten sozialen Fläche ausgemalt werden kann, in den sich aber trotzdem alle Menschen pressen müssen. Bezogen auf Raum bedeutet dies, dass:

„Alle gesellschaftlichen Räume [...] nicht nur geschlechtlich und patriarchal geprägt [sind] – eine Tatsache, auf die feministische Arbeiten zu Öffentlichkeit und Privatheit bereits seit Jahrzehnten hinweisen. Sie sind auch heteronormativ dominiert, und zwar egal, ob es sich um private oder öffentliche Räume handelt.“ (Schuster 2010: S.80)

3.2.2. Queer

„Queer is a continuing moment, movement, motive – recurrent, eddying, troublant. The word 'queer' itself means across – it comes from Indo-European root *twerkw*, which also yields the German *quer* (transverse), Latin *torquere* (to twist), English *athwart*.“ (Sedgwick 1993: S.8)

Queer ist ursprünglich ein englischsprachiger Begriff und bedeutet wörtlich „schräg“ oder „seltsam“. Er wurde und wird im englischsprachigen Raum als Schimpfwort für Lesben und Schwule verwendet. Seit der Entstehung der Queer Theory, Anfang der 90er Jahre, gibt es eine Resignifikation dieses negativ konnotierten Begriffes, auch wegen des entstandenen Queer-Movements. Damit einhergehend fand eine Erweiterung des Begriffes statt, der heute viel mehr beinhalten kann als nur schwul und lesbisch. Er hat sich zu einem Begriff entwickelt, der versucht, ohne identitäre Kategorien auszukommen. Queer beinhaltet die Verweigerung und Negation von Identität, Körper und Geschlecht und verweist unter anderem auf Praktiken und gesellschaftliche Positionen, die zweigeschlechtliche und heterosexuelle Normen infrage stellen (Haschemi 2007; Coffey 2008).

Queer leben würde demnach bedeuten:

„[...] befreit zu sein von den Fesseln heteronormativer Zurichtungen, heißt sich unverurteilt zwischen den Geschlechtern bewegen zu können, heißt gleich-, ungleich- und meta-geschlechtlich lieben, hassen und streiten zu können und bedeutet jenseits klassen-, 'rassen'-²⁶ und körperspezifischer Kategorien den grauen Alltag zu überwältigen. Queer zu leben heißt entgrenzt zu leben, jenseits von einengenden Stereotypisierungen und fraglos übernommenen Essentialisierungen. Der Körper spricht, aber erzählt uns eine ganz andere Geschichte.“ (Coffey 2008: S.8)

Diese Utopie, welche sich aus den inhaltlichen Debatten der Queer Theory ableiten lässt, stellt laut Coffey Menschen, die sich damit auseinandersetzen und diese umsetzen möchten, vor Schwierigkeiten, weil ein Leben jenseits identitärer, körperlicher und geschlechtlicher Normen und Zuschreibungen schwer vorstellbar scheint (Coffey 2008: S.9). Coffey meint, schon allein die Aussage von Judith Butler, das biologische Geschlecht sei sozial und kulturell ebenso konstruiert wie das soziale Geschlecht (sprich die Geschlechtsrolle oder das Gender), sei schwer nachzuvollziehen, denn 'real' existieren sekundäre Geschlechtsmerkmale (Coffey 2008: S.8).

„Solange wir es gewohnt sind, dem Auge zu vertrauen und eine Kausalität zwischen dem herstellen, was wir sehen und was wir meinen zu sein, wird die Idee körperunabhängiger Identitäten an der Netzhaut abprallen.“ (Coffey 2008: S.9)

In akademischen Auseinandersetzungen wird queer zudem nicht immer differenziert betrachtet. Oft wird es als neues 'Modewort' verwendet, das vor allem schwul, bisweilen auch lesbisch meint. Dies hat zur Folge, dass queer ungewollt zu einer Identitätskategorie wird. Außerdem:

„[...] wird oft kaum reflektiert, dass queer nicht ausschließlich Menschen aus der *weißen* Mittelschicht meint. Damit werden intersektionale Verknüpfungen verschiedener Formen sozialer Ungleichheit, die ein antiidentitäres Konzept von queer durchaus erfassen kann, unsichtbar gemacht.“ (Schuster 2009: S.8)

Queer ist ein für mich schwer zu fassender Begriff und soweit ich ihn verstanden habe, bezeichnet und benennt er etwas nicht, um es zu markieren oder zu identifizieren. Würde der Begriff lediglich auf der Bezeichnungsebene arbeiten und funktionieren, würde er seine Intention verlieren, Definitionen und Feststellungen vermeiden und irritieren zu wollen (Coffey 2008: S.9ff).

26 Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass ich mich mit den Bedeutungszusammenhängen des Begriffs 'Rasse' noch nicht weitreichend auseinandergesetzt habe, aber das ich erst einmal die Überzeugung teile, dass „[...] in der deutschsprachigen kritischen Weißseinsforschung mit den deutschen Begrifflichkeiten gearbeitet wird. Denn nur diese Sprachwahl ermöglicht es, einen deutlichen Bezug zur deutschen Geschichte und Gesellschaft herzustellen – gerade auch in bestehenden historischen Zusammenhängen, die den diskursiven Bogen zwischen Antisemitismus und Rassismus, Kolonialismus und Nationalsozialismus, Transatlantischem Sklavenhandel, kolonialem Genozid und der Shoa benennen und dabei Deutschland in europäischen Diskursen verortet, aber nicht verschwinden lassen.“ (Eggers u. a. 2009: S.12) Gleichzeitig möchte ich mich mit den gesetzten Anführungszeichen von einer unreflektierten Reproduktion deutscher Begrifflichkeiten abgrenzen.

Wie ich aus dem einleitenden Zitat von Sedgwick ableiten möchte, ist 'queer' ein fluider Begriff, der in der Lage ist, in Diskurse, Räume und Vorstellungswelten zu intervenieren (Coffey 2008: S.10).

„Die Herausforderung besteht darin queer weder als etwas Feststehendes noch als etwas sich Anpassendes zu verstehen, sondern als etwas stetig Unstetes, stetig Irritierendes, was eine_n wachrüttelt und am Leben hält.“ (Coffey 2008: S.10)

Zusammengefasst heißt das für mich, dass der Begriff 'queer' Dinge, Menschen und (Sprach-)Handlungen beinhaltet kann, die Zweigeschlechtlichkeit, Heteronormativität und sich daraus ableitende gesellschaftliche Machtverhältnisse, Körper und Identitäten sowie deren mögliche intersektionale Verschränkungen in Frage stellt, aufdeckt, ablehnt, analysiert, boykottiert, reformiert und vieles mehr.

3.3. Queerer Raum - Queer Places

„Gegenöffentliche (queere) Räume bilden für die Akteur_innen einen Rahmen, sich kollektiv mit gesellschaftlichen Strukturen und deren Inkorporierung auseinanderzusetzen.“ (Schuster 2010: S.96)

Im deutschsprachigen geographischen Kontext gibt es im Moment noch sehr wenig Literatur zu queeren Räumen. Schuster schreibt:

„Dabei lohnt es, sich mit der Produktion von Räumen in einem queeren Kontext zu beschäftigen, um die heteronormative Verfasstheit gesellschaftlicher Räume zu reflektieren“ (Schuster 2010: S.76).

Darüber hinaus ist mir, bis auf Nina Schuster, kein_e geographische_r Autor_in bekannt, die_der den Begriff 'queer' offener betrachtet und verwendet, als im Sinne von lesBiSchwul²⁷. Queere Räume werden in den Sozialwissenschaften und in der geographischen Literatur oft ausschließlich mit LesBiSchwulen Räumen gleichgesetzt (Schuster 2010: S.82).

„Offenbar ist es geradezu selbstverständlich, dass theoretische Diskurse zu queeren Räumen ausschließlich lesBiSchwule Räume beschreiben.“ (Schuster 2010: S.82)

Daraus schlussfolgere ich, dass es für queere Räume bzw. Places, die in Deutschland verortet sind, keine abschließende Definition gibt. Für mich heißt dies aber ebenso, ähnlich wie bei Schuster, dass Thematiken von Trans*menschen in geographisch-wissenschaftlichen Debatten zu queeren Räumen fast nie mitgedacht oder thematisiert werden (Schuster 2010: S.82ff). Laut Schuster bleiben somit viele Fragen unbeantwortet: Was macht queere Räume aus? Durch welche Normen sind sie geprägt? Woran machen diese sich fest? Wie sind Zugänge und Ausschlüsse aus diesen Räumen

²⁷ Abkürzung für: Lesbisch, Bisexuell, Schwul.

organisiert? Welchen Zusammenhang gibt es zwischen der materiellen und der sozialen Ebene? Werden in queeren Räumen Sichtbarkeitspolitiken und die damit zusammenhängenden Normen hinterfragt und wenn ja, wie? Weitere Fragen könnten sein: Wo sind queere Orte verortet und warum? Wie, unter welchen Bedingungen und in welchen sozialen Zusammenhängen sind sie entstanden? Welche Unterschiede gibt es zwischen lesBiSchwulen Räumen und queeren Räumen? Bringen queere Praktiken immer queere Räume hervor?

Obwohl es keine Definition von queeren Räumen und Orten gibt, möchte ich in Anlehnung an Belina dennoch einen Definitionsversuch vornehmen. Ich orientiere mich dabei an Belina und nicht an Lefebvre, weil die räumliche Definitions- und Maßstabsebene (Scale) von Belina kleiner und damit passgenauer für mein Vorhaben ist. Laut Belina sind Places, wie ich weiter oben schrieb, konkrete Orte, denen Menschen in Folge von Erfahrungen Gefühle und Ideen zuschreiben. Er schreibt weiter, dass Places oft von marginalisierten Gruppen zum Zweck des Widerstandes gegen staatliche Politik und ökonomische Verwertung genutzt werden (Belina 2013: S.108). Queer kann dabei als Strategie des Widerstandes gegen hegemoniale gesellschaftliche Strukturen hauptsächlich, aber nicht ausschließlich bezogen auf Geschlechtlichkeit und deren intersektionalen Verquickungen mit anderen Kategorien (z.B. Klasse) verstanden werden, was Widerstand gegen kapitalistische und neoliberale Prozesse nicht ausschließt (Voß / Wolter 2013). Wer benutzt hauptsächlich queer als Strategie des Widerstandes gegen heteronormative Strukturen? Ich denke, es sind Menschen die sich diesen Strukturen nicht (mehr) anpassen können oder wollen. Menschen denen bewusst ist, dass der öffentliche (ebenso wie der private) Raum hetero²⁸- und cissexistisch²⁹ geprägt ist (Duncan 1996: S.127ff). Menschen, die von heteronormativen Strukturen, aber auch konkret von anderen Menschen, die diese Strukturen aufrecht erhalten, mehr oder weniger ausgeschlossen werden. Duncan schreibt in diesem Zusammenhang, dass die meisten (aber nicht alle) Lesben, Schwulen und Transgender ein Bewusstsein für diese heteronormative Raumprägung haben (Duncan 1996: S.127ff). Queer sind demnach Orte, denen Menschen in Folge von heteronormativen Ausschlussverfahren Gefühle, z.B. von Schutz und Sicherheit sowie Ideen, Utopien, Visionen über eine Welt ohne hegemoniale Zweigeschlechtlichkeit zuschreiben. Das können Trans*menschen, Trans*gender, bisexuelle, intersexuelle Menschen, Lesben oder Schwule sein,

28 Heterosexismus bezeichnet alle gesellschaftlichen, institutionalisierten und individuellen Annahmen und Taten, die nicht-heteronormative(s) Beziehungen/Identitäten/Verhalten etc. stereotypisieren, abwerten, angreifen und diskriminieren.

29 Als cissexistisch werden alle gesellschaftlichen, institutionalisierten und individuellen Annahmen und Taten bezeichnet, die nicht-cisnormative(s) Beziehungen/Identitäten/Verhalten etc. stereotypisieren, abwerten, angreifen und diskriminieren.

aber auch Menschen, die sich in einem Prozess der Reflexion dieser Verhältnisse befinden und/oder sich keiner anderen Kategorie zuordnen können oder wollen.

Queere Räume müssten sich also in ihrer Produktionsweise und Herstellungsart von heteronormativen unterscheiden. Die zwei laut Schuster am häufigsten verwendeten Strategien zur Herstellung oder Aneignung queerer Räume sind organisierte Aktivitäten im öffentlichen Raum (z.B. Christopher Street Day, Gay Pride Marches, Trans Marches usw.), welche dazu dienen:

„mit einer großen Anzahl von Teilnehmer_innen die Straßen und deren gesamte Umgebung, wie den öffentlichen Personennahverkehr, Parkhäuser, Kneipen, Parks, Läden, Schnellrestaurantes usw. [...] (anzueignen) und [...] einen Tag lang mit 'lesbian and gay meaning' (zu) füllen.“ (Schuster 2010: S.80)

Effekt dieser organisierten Aktivitäten im öffentlichen Raum ist aufzudecken, dass:

„die Heterosexualisierung des Raums ein durch Wiederholung naturalisierter performativer Akt (ist) [...], der durch die bloße Präsenz unsichtbar gemachter Sexualitäten destabilisiert [...] (wird).“ (Schuster 2010: S.80)

Die zweite Strategie zur Aneignung oder Herstellung queerer Räume ist die Schaffung von partikular-öffentlichen Gegenöffentlichkeiten. Gegenöffentlichkeiten, also auch queere Räume entwickeln alternative politische Verhaltensweisen und alternative Normen der öffentlichen Rede. Gegenöffentlichkeiten sind dadurch charakterisiert, dass ihre Teilnehmer_innen oft von größeren Öffentlichkeiten, zu denen ein Spannungsverhältnis herrscht, als Unpersonen ausgegrenzt werden. Dadurch wird ihnen der Status als vollwertige Bürger_innen abgesprochen (Schuster 2010: S.86ff).

„In Gegenöffentlichkeiten gelten dabei eigene Regeln und alternative Lebensvorstellungen und Abläufe, sowie andere Vorstellungen darüber, was sagbar ist und was nicht. Es geht nicht nur darum Interessen von vergeschlechtlichten und sexuellen Personen in der öffentlichen Sphäre zu repräsentieren, sondern damit einhergehend auch darum, neue kulturelle Welten und soziale Beziehungsformen zu erarbeiten, in denen Geschlecht und Sexualität gelebt werden können. Dabei werden sowohl verschiedene Formen intimer Verbindungen erfunden, als auch neue Sprachen der Zuneigung, Körperstile, erotische Praktiken und ein neuer Umgang mit Versorgungs- und Erziehungsbelangen entwickelt.“ (Warner 2002: S.56 und 57)

Ich möchte am Ende dieses Kapitels noch einmal Schuster zu Wort kommen lassen, die über queere Räume schreibt:

„Auf queere Lebensweisen bezogen, die mehr umfassen als homosexuelle Lebensformen, bedeutet dies, dass queere Räume davon leben, dass sie immer im Werden befindlich sind, nie abgeschlossen sein können und sich immer wieder der Verunsicherung stellen, die es bedeutet, die zahllosen Geschlechter, Begrenzungsformen und individuellen Differenzen zuzulassen und sich entfalten zu lassen. Als Culture out of a suitcase sind queere Räume widerspenstige Gäste, gekommen um zu bleiben und um Bestehendes aufzuwirbeln.“ (Schuster 2010: S.296)

Im Verlauf dieser Arbeit werde ich terminologisch von queeren Orten und Räumen sprechen. Queere Räume bezeichnen dabei immer queere Orte. Im nun folgenden Kapitel werde ich erläutern, wie ich die Begrifflichkeiten Trans* und Trans*männlichkeiten in dieser Arbeit verstehe und wie ich sie in dieser Arbeit gebrauche.

3.4. Trans* und Trans*männlichkeiten

Weil das Normgebende oft undefiniert und unbenannt bleibt, möchte ich an dieser Stelle zunächst eine Definition für Cis-Menschen geben. Cis-Menschen sind Menschen, bei denen das bei der Geburt zugewiesene biologische und soziale Geschlecht (Gender) intrapersonell übereinstimmt. Das kann, orientiert an vorherrschenden Geschlechternormen, interpersonell erkennbar sein, muss aber nicht. Agius und Tobler schreiben dazu:

„The gender identity and gender expression of cisgender people match the sex they were assigned at birth and the social expectations related to their gender. Cisgender people are considered to constitute the norm within society.“ (Agius / Tobler 2012: S.13)

Als Trans* verstehe ich in meiner Arbeit Menschen, bei denen das bei der Geburt zugewiesene biologische und soziale Geschlecht (Gender) intrapersonell nicht übereinstimmt. Das kann auch bei Trans*menschen, orientiert an vorherrschenden Geschlechternormen, interpersonell erkennbar sein, muss aber nicht (Eigene Definition). Eine ähnliche Definition von Trans*, dort als 'trans' bezeichnet, verwenden Agius und Topler 2012 in ihrem Bericht 'Trans and intersex people – Discrimination on the grounds of sex, gender identity and gender expression':

„The term trans includes people who have a gender identity and/or gender expression that is different from the sex they were assigned at birth.“ (Agius / Tobler 2012: S.12)

Wichtigster Referenzpunkt bezüglich der Trans*definition ist meiner Meinung nach die Eigenbezeichnung/Eigendefinition und nicht die (internalisierten) an heteronormativen Verhältnissen orientierten Geschlechtsmerkmale, die lediglich eine Fremdbezeichnung von außen zulassen aufgrund der festgestellten Abweichung von der Norm, was in allen alltäglichen sowie in medizinischen (verschiedenen Begutachtungssituationen) und juristischen (Vornamensänderungs- (VÄ)/Personenstandänderungs- (PÄ) Prozessen) Kontexten vorkommt (Franzen / Sauer 2010: S.28). Um noch einmal zu unterstreichen, dass der Begriff Trans* eine Art Dachbegriff ist und viele Identitäten beinhalten kann, möchte ich erneut Agius und Tobler zitieren:

„Indeed the term trans is an umbrella term that includes, but is not limited to, men and woman with transsexual pasts and people who identify as transsexual, transgender, transvestite/crossdressing, androgyne, genderqueer, polygender, agender, gender variant or with any other gender identity and gender expression which is not standard male or female, and who express their gender through their choice of clothes, presentation or body modifications, including the undergoing of multiple surgical procedures.“ (Agius / Tobler 2012: S.12)

Das Sternchen (*) bei Trans*, welches im internationalen Bereich kaum Verwendung findet, agiert im deutschsprachigen Raum ähnlich wie die sogenannten Wildcards, Platzhalter bzw. Stellvertreterzeichen in der Informatik, die z.B bei der Dateisuche helfen, wenn nicht genau klar ist, wie der vollständige Name einer Datei ist. Wenn z.B. nach *.doc gesucht wird, werden alle Dateien mit dieser Dateiendung gefunden. Das * bezeichnet hier in meiner Arbeit die vielfältigen Möglichkeiten von Trans*männlichkeiten, es zeigt metaphorisch gesprochen die vielen identitären Richtungen und Möglichkeiten von Männlichkeit(en), auch abseits/jenseits der Cis-Heteromännlichkeitsnormen (Franzen / Sauer 2010: S.7).

Wie weiter oben zu lesen war, ist in Deutschland die dominante Geschlechternorm die Heteronormativität. Diese beinhaltet exakt zwei sich gegenseitig ausschließende Geschlechter, Frauen und Männer, deren sexuelles Begehren auf das diametrale gerichtet ist. Dieses binäre Geschlechtersystem wird von der Cis-Norm aufrechterhalten, die Menschen privilegiert, welche intrapersonell und performativ mit ihrem bei der Geburt zugewiesenen biologischen und sozialen Geschlecht übereinstimmen. Das Problem daran ist:

„[...] this norm systematically disadvantages and marginalises all persons whose sex, gender identity and gender expression do not meet social expectations. This happens through the enforcement of wide boundaries between the two sexes (and their corresponding genders) to discourage people from crossing them establishing alternative third sexes or third genders. Gender stereotypes also play significant role in othering and marginalising trans and intersex people. In fact, gender stereotypes that favour a particular form of 'masculinity' in relation to men and a particular form of 'femininity' in relation to woman expose man trans and intersex people to institutionalised discrimination.“ (Agius / Tobler 2012: S.13)“

Ich habe mich, bezogen auf Trans*, entschieden, meine eigene Definition zu entwickeln und zu verwenden, weil die sonst im deutschen medizinischen und juristischen Mainstream gängigen Definitionen für dort sogenannte transsexuelle Menschen eher einen pathologisierenden Charakter haben. Entwickelt wurden diese im psychiatrischen Bereich (Rauchfleisch 2012: S.13ff). Von sogenannten Fachleuten wird 'Transsexualismus' als Krankheit betrachtet. Die ICD-10 ordnet dort Trans*menschen der Gruppe der 'Störungen der Geschlechtsidentität (F64)' zu und definiert Transidentität, dort 'Transsexualismus' genannt, als 'Wunsch, als Angehöriger des anderen anatomischen Geschlechts zu leben und anerkannt zu werden' (Rauchfleisch 2012: S.15). Kritisieren möchte ich daran, dass eine solch pathologisierende Sicht auf Trans*menschen nur existieren und weiterhin Bestand haben kann, da Heteronormativität nicht als der Gesellschaft zugrunde liegende Norm erkannt wird. Weiterhin kritisieren möchte ich, dass der Begriff „transsexuell“ darüber hinaus eine falsche Übersetzung des englischen Begriffes „transsexual“ ist. Da 'sex' im englischsprachigen Raum Geschlecht und nicht Begehren meint, wären demnach

transsexuelle Menschen eigentlich Menschen, die sich sexuell von Trans*menschen angezogen fühlen, so wie heterosexuell lebende Menschen vom jeweiligen Gegengeschlecht oder Homosexuelle vom Gleichen.

Wie bereits an meiner Fragestellung zu erkennen ist, werde ich mich in dieser Arbeit eingehender mit der trans*männlichen Perspektive bezogen auf queeren Raum auseinandersetzen. Deshalb möchte ich konstatieren, dass ich in den folgenden Kapiteln auf trans*männlich konnotierte Thematiken eingehen werde. Abgeleitet aus den oben erläuterten Definition zu Trans*, heißt das für meine Arbeit, dass ich mich auf Menschen beziehe, bei denen das bei der Geburt zugewiesene biologisch weibliche Geschlecht und das zugewiesene weibliche Gender (soziales Geschlecht) intrapersonell nicht übereinstimmen. Konkreter ausgedrückt, beschäftige ich mich nahezu ausschließlich mit sich als trans*männlich oder trans*maskulin bezeichnenden Menschen. Ich schließe allerdings Übereinstimmungen zu anderen Trans*menschen, z.B. Trans*frauen oder Trans*weiblichkeiten und deren Thematiken, nicht aus, da einzelne Themen geteilt werden, zum Beispiel, wenn sie sich für rechtliche Schritte entscheiden.

3.4.1. Trans*thematiken

Um zu Trans*männlichkeiten und deren Thematiken in queeren Räumen zu forschen, muss erst einmal Wissen darüber vorhanden sein, was Trans*thematiken sein können. Im Folgenden werde ich auf häufig auftretende Themen eingehen, die Trans*männlichkeiten, aber auch sonst allen Trans*menschen begegnen können. Dabei orientiere ich mich unter anderem am TSG, dem Transsexuellengesetz in Deutschland, sowie an den 'Medizinischen Richtlinien zur Begutachtung von Transsexualität' der Krankenkassen. Ich habe mich für diese Quellenauswahl entschieden, weil fast alle Trans*männlichkeiten, egal ob sie sich für rechtliche oder medizinische Schritte entscheiden und diese einleiten oder nicht, mit diesen Aspekten in Berührung kommen (können) und sei es nur, um Handlungen diesbezüglich abzuwägen oder sich dagegen zu entscheiden. Darüber hinaus werde ich auf Themen eingehen, die sich dem sozialen Bereich zuordnen lassen und fern des rechtlich-medizinischen Bereiches verortet sind. Auch wenn ich in dieser Arbeit von Trans*männlichkeiten schreibe, heißt das nicht, dass auch andere Trans*menschen dieses Thema teilen (können). Die folgenden Unterkapitel habe ich mit einem Sternchen markiert. Dieser soll ähnlich wie das Sternchen bei Trans* fungieren und verdeutlichen, dass neben den von mir genannten Themen eine weitaus größere Vielfalt existiert.

3.4.1.1. Rechtliches*

Geregelt sind in Deutschland öffentlich-rechtliche Belange von Trans*menschen im sogenannten Transsexuellen Gesetz (TSG), welches 1980 in Kraft trat (Bundesministerium der Justiz 1980: S.1). Zwei wesentliche Bestandteile bilden dabei der Paragraph 1 und 8. In ihnen werden zwei wichtige Anliegen verhandelt, die das alltägliche Leben von Trans*menschen erleichtern können. Es handelt sich hierbei um die Vornamensänderung (§1) und die Personenstandsänderung (§8) (Licht 2013: S.67). Ich habe diese beiden Verfahren ausgewählt, weil der Name und die geschlechtliche Bezeichnung eines Menschen in Deutschland eine essentielle Rolle im Leben einnehmen. Sehr viele staatliche und sich darauf berufende Institutionen arbeiten und speichern bezüglich personenbezogener Daten mindestens den Namen und das Geschlecht. Dazu zählen zum Beispiel das Bürger_innenamt, die Krankenkassen, das Bankenwesen etc. Erst dadurch wird ein Mensch gesellschaftlich sichtbar und kann als er_sie selbst gesellschaftlich teilhaben. Im Folgenden werde ich auf diese beiden Verfahren eingehen, dadurch ihre Komplexität und Kompliziertheit aufdecken, um im Anschluss daran die ersten wesentlichen Trans*thematiken abzuleiten und zusammen zu fassen.

3.4.1.1.1. Vornamensänderung (§ 1)

Die Vornamensänderung im Weiteren auch VÄ genannt, folgt in Deutschland im wesentlichen dem folgenden Paragraphen aus dem TSG. Abschnitt 1 § 1 enthält die Voraussetzungen für die Änderung des Vornamens:

- (1) Die Vornamen einer Person sind auf ihren Antrag vom Gericht zu ändern, wenn
1. sie sich auf Grund ihrer transsexuellen Prägung nicht mehr dem in ihrem Geburtseintrag angegebenen Geschlecht, sondern dem anderen Geschlecht als zugehörig empfindet und seit mindestens drei Jahren unter dem Zwang steht, ihren Vorstellungen entsprechend zu leben,
 2. mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, dass sich ihr Zugehörigkeitsempfinden zum anderen Geschlecht nicht mehr ändern wird, und
 3. sie
 - a) Deutscher im Sinne des Grundgesetzes ist,
 - b) als Staatenloser oder heimatloser Ausländer ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Inland hat,
 - c) als Asylberechtigter oder ausländischer Flüchtling ihren Wohnsitz im Inland hat oder
 - d) als Ausländer, dessen Heimatrecht keine diesem Gesetz vergleichbare Regelung kennt,
 - aa) ein unbefristetes Aufenthaltsrecht besitzt oder
 - bb) eine verlängerbare Aufenthaltserlaubnis besitzt und sich dauerhaft rechtmäßig im Inland aufhält.
- (2) In dem Antrag sind die Vornamen anzugeben, die der Antragsteller künftig führen will (Bundesministerium der Justiz 1980: S.1).

Da Staaten im Allgemeinen, auch Deutschland, meist ein Interesse daran haben, Informationen über 'ihre' Bürger_innen zu haben, muss ein gerichtliches Verfahren durchlaufen werden (Licht 2013: S.69). Hinter dem juristischen Paragraphen verbirgt sich ein umfangreiches, zeitlich aufwendiges und komplexes Verfahren, in welchem folgende Schritte durchlaufen werden müssen.

1. Es muss ein formloser Antrag beim zuständigen Amtsgericht des Wohnortes gestellt werden, ggf. muss zusätzlich ein Antrag für Prozesskostenhilfe eingereicht werden, denn die im Folgenden unter Punkt 3 erwähnten Gutachten kosten Geld. Der Geschäftswert des Verfahrens liegt laut KostO §30 bei 3000€. Diese Summe muss, bevor das Verfahren beginnen kann, dem Gericht überwiesen werden, oder ein Prozesskostenhilfeantrag gestellt sein. (Bundesministeriums der Justiz 1957: S.13)
2. Oft bekommt der_die Beantragende daraufhin eine sogenannte 'Vorladung zum Gerichtstermin', aber dafür entscheiden sich nicht alle Richter_innen.
3. Die Richter_innen fordern einen ausführlichen Lebenslauf an, aus dem die eigene 'transidente Lebensgeschichte' hervorgeht, sowie zwei unabhängige psychologische Gutachten. Mit diesen Gutachten soll geklärt werden, ob der_die 'Beantragende' sich dem anderen Geschlecht als dem bei der Geburt festgestellten zugehörig empfindet, seit drei Jahren 'unter dem Zwang steht', seinen Vorstellungen entsprechend zu leben, und mit 'hoher Wahrscheinlichkeit' anzunehmen ist, dass sich dieses 'Zugehörigkeitsempfinden' nicht mehr ändert.
4. Die Gutachten werden dem Innenministerium vorgelegt, denn laut § 3 Abs. 2 Nr. 2 TSG ist ein sog. Vertreter des öffentlichen Interesses am Verfahren mit einzubeziehen. Als Verfahrensbeteiligte bekommt das Innenministerium die Gutachten und den Beschluss des jeweiligen Amtsgerichts und muss sich eine Meinung dazu bilden. Es hat dazu vier Wochen Zeit. Innerhalb dieser Frist kann es die Gutachten auf Plausibilität prüfen (zusätzlich zur Richter_in) und auch überprüfen, ob irgendetwas gegen die VÄ oder PÄ spricht, beispielsweise wenn beide Gutachten negativ sind und das Amtsgericht dennoch positiv entscheidet, oder wenn der Verdacht auf Verschleierung der Identität besteht, oder die antragsstellende Person eine kriminelle Vorgeschichte hat, die schlecht zum Antrag auf VÄ/PÄ passt und Erklärungsbedarf erzeugt.
5. Wenn die Gutachten gleichzeitig dem Innenministerium und dem Amtsgericht zur Entscheidungsfindung vorliegen, kann es sein (das handhaben Richter_innen ebenfalls unterschiedlich), dass es eine richterliche Anhörung gibt. Richter_innen haben das 'Recht der freien Beweisführung' und können auf die Anhörung verzichten und lediglich auf Basis der Gutachten entscheiden.
6. Der vorläufige Gerichtsbeschluss wird zugeschickt, vorläufig deshalb, weil 'das Volk' (z.B. Verwandte) prinzipiell die Möglichkeit hat, innerhalb von zwei Wochen Einspruch einzulegen.
7. Nach Ablauf der Einspruchsfrist wird der rechtskräftige Gerichtsbeschluss zugesandt.

Das gesamte Verfahren der Vornamensänderung dauert im Durchschnitt 12 Monate (Augstein 1996: S.79). Die unter Punkt drei erwähnten und vom Gericht geforderten Gutachten eröffnen innerhalb des gerichtlichen Vornamensänderungsprozesses wiederum einen ganz eigenen langwierigen und komplizierten Begutachtungsprozess.

3.4.1.1.2. Personenstandsänderung (§ 8)

Im folgenden wird der § 8 zur Personenstandsänderung, auch PÄ genannt, kurz vorgestellt, bevor ich, wie angekündigt beide Verfahren (VÄ/PÄ) kritisch betrachten werde.

§ 8 Voraussetzungen

(1) Auf Antrag einer Person, die sich auf Grund ihrer transsexuellen Prägung nicht mehr dem in ihrem Geburtseintrag angegebenen, sondern dem anderen Geschlecht als zugehörig empfindet, und die seit mindestens drei Jahren unter dem Zwang steht, ihren Vorstellungen entsprechend zu leben, ist vom Gericht festzustellen, daß sie als dem anderen Geschlecht zugehörig anzusehen ist, wenn sie

1. die Voraussetzungen des § 1 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 erfüllt,
2. (weggefallen)
3. dauernd fortpflanzungsunfähig ist und
4. sich einem ihre äußeren Geschlechtsmerkmale verändernden operativen Eingriff unterzogen hat, durch den eine deutliche Annäherung an das Erscheinungsbild des anderen Geschlechts erreicht worden ist.

(2) In dem Antrag sind die Vornamen anzugeben, die der Antragsteller künftig führen will; dies ist nicht erforderlich, wenn seine Vornamen bereits auf Grund von § 1 geändert worden sind.

Ergänzung

(+++ § 8 Abs. 1 Nr. 2: Nicht anwendbar bis zum Inkrafttreten einer gesetzlichen Neuregelung gem. Beschluss des BVerfGE v. 27.5.2008 - 1 BvL 10/05 - +++)

(+++ § 8 Abs. 1 Nr. 3 u. 4: Nach Maßgabe der Entscheidungsformel mit GG unvereinbar und bis zum Inkrafttreten einer gesetzlichen Neuregelung nicht anwendbar gem. BVerfGE v. 11.1.2011 I 224 - 1 BvR 3295/07 - +++)

(+++ § 8 Abs. 1 Nr. 1: Nach Maßgabe der Entscheidungsformel mit d. GG unvereinbar und daher nichtig, BVerfGE v. 16.3.1982 I 619 - 1 BvR 938/81 - +++) (Bundesministerium der Justiz 1980: S.3)

3.4.1.1.3. VÄ und PÄ abseits des rechtlichen Sektors

Wenn Trans*männlichkeiten keinen Zugang zu den Möglichkeiten VÄ, PÄ haben können oder wollen, ist es unter Umständen trotzdem möglich, einige Dokumente zu ändern. Dazu kann der sogenannte DGTI-Ausweis beantragt werden. Dieser Ausweis ist ein Ergänzungsdokument zum gültigen Personalausweis oder Ausweis für 'Dauerhaftes Bleiberecht' und wird ausgestellt von der Deutschen Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e.V., wenn die folgenden Punkte erfüllt werden:

1. Kopie des Personalausweises (oder Reisepasses bei EU-Bürgern) oder des Ausweises für "Dauerhaftes Bleiberecht" - Vorder- und Rückseite komplett und in lesbarer Qualität, noch mindestens 3 Monate gültig.
2. Passbild in der angestrebten Geschlechtsform sowie der amtlichen Größe.
3. Bescheinigung des behandelnden Arztes bzw. Psychologen darüber, dass eine Transsexualität (oder Intersexualität) vorliegt oder zumindest anzunehmen ist oder die Kopie einer Überweisung / Verordnung des Arztes, aus der diese Angaben zweifelsfrei hervorgehen. Es genügt auch die Kopie eines Rezeptes, wenn die Hormonbehandlung bereits begonnen wurde.
4. Kopie des Einzahlungsbelegs für die 10,- Euro Bearbeitungsgebühr.
5. Ein adressierter und ausreichend frankierter Rückumschlag.
6. Eine Einverständniserklärung, aus der hervorgeht, dass man mit einer Stichprobenkontrolle, bezogen auf die Bescheinigung des behandelnden Arztes einverstanden ist. (Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e.V. 2013).

Es handelt sich um ein Dokument, für das sich die DGTI den Behörden gegenüber verantwortlich zeichnet, und staatliche Organe und sich darauf berufende Organe sind verpflichtet, diesen seit dem Bundesverfassungsurteil von 1995 (2 BvR 1833/95) zu akzeptieren. Theoretisch ist damit eine Änderung des Vornamens- und des Personenstandes an vielen Stellen ohne gerichtliche Änderung möglich (z.B. Student_innenausweis). Behauptungen, dies sei erst nach Vollzug von § 4 bzw. § 8 des TSG erlaubt und möglich, sind falsch (Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e.V. 2013). Dies lässt für mich den Schluss zu, dass der Ergänzungsausweis nicht allen staatlichen und sich darauf berufenden Stellen bekannt ist und es aufgrund von Unwissenheit entweder zu Verzögerung bei der Ausstellung der neuen Dokumente oder gar zur Verweigerung kommt.

Darüber hinaus sind, abgeleitet aus den oben aufgelisteten Ausstellungsbedingungen, Trans*menschen, die keinen Zugang zum Gesundheitssystem haben, obdachlos und/oder minderjährig sind, keine ausreichenden finanziellen Mittel haben und deutsch nicht verstehen, ohne weitere Hilfe selbst von den relativ einfachen Möglichkeiten des DGTI-Ausweises ausgeschlossen.

3.4.1.1.4. Kritik an den Verfahren der VÄ und PÄ

Ich möchte im folgenden Abschnitt kritisch auf die juristischen Vornamensänderungs- und Personenstandsänderungsprozesse eingehen, denn was hinter diesen Prozessen steckt, wird meines Erachtens weder aus dem Gesetzestext, noch aus den Begutachtungshinweisen diverser Bücher (Rauchfleisch 2012; Clement 1996; Diederichsen u. a. 2000) ersichtlich, da diese nicht die Perspektive der Menschen einnehmen, die sie betreffen. Ich orientiere mich dabei an einem Beitrag von Annette Güldenring, die die wesentliche Kritik an diesen Verfahren meiner Meinung nach gut zusammengefasst hat.

Grundlegend stellt sich die Frage, inwieweit Trans*menschen von außen objektivierbar und damit von außen 'diagnostizierbar' sind, denn Trans* ist eine Selbstdefinition (Güldenring 2012: S.156 ff). Außerdem versuchen Trans*menschen bereits seit mehr als 20 Jahren, genau genommen seit der Einführung des TSG, dieses zu novellieren (Güldenring 2012: S.156ff). Seit seiner Einführung gab es mehrere Bundesverfassungsurteile, die unter anderem einzelne Absätze der in dieser Arbeit behandelten Paragraphen 1 und 8 des TSG außer Kraft setzten, weil diese verfassungswidrig sind. Die letzte TSG betreffende Entscheidung wurde am 11.1.2011 getroffen, indem die verfassungswidrigen Punkte des Paragraphen 8, Abs. 1 Nr. 3 u. 4 außer Kraft gesetzt wurden (Bundesministerium der Justiz 1980: S.3). Ausführlicher nachzulesen ist dies in dem zum Urteil (1 BvR 3295/07) gehörenden Leitsatz (Bundesverfassungsgericht 2011). Trotz des wiederholten Eingreifens des Bundesverfassungsgerichtes, trotz nationaler und internationaler Kampagnen, die auf die rechtliche Situation von Trans*menschen aufmerksam machen (siehe zum Beispiel STOP³⁰ Trans*pathologisierung 2012), und trotz der Kritik am Verfahren von Seiten der für die Gerichte arbeitenden Gutachter_innen bleibt das TSG grundsätzlich in Kraft.

Konkret bedeutet das, dass das TSG die psychische und persönliche Entwicklung des beantragenden Menschen aufs Spiel setzt, denn das TSG stellt neben den alltäglichen (z.B. Cis-Normativität) zusätzlich eine vom Gesetzesgeber konstruierte Belastung dar (Güldenring 2012:

30 STOP Trans* Pathologisierung = internationale Kampagne zur Entpathologisierung von Trans*menschen, welche auf eine Reform internationaler Krankheitskataloge z.B. ICD 10 abzielt (siehe dazu mehr unter www.stp2012.info/old/de).

S.156 ff). Durch die Bindung des Rechtsentscheides über die Vornamens- bzw. Personenstandsänderung an zwei unabhängige Gutachter_innen kommt es zur Pathologisierung und Psychiatrisierung von Trans*menschen, was Trans*menschen in eine Krankenrolle zwingt und ein Krankheitsbewusstsein fördert, was unter Berücksichtigung des individuellen 'Entwicklungszieles' kontraproduktiv ist. Bis Anfang 2011 gab es einen Operationszwang, der um die Personenstandsänderung zu erhalten forderte, dass sich der_die Antragstellende geschlechtsangleichenden Operationen zu unterziehen hat und Fortpflanzungsunfähigkeit nachweisen muss. Die vorhergehend erwähnte Pathologisierung wurde dadurch verstärkt. Der_die Gesetzgeber_in lässt weiterhin, so Güldenring, eine Auseinandersetzung mit der Vielfalt geschlechtlichen Empfindens sowie deren Schutz vermissen (Güldenring 2012: S.156 ff). Betroffen waren davon Trans*menschen, die medizinische Eingriffe nicht wünschten oder konnten. Trans*menschen wurden so förmlich in medizinische Eingriffe hineingetrieben. Mit dem Urteil vom 11.1.2011 wurde dieser Operationszwang zumindest erst einmal außer Kraft gesetzt.

Güldenring meint weiterhin, dass im Fokus der Vornamens- und Personenstandsänderung kritisch zu betrachten sei, dass die Beziehung zwischen den Gerichten und den Gutachter_innen kompliziert ist. Oft haben die Gutachter_innen keinen ausreichenden Erfahrungsschatz in Bezug auf Trans*menschen, um die vom Gesetz geforderten Fragen zu beantworten. Fast ausnahmslos kommt hinzu, dass Trans*menschen, die eine VÄ oder PÄ beantragt haben, laut Güldenring eine fatale Abhängigkeit gegenüber den Gutachter_innen erleben, denn sie werden als Bedrohung ihrer Existenz in Prüfungsfunktion wahrgenommen. Unabhängig davon liegen oft den Begutachtungssituationen Untersuchungsbedingungen zugrunde, die den Ansprüchen psychiatrischer und psychotherapeutischer Arbeit in jeder Hinsicht widersprechen. Die Gutachter_innen werden aufgrund der erlebten Abhängigkeit jedoch fast nie zur Verantwortung gezogen. Letzten Endes sind die Verwaltungswege und Wartezeiten im Gutachter_innenverfahren unzumutbar lang. Das bedeutet für die antragsstellenden Trans*menschen, dass sie einen aufgezwungenen Entwicklungsstillstand von teilweise bis zu zwei Jahren erdulden müssen. In diesem Schwebezustand erleben Trans*menschen oft Existenzängste und Gefühle der Unsicherheit, die bis hin zur gesellschaftlichen Isolation, Verlust von Arbeitsplatz und Beziehungen, im Extremfall sogar zu Suchtentwicklungen und Suizid führen können. Damit trägt der Gesetzgeber ein hohes Maß an Mitverantwortung für den gesundheitlichen Zustand von Trans*menschen in Deutschland (Güldenring 2012: S.156 ff).

Sowohl das TSG, der darin enthaltene Begutachtungsprozess, als auch die Kritik, die daran formuliert wird, kommt von und richtet sich fast ausschließlich an erwachsene, weiße, gesunde und an weitere gesellschaftliche Normen (z.B. Cis-Norm) gewollt oder ungewollt angepasste Trans*menschen. Ich komme zu diesem Schluss, weil verschiedene Stimmen, Meinungen und Positionen sowohl in den Begutachtungsrichtlinien, als auch in der daran geäußerten Kritik fehlen. Trans*menschen mit gesichertem Aufenthaltsstatus zum Beispiel können zwar seit 2006 eine VÄ und PÄ beantragen, bleiben aber immer fremdbestimmt als Trans* sichtbar, da keine Originaldokumente geändert werden können. Lediglich ein Ergänzungsausweis wird ausgestellt, was eine Quelle von Diskriminierung darstellt (Franzen / Sauer 2010: S.60). Die in der deutschen Rechtspraxis inhärenten gesellschaftlich und institutionell omnipräsenten heteronormativen und rassistischen Strukturen tragen zudem dazu bei, dass Trans*menschen mit gesichertem Aufenthaltsstatus oder im Asylverfahren befindlich nur begrenzt Schutz vor Verfolgung bekommen (de Silva / Quirling 2005: S.70). Weitere Stimmen und Erfahrungen, die hier meiner Meinung nach fehlen, sind die von Schwarzen und PoC-Trans*menschen mit und ohne Migrationshintergrund, Trans*menschen, die die Volljährigkeit noch nicht erreicht haben, Trans*menschen, die geistig und/oder körperlich beeinträchtigt sind, und Trans*menschen, die sich im Strafvollzug befinden.

3.4.1.2. Körperliches* und Zwischenmenschliches*

In den folgenden Unterkapiteln stelle ich Thematiken vor, die jenseits des rechtlichen Sektors verortet sind. Dazu zählen für mich zum einen medizinische Aspekte, also die Versorgung und Betreuung von Trans*männlichkeiten durch das medizinische System. Zum anderen soll es hier aber auch um einige soziale Aspekte des trans*männlichen Lebens gehen. Wie bei allen vorhergehenden Thematiken heißt dies nicht, dass die Themen alle Trans*männlichkeiten betreffen (können). Das Sternchen, welches in den Überschriften zu finden ist, zeigt auch hier an, dass es weitaus mehr Themen dieser Kategorien gibt, als ich in dieser Arbeit anspreche.

3.4.1.2.1. Medizinisches*

Zu Beginn des Kapitels Trans* und Trans*männlichkeiten schrieb ich, dass ich mich unter anderem an den Behandlungsrichtlinien des 'Medizinischen Dienstes' der gesetzlichen Krankenkassen (MDS oder MDK) orientieren werde, um daraus Thematiken, die Trans*männlichkeiten bewegen (können), herzuleiten. Dieses Kapitel wird, wie an der Überschrift ersichtlich, von medizinischen und sich daraus ergebenden Themen handeln. Die unter anderem in diesem Unterkapitel zur Orientierung verwendeten 'Begutachtungs- und Behandlungsrichtlinien des MDS' umfassen 40

Seiten, die ich hier nicht wiedergeben möchte. Stattdessen werde ich nur deren Hauptthemen anreißen. Auch außerhalb der Trans*thematik und einzelnen Transitionsschritten haben oder müssen Trans*männlichkeiten Kontakt zu Mediziner_innen aufnehmen, was oft zu Problemen führt.³¹

Medizinische Maßnahmen, konkreter das Recht auf Kostenübernahme bestimmter medizinischer Maßnahmen, wird erst nach einer obligatorischen Psychotherapie gewährt (Franzen / Sauer 2010: S.49). Das heißt, die Themen, die ich in den Begutachtungsrichtlinien des MDS bezüglich Trans*männlichkeiten gefunden habe, schließen sich erst nach einer Psychotherapie an. Diese Themen sind die sogenannte gegengeschlechtliche Hormonbehandlung, Mastektomie³² und sogenannte genitalangleichende Operationen sowie prä- oder postoperative Hilfsmittel (Medizinischer Dienst der Krankenkassen (MDS) 2009: S.13 ff). Jeder einzelne Punkt dieser Aufzählung enthält, wie es mit den weiter oben beschriebenen VÄ- und PÄ-Prozessen vergleichbar ist, aufwendige und langwierige bürokratische Schritte. Verdeutlichen möchte ich dies am Beispiel der Beantragung präoperativer Hilfsmittel. Diese können beantragt und bewilligt werden, wenn eine Reihe von Punkten erfüllt wurden und zwar:

„1. Die Diagnose wurde durch einen Psychiater/Psychotherapeuten anhand der diagnostischen Kriterien überprüft und gesichert. 2. Komorbiditäten (insbesondere psychische) sind ausreichend stabilisiert bzw. ausgeschlossen. 3. Die Behandlung beim Psychiater / Psychotherapeuten wurde nachweisbar in ausreichender Intensität und Dauer durchgeführt (mindestens 18 Monate) und der Therapeut ist zu dem klinisch begründeten Urteil gekommen, dass die genannten Ziele der psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung erreicht sind. 4. Der Patient hat das Leben in der gewünschten Geschlechtsrolle erprobt (Alltagstest mindestens 18 Monate). 5. Die gegengeschlechtliche Hormonersatztherapie wurde in ausreichender Intensität und Dauer durchgeführt (in der Regel mindestens 6 Monate). Ist eine Hormonbehandlung aus medizinischen Gründen kontraindiziert, sind die Kontraindikationen im Gutachten darzulegen. 6. Ein krankheitswertiger Leidensdruck liegt vor. 7. Eine Versorgung kommt nur in Betracht, wenn unter Berücksichtigung des Einzelfalls eine krankheitswertige Situation vorliegt, die es erschwert oder gar unmöglich macht, sich frei und unbefangen unter den Mitmenschen zu bewegen und die Maßnahmen der psychiatrischen Behandlung bzw. der Psychotherapie nicht ausreichen (Punkt 1-7: Medizinischer Dienst der Krankenkassen (MDS) 2009: S.32 ff).“

Mit diesem Beispiel möchte ich zeigen, dass sich Trans*menschen im Allgemeinen und so auch Trans*männlichkeiten in einer Situation befinden, die nicht gesundheitsförderlich, sondern das Gegenteil davon ist, sobald sie Leistungen der gesetzlichen Krankenkassen in Anspruch nehmen können und wollen. Sie sind mit ähnlichen Strukturen konfrontiert, wie ich sie in der Kritik an der VÄ und PÄ weiter oben formuliert habe. Ich würde sogar soweit gehen und die Kritik, die ich weiter oben am juristischen Prozess der VÄ und PÄ geäußert habe, ohne größere Veränderungen, auf das medizinische Themengebiet übertragen. Lediglich der betrachtete Fokus,

31 Siehe dazu auch den Bericht 'Benachteiligung von Trans*personen insbesondere im Arbeitsleben' von Franzen und Sauer 2010.

32 Mastektomie bezeichnet die vollständige Entfernung der Brustdrüsen, im Falle von Trans*männlichkeit, inklusive der Rekonstruktion hin zu einer männlich erscheinenden Brust.

hier der medizinische, ist ein anderer. Wie aus dem verwendeten Zitat des MDS nachvollziehbar und mit Kapitel 3.4.1.1.4. Kritik an den Verfahren der VÄ und PÄ vergleichbar, sind unter anderem lange Wartezeiten, langwierige Begutachtungssituationen, vermutlich auch fragwürdige Begutachtungspraktiken und eine generelle Pathologisierung aller Trans*menschen (s.o.) zu kritisieren (Franzen / Sauer 2010: S.49 ff). Auch Annette Güldenring stimmt dem zu, indem sie schreibt:

„Hier läßt sich ein ähnlich krankheitsfördernder Wirkfaktor [...] wie im Rechtssystem feststellen [...] für jeden einzelnen Schritt werden Anträge, Atteste, Bescheide, ärztliche Stellungnahmen bis hin zu Gutachten erforderlich [...] - ein aufzehrender Prozess.“ (Güldenring 2012: S.159)

Und weiter schreibt sie:

„Ein gesunder und souveräner Umgang [...] wird unter Berücksichtigung der Summe krankheitsfördernder Wirkfaktoren unmöglich gemacht.“ (Güldenring 2012: S.160)

Um diese Aussage zu unterstreichen, möchte ich einige Zahlenbeispiele aus der belgischen Studie zum Umgang von Menschen in Gesundheitsberufen mit Trans*personen bei trans*spezifischer Versorgung von Motman et al. (2010) anbringen. 77% der befragten Trans*menschen gaben an, dass lange Wartezeiten für Trans*behandlungen für sie problematisch waren, 34% wechselten Ärzt_innen wegen negativer Reaktionen, 49% erlebten Beschränkungen ihres Kontaktes zu anderen Patient_innen, 15% erlebten ungewollte sexuelle Annäherungen, 15% erhielten schlechtere Versorgung, 17% wurden lächerlich gemacht und 20% gingen nur zu Ärzt_innen, wenn dies unbedingt notwendig war (vgl. Motmans u. a. 2010).

U.a. die daraus resultierenden Folgen haben Browne und Lim 2008 untersucht, wobei sich ihre Studie auf Brighton und Hove in Großbritannien bezieht. Sie sind zu folgendem Ergebnis gekommen: 42% der befragten Trans*personen schätzten ihr psychisches bzw. emotionales Befinden als schlecht oder sehr schlecht ein, wobei sie betonen, dass ihr Trans*sein nicht der Grund dafür ist. Browne und Lim konstatieren, dass die Kategorisierung von Trans* als psychische Störung die Autonomie und die Möglichkeiten stark einschränken, Entscheidungen für die eigene Gesundheit zu treffen. Dies hat nicht nur negative Auswirkungen auf den Zugang zu hilfreichen Behandlungen.

So hatten 76% der Befragten von Brown und Lim Depressionen, 41% litten an Ängsten und Phobien, 36% litten an Panikattacken, 34% hatten Suchtprobleme, 51% litten an Schlaflosigkeit, 74% fühlten sich isoliert, 56% hatten schon mal ernsthafte Suizidgedanken und 25% unternahmen in den vergangenen fünf Jahren einen Suizidversuch (vgl. Browne / Lim 2008). Im Vergleich dazu unternahmen lediglich 2% der Durchschnittsbevölkerung einen solchen Versuch (vgl. Grant u. a. 2010).

Leider sind die Ergebnisse nicht ohne Weiteres vergleichbar, da Grant et al. in den USA geforscht haben, Browne, Lim in Großbritannien und Motmans in Belgien. Problematisch ist dies deshalb, da sich die Gesundheitssysteme dieser Länder teils stark voneinander, sowie vom deutschen unterscheiden. Ich denke aber, dass größere Teile dennoch übertragbar/vergleichbar sind, da zum einen all diese Länder durch eine heteronormativ und cis-geschlechtliche Hegemonie geprägt sind. Dadurch ergeben sich zum anderen ähnlich schwierige Situationen bezüglich des Zugangs zur gesundheitlichen Versorgung, siehe dazu für Europa die Transgender EuroStudy: Legal Survey and Focus on the Transgender Experience of Health Care (vgl. Whittle / Turner / Rhodes 2008).

Darüber hinaus ist die Datenlage:

„[...] zur gesundheitlichen Situation von Trans*Bevölkerungsteilen – außerhalb der USA und Kanada – insgesamt mangelhaft.“ (Quinn 2006: S.6 Fußnote 1)

3.4.1.2.2. Ausdrückliches*

Mit Ausdrückliches* meine ich alles, womit der menschliche Körper zum Ausdruck imstande ist oder alles, was genutzt werden kann, um Geschlechtlichkeit auszudrücken. Dabei ist mir bewusst, dass Körper äußerst unterschiedlich sein können und Möglichkeiten zum Ausdruck bei jedem Menschen variieren, schon allein zwischen der Tages- oder Nachtzeit. Ich erhebe auch hier nicht den Anspruch auf Vollständigkeit dieser Thematik. Mit Ausdruck ist u.a. Verhalten, Kleidung, Haarschnitt, Geruch und vieles mehr gemeint. All das kann für den Ausdruck des gewünschten sozialen Geschlechts verwendet werden. Es soll hier also um Themen oder Möglichkeiten gehen, die Trans*männlichkeiten befähigen und nutzen (können), um in ihrem gewünschten sozialen Geschlecht wahrgenommen zu werden. Der Körper dient als Träger dieser Information. Zunächst einmal möchte ich aber zu bedenken geben, dass nicht alle Trans*männlichkeiten den Wunsch haben oder dem Wunsch nachgehen (können), in ihrem Gender zu passen, sei es zum Beispiel aus finanziellen, familiären, kulturellen, religiösen, gesundheitlichen oder anderen Gründen. Mit 'passen' oder 'Passing' ist gemeint, als das selbst gefühlte Gender gesellschaftlich durchzugehen, im

Falle meiner Untersuchung also als Mann, männlich oder als maskulin. Oder anders ausgedrückt, ist es:

„[...] der Effekt, als Mann [männlich] in der Öffentlichkeit wahrgenommen und als solcher integriert zu werden. Ohne zweifelnde Blicke, ohne irritierte und irritierende Kommentare“ (Licht 2013: S.18).

Ich vermute, dass eine der Hauptfragen, die sich Trans*männlichkeiten im Zusammenhang mit dem gewünschten Passing stellen, ist: Worin unterscheiden sich Kleidungsstücke, Schuhe, Frisuren, Mimik, Gestik, Körpererscheinung usw. hinsichtlich ihrer geschlechtlichen Konnotation, und was davon möchte (kann) ich in meine Trans*männlichkeit übernehmen, denn nicht nur:

„[...] Kleidung wird in unserer Kultur stereotyp an Geschlechternormen orientiert produziert, selbst da wo sie nur funktional sein soll.“ (Licht 2013: S.21)

An dieser Stelle möchte ich hinzufügen, dass sich diese Frage nicht alle Trans*männlichkeiten bewusst stellen oder beantworten. Männlich konnotierte Schuhe und andere Kleidungsstücke gibt es meistens nicht in Größen, die alle Trans*männlichkeiten tragen können. Männlich konnotierte Schuhgrößen, zum Beispiel, beginnen meist erst bei Größen zwischen 40 und 41. Größe S der männlich konnotierten Kleidungsstücke passen eventuell in der Breite, aber die Längen werden anders berechnet und werden, laut Licht, dadurch oft unbrauchbar für Trans*männlichkeiten unter 175cm. Konkret bedeutet das für Trans*männlichkeiten, dass sie nach Geschäften suchen müssen, die sich auf von hier herrschende männliche Körpernormen abweichende Größen spezialisiert haben, oder sie müssen die Kinderabteilung aufsuchen, in der Hoffnung dort etwas ihrem Alter Entsprechendes zu finden (Licht 2013: S.21 ff).

Eine weitere meist wichtige Frage, die sich Trans*männlichkeiten stellen (müssen), ist die, wie die Brüste kaschiert werden können (müssen) (Licht 2013: S.26 ff). Mit *müssen* möchte ich darauf hinweisen, dass es Lebenssituationen geben kann, wo das eigene (soziale) Leben derart gefährdet ist, dass ich nicht mehr von *können* sprechen kann. Entgegen stereotyper Annahmen darüber, dass der sogenannte Westen, bereits bestens aufgeklärt und über allem Maße tolerant gegenüber allen Identitäten sei, möchte ich darauf hinweisen, dass auch in Deutschland Transphobie³³ dazu führen kann, seine_ihre körperliche Unversehrtheit oder sogar sein_ihr Leben zu verlieren (vgl. TGEU 2013; vgl. Transgender Europe's Trans Murder Monitoring project 2013; vgl. LesMigraS 2012; vgl.

33 „Der Begriff Transphobie meint emotionale Verachtung sowie gesellschaftliche Diskriminierung von Menschen, die nicht den Normen des körperlichen und sozialen Geschlechts von ‚Mann‘ oder ‚Frau‘ entsprechen. Der aus der Psychologie entlehnte Begriff der Phobie verschleiern eher den strukturellen Aspekt der Ablehnung von Trans*. ‚Phobie‘ beschreibt eine individuelle starke, irrationale Angst. Transphobie ist jedoch mit sozialen Geschlechternormen verwoben und findet sich auch auf struktureller und institutioneller Ebene: etwa in der medizinischen Einordnung von Trans* als psychische Störung...(Franzen 2011: S.11)“

Franzen / Sauer 2010). Aber auch die intern gefühlte Diskrepanz zwischen der eigenen gefühlten geschlechtlichen Zugehörigkeit und der körperlichen Entwicklung (während der Pubertät) oder der Präsenz nach dieser kann meiner Meinung nach so stark sein, dass ich auch hier nicht mehr von *können* schreiben möchte. Darüber hinaus kann es auch andere gesellschaftlich Zwänge geben, die dazu führen, dass ich eher von *müssen*, als von *können* sprechen möchte. Mehr und konkreter nachzulesen ist diese Problematik in den hier angegebenen Quellen (vgl. LesMigraS 2012; vgl. Franzen / Sauer 2010).

Aufgrund der ausgeführten Theorie zu Raum weiter oben, bin ich der Meinung, dass Hilfsmittel, Codes oder Strategien, die dafür genutzt werden (müssen) ein Passing herbeizuführen, räumlich variieren und davon abhängen, was dort gesellschaftlich unter Männlichkeit oder maskulin verstanden wird. So kann zum Beispiel ein trans*männlich lebender Mensch in Berlin ein maskulines Passing haben, aber in Oslo oder Boaco nicht, weil dort Männlichkeit anders verstanden und gelebt wird; bzw. können Menschen, die in unterschiedlichen Gesellschaften sozialisiert sind, jemanden als maskulin passend erleben oder eben nicht. Aber auch innerhalb einer Gesellschaft, kann die Möglichkeit zu passen meiner Meinung nach räumlich variieren. In einer Sauna zum Beispiel gibt es andere Möglichkeiten bzw. sind diese begrenzter als bekleidet auf offener Straße.

3.4.1.2.3. Emanzipatorisches*

Mit Emanzipatorisches* möchte ich hier auf einige Aspekte eingehen, die ich als befreiend, aber nicht als Befreiung vom Ausdruckszwang des bei der Geburt zugewiesenen biologischen und sozialen Geschlechts beschreiben würde und derer sich einige Trans*männlichkeiten bedienen (können). Es soll hier um „Hilfsmittel“ im weitesten Sinne gehen, die Trans*männlichkeiten in die Lage versetzen (können) als männlich oder maskulin zu passen bzw. wahrgenommen zu werden, oder einen Schritt in diese Richtung zu gehen, oder unter Umständen mehrheitlich heteronormativ lebende Menschen zu verwirren.

„Für die einen ist es eine Notwendigkeit des puren Überlebens – sei es das soziale, ökonomische oder [...] auch das unmittelbare physische Überleben. Andererseits gehört das Passing auch zu der von den Krankenkassen geforderten Erprobung des Alltags. Passing kann aber auch [...] ein ganz bewusstes Spiel sein [...].“ (Licht 2013: S.19)

Ob aus einem Überlebenszwang heraus oder nicht, es gibt viele Möglichkeiten sich von seinem biologischen Körper und den dazugehörenden sozialen Zuschreibungen zu emanzipieren. Im Hinterkopf zu behalten ist dabei ebenso, dass nicht alle Trans*männlichkeiten dies anstreben können und wollen. Ich möchte in den sich anschließenden Abschnitten zwei von vielen möglichen

Strategien vorstellen. Eine bezogen auf den Körper und eine zwischenmenschliche, die es oft erst ermöglicht, weitere Schritte >nach außen< zu gehen. Bezogen auf den trans*männlichen Körper möchte ich zunächst das Packen³⁴ vorstellen. Danach widme ich mich der Strategie des selbstbestimmten Coming-outs³⁵.

1. Packer, also Gegenstände, mit denen ein Mensch packen kann, gibt es in vielen verschiedenen Varianten, ob selbst hergestellt oder gekauft. Sie werden für unterschiedliche Zwecke gebraucht: u.a. beim Toilettengang als Urinierhilfe, fürs Selbstbewusstsein, aber auch für das Ausleben von Sexualität (Licht 2013: S.36). Sie stellen im weitesten Sinne eine Simulation eines Penis dar. Emanzipatorisch können sie meiner Meinung nach deshalb sein, weil sie die biologische Ausstattung des Körpers selbst gewählt ergänzen, bereichern oder sogar gänzlich in den Hintergrund treten lassen können.

Das selbstgewählte Coming-out ist meiner Meinung nach einer der wichtigsten emanzipatorischen Schritte im Leben vieler Trans*männlichkeiten . Licht schreibt dazu in seinem Buch:

„Das Coming-out ist einer der wichtigsten und zugleich oft der schwierigsten Aspekte im Leben eines TM.“ (Licht 2013: S.64)

Und es ist kein abgeschlossener Prozess, sondern von da an Teil des Lebens :

„[...] denn immer wieder entstehen Situationen, in denen das alte Leben sichtbar werden kann.“ (Licht 2013: S.65)

Das eigene Coming-out bezeichne ich deshalb als emanzipatorisch, weil es ein Lossagen von heteronormativen und Cis-Fremdzuschreibungen beinhaltet. Darüber hinaus gibt es noch das Fremdouting, welches ich nicht als emanzipatorisch beschreibe, da es nicht selbstbestimmt ist und zu unangenehmen bis hin zu gefährlichen Situationen führen kann (siehe zum Beispiel Franzen / Sauer 2010: S.39ff). Zum Outing von Trans*menschen gibt es meines Wissens nach bisher keine wissenschaftlichen Texte, weswegen ich das folgend Geschriebene am schwullesbischen Coming-out orientiere. Grundsätzlich lässt sich dort das selbstbestimmte Coming-out in zwei Aspekte unterteilen. Zum einen gibt es ein sogenanntes inneres Coming-out und zum anderen ein Coming-out anderen Menschen gegenüber (Frohn 2005: S.19ff; Watzlawik 2003: S.53ff; Cass 1979). Dabei ist meiner Meinung nach zu bedenken, dass internalisierte gesellschaftliche Normen das innere Coming-out erschweren, manchmal sogar verunmöglichen. Bezogen auf das äußere Coming-out

34 „Ganz allgemein wird unter dem Begriff Packer eine Dildo-Variante verstanden, die aus weichen Material gemacht ist [...]“ (Licht 2013: S.34) Packen bezeichnet demnach die Tätigkeit einen Packer zu tragen.

35 „The Expression 'Coming-out' in our culture can refer to a person's formal introduction to society [...] or to a person's proclamation or revelation of his or her true self to others.“ (Brown / Rounsley 2003: S.119)

möchte ich daran erinnern, dass sowohl die heteronormativen Verhältnisse, als auch die herrschende Cis-Norm einen Anpassungsdruck ausüben, denen alle Menschen unterliegen. Bei Überschreitung dieser Normgrenzen, in dem hier gemeinten Fall des äußeren Coming-out's von Trans*männlichkeiten, können demnach gesellschaftliche, staatliche, familiäre etc. Sanktionen greifen, wie ich weiter oben in Kapitel 3.2.1. Heteronormativität erwähnt habe. Sanktionen können zum einen die Verweigerung staatlicher Leistungen sein (nicht Gewährung von Steuervergünstigungen), Verweigerung von Recht (z.B. Adoptionsrecht), Erschweren von Lebensumständen siehe VÄ und PÄ, zum anderen aber auch Blicke und beleidigende Kommentare von unbekanntem Menschen, Mobbing, Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche, Ausschluss aus der Familie, Verlust von Freund_innen, Verlust von Arbeitsplatz/Ausbildung, schlechtere medizinische/gesundheitliche Versorgung durch ver_normte Mediziner_innen, sexualisierte Gewalt bis hin zur meiner Meinung nach stärksten Form der Normaufrechterhaltung: Mord (TGEU 2013; LesMigraS 2012; Franzen / Sauer 2010). Mit dieser Auflistung möchte ich verdeutlichen, dass das eigene selbstbestimmte Coming-out unter den herrschenden gesellschaftlichen Bedingungen als ein mutiger emanzipatorischer Akt gesehen werden kann.

3.5. Meine Analysekategorien oder Themen von Trans*männlichkeiten in queeren Räumen

In diesem Abschnitt möchte ich Thematiken vorstellen, die Trans*männlichkeiten in queere Räume mitbringen (können). Ich möchte an dieser Stelle aber zunächst darauf hinweisen, dass es keine wissenschaftliche Forschung in Deutschland diesbezüglich gibt. Das heißt, es ist weder bekannt, welche Themen Trans*männlichkeiten in queere Räume mitbringen oder an diese herantragen, noch in welcher Beziehung diese Thematiken zueinander stehen oder welche Relevanz sie jeweils haben. Um meine Forschungsfrage beantworten zu können, ist es allerdings essentiell zu wissen, was Trans*männlichkeiten für Themen in queere Räume mitbringen, denn in einer meiner aufgestellten Hypothesen gehe ich davon aus, dass Trans*männlichkeiten in diesen Räumen inkludiert sind, sobald dort ihre Themen zu finden sind. Deshalb versuche ich, aus den vorher ausgeführten allgemeineren Kapiteln über Trans*männlichkeiten betreffende Thematiken in Bezug auf queere Räume abzuleiten.

Da es zu Trans*männlichkeiten in queeren Räumen in Deutschland bisher keine Forschung gibt, möchte ich Catherine Nash heranziehen. Sie untersuchte Trans*männlichkeiten in queeren Räumen in Toronto (Kanada) und fand heraus, dass Trans*männlichkeiten ein bestimmtes Bild von queeren Orten haben:

„ [...] queer spaces, including those spotting the lesbian or queer label, were generally understood as permitting more possibilities for being than places dominated by heterosexual normativities.“ (Nash 2011: S.199)

Für Trans*männlichkeiten sind deshalb queere Räume oft (aber nicht immer):

„ [...] places where individuals were expected to be attentive to or aware of alternative possibilities for being, including non-normative formulations of bodies, genders, desires, and practices [...] queer spaces were seen to offer the possibility of avoiding the fixing of sexual orientation, gender, or embodiment.“ (Nash 2011: S.203)

Nash kommt also zu dem Ergebnis, dass Trans*männlichkeiten queere Orte im Vergleich zu lesbischen offener wahrnehmen und sich dort willkommener fühlen, da sie eine größere identitäre Selbstbestimmung zulassen (Nash 2011: S.192ff). Das Thema der trans*_identitären Selbstbestimmung kann ich ebenfalls aus fast allen meinen Ausführungen in Kapitel 3.3. ableiten. Dazu gehören für mich hauptsächlich die Wahl des eigenen Namens und Pronomens, der Wunsch nach selbstbestimmten Handeln, auch außerhalb von medizinischen und/oder juristischen Begutachtungsprozessen. Auch gemeint ist die Möglichkeit, auf den eigenen Körper bezogen selbstbestimmt handeln zu können. Dazu möchte ich besonders auf Kapitel Ausdrückliches* sowie Medizinisches* und Emanzipatorisches* hinweisen. Auch die Möglichkeit unter anderem über den

Zeitpunkt und die Art des eigenen Outings entscheiden zu können, zähle ich dazu.

Queere Orte bieten dahingehend, zumindest laut Nash, für Trans*männlichkeiten die Möglichkeit, abseits juristischer, aber auch bürokratischer und medizinischer Richtlinien frei darüber zu entscheiden und/oder zu experimentieren (Nash 2011: S.192ff). Weiterhin zum Thema trans*_identitärer Selbstbestimmung zähle ich die freie Wahlmöglichkeit öffentlicher Toiletten. Toiletten, sowohl öffentliche, als auch semi-öffentliche in Restaurants, Bars etc., sind einer der wenigen Orte in Deutschland, denen eine strikte, an Cis-Normen orientierte Geschlechtertrennung gesetzlich vorgeschrieben ist (siehe z.B. Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz 1. Mai 1977). Dies macht sich nicht nur an der Türbeschilderung von Toiletten bemerkbar, sondern, wie ich später zeigen werde, an materiellen Gegebenheiten innerhalb dieser. Die Wahl der Toilette kann somit für Trans*männlichkeiten ein Problem darstellen, da sie eben nicht Cis sind.

Ein zweites, wie ich finde, wichtiges Thema ist Geld. Geld spielt insofern eine Rolle, als dass Trans*männlichkeiten, ob sie den juristischen und/oder medizinischen Weg gehen oder nicht, Geld für verschiedene 'Hilfsmittel' benötigen, sofern sie diese benutzen können und wollen. Wie weiter oben beschrieben, kann es zum Beispiel darum gehen die eigenen Brüste zu kaschieren, also abzu_binden. Ein professioneller Binder kostet im Durchschnitt zwischen 40€ und 80€. Packer kosten im Durchschnitt zwischen 20€ und 100€, die teuersten Varianten sind meist in ihrer Funktionalität erweitert und hautecht (Meritt 2013). Realistische Packer oder Penisprothesen können bis zu mehrere tausend Euro kosten und, wie ebenfalls weiter oben erläutert, ist die Kostenübernahme durch eine Krankenkasse (privat oder gesetzlich) nicht sicher, sofern überhaupt ein Krankenversicherungsverhältnis besteht. Geld wird außerdem, wie weiter oben beschrieben benötigt, wenn die juristische VÄ und/oder PÄ angestrebt wird. Für das dazugehörige Gerichtsverfahren fallen 3000€ sofort an, wenn keine Berechtigung für eine Prozesskostenbeihilfe besteht (Bundesministeriums der Justiz 1957). Für die Änderung/Neuausstellung personenbezogener Dokumente werden ebenfalls Kosten erhoben. In Berlin kostet ein neuer Führerschein zum Beispiel 40€ (Service-Portal Berlin 2013). Haben sich Trans*männlichkeiten in einem Krankenversicherungsverhältnis entschieden Hormone zu nehmen, müssen für diese Zuzahlungen geleistet werden. Sollen die Brüste nicht nur kaschiert, sondern dauerhaft entfernt werden, ist zu bedenken, dass eine Mastektomie ebenfalls mit erheblichen Kosten verbunden ist, sollte sie nicht innerhalb eines Versicherungsverhältnisses durchgeführt werden (können). Auch viele OP-Nachsorgeprodukte, die nicht von den Krankenkassen übernommen werden, sind sehr kostenintensiv. Trans*männlichkeiten entscheiden sich unter anderem aufgrund der weiter oben

geäußerten Kritik an den jeweiligen Begutachtungsverfahren und deren gesundheitlichen Folgen, häufig gegen eine Mastektomie, die von einer Krankenkasse gezahlt werden würde. Ein Foreneintrag zum Thema Mastektomie soll diesen Sachverhalt aufzeigen:

„[...] mir dauert das mit der Krankenkasse einfach alles viel zu lange, deshalb überlege ich die Kosten für diese OP selbst zu tragen bzw. über Raten zu zahlen wenn das möglich ist.“ (Jordan / Edelmann 20. Oktober 2010)

Dr. med. Paul J. Edelmann antwortete 2010 auf diesen Foreneintrag folgendes:

„[...] Die Gesamtkosten einer Mastektomie liegen bei € 4.800,00 [...].“ (Jordan / Edelmann 20. Oktober 2010)

Darüber hinaus kann es noch weitere Gründe geben, sich für eine selbstgezahlte OP zu entscheiden. Zum Beispiel, um eine OP in Ländern außerhalb der EU durchzuführen. In anderen Ländern existieren durchaus weiterentwickelte OP-Techniken, aufgrund derer z.B. kürzere Regenerationsphasen, geringere Komplikationswahrscheinlichkeiten, kürzere Krankenhausaufenthalte und optisch bessere Resultate zu erwarten sind. Auch dazu gibt es meines Wissens nach keine wissenschaftlich fundierten und verschiedene Länder vergleichende Arbeiten. Des Weiteren könnte das medizinische Personal außerhalb Deutschlands trans*freundlicher sein bzw. als solches wahrgenommen werden³⁶. Was ich damit verdeutlichen möchte ist, dass Trans*männlichkeiten Zusatzausgaben bewältigen (müssen), über die Cis-Menschen nicht nachdenken (müssen). Darüber hinaus verfügen Trans*männlichkeiten, sofern sie im erwerbsfähigen Alter sind oder eine Arbeitserlaubnis besitzen, durchschnittlich über weniger monetäre Ressourcen als Cis-Menschen, da sie in der Arbeitswelt diskriminiert und benachteiligt werden (Franzen / Sauer 2010). Trans*männlichkeiten, die kein Versicherungsverhältnis haben, minderjährig sind, sich als PoC oder Schwarz verorten/verortet werden, als beeinträchtigt gelten und/oder keine Arbeitserlaubnis besitzen, haben darüber hinaus vermehrt Zugangsprobleme zu Geld. Damit verknüpft sind meiner Meinung nach weitere Themen, die Trans*männlichkeiten in queere Räume potenziell hineintragen können. Das kann demnach ein Bedürfnis nach Diskriminierungsarmut oder sogenannter 'safe spaces' sein. Ich schreibe hier (Diskriminierungs-)Armut, da diskriminierungsfreie Räume meiner Meinung nach nicht existieren, denn dazu müssten alle inkorporierten und habituierten gesellschaftlichen Normen nicht nur reflektiert sein, sondern es müssten auch Veränderungen auf der Handlungsebene und materiellen

36 Als autoethnographisches Element möchte ich an dieser Stelle hinzufügen, dass ich mir in den letzten fünf Jahren, auch im Zuge meiner eigenen OP-Geschichte enormes Wissen über eben formuliertes angeeignet habe und deshalb denke, solche Aussagen treffen zu können. Die Autoethnographie ist eine sozialwissenschaftliche Methode, die darauf abzielt, die eigene Lebensrealität und Lebenserfahrungen in den Forschungsprozess und den Forschungsergebnis miteinzubeziehen. (vgl. Reed-Danahay 1997)

Raumebene (sichtbar) stattfinden. Da Trans*männlichkeiten wie alle Menschen sehr divers sind, gehe ich davon aus, dass einige von ihnen – ähnlich wie andere Menschen, die gesellschaftlich bestimmte Deprivilegierungen erfahren – auch ein Interesse daran haben, sich in diskriminierungsarmen Räumen aufzuhalten. Diskriminierungsarmut bezieht sich meiner Ansicht nach deshalb hauptsächlich auf folgende gesellschaftliche Phänomene: Transphobie, Rassismus, Ableism³⁷, Adulthoodism³⁸, Klassismus³⁹, Sexismus⁴⁰, Ageism⁴¹, Lookism⁴², Heterosexismus und Homophobie.

Schuster schreibt in Bezug auf verschiedene Marginalisierungsformen, dass diese sich nicht auf ein zweidimensionales Entweder-oder beziehen.

„Vielmehr sind die Individuen durch verschiedene soziale Positionierungen im sozialen Raum verortet. Entsprechend ist es möglich, dass eine Person gleichzeitig marginalisierte und hegemoniale Positionen besetzt [...]“ (Schuster 2010: S.293 u. 294)

Da Trans*männlichkeiten in der cis-normativen Gesellschaft Deutschlands auf vielen Ebenen diskriminiert und ausgeschlossen werden (können)⁴³, könnte außerdem ein Wunsch nach Sichtbarkeit und Repräsentation in Form von Musik, Bildern, Ausstellungen, Texten und Flyern, aber auch direkt durch andere Trans*männlichkeiten entstehen. Zusammengefasst werde ich in den nächsten Kapiteln also über folgende Themen von Trans*männlichkeiten in queeren Räumen sprechen, die gleichzeitig auch meine Analysekategorien bilden: die (trans*-)identitäre Selbstbestimmung, mit ihren Subthemen Geld, Diskriminierungsarmut bezogen auf die oben genannten Diskriminierungsformen und der Wunsch nach Sichtbarkeit und Repräsentation. Der besseren Übersicht wegen zeigt Tabelle 4 dies zusammengefasst.

Tabelle 4: Meine Analysekategorien

Analysekategorien
1. trans*(identitäre) Selbstbestimmung
2. Geld
3. Diskriminierungsarmut
4. Sichtbarkeit und Repräsentation

37 Diskriminierung aufgrund von Beeinträchtigungen / Behinderungen (sichtbar, nicht sichtbar, psychisch, geistig).

38 Diskriminierung gegenüber Minderjährigen.

39 Diskriminierung aufgrund der (vermuteten) Schichtzugehörigkeit.

40 Diskriminierung aufgrund des (zugeschriebenen) weiblichen Geschlechts.

41 Diskriminierung aufgrund des (vermuteten) Alters.

42 Lookism: bezeichnet die Stereotypisierung und/oder Diskriminierung von Individuen aufgrund des körperlichen Erscheinungsbildes.

43 siehe z.B. Fuchs u. A. 2012; Franzen / Sauer 2010; de Silva / Quirling 2005

4. Vorstellung der Untersuchungsräume

Bei meiner allgemeinen Suche nach queeren Räumen in Berlin habe ich festgestellt, dass es zwar relativ viele queere Veranstaltungen und Partys gibt, aber nur wenige permanent zugängliche, sich selbst als queer bezeichnende Orte. Interessant wäre es herauszufinden, warum das so ist. Oft finden Veranstaltungen oder Partys einmal im Monat in Räumen statt, die den Veranstaltenden nicht gehören. Das heißt, diese Räume können lediglich über einen kurzen Zeitraum angeeignet und verqueert⁴⁴ werden. Zum Beispiel der QueerRiotClub, ein offenes queer-alternatives Künstler_innen-Kollektiv, welches keine eigenen Räume besitzt, aber mindestens alle zwei Monate Veranstaltungen in anderen Räume organisiert (QueerRiotClub 2013). Für meine Diplomarbeit war es mir jedoch wichtig, permanente, sich selbst als queer bezeichnende Räume zu finden, da sie mir aufgrund ihrer permanenten Präsenz für eine empirische Untersuchung geeigneter erschienen. Die von mir für diese Arbeit ausgesuchten permanenten, sich selbst als queer bezeichnenden Räume in Berlin sind das SilverFuture und der Südblock.

4.1. Das SilverFuture

Das SilverFuture ist eine Art queere Bar in der Weserstr. 206 in Berlin-Neukölln. Ich schreibe eine Art, weil dort nicht nur Barbetrieb stattfindet. Das SilverFuture ist im Besitz einer kleinen Bühne, die für verschiedene Veranstaltungsarten genutzt werden kann. Darüber hinaus gibt es ab und zu Filmvorführungen. Da ich finde, dass eine_r meine_r Interviewpartner_innen das SilverFuture, im weiteren Verlauf der Arbeit auch SF genannt, am besten beschrieben hat, möchte ich folgendes Zitat von R. einfügen:

„Also ich würde sagen das SilverFuture is für eine Kneipe ein recht kleiner Ort ähm was dem ganzen ne sehr ähm würde ich sagen vertraute Atmosphäre gibt und ne sehr persönliche Atmosphäre [...] ich würd sagen es is relativ klein und übersichtlich und dadurch äh sympathisch und persönlich äh besteht aus zwei Räumlichkeiten, also der vordere Bereich, der ähm als Bereich für die Nichtrauchernden gelabelt ist und im hinteren Bereich darf geraucht werden, ähm, und [...] es hat sowas höhliges, also wenn es Nacht is und ähm das Licht is gedimmt und es gibt halt im SilverFuture relativ viel so ähm ja auch wenn das Wort schon wieder negativ, aber so Trashdeko also das es super viel irgendwelche Lichterketten und irgendwelche also alles was eigentlich wenn man das jetzt so aus so ner, ähm wie soll ich sagen..... aus ner äh anspruchsvolleren Perspektive sehe, ist der meiste Kram einfach so Müll oder irgendwie 5Euro irgendwo an der Ecke gekauft aber, irgendwie macht das son bisschen auch den Laden aus, das halt so ganz viele verschiedene Farben miteinander kombiniert sind und ganz viele verschiedene Lichter äh Lampen und Lichterketten und und und Kerzen und alles so .. ähm schon auch ein Stück weit überladen wirkt also das viele Leute die reinkommen erst mal son bisschen fast erdrückt sind von der Atmosphäre also ich meine selbst die decke is in in äh in Pink gestrichen also es hat wirklich [...] überall hängen äh ähm irgendwelche Gardinen an der Decke und irgendwelche Schminkkästen und überall stehen Stöckelschuhe in den Schaufenstern und so weiter ähm, aber wie gesagt ich finde es gibt dem ganzen sowas sehr heimeliches und ähm genau....und [...] neuerdings [gibt es] sehr viele Veranstaltungen

44 Verqueeren: heißt etwas (z.B. einen Raum oder einen Gegenstand) mit queerer Bedeutung/Inhalt versehen/überziehen (Eigene Definition).

oder relativ viele Veranstaltungen [... es gibt] Barhocker und und äh Tische mit normalen Stühlen [...] ich hab manchmal das Gefühl das das SilverFuture wirkt son bißchen wie ein äh wie so ein Patchwork, also es is nich ein son ein Gesamtkonzept das irgendjemand mal in den Laden gegangen is oder sich ne Gruppe sich entschieden hat wie wollen wir den Laden gestalten und ach und dann alles aufeinander abgestimmt hat sondern es gibt immer irgendeine Person die irgendwo wieder irgend ne Wand in ner anderen Farbe streicht oder irgendwo irgend ne Deko aufhängt oder äh irgendwas verändert und dis is aber is eher son fließender Prozess und dis finde ich aber auch wieder spannend weil es auch nen stückweit die Vielfalt dann wieder widerspiegelt das ähm eben selbst die Gestaltung des Ladens nich nach einem bestimmten Konzept funktioniert.“ (SilverFuture 2013; Zeile 184ff)

4.2. Der Südblock

Der Südblock, im Folgenden auch SB genannt, ist eine Art queerer multifunktionaler Ort, der nicht nur Gastronomie- und Partylocation in sich vereint. Der Südblock befindet sich in Berlin-Kreuzberg, in der Admiralsstraße 1-2, direkt am Kottbusser Tor.

„Ein Veranstaltungsort zwischen Frühstück, Lunch, Kuchen und Imbiss durch den Tag, dem Biergarten bei schönem Wetter und mit einem engagierten und vielschichtigen Programm in die Nacht. Feste Größen sind die queere Arabeske, unsere Musikkantine, das Kiezvergnügen ‚Kottywood‘, und der ‚Hartzer Roller‘, das mobile Sozialberatungs-Angebot. Darüber hinaus gibt’s live-music unterschiedlichster Genres, Varieté, Kunst-Salons, Soli-Veranstaltungen, Lesungen, Diskussions- und Filmveranstaltungen sowie adressierte Partyreihen“ (Südblock 2013).

Der Südblock ist also durch sein Sozialberatungsangebot auch ein Ort, der sich für gesellschaftlich schwächer positionierte Menschen einsetzt. Zu erkennen ist dies im Programm zum Beispiel daran, dass der Hartzer Roller einmal in der Woche kostenlose HartzIV-Beratungen anbietet, aber auch Soli-Veranstaltungen⁴⁵ haben ihren Platz im Programm. Außerdem treffen sich dort einmal im Monat Mitglieder von Queerhandicap-Berlin, da der Südblock ein barrierearmer Ort ist, der sich dadurch nicht nur für ein Treffen lesbisch_schwuler_queere_trans* Menschen mit Beeinträchtigung anbietet. Der Südblock ist darüber hinaus, ebenso wie das SilverFuture, ein Ort, an dem Lohnarbeit geleistet wird.

45 Soli-Veranstaltungen sind Veranstaltungen/Partys/Vorträge/o.Ä., die für finanziell bedürftige Projekte o.Ä. Geld sammeln, indem sie vor, während oder nach dieser, auf irgendeine Art (z.B. Verkauf von Spezial-Getränken) versuchen Geld zu akquirieren.

5. Mein Analytisches und methodisches Vorgehen

In den Folgenden Subkapiteln möchte ich darlegen, wie ich meine Forschungsfrage methodisch zu beantworten versuche. Auf Basis der vorherigen Kapitel und des darin ausgearbeiteten theoretischen Unterbaus werde ich das methodische Werkzeug entwickeln, um meine empirischen Untersuchungen durchführen zu können. Mein Ziel ist es darzulegen, welche Methoden ich warum und auf welche Art in Bezug auf meine Forschungsfrage eingesetzt habe. Da mein Forschungsfeld, also (queerer) Raum, sehr komplex ist, seine Betrachtung aus mehreren Perspektiven also sehr sinnvoll ist, habe ich mich in einem ersten Schritt dazu entschieden, mit Hilfe der Triangulation zu arbeiten. Gerade die Theorie der Produktion von Raum von Henri Lefebvre lädt dazu ein. Die drei Ebenen der Raumproduktion werden hier im Methodenkapitel wieder eine Rolle spielen. Zunächst möchte ich jedoch mit folgender Tabelle eine Übersicht über die inhaltliche Ausrichtung der folgenden Kapitel geben und so meinen Analyserahmen vorstellen. Dabei zeige ich meine erarbeiteten Analysekatoren im Kontext der Datenerhebung und Auswertung.

Tabelle 5: Analyserahmen

Raumebene	Analysekatoren	Datenerhebung (Triangulation)	Datenauswertung
Physische Ebene	1. trans*(identitäre) Selbstbestimmung 2. Geld 3. Diskriminierungsarmut 4. Sichtbarkeit und Repräsentation	Grundrisskizze	Qualitative Inhaltsanalyse
Mentale Ebene	1. trans*(identitäre) Selbstbestimmung 2. Geld 3. Diskriminierungsarmut 4. Sichtbarkeit und Repräsentation	Leitfadeninterviews	Qualitative Inhaltsanalyse
Soziale Ebene	1. trans*(identitäre) Selbstbestimmung 2. Geld 3. Diskriminierungsarmut 4. Sichtbarkeit und Repräsentation	Halbstandardisierter Onlinefragebogen	Qualitative Inhaltsanalyse

Den Überbau der methodischen Datenerhebung bildet dabei die Triangulation, die ich im Folgenden erläutere, bevor ich auf die einzelnen methodischen Datenerhebungsmomente der jeweiligen Raumebene eingehe.

5.1. Triangulation

„[...] die Triangulation (ist) eine lohnende Strategie der Erweiterung der Erkenntnismöglichkeiten im Vergleich zu Ansätzen, die sich auf einen methodischen Zugang beschränken.“ (Flick 2012: S.111)

Ich setze die Triangulation nach Uwe Flick auf der Ebene der Datenerhebung ein, in dem ich drei verschiedene Datenerhebungsmethoden anwende (Flick 2012). Drei Datenerhebungsmethoden deshalb, weil mein Forschungsfeld, (queerer) Raum, drei teilweise sehr unterschiedliche Ebenen besitzt. Zur Erinnerung: Lefebvres Folge besteht aus drei Ebenen bzw. wird auf drei Ebenen produziert. Die soziale Ebene (Räume der Repräsentation), die mentale Ebene (Repräsentation des Raumes) und die physische Ebene (räumliche Praxis). Um diese drei, in meinen Augen sehr unterschiedlichen Ebenen methodisch zu fassen und nach Trans*männlichkeit und deren Thematiken hin zu untersuchen, habe ich mich entschieden, drei unterschiedliche Methoden der Datenerhebung zu verwenden. Auf jeder Ebene verwende ich eine Methode, wie in Tabelle 5 zu sehen ist.

Auf der Ebene des gelebten oder erlebten Raumes, also der sozialen Ebene habe ich einen halbstandardisierten Fragebogen entworfen, den ich aufgrund einfacher Praktikierbarkeit zur Beantwortung ins Internet gestellt habe. Um auf der mentalen Ebene, zumindest seitens der Betreiber_innen der beiden Orte, genauer nach Themen von Trans*männlichkeiten im queeren Raum zu forschen, habe ich mich entschieden ein Leitfadeninterview zu entwickeln und durchzuführen. Die Frage, ob Themen von Trans*männlichkeiten auf der physischen Ebene in queeren Räumen inkludiert sind und auf welche Art, möchte ich beantworten, indem ich ein Abbild der physischen Ebene herstelle. Dazu hatte ich mir zunächst überlegt, von meinen Interviewpartner_innen bezüglich der mentalen Ebene mental maps zeichnen zu lassen. Da dies teilweise zu Ergebnissen führte, die für meine Auswertung nicht zuträglich waren (sehr ungenaue Zeichnungen), habe ich mich entschieden für den Südblock, zumindest für die Darstellung der Toiletten, eine zusätzliche eigene Grundrisszeichnung anzufertigen.

Wozu habe ich mich also konkret entschieden, um meine Forschungsfrage zu beantworten? Ich scanne die drei Raumebenen mit drei unterschiedlichen Datenerhebungsmethoden, je Ebene eine Methode, um nach den von mir ausformulierten Thematiken von Trans*männlichkeiten (siehe Kapitel 3.5.) zu suchen und auf diese Weise die Frage nach einer Inklusion von Trans*männlichkeiten in queeren Räumen beantworten zu können. Im Folgenden werde ich die Methoden der Datenerhebung auf der jeweiligen Ebene genauer erläutern.

5.2. Die physische Raumebene – Räumliche Praxis methodisch fassen

Diese Raumebene ist durch Materialität gekennzeichnet. Alles was mit den menschlichen Sinnen wahrnehmbar ist, gehört zu ihr. Der Mensch bringt sie hervor (Lefebvre 1991: S.407). Allerdings, so vermute ich, meint Lefebvre, bezogen auf die Wahrnehmbarkeit, hauptsächlich den Tastsinn sowie visuelle Eindrücke, denn in meinen Recherchen bin ich nicht auf Textinhalte gestoßen, die auf andere Sinne, zum Beispiel den Hörsinn oder Geruchssinn, eingehen. Um Daten aus dieser Raumebene zu generieren, gibt es verschiedene Methoden, da räumliche Materialität sehr divers sein kann. Es wäre zum Beispiel möglich eine 'Technische Zeichnung' zu erstellen. Des weiteren könnten durch verschiedene Messverfahren die Dichte oder Temperatur einzelner Objekte sowie deren Verhältnis zueinander gemessen werden. Oder aber die Oberflächenbeschaffenheit des Untersuchungsgegenstandes könnte im Fokus des Erkenntnisinteresses stehen und in Bezug auf Trans*männlichkeit hin untersucht werden.

Im Kontext meiner Forschungsfrage entschied ich mich jedoch die Raumstruktur zu erfassen. Das Datenerhebungsinstrument meiner Wahl ist in diesem Kontext die Anfertigung einer Grundrisskizze. Skizze deshalb, weil das Gezeichnete meiner Meinung nach in keinem exakten metrischen oder sonstigem Verhältnis stehen muss, um die Raumstruktur wiederzugeben. Würde es sich um einen Grundriss oder eine 'Technische Zeichnung' handeln, so müssten unter anderem Maßstäbe und metrische Angaben einfließen (Labisch / Weber 2013: S.1ff).

5.2.1. Feldzugang

Der Feldzugang erfolgte exakt wie in 5.3.1 erläutert, da es sich um eine doppelte Datenaufnahme im Zusammenhang mit dem durchgeführten Leitfadeninterview handelte. Meine beiden Interviewpartner_innen, die ich im Südblock und SilverFuture antraf und ansprach, stimmten einem Interview und der am Ende geplanten Grundrisskizze zu.

5.2.2. Durchführung / Besonderheiten

Wie zu Beginn in 5.1. angedeutet, bat ich nach Beendigung des Interviews meine beiden Interviewpartner_innen T. und R. ein räumliches Abbild des jeweiligen Ortes herzustellen, um so später die Raumstruktur auf Inklusion bezüglich Themen von Trans*männlichkeiten hin untersuchen zu können. Dazu bot ich beiden verschiedene Stifte und Papier. Beide benötigten für die Grundrisskizze ähnlich viel Zeit. Ungefähr nach einer Viertelstunde waren beide fertig. R. entschied sich, das SilverFuture im Ganzen darzustellen (Abbildung 2). T. hingegen fertigte vier

Skizzen vom Südblock an. Eine zeigt den Küchen-, eine den Außen- und Haupttinnen-, eine den Essensausgabe- und eine den Toilettenbereich. Die Abbildungen 4, 5, 6 und 7 zeigen die Zeichnungen von T.

Besonderheiten: Die Darstellung des Toilettenbereiches durch T. (Abbildung 7) weist erhebliche Abweichungen von den tatsächlichen Gegebenheiten vor Ort auf. Aus diesem Grund entschied ich mich, eine eigene Grundriss-skizze des Toilettenbereiches anzufertigen. Abbildung 8 zeigt meine eigene Skizze. Auch die Skizze von R. reicht für eine Datenauswertung nicht aus, da der Teil der Skizze, der die Toiletten zeigt, sehr klein ist. Auch hier entschied ich mich, eine eigene Skizze anzufertigen. Abbildung 3 zeigt den Toilettenbereich des SF. Diese Skizzen meiner Interviewpartner_innen könnten vermutlich bezüglich ihrer Sozialisations-, Ausbildungs- und anderer Lebensbe_weg- und Hinter_gründe Auskunft geben, was aber nicht Teil meiner Diplomarbeit ist und in eine andere Arbeit mit einer anderen Fragestellung und Methodik einfließen könnte.

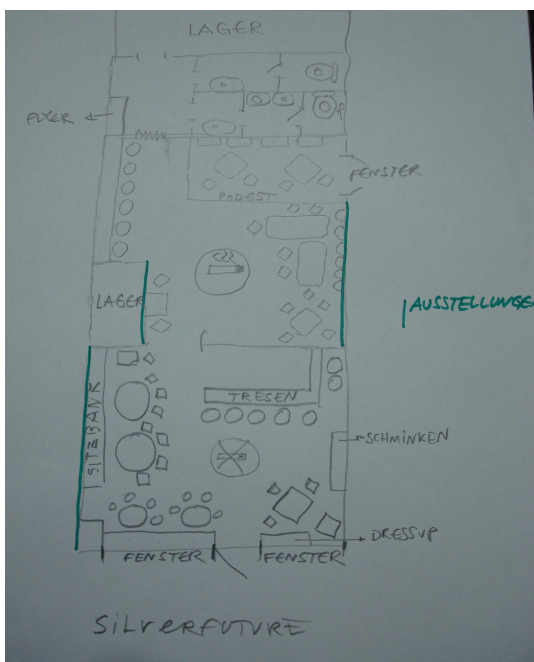


Abbildung 2: Das SilverFuture (ohne Maßstab)
(Gezeichnet von R.)

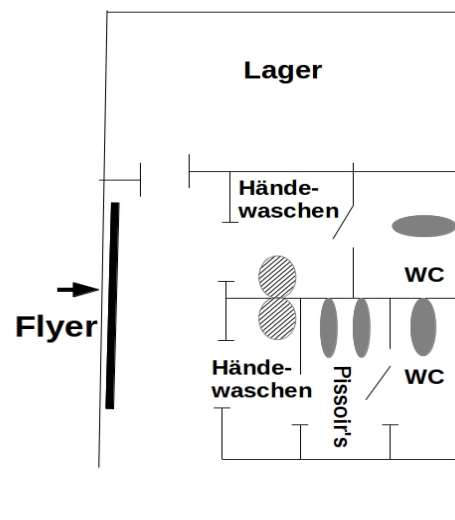


Abbildung 3: Toiletten des SilverFuture's (ohne Maßstab)

(Eigene Abbildung)



Abbildung 4: Südblock, Außen- und Hauptinnenbereich mit multifunktionaler Fläche und Bar (ohne Maßstab)

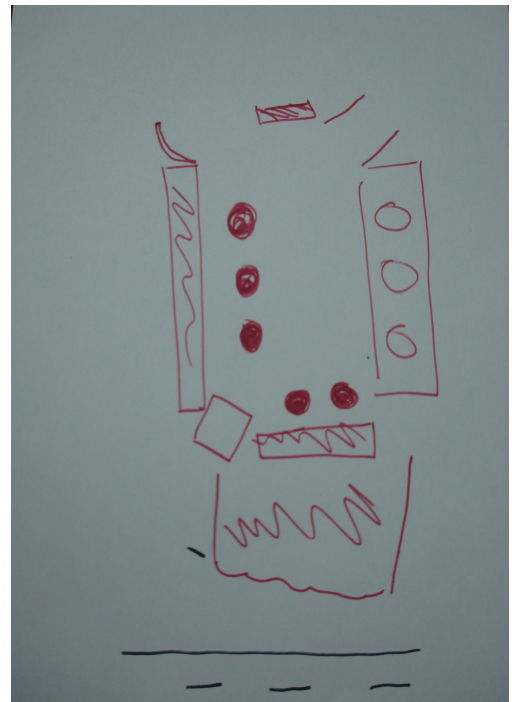


Abbildung 5: Südblock, Essensausgabe (ohne Maßstab)

(Beide gezeichnet von T.)

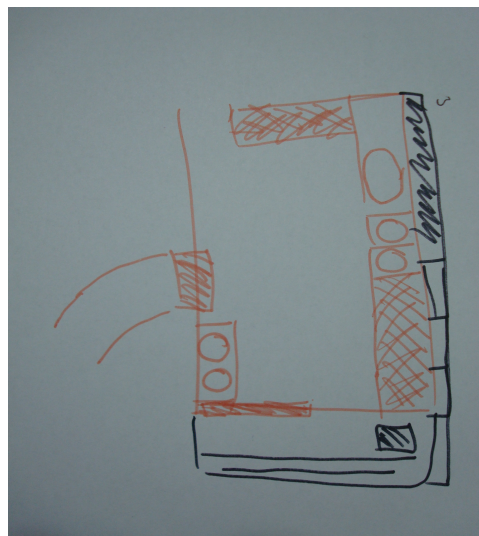


Abbildung 6: Südblock Küche (ohne Maßstab)

(Gezeichnet von T.)



Abbildung 7: Südblock, Toiletten (ohne Maßstab)

(Gezeichnet von T.)

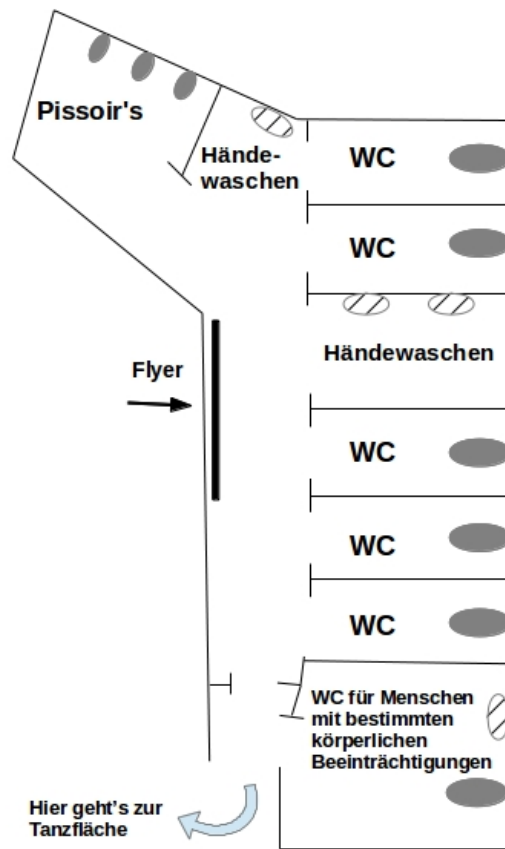


Abbildung 8: Toilette, Südblock (ohne Maßstab)

(Eigene Abbildung)

5.3. Die mentale Raumebene – Repräsentation des Raumes methodisch fassen

Um diese Raumebene nach einer Inklusion von Trans*männlichkeiten und Thematiken von Trans*männlichkeiten zu untersuchen, habe ich mich entschieden ein Leitfadenterview zu erstellen und zu verwenden. Diese Methode der Datenerhebung ist ein qualitatives Verfahren, welches ich im Falle meiner Arbeit dazu verwende qualitative Daten zu generieren. Zur Erinnerung: Diese Raumebene ist gekennzeichnet von vorgestellten oder erdachten Konzepten über Raum. Sie ist gedanklich und kognitiv geprägt. Lefebvre ging davon aus, dass Konzepte Reduktionen der Wirklichkeit sind und Teil der räumlichen Praxis werden sowie dieser den Umständen entsprechend eine Ordnung auferlegen können. Wie ich in Anlehnung an Lefebvre in Kapitel 3.1.2.2.2. schrieb, ist diese Ebene die der Planer_innen, Wissenschaftler_innen, Stadtplaner_innen, Architekt_innen, Philosoph_innen und Mathematiker_innen (Lefebvre 1991: S.38).

Transferiert auf den Scale⁴⁶ meiner Untersuchungsräume, heißt das für mich, dass ich die Menschen, die den Raum konzipiert haben und betreiben, über ihr Raumkonzept in Bezug auf Trans*männlichkeit befragen kann. Bei der Interviewform fiel meine Wahl, auf das Leitfadenterview. Begründet ist meine Entscheidung damit, dass es sich bei meinem Thema um ein nahezu unerforschtes handelt und meine Diplomarbeit unter anderem dadurch einen explorativen Charakter hat. Angewandt werden Leitfadenterviews darüber hinaus zur Analyse seltener oder interessanter Gruppen, die auch in großen Stichproben nur in kleiner Zahl repräsentiert wären (Schnell / Hill / Esser 2013: S.378ff). Auch dies ist ebenfalls ein Grund, warum ich mich für diese Interviewform entschied. Darüber hinaus garantiert ein Leitfadenterview:

„[...] dass alle forschungsrelevanten Themen auch tatsächlich angesprochen werden, bzw. dass eine zumindest rudimentäre Vergleichbarkeit der Interviewergebnisse gewährleistet werden kann.“ (Schnell / Hill / Esser 2013: S.378)

Gekennzeichnet ist ein Leitfaden von in Stichpunkten abzuarbeitenden Themenkomplexen und sogenannten 'Schlüssel Fragen', die in jedem Interview gestellt werden (sollen). Weiterhin kann dieser Leitfaden Eventualfragen enthalten, die je nach Verlauf des Interviews relevant sein können (Schnell / Hill / Esser 2013: S.378ff).

46 Räumliche Maßstabsebene (vgl. Belina 2013: S.98ff).

5.3.1. Feldzugang / Durchführung / Transkription

Ich ging im Sommer 2013 zu beiden Orten (SilverFuture und Südblock) und sprach gezielt Menschen an, denen ich zuschrieb, zum jeweiligen Ort zu gehören, diesen zu betreiben und das Hausrecht durchsetzen zu können. Das Hausrecht ermöglicht:

„[...] seiner Inhaber_in, grundsätzlich frei darüber zu entscheiden, wem er_sie den Zutritt zu der Örtlichkeit gestattet und wem er_sie ihn verwehrt. Das schließt das Recht ein, den Zutritt nur zu bestimmten Zwecken zu erlauben und die Einhaltung dieser Zwecke mittels eines Hausverbots durchzusetzen.“ (Bundesgerichtshof 20. Januar 2006: S.5)

Die ersten beiden Personen, die ich nach Interesse bzgl. der Durchführung eines Interviews im Rahmen meiner Diplomarbeit fragte, stimmten freundlich zu. Mein_e erste_r Interviewpartner_in, die_den ich ansprach, war R. im SilverFuture. Im Südblock traf ich T., die_der ich von meinem Diplomarbeitsvorhaben erzählte. Mit beiden, T. und R., vereinbarte ich daraufhin einen Termin zur Durchführung des Interviews. R. lud mich in das Hausprojekt ein, in dem er_sie lebt, T. bevorzugte ein Interview direkt im Südblock. Das Interview mit R. fand am 28.7.2013 in seinem_ihrem WG-Zimmer statt und dauerte ca. zwei Stunden. Das Interview mit T. am 26.8.2013 wurde im Terrassenbereich des Südblocks durchgeführt und dauerte ebenfalls knapp zwei Stunden. Beide Interviews wurden mit einem digitalen Aufnahmegerät aufgezeichnet. Da keine sprachwissenschaftlichen Aspekte in meiner Forschungsarbeit im Vordergrund stehen, habe ich beide Interviews in Anlehnung der einfachen Transkriptionsregeln nach Dresing und Pehl transkribiert (Dresing / Pehl 2013: S.20ff).⁴⁷

5.3.2. Aufbau Leitfaden / Besonderheiten / Reflektion

Bei der Konstruktion und beim Layout des Leitfadens, habe ich Anregungen von Cornelia Helfferich übernommen (Helfferich 2011: S.178ff). Im wesentlichen folgt mein Leitfaden einem üblichen Standard von qualitativen Interviews. Einleitende Worte zu Beginn der Interviews, also unter anderem eine Begrüßung, inklusive Erläuterungen zum Forschungsinteresse und zum Aufbau des Interviews sowie Hinweise zur Anonymität des Interviews. Danach folgte ein Annähern an das Forschungsthema, indem ich allgemeine Fragen gestellt habe. Im Falle meines Forschungsprojektes

⁴⁷ Dabei habe ich nur leichte Veränderungen vorgenommen. Pausen sind nicht in ihrer Sekundenlänge angegeben, sondern wurden in drei Größen eingeteilt. Ein Punkt deutet auf das Ende einer Satzeinheit oder eines Erzählflusses hin, was ein oder mehrere Sätze einschließen kann. Der Punkt bezeichnet dort die für gewöhnlich entstehende kurze Pause. Drei Punkte bezeichnen eine mittellange Pause zwischen ca. 2 und 8 Sekunden. Eine Pause, die über diese Zeitspanne hinausging, habe ich mit mehr Punkten kenntlich gemacht. Dies erschien mir effektiver als die genauen Sekunden zu zählen. Um die Möglichkeit zu haben, evtl. neben Pausen auch andere Phänomene der Interviews deuten zu können, habe ich weiterhin Verständnissignale und Fülllaute des_der Interviewpartner_innen („mhm, ja, aha, ähm“etc.) transkribiert. Sofern Dialekte vorkamen, habe ich versucht, sie so zu schreiben, wie sie gesprochen wurden (Dresing / Pehl 2013: S.17ff; Kuckartz 2008: S.24ff).

habe ich zunächst gefragt, was der Südblock und das SilverFuture ist und wie diese organisiert sind. Dies habe ich nicht nur der Hinführung zum eigentlichen Thema wegen getan, sondern auch, weil ich kaum Material diesbezüglich auf anderem Wege akquirieren konnte. Danach habe ich jeweils die für meine Forschungsfrage essentiellen Fragen bezüglich Trans*männlichkeiten gestellt. Am Ende und bevor ich mich abschließend bedankte, gab ich meinen beiden Interviewpartner_innen die Möglichkeit, sich ergänzend zum Thema Trans*männlichkeit im SilverFuture bzw. Südblock zu äußern.

Besonderheiten während des Interviews mit R.: Besondere Umstände, die während des Interviews mit R. auftraten, waren zum einen sein Hund, der beim Interview dabei war und mehrmals die Aufmerksamkeit von meinem_meiner Interviewpartner_in auf sich zog. Das unterbrach und erschwerte teilweise meine und auch ihre_seine Konzentration. So fiel es mir schwer, im Kopf zu behalten, welche Informationen ich noch erfragen möchte, welche ich schon hatte und/oder welche Folgefragen sich für mich aus dem von R. eben Formulierten ergaben. Eine weitere Besonderheit, die meine Fähigkeiten ein Interview zu führen im hohen Maße forderte, war R.'s Erzählfluss. Teilweise war es mir aufgrund ihrer_seiner großen Erzähldichte fast unmöglich einzuhaken, nachzufragen, umzulenken oder zu unterbrechen. Des weiteren führte die Anwesenheit anderer Mitbewohner_innen im Hausprojekt dazu, dass R. mehrmals den Raum verlassen musste, um Ruhe zu erbitten, da die Musik oder andere Geräusche die Interviewsituation erschwerten.

Besonderheiten während des Interviews mit T.: Das Interview fand, wie bereits erwähnt, auf dem Außengelände des Südblocks statt. T.'s Aufmerksamkeit wurde, ebenfalls wie meine, mehrmals durch verschiedenste Störmomente abgelenkt. Zum einen durch sein_ihr Handy, aber auch durch Geschäftspartner_innen und Nachbar_innen, die während des stattfindenden Interviews das Wort direkt an T. richteten. Weiterhin wurde das Interview mehrmals gestört, durch Menschen, die T. und mich direkt um Geld baten. Hinzu kam, dass allgemein eine laute Stör- und Geräuschkulisse herrschte, mit der ich in dieser Intensität nicht gerechnet hatte. Alles in allem gab es eine Vielzahl an Momenten, in denen es mir und, so vermute ich, auch meiner Interviewpartnerin schwer fiel, konzentriert beim Interview zu bleiben. Für mich war es in dem Zusammenhang besonders herausfordernd, den Leitfaden im Blick zu behalten oder Folgefragen zu formulieren. Insgesamt, so würde ich sagen, hat das Interview mit T. unter dieser Situation gelitten und deswegen eine schlechtere inhaltliche Qualität als das Interview, welches ich mit R. führte. Wenn ich mich entscheiden würde noch einmal mit Hilfe von Interviews zu forschen, würde ich verstärkt Wert auf eine geräuscharme Interviewsituation legen.

5.4. Die soziale Raumebene – Räume der Repräsentation methodisch fassen

Die soziale Raumebene ist die Ebene des gelebten oder erlebten Raumes (vgl. Kapitel 3.1.2.2.3. Die soziale Raumebene – Räume der Repräsentation und der gelebte Raum). Es ist die Ebene des Raumes, wo durch in Routinen eingelagerte Handlungen zirkulär gesellschaftliche Verhältnisse (re)produziert werden. Es ist aber auch die Ebene der Utopien und Visionen (Lefebvre 1991; Schmid 2005). Deshalb kann diese Raumebene auch als Möglichkeitsraum bezeichnet werden (Steets 2008). Um Handlungen, Utopien, Visionen von Menschen, die das SilverFuture und den Südblock kennen, auf ihre Inklusion bezüglich Trans*Männlichkeit untersuchen zu können und somit meine Forschungsfrage zu beantworten, habe ich mich bezogen auf die Datenerhebung entschieden, einen halb-standardisierten Fragebogen zu entwickeln. Halb-standardisiert deshalb, weil das Forschungsgebiet neu ist und ich durch ausschließlich vorgegebene Antwortkategorien weniger Platz für Vielfalt und Unerwartetes lassen würde (Porst 2011). Der Fragebogen, welchen ich in englischer und deutscher Sprache anbot, kann im Anhang nachgeschlagen werden. Bei seiner Erstellung habe ich mich hauptsächlich an die von Porst aufgestellten '10 Gebote der Fragenformulierung' orientiert (Porst 2011: S.95ff). Diese beinhalten:

„1. Du sollst einfache, unzweideutige Begriffe verwenden, die von allen Befragten in gleicher Weise verstanden werden! 2. Du sollst lange und komplexe Fragen vermeiden! 3. Du sollst hypothetische Fragen vermeiden! 4. Du sollst doppelte Stimuli und Verneinungen vermeiden! 5. Du sollst Unterstellungen und suggestive Fragen vermeiden! 6. Du sollst Fragen vermeiden, die auf Informationen abzielen, über die viele Befragte mutmaßlich nicht verfügen! 7. Du sollst Fragen mit eindeutigem zeitlichen Bezug verwenden! 8. Du sollst Antwortkategorien verwenden, die erschöpfen und disjunkt (überschneidungsfrei) sind! 9. Du sollst sicherstellen, dass der Kontext einer Frage sich nicht (unkontrolliert) auf deren Beantwortung auswirkt! 10. Du sollst unklare Begriffe definieren!“ (Porst 2011: S.95ff)

Den dramaturgischen Verlauf des Fragebogens habe ich ebenfalls in Anlehnung an Rolf Porst entwickelt, mit der Erwartungshaltung, dadurch einige Teilnehmer_innen von einem frühzeitigen Abbruch des Fragebogens abhalten zu können (Porst 2011: S.133ff). Der Fragebogen besteht aus 37 Fragen plus Feedbackmöglichkeit. Wie unter anderem in Schnell/Hill/Esser nachzulesen ist, soll, wenn möglich, kein Beantwortungszwang auf die Teilnehmenden ausgeübt werden (Schnell / Hill / Esser 2013). Aus diesem Grund habe ich bis auf zur sinnvollen und notwendigen Filterführung keine Pflichtfragen in meinen Fragebogen installiert. Filterfragen sind Fragen mit der Nummer: 5, 6, 18, 19, 24, 31.

5.4.1. Feldzugang und Pre-Test

Der von mir erstellte Fragebogen wurde mit Hilfe eines Online-Umfrage-Tools erstellt und war über das Internet zu beantworten. Deshalb ist der Feldzugang auf dieser Raumebene online angesiedelt. Auf den Fragebogen aufmerksam gemacht habe ich, indem ich einen Hinweis über drei E-Mail-Verteiler verschickte. Die E-Mail-Verteiler, 'Gender Liste', 'TRIQ-Liste' und 'Move on Up' boten sich deshalb an, weil auf ihnen Menschen schreiben, die beide Untersuchungsräume zumindest kennen könnten. Dies habe ich während meiner mehrjährigen eigenen Teilhabe an diesen Verteilern entnommen. Eine Art Pre-Test zur Überprüfung eventueller Verständnis-, Rechtschreib- oder Filterfehler konnte ich dadurch gewährleisten, dass ich den Link des Fragebogens fünf Menschen in meinem Umfeld mit Affinität für Methoden der empirischen Sozialforschung zusandte. Aufgrund der Tatsache, dass es sich bei dieser Arbeit um eine Diplomarbeit handelt und der zeitliche, schriftliche und thematische Umfang sowie der Arbeitsaufwand dieser zu begrenzen ist, habe ich darauf verzichtet, den Fragebogen mehr zu bewerben sowie einen vollständigen Pre-Test im Sinne der meisten Arbeitsanleitungen durchzuführen (Kallus 2010; Porst 2011; Schnell / Hill / Esser 2013).

5.4.2. Durchführung / Besonderheiten / Reflexion

Um Menschen für die Beantwortung meines Fragebogens zu gewinnen, habe ich eine zweisprachige (englisch und deutsch) Einladungs-E-Mail verfasst, welche den Link zum Fragebogen enthielt. Daraufhin war ich gespannt, ob auf meine Bitte zur Teilnahme am Fragebogen eingegangen wird. Der Fragebogen war für einen Monat aktiv, von Ende November 2013 bis Ende Dezember 2013, das heißt, in diesem Zeitfenster bestand die Möglichkeit zu einer Teilnahme.

Besonderheiten des Fragebogens: Da Geschlecht komplexer ist, als die im gesellschaftlichen Mainstream forcierte Binarität 'weiblich' und 'männlich' (siehe: Kapitel Heteronormativität und Queer) und ich den Fragebogen für Menschen entwickelte, die sich dieser Komplexität mutmaßlicher Weise bewusst sind, habe ich bei der Abfrage bzgl. Geschlecht/Geschlechtsidentität diversere Kategorien als sonst üblich entwickelt, denn:

„[...] aus Sicht der Gender- und Queer Theorie (wäre) dies unzureichend, zum einen da Geschlecht mehrere Dimensionen hat (z.B.: biologisches/ bzw. körperliches Geschlecht/Geburts-geschlecht und soziales bzw. psychologisches Geschlecht), die separat zu erfassen sind, und zum anderen, da es auf jeder Dimension mehr als zwei Ausprägungen ausweist (z.B. neben weiblich und männlich ebenso intersexuell oder transsexuell bzw. androgyn, agender oder genderqueer).“ (Döring 2013: S.110)

Nicola Döring empfiehlt weiterhin vielfältigere Ausprägungen von Geschlecht zu berücksichtigen, wenn, wie in meinem Fall mit der zu beantwortenden Fragestellung:

„[...] Zielgruppen untersucht werden, die hinsichtlich Geschlecht besonders sensibilisiert und/oder besonders heterogen zusammengesetzt sind und die von den Forschenden somit angemessen angesprochen anstatt implizit ausgegrenzt zu werden, nicht zuletzt, um ein positives Verhältnis und Vertrauen zwischen Forschenden und Untersuchungsteilnehmenden zu fördern.“ (Döring 2013: S.110)

Dörings Ansicht nach ist es weiterhin empfehlenswert, Geschlecht mehrdimensional darzustellen und abzufragen, wenn der_die Forschende den Anspruch hat, das verbreitete dichotome Geschlechtermodell nicht erneut zu affirmieren, sondern zu dekonstruieren.

„Die ausdrückliche Nennung verschiedener Dimensionen und Ausprägungen von Geschlecht im Fragebogen kann im Sinne einer Intervention dazu beitragen, dass den Befragten die Geschlechtervielfalt bewusst(er) wird, selbst wenn viele Antwortalternativen nur selten oder gar nicht angekreuzt werden.“ (Döring 2013: S.110)

Mit Hilfe der eben angebrachten Argumente für eine differenziertere Herangehensweise an Geschlechtlichkeit innerhalb von Befragungen habe ich zwei separate Items bezogen auf die soziale und körperliche Geschlechtlichkeit entwickelt. Je Item gab ich den Teilnehmenden mehr als zwei Antwortmöglichkeiten. Im ersten Item erfragte ich das körperliche Geschlecht, wobei es mir wichtig war hervorzuheben, dass es dabei nicht um vermeintlich objektive Gegebenheiten (z.B. Geburtsgeschlecht), sondern um Selbstbezeichnungen geht. Die Formulierung der Frage trägt dem Rechnung. Wichtig war mir weiterhin, das Normgebende zu benennen und zu erklären, da es meist unbenannt bleibt. Im Falle der Frage nach körperlicher Geschlechtlichkeit betraf das den Term Cis*. Abbildung 9 zeigt, wie ich die eben dargestellten Argumente für einen komplexeren Umgang mit Geschlechtlichkeit im Fragebogen umgesetzt habe. Das zweite Item in Abbildung 10 geht auf das Gender der teilnehmenden Befragten ein. Auch hier bot ich mehr als zwei Antwortmöglichkeiten an.

**Welche dieser Bezeichnungen würdest Du für dich verwenden?
Wenn Du dir unsicher bist, wähle bitte die Antwort, die auf Dich am ehesten zutrifft.**

Einfache Sprache: Cis heißt, Du bist als Frau geboren und lebst als Frau. Oder: Du bist als Mann geboren und lebst als Mann.

Komplizierte Sprache: Cis bezeichnet im Gegensatz zu Trans, Menschen bei denen das bei der Geburt zugewiesene biologische Geschlecht [Körper] mit dem sozialen Geschlecht [Geschlechtsidentität] weitestgehend übereinstimmt

Das * verweist auf die vielfältigen Möglichkeiten des Trans-, Inter- oder Cis-Seins.

Trans*

Cis*

Inter*

Ich verstehe die Frage nicht

Abbildung 9: Item körperliches Geschlecht

**Welche dieser Bezeichnungen würdest Du für dich verwenden?
Wenn Du dir unsicher bist, wähle bitte die Antwort, die auf Dich am ehesten zutrifft.**

- Frau / weiblich / Weiblichkeit
- Mann / männlich / Männlichkeit
- Dazwischen / Außerhalb / Ganz anders
- Ich weiß es im Moment nicht
- Nichts davon

Abbildung 10: Item soziales Geschlecht

Weitere Besonderheiten des Fragebogens, die ich hier kurz erwähnen, aber aufgrund der Begrenztheit einer Diplomarbeit nicht vollständig darlegen möchte, sind:

- Der Fragebogen wurde von mir zweisprachig und zwar einmal in englisch und einmal in deutsch angeboten
- Ich habe versucht die Sprache des Fragebogens so einfach, wie mir zum Zeitpunkt der Erstellung möglich war, zu halten, sodass auch Menschen ohne akademischen Hintergrund und/oder andere Sprachkompetenzen in der Lage waren diesen zu beantworten
- Ich habe ein Onlineumfrageunternehmen gewählt, welches die Darstellung der Internetseite für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen ermöglicht, da Form und Inhalt durch Vergrößerungen nicht in Mitleidenschaft gezogen werden
- Ebenso war es für mich wichtig, dass der Fragebogen mit derzeit üblichen technischen Geräten wie z.B. Tablets oder Smartphones ausgefüllt werden konnte.

5.5. Methodisches Vorgehen bei der Auswertung der Daten

Um meine Daten auswerten zu können, habe ich mich entschieden eine Auswertungsmethode zu wählen, die trotz triangulierter Datenerhebung anwendbar bleibt. Gewählt habe ich aus diesem Grund die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring. Bei der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring geht es darum, das erhobene Datenmaterial in Einheiten (Analysekategorien) zu zerlegen, die nacheinander bearbeitet werden. Das Material wird hierbei systematisch analysiert, indem Schritt für Schritt Kategorien(-systeme) entwickelt werden, die theoriegeleitet und nah am Material entstehen. Mit dieser Methode ist es aber ebenso möglich, selbst entwickelte Kategorien auf bereits gesammeltes Datenmaterial anzuwenden (Mayring 2002). Die von mir entwickelten Kategorien, mit deren Hilfe ich das Datenmaterial auswerten möchte und die ich aus dem Kapitel 3.3. abgeleitet und in Kapitel 3.5. zusammengefasst habe, sind folgende:

- trans*idente Selbstbestimmung
- Geld
- Sichtbarkeit und Repräsentation
- Diskriminierungsarmut bezogen auf die folgenden Themen: Transphobie, Rassismus, Ableism, Adultismus, Klassismus, Sexismus, Ageism, Lookism, Heterosexismus

Wichtig zu betonen ist mir an dieser Stelle, dass ich bei der Auswertung auf verschiedene Arten geäußerte Aussagen und Hinweise auf einzelne Analysekategorien im Sinne dieser Kategorien werte. Das beinhaltet die explizite wie implizite Benennung einzelner Themen. Berichtet eine Interviewpartner_in zum Beispiel von einem Ereignis, bei dem eine Schwarze/PoC-Person diskriminiert wurde, ohne das das Wort Rassismus zur Anwendung kommt, so zähle ich diesen Bericht genauso zur Rassismus-Subkategorie, wie Aussagen über eine explizite, als rassistisch benannte Situation.

Mein Kategorienschema, mit dessen Hilfe ich die offenen Fragen untersuche, sieht dementsprechend folgendermaßen aus:

Tabelle 6: Kategorienschema

Kategorie	Hilfen für das Erkennen der jeweiligen Analysekategorie
Trans*idente Selbstbestimmung	Diese Kategorie beinhaltet die Themen: Toiletten, Vornamen, Pronomen und Emanzipationsmittel (Binder/Packer). Ist es möglich, den eigenen Namen/ das Pronomen/die Toilette frei zu wählen und zu benutzen? Ist es möglich, sich in den Räumen zu outen? Können Hilfsmittel verwendet werden, z.B. Packer/Binder?
Geld	Werden Aussagen über Geld getroffen im positiven wie im negativen Sinne, z.B. etwas ist zu teuer, oder die Preise sind günstig? Welche finanziellen Mittel stehen den am Fragebogen Teilnehmenden zur freien Verfügung?
Diskriminierungsarmut	<p>Rassismus: Gehen z.B. Schwarze und PoC's⁴⁸ in die Räume, was äußern Schwarze und PoC's über diese Räume, sagen <i>weiße</i> Menschen etwas zum Thema Rassismus, äußern sie sich rassistisch? Wird Rassismus in Bezug auf Trans*männlichkeiten mitgedacht?</p> <p>Ableismus: Was schreiben z.B. Menschen mit Beeinträchtigungen über die Räume? Können sie hingehen? Gehen sie hin? Was berichten die Interviewpartner_innen?</p> <p>Adultismus: Sind die Räume auch für Kinder/Jugendliche geeignet?</p> <p>Klassismus: Welche Sprache wird verwendet? Wer hält sich in den Räumen auf? Wie ist die Preispolitik?</p> <p>Sexismus: Wie wird über Frauen berichtet? Was berichten Frauen? Werden Frauen benachteiligt? Gibt es Strukturen, die darauf hindeuten?</p> <p>Ageism: Welches Alter haben die Menschen, die in diese Räume gehen? Sind alle Menschen jung/alt, die dort hingehen?</p> <p>Lookism: Schreiben Menschen, dass sie angestarrt/angeglotzt werden? Gibt es Schönheitsnormen?</p> <p>Heterosexismus: Wie wird über Homosexualität, Bisexualität und Transidentität gesprochen? Wie wird Heterosexualität wahrgenommen?</p> <p>Transphobie: Was wird über Trans*menschen berichtet? Werden Trans*menschen diskriminiert, benachteiligt, abgewertet?</p> <p>Homophobie: Wie äußern sich Menschen zu gleichgeschlechtlich Liebenden?</p>
Sichtbarkeit und Repräsentation	Gibt es Ausstellungen, in denen Trans*männlichkeiten vorkommen? Arbeiten Trans*männlichkeiten in den Räumen? Treten dort Trans*männlichkeiten auf, bieten Workshops, Lesungen oder Vorträge an? Gehen sichtbare/geoutete Trans*männlichkeiten dort hin? Sind Trans*männlichkeiten oder deren Themen auf Flyern, Musik, Texten vertreten?

48 „PoC (People of Color) siehe Fußnote 2 (DerBrauneMob e.V. 2014)

6. Ergebnisse

In den kommenden Kapiteln werde ich die mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring gefundenen Ergebnisse aus den erhobenen Daten in Bezug auf die einzelnen Raumebenen darlegen. Dazu habe ich das Datenmaterial der jeweiligen Raumebene unter zur Hilfenahme meiner herausgearbeiteten vier Kategorien untersucht. Zunächst werde ich dabei auf die physische Raumebene eingehen und die dort gewonnenen Ergebnisse aus den Grundrisskizzen aufzeigen, um danach die Ergebnisse für die mentale Raumebene zu beschreiben. Als letztes werde ich auf die soziale Ebene der Untersuchungsräume eingehen.

6.1. Ergebnisse der physischen Raumebene

Im Folgenden stelle ich die von mir herausgearbeiteten Ergebnisse bezüglich der physischen Raumebene vor. Als Datenpool für die Analyse dienten hierbei nicht nur die Grundrisskizzen meiner Interviewpartner_innen, sondern auch Aussagen, die diese über die physische Raumebene während der Interviews trafen. Diese Entscheidung liegt darin begründet, dass die Grundrisskizzen bezogen auf meine Analysekategorien eine relativ begrenzte Aussagekraft haben. Aufgrund des begrenzten Umfangs einer Diplomarbeit habe ich mich bei der Analyse vor allem auf den Toilettenbereich fokussiert. Das heißt, ich wende meine vier Analysekategorien nur dort an. Zunächst werde ich auf die Ergebnisse des SilverFutures eingehen. Danach auf die des Südblocks. Am Ende fasse ich die gefundenen Ergebnisse dieser Raumebene zusammen, um im Anschluss mit den Ergebnissen der mentalen Raumebene fortzufahren.

6.1.1. SilverFuture

Da die Grundrisskizze des SilverFutures hier von Relevanz ist, habe ich sie erneut an dieser Stelle der Arbeit eingefügt (Abbildung 11). Im unteren Bereich der Zeichnung befindet sich der Nichtraucher_innenbereich, der mit einer durchgestrichenen umkreisten Zigarette von R. gekennzeichnet wurde. Darüberliegend befindet sich der Raucher_innenbereich, der durch eine umkreiste Zigarette kenntlich gemacht wurde. Im obersten Bereich der Zeichnung befinden sich die Toiletten. Auffällig ist hierbei, dass der Zugang sowohl zum Toilettenbereich, als auch zur gegenüberliegenden Flyerwand nur durch den Raucher_innenbereich erfolgen kann. Darüber hinaus befinden sich über 50% der (Kunst-)Ausstellungsfläche in der Rauchzone. Auch die Bühne, auf der Zeichnung als Podest bezeichnet, ist ebenfalls im Raucher_innenbereich verortet. Im Nichtraucher_innenbereich gibt es ebenso viele Sitzplätze wie im Raucher_innenbereich. Die

meisten Sitzplätze innerhalb des Nichtraucher_innenbereiches befinden sich links. Im Raucher_innenbereich befindet sich die größte Anzahl der Sitzplätze rechts. Insgesamt hat das SilverFuture einen schlauch- oder röhrenartigen Charakter, mit zwei Fenstern im Eingangsbereich und einem kleineren Seitenfenster rechts neben der Bühne / dem Podest.

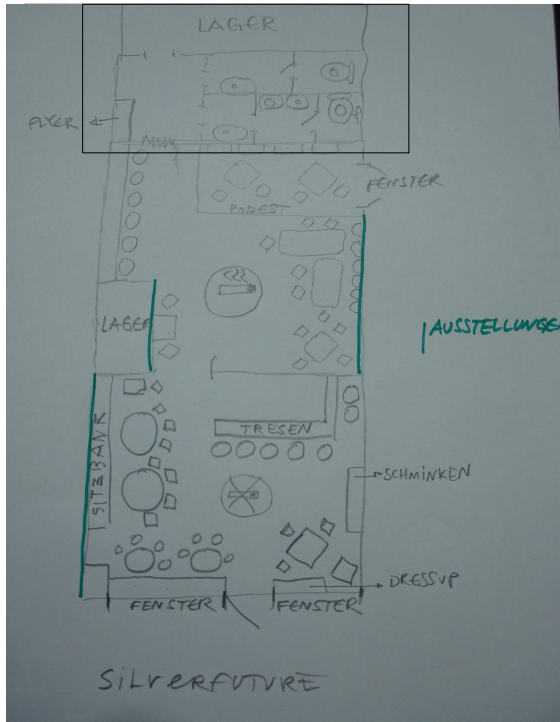


Abbildung 11: Grundrißskizze des SilverFutures (ohne Maßstab)

(Gezeichnet von R.)

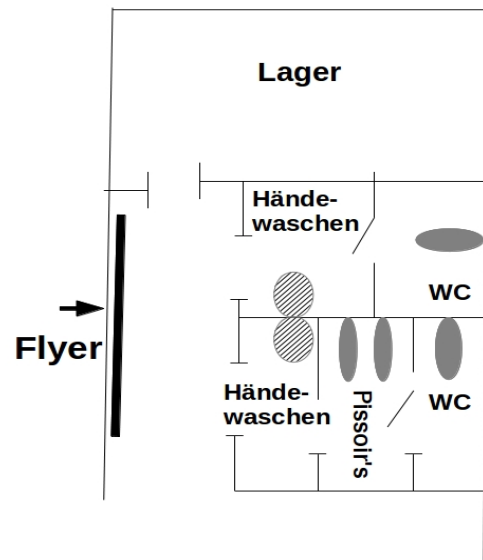


Abbildung 12: Toiletten, SilverFuture (ohne Maßstab)
(Eigene Abbildung)

6.1.1.1. Trans*idente Selbstbestimmung

Die Toiletten, kenntlich gemacht durch das umschließende Rechteck, sind im oberen Bereich von Abbildung 11 zu finden. Abbildung 12 zeigt ausschließlich die Toiletten, um die es im Folgenden gehen soll. Im SilverFuture gibt es zwei, in der Mitte durch eine Wand getrennte WC's. Die auf der Zeichnung am höchsten gelegene Toilette besitzt genau ein Sitz-WC, welches an der rechten Wand zu finden ist. Weiterhin befindet sich ein Waschbecken am linken Ende dieser Toilette. Im unteren WC befindet sich im vorderen Bereich das Waschbecken. Danach folgend in rechter Richtung befinden sich zwei Pissoirs. Am rechten Ende dieser Toilette befindet sich ein Sitz-WC. Die beschriebenen Toiletten entsprechen damit exakt §4 Toiletten, in der Verordnung zur Ausführung des Gaststättengesetzes (Gaststättenverordnung -GastV) (Land Berlin 1971: S.1). Das Gesetz schreibt vor, dass in gastronomischen Betrieben zwei, an der binären Cis-Geschlechternorm

orientierte Toiletten zur Verfügung gestellt werden müssen. Gendervariable oder Uni-Sex-Toiletten wären demnach ein Verstoß gegen das Gesetz. Üblicherweise sind Pissoirs in Deutschland auf Toiletten zu finden, die dem sogenannten männlichen Geschlecht zugeordnet werden. Toiletten ausschließlich mit Sitzmöglichkeiten sind weiblich konnotiert. Das heißt, auf der physischen Ebene spiegeln die Toiletten des SilverFutures das in Deutschland herrschende binäre Geschlechtersystem wider. Allerdings sind die Toiletten von außen nicht „gelabelt“, wie R. im Interview berichtet (SilverFuture 2013; Zeile 729). Das heißt, es gibt keine, wie sonst im heteronormativen Cis-System übliche, zweigeschlechtliche Markierungen (Frauen/Männer). Dieses Nicht-Markieren der Toiletten lässt keinen direkten Zusammenhang zu Trans*männlichkeiten erkennen, wohl aber zum queeren Gedanken des SilverFutures. Für Trans*männlichkeiten kann dies dennoch vermutlich eine Erleichterung der Toilettensituation darstellen, da sie sich theoretisch je nach Be- und Empfinden entscheiden können, welche Toilette sie benutzen möchten. Offen bleibt, welche Wirkung die physischen Gegebenheiten innerhalb der Toiletten, also die eindeutige geschlechtliche Konnotation der Toiletten auf die vermeintliche Entscheidungsfreiheit von Trans*männlichkeiten haben. Weiterhin unbeantwortet bleibt zum Beispiel die Frage nach den Aus_Wirkungen von internalisierten Geschlechternormen auf Entscheidungsprozesse, hier im Speziellen bei der Entscheidung bezüglich der Toilette. Wie verhalten sich Menschen, wenn sie das erste Mal diese Toilette benutzen? Was wird in ihnen ausgelöst? Kommt es zu intra- und/oder interpersonalem Konfliktsituationen, wenn ja, welche sind es, und was ist das Ergebnis davon? Darauf gibt die Zeichnung keine Antwort. Das alleinige Nichtmarkieren der Toiletten auf der symbolischen wie linguistischen Ebene scheint in jedem Fall auszureichen, um einige Menschen zu verwirren, wie das nächste Zitat aufzeigen soll:

„[...] es gibt zwei Toiletten, eine Toilette mit Pissoirs, eine ohne, ähm was viele Leute auch ernsthaft verwirrt und wo auch öfter schon, also es kommen oft Leute an den Tresen und sagen sie wissen nicht auf welche Toilette sie gehen sollen und das sie sich damit auch son bißchen unwohl fühlen [...]“ (SilverFuture 2013; Zeile 729)

Aussagen zu **Vornamen-** und **Pronomenwahl** von Trans*männlichkeiten kann ich bezogen auf die physische Raumebene und auf der Grundlage der Grundrisskizze nicht vornehmen. **Emanzipationsmittel** könnten von Trans*männlichkeiten in den Toiletten des SF genutzt werden. Zum Beispiel wäre es theoretisch möglich STP's⁴⁹ zu verwenden. Frei und kostenlos zur Verfügung stehen sie allerdings nicht. Emanzipationsmittel, die dazu genutzt werden sollen, müssen von

49 STP's sind Hilfsmittel die es anatomisch dazu nicht in der Lage seienden Menschen ermöglicht stehend zu urinieren. Menschen mit Beeinträchtigungen bezogen auf Stehen oder Greifen sind davon ausgeschlossen, da ein STP keine Steh- oder Greifhilfe darstellt.

der_dem Nutzer_in mitgeführt werden. Zur Verwendung von anderen Emanzipationsmitteln wie Binder, kann ich aufgrund dieser Grundrisskizze keine fundierten Aussagen treffen.

6.1.1.2. Geld

Aussagen zu Geld kann ich aufgrund des gesammelten Datenmaterials erst im Zusammenhang mit dem Interview treffen. Man könnte sich in diesem Zusammenhang fragen, warum die Toiletten in einem queeren Raum so binär sind? Eine Antwort in Bezug auf die Toiletten im SF habe ich im Interview herausfiltern können. R. berichtet:

„[...] also die Umbauten die nötig wären um die Toiletten so umzubauen das sie z.b. rolligerecht wären äh sind außerhalb des Machbaren zumindest gerade.“ (SilverFuture 2013; Zeile 1137)

Das heißt, es fehlen finanzielle Mittel, um die Toiletten für mehr Menschen nutzbar zu machen. Inwieweit die Betreibenden des SF bei ausreichender finanzieller Aufstellung bereit wären, die gesetzlich ver_ordnete Ordnung durch das Gaststättengesetz zu umgehen oder zu brechen, bleibt offen.

6.1.1.3. Diskriminierungsarmut

Aussagen bezüglich **Heterosexismus, Homophobie, Klassismus, Lookism** und **Rassismus** kann ich auf Grundlage der Zeichnung und des Interviews in Zusammenhang mit der physischen Ebene der Toiletten nicht treffen. Die Toiletten des SilverFutures sind **ableistisch**, was das nächste Zitat verdeutlichen soll:

„[...] Leute können mit dem Rollstuhl zum Beispiel in den Laden rein, aber die Toilettensituation zum Beispiel is äh für Leute die im Rollstuhl sitzen äh unbrauchbar [...].“ (SilverFuture 2013; Zeile 1131)

Darüber hinaus ist der Toilettenbereich z.B. für Asthmathiker_innen nur schwer bzw. unerreichbar, da vorher der Raucher_innenbereich passiert werden muss. Selbst wenn die Toiletten für Rollstuhlfahrer_innen geeignet wären und zum Beispiel der DIN 18040-1 (öffentliche Gebäude, Sanitärräume) oder der DIN 18025 (Wohnungen, Sanitärbereich) entsprächen, hieße das nicht das alle Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen von ihr Gebrauch machen könnten. Darüber hinaus kann ich keine weiteren Aussagen bezüglich *Ableismus* treffen, da die Zeichnung in Bezug auf meine Analysekatgorien, so wie sie ist, keine weiteren Ergebnisse zu liefern scheint. Dazu fehlen unter anderem metrische Daten. Toiletten und Pissoirs in Deutschland haben zum Beispiel eine Standardhöhe, die von der in der DIN 18040-1 und 18025 festgehaltenen Höhe für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen abweicht. Dort ist eine Höhe von 48cm festgeschrieben. Standard sind sonst um die 40cm Höhe bei Toiletten, 65cm bei Pissoirs (DIN 1381 für Toiletten und

DIN EN 13407 für Pissoirs). Wenn die Toiletten/Pissoirs des SilverFutures der Standardhöhe entsprechen, dann sind sie nur für Menschen geeignet, die in der Lage sind, diese Standardmaße zu bedienen. Generell als adultistisch zu bewerten, ist die Tatsache, dass Menschen ausschließlich über den Raucher_innenbereich zur Toilette gelangen können. Weiterhin zum Thema **Adultismus** könnten ebenfalls Aussagen aufgrund einer Zeichnung getroffen werden, wenn metrische Angaben eingeflossen wären. Diese könnten dann zum Beispiel Auskunft darüber geben, dass Waschbecken und Handabtrockenmöglichkeit für Kinder und Menschen einer gewissen Körpergröße unerreichbar sind. Aus der Zeichnung ist weiterhin nicht ersichtlich, ob die Toiletten für Menschen geeignet sind, die sich im geronten Alter befinden. Sollten die Toiletten den deutschen und europäischen Industrienormen für Toiletten entsprechen, ist davon auszugehen, dass diese Menschen mit bestimmten körperlichen Fähigkeiten und/oder Größe und/oder **Alter (Ageism)** ausschließt. Wären die Toiletten weiterhin von außen binär gelabelt, würde ich die Toiletten im SilverFuture als *sexistisch* bezeichnen, allein der Tatsache wegen, dass es ein Missverhältnis zwischen der Anzahl der Uriniermöglichkeiten in den beiden Toiletten gibt. Die weiblich konnotierte Toilette besitzt lediglich eine Uriniermöglichkeit, die männlich konnotierte hingegen drei, wie in Abbildung 12 zu sehen ist. Da die weibliche und männliche Konnotation der Toiletten auf der physischen Ebene erhalten bleibt, übertrage ich diese Vermutung auf die momentan vorhandene Toilettensituation. Das heißt, das **sexistische** Moment bleibt auf der physischen Ebene erhalten. Dass die Art und Weise, wie WCs gestaltet sind, durchaus **transphobe** Situationen hervorrufen können, soll das nächste Interviewbeispiel zeigen:

„[...] auf der Toilette mit Pissoirs ähm war es lange so, dass über den Pissoirs Spiegel angebracht waren also ähm so ringsrum Spiegelfliesen sozusagen..ähm ich weiß nich was die ursprüngliche Idee dabei war obs einfach einfach nur ein, obs nur irgendwie jetzt witzig empfunden wurde oder [...] ähm auf jeden fall is irgendwann mal eine Person an uns rangetreten und meinte sie is Trans*mann und ähm sie fände es cool wenn wir diese Spiegel entfernen könnten, weil sie das Gefühl hat ähm für sie is es eh schon schwer genug ähm also sie will auf jeden Fall auf die Toilette mit Pissors gehen, sie will auf jeden Fall am Pissor stehen zum Pinkeln ähm aber für sie is es eh schon ziemlich groß dieser Druck mit ner anderen Person, weil es gibt auch nich kein Sichtschutz und nichts, einfach zwei Pissors nebeneinander ähm sozusagen sich diesem gesellschaftlichen Druck ähm irgendwie auszusetzten dis ja auch ne gewisse Bewertung die dann irgendwie stattfindet wie, in wie weit sie jetzt sie als männlich anerkannt wird oder nich ähm und das diese Spiegelfliesen noch dazu beitragen dass sozusagen aus welcher Winkelposition auch immer man, wo auch immer man sich in diesem Bad, in dieser Toilette aufhält, dass man eigentlich von überall Einblick hat auf die pinkelnde Person und irgendwie deren Genitalien.“ (SilverFuture 2013; Zeile 733)

Darüber hinaus stellt sich mir die Frage, ob zwei getrennte WCs nach dem existierenden Gaststättengesetz nicht per se transphob sind, da es alle Menschen zwingt, sich dem darin widerspiegelnden heteronormativen cis-sexistischen Verhältnissen zu- bzw. unterzuordnen. Es wäre

in diesem Kontext spannend zu fragen, wer welche Toilette/Pissoir warum benutzt. Wie groß ist und welchen Effekt hat die Nicht-Labelung der Toiletten? Die Antworten darauf könnten auch Hinweise darauf geben, wie sich Trans*männlichkeiten auf den Toiletten des SF verhalten und wie sie sich dabei fühlen.

6.1.1.4. Sichtbarkeit und Repräsentation

Da die geschlechtlichen Konnotationen der Toiletten auf der physischen Ebene erhalten bleiben, vermute ich, dass sich bestimmte Trans*männlichkeiten und zwar mindestens jene, die nicht passen können oder wollen, nicht repräsentiert fühlen. Daran anschließend stellt sich mir die Frage, ob binäre Toiletten durch ihre geschlechtlichen Konnotationen generell Zwangssoutingsituationen, also Zwangssichtbarkeit, im Falle dieser Arbeit von Trans*männlichkeiten, begünstigen und fördern? Um weitere Aussagen bezüglich Sichtbarkeit und Repräsentation treffen zu können, bedarf es weiteren Datenmaterials. Zum Beispiel könnte die Flyerwand, welche direkt gegenüber der Toiletten zu finden ist, auf Trans*thematiken hin untersucht werden. Bei meinen Feldbesuchen vor Ort ist mir aufgefallen, dass die Toiletten über und über mit Stickern beklebt sind. Diese könnten ebenfalls in eine neue Untersuchung einfließen und auf Trans*thematiken, die Trans*männlichkeiten betreffen, hin ausgewertet werden.

6.1.2. Südblock

Die Grundrisskizze mit der Nummer 13 zeigt den Außen- und Innenbereich des Südblocks. Zu sehen ist im linken Bereich des Bildes der Außenbereich mit Brunnen. Im Innenbereich befindet sich im oberen Teil der Zeichnung die Bühne sowie die Tanzfläche. Ebenfalls im oberen Bereich etwas links befindet sich der abgetrennte Raucher_innenbereich. Zwischen Tanzfläche und Bar, welche sich im mittleren rechten Bereich der Zeichnung befindet, ist ein kleinerer Gang, der zu den Toiletten führt. Abbildung 14 stellt den Toilettenbereich dar.

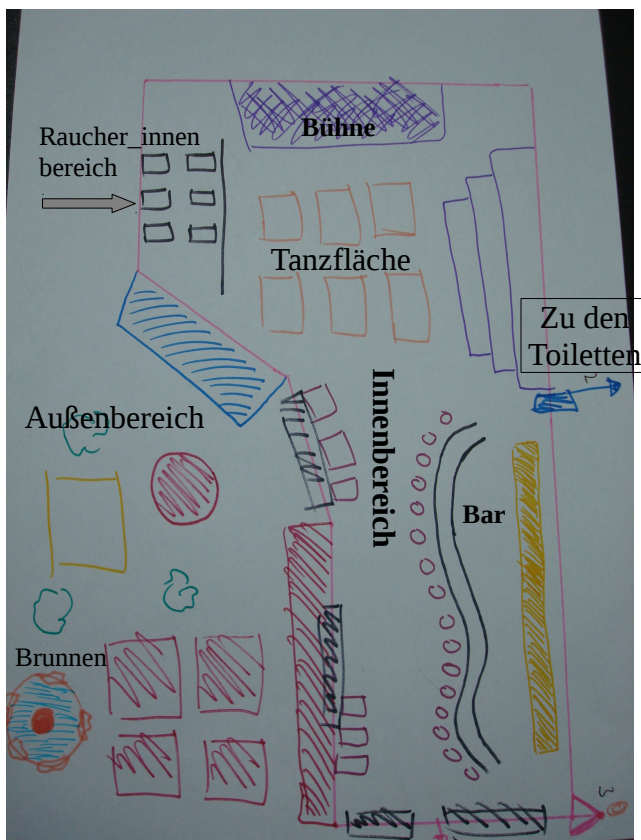


Abbildung 13: Grundrisskizze des Südblock, Außen- und Innenbereich (ohne Maßstab)
(Gezeichnet von T. plus eigene Beschriftung)

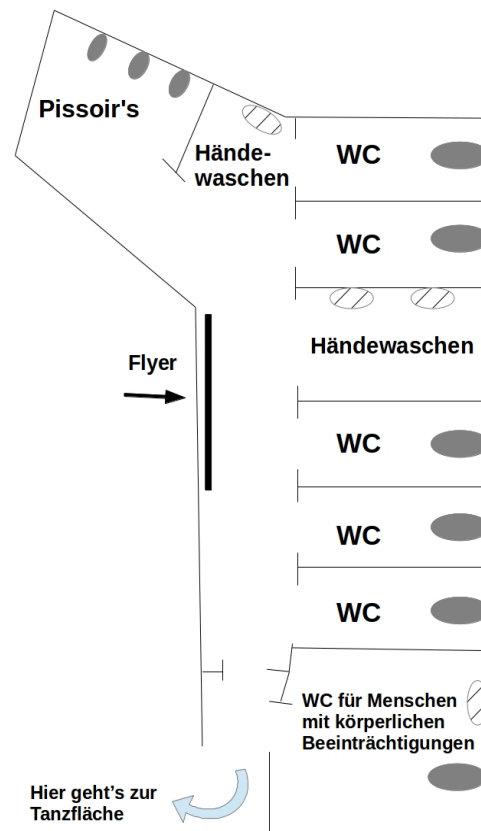


Abbildung 14: Toiletten des Südblocks (ohne Maßstab)

(Eigene Abbildung)

6.1.2.1. Trans*idente Selbstbestimmung

Der Toilettenbereich ist meiner Wahrnehmung nach in drei Bereiche geteilt. Im unteren Bereich von Abbildung 14 befindet sich das WC für Menschen mit bestimmten körperlichen Beeinträchtigungen. Abgetrennt davon gelangt man durch eine große Schwingtür in den Toilettenbereich für Menschen, die auf das WC für Menschen mit bestimmten körperlichen Beeinträchtigungen nicht angewiesen sind. Auf der rechten Seite lassen sich von unten nach oben fünf Sitztoiletten erkennen. Nachdem der_die Nutzer_in drei Toiletten passiert hat, erreicht diese_r einen Nassbereich zum Händewaschen. Danach folgen die zwei restlichen Sitztoiletten. Links der beiden oberen Sitztoiletten befindet sich ein weiterer Nassbereich mit einer Händewaschmöglichkeit. Links davon, also am oberen linken Ende des Toilettenbereiches, befindet sich, ebenfalls durch eine Schwingtür abgetrennt, der Pissoirbereich, welcher drei Pissoirs enthält. Zwischen den Pissoirs gibt es wie im SilverFuture keinen Sichtschutz. Der eben dargestellte Aufbau der Südblocktoiletten entspricht damit im Gegensatz um SilverFuture nicht dem Gaststättengesetz. T. äußerte sich zu diesem Gesetzesbruch wie folgt:

„Das war ne bewusste Entscheidung und das war ja auch ein Experiment am Anfang, weil letztendlich du natürlich äh nicht auf einmal die Regeln umformulieren kannst, also Regeln, ich meine jetzt Vorschriften, weil es in der Gastronomie anders vorgegeben is [...].“ (T. Südblock 2013; Zeile 446ff)

Der Toilettenkomplex ist mit einem 'All Gender'-Schild gelabelt, welches auch piktographisch darauf hinweist, dass hier alle Geschlechter willkommen sind.



Abbildung 15: Toilettenschild im Südblock

(Eigenes Foto)

Somit fällt zunächst der Zwang der binärgeschlechtlichen Zuordnung weg, was Trans*männlichkeiten bezüglich der **Toilettenwahl** zugute kommen kann. Die geschlechtliche Konnotation äußert sich jetzt meiner Meinung nach weniger auf der äußeren Raumstruktur- sondern auf der Gebrauchsgegenstandsebene (Uriniermöglichkeiten) innerhalb der Toilettenkomplexes, denn die Pissoirs bleiben vermutlich cis-männlich konnotiert, unter anderem deshalb, da STPs

ebenso wie im SilverFuture nicht kostenlos für alle zur Verfügung stehen. Da innerhalb des Toilettenkomplexes die geschlechtliche Konnotation der Uriniermöglichkeiten erhalten bleibt, vermute ich weiterhin, dass sich das Problem der Toilettenwahl in den Toilettenkomplex hinein verschoben hat. Vermutlich werden die Pissoirs deshalb weiterhin hauptsächlich von Cis-Männern genutzt. Aussagen zu **Vornamen- und Pronomenwahl** sowie zu anderen **Emanzipationsmitteln** abseits von STPs kann ich bezogen auf die physische Raumebene und auf der Grundlage der Grundrisssskizze nicht vornehmen.

6.1.2.2. Geld

Bezüglich der Analysekategorie Geld kann ich aufgrund der Grundrisssskizze keine Aussagen treffen. Dazu wären wie beim SF andere Daten nötig, zum Beispiel metrische oder Materialbeschaffenheit.

6.1.2.3. Diskriminierungsarmut

Wie beim SF kann ich bezüglich der Subthemen **Heterosexismus, Homophobie, Klassismus, Lookism** und **Rassismus** keine Aussagen aufgrund der Skizze (Abbildung 14) treffen.

Im SB gibt es eine Toilette, die für Menschen mit bestimmten **körperlichen Beeinträchtigungen** geeignet ist und die die DIN 18040-1 (öffentliche Gebäude, Sanitärräume) bzw. DIN 18025 (Wohnungen, Sanitärbereich) erfüllt. Menschen mit komplexen Behinderungen, aber auch Menschen, die querschnittgelähmt sind, Menschen mit Muskeldystrophie, Multiple Sklerose im fortgeschrittenen Stadium (MS) oder mit Hirnschädigungen können diese Toilette jedoch nicht benutzen, da ein Lift und eine höhenverstellbare Sicherheitsliege fehlt. Die Ergebnisse der Analysekategorie trans*idente Selbstbestimmung lässt vermuten, dass der Toilettenkomplex bestimmten Formen von **Transphobie** entgegenwirkt. Wenn Menschen den Toilettenkomplex betreten möchten, ist dazu, wie weiter oben bereits erwähnt, keine Zwangszuordnung wie bei sonst übliche binären Cis-Toiletten im Sinne des Gaststättengesetzes notwendig (Land Berlin 1971). Allerdings existiert kein Sichtschutz zwischen den Pissoirs, was eine Zwangssoutingsituation von Trans*männlichkeiten, die diese benutzen möchten, begünstigt.

Da die Toiletten des SB nicht dem geltenden Gaststättengesetz entsprechen und somit aus einer gewissen Toilettennorm herausfallen, kommt es bei heterosexuellen Cis-Menschen, vorrangig (vermutlich Cis)-Männern, zu einer Art Abwehrhaltung, wie die folgenden Zitate von T. beweisen sollen:

„Einmal hab ich auch einen rausgeschmissen, der nich auf die Toilette gehen wollte und immer hier an die Bäume irgendwie gepinkelt hat und dann hab ich gesagt, dass geht nich und dann war er, ich war erst ein bißchen irritiert ich dachte der is betrunken und dann meinte ich was isn jetzt los und dann meinte er, ich geh nich auf diese ekligen Toiletten [...].“ (T. Südblock 2013; Zeile 511ff)

Und:

„Irgendwie waren so drei junge Männer, drei junge Cis-Männer, die irgendwie trinken und glaub ich aber nich unbedingt wussten wo sie sind und bla und die wollten auf Toilette und zwei stehen vor dem Toilettenschild und dann haben sie schon irgendwie so angefangen untereinander auf so ne platte Art und Weise, vielleicht zu scherzen, aber is mir auch relativ egal was die dann da, 'ähäh hab ich dir doch gesagt is ne ort für Schwuchteln und', ach egal und bla, aber so ziemlich lange, war jetzt nich nur son Kommentar [...].“ (T. Südblock 2013; Zeile 502ff)

Um Aussagen bezüglich **Adultismus**, **Ageism**, treffen zu können, wären wie beim SF u.a. metrische Daten notwendig. Diese könnten dann dahingehen Auskunft geben, ob die Toiletten an sich, ebenso wie die Händewasch- und Händeabtrockenbereiche nur von Menschen mit einer bestimmten Körpergröße benutzen werden können. Wenn die Toiletten wie die Händewaschgelegenheiten usw. der DIN 1381 für Toiletten und DIN EN 13407 für Pissoirs entsprächen, wäre davon auszugehen, dass diese Menschen mit bestimmten körperlichen Fähigkeiten und/oder Größe und/oder *Alter* (*Ageism*) ausschließt. Weiterhin besitzen die Toiletten des SB meiner Meinung nach, wie die des SF, ein gewisses **sexistisches** Moment, da die geschlechtliche Konnotation der Uriniermöglichkeiten auf der Gebrauchsgegenstandsebene erhalten bleibt. Zur Erinnerung: Pissoirs sind männlich konnotiert, Sitztoiletten weiblich. Das Verhältnis zwischen den Toiletten, die Menschen benutzen können, die in der Lage sind Pissoirs zu bedienen (vornehmlich Cis-Männer) im Vergleich zu allen anderen Menschen, ist fünf zu acht. Wie eben angedeutet, vermute ich, dass hauptsächlich ableisierte Cis-Männer die Pissoirs nutzen, da es keine kostenlosen STPs und keinen Sichtschutz zwischen den Pissoirs gibt. Ich vermute weiterhin, dass mehrheitlich Cis-Frauen die Sitztoiletten nutzen. Damit steht Cis-Männern die größtmögliche Anzahl an Uriniermöglichkeiten zur Verfügung, was das sexistische (und auch cis-sexistische, weil Trans* ausschließende) Moment ausmacht.

6.1.2.4. Sichtbarkeit und Repräsentation

Repräsentiert fühlen könnten sich Trans*männlichkeiten indirekt vermutlich dadurch, dass ein 'All Gender'-Schild am Eingang des Toilettenkomplexes hängt und eine geschlechtliche Zwangszuordnung vor dem Betreten der Toilette entfällt. Da innerhalb des Toilettenkomplexes die geschlechtliche Konnotation der Uriniermöglichkeiten erhalten bleibt und sich das Problem der Toilettenwahl in den Toilettenkomplex vermutlich hinein verschoben hat, kann es bei einigen Trans*männlichkeiten, die sich repräsentiert fühlen möchten, zu einem Gefühl des Nicht-repräsentiert-Seins kommen. Um weitere Aussagen bezüglich Sichtbarkeit und Repräsentation von Trans*männlichkeiten in Bezug auf die Toiletten des SB treffen zu können, müsste auch hier weiteres Datenmaterial miteinbezogen werden. Dies könnten ebenfalls wie im SF Sticker, Flyer und Poster sein, die sich innerhalb des Toilettenkomplexes, oder direkt an der Flyerwand befinden. Wenn darin Trans*thematiken bezogen auf Trans*männlichkeiten enthalten wären, könnte von einer Sichtbarkeit und Repräsentation dieser gesprochen werden. Daran anschließend, drängt sich mir die Fragen auf, warum der Toilettenkomplex generell nicht integrativer gebaut wurde? Dann könnten sich Menschen mit bestimmten körperlichen Beeinträchtigungen und so auch Trans*männlichkeiten, die dieser Kategorie angehören und auf diese Toilette angewiesen sind, ebenfalls an der Flyerwand informieren.

6.1.3. Zusammenfassung der Ergebnisse der physischen Raumebene

Die Toiletten im SF entsprechen den Vorgaben des Gaststättengesetzes, die des SB nicht. Im SB steht Menschen mit bestimmten körperlichen Beeinträchtigungen ein Toilette nach DIN 18040-1 bzw. DIN 18025 zur Verfügung. Im SilverFuture wird eine solche Toilette nicht bereitgestellt. Bis auf die Menschen, die auf eine Toilette für Menschen mit bestimmten körperlichen Beeinträchtigungen angewiesen sind, müssen alle Menschen, die urinieren möchten, durch eine gemeinsame Tür gehen, um in den mit 'All Gender' markierten Toilettenkomplex des Südblock zu gelangen. Im SilverFuture haben Gäste die Wahl zwischen zwei nicht beschrifteten Türen.

Zur Analysekategorie **trans*idente Selbstbestimmung** möchte ich erwähnen, dass die Nicht-Markierung der Toiletten im SilverFuture wie die Markierung mit einem 'All Gender'-Schild im Südblock lediglich indirekt durch den queeren Gedanken der Räume Trans*männlichkeiten bei der *Toilettenwahl* zugute kommen kann. Trans*männlichkeiten haben somit theoretisch die Wahl eine Uriniermöglichkeit frei zu wählen. Der Fokus liegt beim SF meiner Meinung nach darauf, sich vor dem Betreten der Toilette zu entscheiden. Beim SB hingegen erfolgt eine solche Entscheidung, nachdem der Toilettenkomplex betreten wurde. Allerdings wird die Toilettenproblematik von Trans*männlichkeiten in beiden Fällen lediglich in die Toilette bzw. den Toilettenkomplex hinein verschoben. Da keine STPs bereitgestellt werden, keine Unisex-Urinale zur Benutzung bereit stehen oder Sichtschutz zwischen den männlich konnotierten Pissoirs vorhanden ist, vermute ich, dass die vorgebliche Wahlfreiheit spätestens beim Betreten entfällt. Der Unterschied zu binär gelabelten Toiletten ist dadurch marginal.

Aussagen zur *Vornamen- und Pronomenwahl* sowie zu weiteren *Emanzipationsmitteln* abseits von STPs kann ich für beide Räume aufgrund der Skizzen nicht treffen.

Die Kategorie **Geld** wurde im Kontext der Toiletten von R. angesprochen. R. erklärte, dass für einen Umbau der Toiletten, sodass diese auch von Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen genutzt werden könnten, keine monetären Mittel zur Verfügung stehen und in naher Zukunft auch nicht werden. T. äußerte sich im Zusammenhang von Geld und Toiletten nicht.

Zu den Subthemen meiner Analysekategorie **Diskriminierungsarmut** *Heterosexismus, Homophobie, Klassismus, Lookism* und *Rassismus* kann ich aufgrund der Skizzen und Interviews keine Aussagen treffen. T. deutete im Interview aber an, dass es homophobe Momente gab, in denen sich Gäste im Kontext der Toiletten über diese negativ äußerten oder diese nicht benutzen wollten. Unabhängig davon bedeutet dies aber nicht, dass die eben aufgezählten gesellschaftlichen

Phänomene dort nicht auftreten. Mit Hilfe anderer Daten und Auswertungsmethoden könnten vermutlich andere Ergebnisse erarbeitet werden. Beide Toilettensysteme besitzen meiner Meinung nach jeweils ein *sexistisches* Moment, das darin begründet liegt, dass die cis-geschlechtlichen Konnotationen der Uriniermöglichkeiten erhalten bleiben. Dadurch ergibt sich ein Missverhältnis zwischen cis-weiblich und cis-männlich konnotierten Uriniermöglichkeiten zugunsten der cis-männlichen. Im SF gibt es keine Toilette, welche von *Menschen mit bestimmten körperlichen Beeinträchtigungen* genutzt werden könnte. Keine der Toiletten entspricht der DIN 18040-1 bzw. DIN 18025. Das heißt für mich, die Toiletten im SF sind stark ableistisch. Nur Menschen, die die im SF von mir vermuteten vorherrschenden Standardmaße der DIN 1381 (Toiletten) und DIN EU 13407 (Pissoirs) bedienen können, sind in der Lage die Toiletten zu benutzen.

Im SB gibt es eine Toilette, die den DIN 18040-1 bzw. DIN 18025 entspricht. Aus diesem Grund würde ich sagen, ist sie im Vergleich zum SF weniger ableistisch. Das heißt aber nicht, dass sie für alle Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen geeignet ist. Wie dieser Sachverhalt in Zusammenhang mit anderen Beeinträchtigungen in Bezug auf die Toiletten im SF und SB interpretiert werden kann, darüber kann ich aufgrund der Skizzen keine Aussagen treffen. Weiterhin zum Thema Ableism stellt sich mir die Frage, ob eine Trennung zwischen den Toiletten für Menschen mit und ohne bestimmte körperliche Beeinträchtigungen nicht per se ableistisch ist. Das Subthema *Transphobie* wird meiner Meinung nach auf der physischen Ebene der Toiletten im SF und SB unter anderem sichtbar, wenn die Gebrauchsgegenstände (Uriniermöglichkeiten) näher betrachtet werden. Alle Uriniermöglichkeiten sind cis-geschlechtlich entweder cis-weiblich oder cis-männlich konnotiert. Das transphobe Moment entsteht, wie weiter oben erläutert, dadurch, dass die vermeintliche Wahlfreiheit der Toiletten entfällt und Trans*männlichkeiten bei der Toilettenwahl auf ihr bei der Geburt zugeschriebenem Geschlecht zurückgeworfen werden. In beiden Räumen gibt es keine Überbrückungshilfen für die cis-geschlechtliche Konnotation, wie z.B. die von mir bereits oft angesprochenen STPs. Weiterhin existiert in beiden Räumen ein gewisses Zwangoutingmoment, wollen und können Trans*männlichkeiten die vorhandenen Pissoirs benutzen, da es keinen Sichtschutz zwischen diesen gibt. Trans*männlichkeiten, die passen können und wollen, betrifft dies vermutlich nicht. Aussagen bezogen auf *Adulismus* und *Ageism* kann ich nur auf der Grundlage der Skizzen in Bezug auf die Toiletten im SF und SB nicht vornehmen. Wie weiter oben bereits angedeutet wäre dazu zusätzliches Datenmaterial notwendig. Sollten die Toiletten allerdings den deutschen und europäischen Industrienormen für Toiletten entsprechen, wäre, davon auszugehen, dass diese Menschen mit bestimmten körperlichen Größen, unter anderem

Kinder (Adultismus), oder Menschen mit bestimmten Fähigkeiten z.B. im Alter (Ageism) ausschließen.

Sichtbar und **repräsentiert** fühlen könnten sich Trans*männlichkeiten in beiden Räumen indirekt dadurch, dass die Toiletten entweder nicht geschlechtlich markiert oder mit einem 'All Gender'-Schild beschriftet sind. Ausgenommen ist die Toilette im SB für Menschen mit bestimmten körperlichen Beeinträchtigungen, die mir relativ abgetrennt vom restlichen Toilettenkomplex erscheint und lediglich mit dem üblichen Symbol für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen markiert ist. Da die cis-geschlechtliche Konnotation innerhalb des Toilettenkomplexes des SB wie bei den Toiletten im SF auf der Gebrauchsgegenstandsebene erhalten bleibt und keine Überbrückungshilfen angeboten werden, vermute ich, dass sich einige Trans*männlichkeiten und zwar mindestens jene, die nicht passen können oder wollen, von diesen Toiletten nicht repräsentiert und damit nicht sichtbar fühlen. Da die Toiletten des SF den Vorschriften des Gaststättengesetzes entsprechen und somit durch eine Wand vollständig voneinander getrennt sind, ist darüber hinaus eine Wahl zwischen einer der binär cis-geschlechtlich konnotierten Räume notwendig. Um weitere Aussagen zu diesem Thema auf dieser Rauebene treffen zu können, bedarf es weiterer Daten. Unter anderem denke ich da an die vielen Sticker, Poster, Flyer, die sich innerhalb oder gegenüber der Toiletten (SF) oder innerhalb des Toilettenkomplexes (SB) befinden.

6.2. Ergebnisse der mentalen Raumebene

Im Folgenden werde ich die Ergebnisse der mentalen Raumebene darstellen. Hierzu habe ich wie weiter oben beschrieben das jeweilige Interview zum SilverFuture und Südblock auf die von mir ausgearbeiteten Kategorien hin untersucht. Als erstes stelle ich die Ergebnisse des SilverFutures vor, in einem zweiten Schritt die des Südblocks. Anschließend erfolgt eine Zusammenfassung sowie eine Diskussion der Ergebnisse beider Räume. Daran anschließend präsentiere ich die Ergebnisse der sozialen Raumebene.

6.2.1. SilverFuture

„[...] ein Ort an dem ich das Gefühl habe, dass es ne relativ große Vielfalt an parallel existierenden oder auch miteinander interagierenden Identitäten und Orientierungen gibt.“
(SilverFuture 2013; Zeile 181)

Wie eben angekündigt, stellt dieser Abschnitt die Ergebnisse der mentalen Raumebene des SF vor. Zunächst werde ich die gegebenen Antworten im Kontext der Analysekatgorie trans*idente Selbstbestimmung betrachten, bevor ich nacheinander die Ergebnisse der anderen Analysekatgorien vorstelle, konkret: Geld, Diskriminierungsarmut sowie Sichtbarkeit und Repräsentation.

6.2.1.1. Trans*idente Selbstbestimmung

Im Kontext dieser Analysekatgorie sprach R. die Themen **Emanzipationsmittel** und **Pronomen** nicht an. Direkt kann ich dem Interview mit R. entnehmen, dass im SilverFuture das Thema **Toiletten** mit Trans*männlichkeiten in Verbindung gebracht wird, denn es gab teamintern ein Plenum zu diesem Thema (vgl. Zeile 734ff des Interviewtranskriptes mit R.). Diskutiert wurde darüber, dass die Toilette, in der Pissoirs vorhanden sind, als nicht sicher vor Fremd-Outing-Situationen⁵⁰ angesehen wird. Weiterhin hob R. im Interview hervor, dass es keine von außen gelabelten Toiletten gibt. Das heißt, es gibt keine Schilder mit den üblichen Genderbezeichnungen. Allerdings explizierte R.:

„es gibt zwei Toiletten, eine Toilette mit Pissoirs, eine ohne...“ (SilverFuture 2013; Zeile 735)

Im Kontext des Anschreibesystems des SilverFutures ist es den Nutzer_innen möglich per

50 Eine Situation, in der ein Fremd-Outing stattfindet, ist eine Situation, in der die geoutete Person nicht selbst über das Outing bestimmen kann, z.B. weder thematisch, zeitlich, örtlich, noch in welcher Art und Weise etc. Zum Beispiel kann dies der Fall sein, wenn Menschen über andere Menschen sprechen und sensible Informationen (z.B. Gender-Status, sexuelles Begehren) ungefragt/unabgesprochen in Ab-oder Anwesenheit der betreffenden Person weitergeben, oder wenn die örtlichen Gegebenheiten ein selbstbestimmtes Outing nicht zulassen (z.B. Sauna).

Vornamen alle konsumierten Getränke anschreiben zu lassen. Dabei gibt es keine auf der Passebene angesiedelte Kontrolle. Das heißt, Menschen, die im SilverFuture anschreiben lassen, können jeden Namen nennen, den sie im Moment der Bestellung für sich verwenden (möchten). Dabei berichtet R., dass allen Nutzer_innen Sensibilität bezüglich des Namensthemas entgegengebracht wird:

„[...] weil ich schon auch glaube dass es ne gewisse Sensibilität gibt [...] wenn ich Namen aufschreibe weil ich Zettel mache, weil Leute anschreiben lassen, dass ich dann äh wenn Leute mir nen Namen nennen, dann is das halt der Name, dann frage ich nich drei mal nach weils mir irgendwie komisch vorkommt warum die Person jetzt heißt weils vielleicht nich zu dem paßt was ich glaube was zu der Person passen müßte oder so [...] weil ich nich weiß was es für die Person noch für, also was an dem Namen am Ende dranhängt und was da für ne Geschichte dranhängt.“ (SilverFuture 2013; Zeile 931ff)

6.2.1.2. Geld

„Aus meiner Perspektive würde ich sagen, das SilverFuture ist in erster Linie [...] ein Ort an dem sich Leute organisieren, ähm ihre Lohnarbeit zu verrichten.“ (SilverFuture 2013; Zeile 28ff)

R. berichtet von Geld im Lohnarbeitskontext. Dabei erzählt R., dass der Stundenlohn relativ gering ist, aber alle dort Arbeitenden den Gleichen erhalten. Wenn dieser allerdings sinken würde, müsste R. sich nach einer anderen Lohnarbeit umsehen:

„[...] weil der Lohn is jetzt schon so, dass wenn er noch geringer wird, dann lohnt es sich einfach nich mehr, also dann müßte ich mir einen anderen Lohnarbeitsjob suchen [...].“ (SilverFuture 2013; Zeile 1174)

Das SilverFuture stehe laut R. unter einem ökonomischen Druck, der es verhindere, inhaltliche Debatten zu führen, diese intersektional zusammenzudenken und darauf resultierende Probleme anzugehen:

„das was als Überschuss nach den Löhnen übrig bleibt wird in den Laden gesteckt und das reicht halt nie für das was eigentlich zu tun is [...] und unter diesem Druck der ökonomischen Entscheidungen [sind] ganz viele inhaltliche Debatten immer hinten angestellt [...] die Umbauten die [zum Beispiel] nötig wären um die Toiletten so umzubauen, dass sie rolligerecht wären äh sind außerhalb des Machbaren.“ (SilverFuture 2013; Zeile 1137, 1147 und 1160)

R. gibt zu bedenken, dass, wenn inhaltliche Debatten bezahlt würden, „müssten die Preise unglaublich hoch gezogen werden“ (SilverFuture 2013; Zeile 1177). Ladenplena zur Organisation des SF sind bezahlt, andere Zusammenkünfte der Lohnarbeitenden nicht.

Die Folge davon ist laut R. eine Hierarchisierung von monetären und inhaltlichen Themen, wobei den monetären eine höhere Priorität eingeräumt wird:

„[...] und von daher entsteht immer diese Hierarchie zwischen inhaltlicher Auseinandersetzung mit bestimmten Themen [...] und auf der anderen Seite steht dann die Realität die ganz oft sagt ja dafür haben wir jetzt grade keine Zeit, das machen wir in ner Woche, in nem Monat, in nem Jahr.“ (SilverFuture 2013; Zeile 1178)

Darüber hinaus wird das Thema Geld von R. weder in Bezug auf Trans*männlichkeiten noch auf ein anderes Thema beispielsweise Essens- oder Getränkepreise angesprochen.

6.2.1.3. Diskriminierungsarmut

„[...] ja für konkrete inhaltliche Auseinandersetzungen mit so Themen ohne nen konkreten Anlass bleibt in der Regel wenig Zeit“ (SilverFuture 2013; Zeile 919)

Die Subthemen dieser Analysekategorie **Adultismus**, **Ageism**, **Lookism**, **Heterosexismus** und **Sexismus** wurden von R. innerhalb des Interviews nicht angesprochen. Zum Thema **Ableism** äußerte sich R. im Zusammenhang mit den nicht rollstuhlgerechten Toiletten. Auf andere Formen von Beeinträchtigungen oder andere Stellen, die im SF bei Menschen mit bestimmten Beeinträchtigungen Betroffenheit hervorrufen könnten, ging R. nicht ein. **Homophobe** Übergriffe können im SilverFuture stattfinden. R. ist mit der Durchsetzung des Hausrechts im Sinne des Ortsverweises einer Person oder Personengruppe vertraut und erzählt:

„[...] wenn die zu dir sagen 'du scheiß Schwuchtel' so, dann kann ich halt sagen ok 'da is die Tür [...].“ (SilverFuture 2013; Zeile 665)

Einen Hinweis darauf, dass Menschen, die womöglich die heteronormative Verfasstheit der Gesellschaft bisher nicht reflektiert haben, sich im SilverFuture aufhalten und somit zu einer **heterosexistischen** Atmosphäre beitragen könnten, liefert das folgende Zitat:

„[...] es gibt ja keine gelabelten Toiletten, es gibt zwei Toiletten, eine Toilette mit Pissoirs, eine ohne,ähm was viele Leute auch ernsthaft verwirrt und wo auch öfter schon, also es kommen oft Leute an den Tresen und sagen sie wissen nicht auf welche Toilette sie gehen sollen und das sie sich damit [...] unwohl fühlen [...].“ (SilverFuture 2013; Zeile 735)

Rassismus wird von R. im Interview hauptsächlich an zwei Stellen angesprochen. Zum einen als R. über eine Konfliktsituation berichtet, aufgrund derer zum anderen eine teaminterne Auseinandersetzung bezüglich des mehrheitlichen *weißseins* des Teams stattgefunden hat (SilverFuture 2013; Zeile 921 und 1187).

Über mögliche **klassistische** Strukturen innerhalb des SF spricht R. in Bezug auf die Einrichtung:

„[...] also, da gibt's so, also diesbezüglich gibt's auch oft Diskussionen weil ähm deswegen habe ich vorhin bei dem Wort Trash son bißchen gezögert, weil es da auch äh SilverFuture intern Diskussionen gab über die Begrifflichkeit und wie cool das is sozusagen mit diesem mit diesem Trash zu schmücken, weil es ja schon auch sone bißchen ne Persiflage is auf ähm, Leute die wenig Kohle haben und die äh irgendwie komische Klamotten tragen und komisch Sachen kombinieren und irgendwie trashig aussehen und äh irgendwie nich, es is nich der neueste Style [...].“ (SilverFuture 2013; Zeile 425)

Die von R. angedeutete Diskussion darüber entspinnt sich auch deshalb, weil das Team laut R. nicht nur aus der bürgerlichen Mittelschicht kommt. Dass es zu **transphoben** Situationen im SF kommen kann, bewies bereits das von mir im Abschnitt trans*idente Selbstbestimmung angesprochene Beispiel bezüglich der Toilettensituation, in dem Trans*männlichkeiten durch die materiellen Gegebenheiten auf dieser benachteiligt wurden (SilverFuture 2013; Zeile 734ff). Darüber hinaus berichtet R. von körperlichen und subtilen Übergriffigkeiten, die nicht konkret benannt werden. In diesem Zusammenhang erzählt R.:

„Und das hat sich in den letzten Jahren auch schon durchaus zum Negativen verändert, also zum einen gibt's so wirklich körperliche Sachen, dass halt Leute die reinkommen mit Aschenbechern um sich schmeißen [...] aber zum Teil sinds auch einfach verbale Sachen [...] zum Teil auch irgendwelche arroganten Ärsche [...] ähm die sich an den Tresen setzen und dich die ganze Zeit so subtil verbal attackieren [...].“ (SilverFuture 2013; Zeile 640)

Mutmaßlicherweise könnte diese Aussage ein Hinweis auf heterosexistische, konkret homophob motivierte Handlungen sein. Da es aber weder einen Hinweis auf Gender oder Begehrensaspekte gibt, bleibt dies offen.

Weitere Aussagen, die ich keinem Subthema dieser Analysekatgorie zuordnen kann und so allgemein dem Themenkomplex Diskriminierungsarmut zuordne, handeln davon, dass wenig Zeit für inhaltliche Auseinandersetzungen zur Verfügung steht, es sei denn, es gibt einen konkreten Anlass:

„[...] dann wirklich nur in dem Fall oder ganz oft in dem Fall was dann knallt oder wo ein konkreter Konflikt auftritt dann sozusagen auf der Prioritätenliste nach oben plötzlich wandert, aber das genau, dieser ökonomische Druck ganz oft dafür sorgt das äh bestimmte Sachen hinten runter fallen.“

Es bleibt jedoch offen, wie auf konkrete Diskriminierungsfälle reagiert wird. Es wurde aber im Rahmen des Interviews deutlich, dass Nutzer_innen des SF bei diskriminierenden Vorkommnissen die dort lohnarbeitenden Menschen immer ansprechen können. (SilverFuture 2013; Zeile 903).

6.2.1.4. Sichtbarkeit und Repräsentation

„ähm, die Voraussetzung, oder der Wunsch is in jedem Fall das die Veranstaltung irgendeinen Bezug oder eine Bedeutsamkeit aus Sicht einer queeren Perspektive hat [...]“ (SilverFuture 2013; Zeile 505)

Sichtbarkeit und Repräsentation von Trans*männlichkeiten wird auf unterschiedliche Arten im SF hergestellt. Zum einen wird versucht, dass Zeit/Plätze, die von Nutzer_innen des SF besetzt werden können, zum Beispiel die Ausstellungsfläche oder die Bühne, entweder mit queeren Inhalten gefüllt werden, oder dass die Nutzer_innen selbst keinen:

„[...] unebrochenen heterosexuellen-cis äh Lebenslauf hinter sich haben.“ (SilverFuture 2013; Zeile 509)

Zum Beispiel gab es zur Zeit meines Interviews mit R. eine Ausstellung zu einem FLT*Segeltörn, die von R. angesprochen wurde:

„[...] im Laden [ist] gerade ne Ausstellung zu äh dieser zu diesem Frauen Lesben Trans* Segeltörn, wo halt auch ganz klar thematisiert wird dass bei dem Törn äh Cis-männlichkeiten oder Cis-männer nich erwünscht sind, aber Trans*männlichkeiten sehr wohl.“ (SilverFuture 2013; Zeile 991)

Weiterhin erzählt R., dass die Zusammensetzung des Teams bezogen auf Gender- und Begehrensstrukturen sehr unerschiedlich sei, was vermuten lassen könnte, dass Trans*männlichkeit im SF ebenfalls divers gedacht wird.

„[...] und was die sexuelle Orientierung Identität und so weiter angeht ähm ... is es wie ich schon gesagt habe, finde ich es schon sehr divers, also es gibt Trans*personen [...] unter den Mitarbeitenden sind äh Leute die sich als schwul oder lesbisch positionieren ähm ich kenn jetzt niemanden der oder die sagt das sie inter* ist [...]“ (SilverFuture 2013; Zeile 443)

Bezogen auf die Altersstruktur und den Bildungshintergrund des Teams berichtet R. davon, dass es im SF:

„[...] also alter zwischen 24 und ähm nur geschätzt ende 40 [...] es gibt Leute die gerade studieren, es gibt Leute die studiert haben und aber nich wirklich was in dem Bereich machen [...] es gibt aber auch Leute die aus nem, die aus nem ganz anderen Background kommen also die halt Ausbildung gemacht haben und in der Ausbildung nicht arbeiten oder ähm wie soll ich sagen, nich so aus der bürgerlichen Mittelschicht kommen [...]“ (SilverFuture 2013; Zeile 419ff)

6.2.2. Südblock

In diesem Abschnitt stelle ich die Ergebnisse bezogen auf die mentale Raumebene des Südblocks vor. Zunächst werde ich dabei die gegebenen Antworten im Kontext der Analysekategorie trans*idente Selbstbestimmung betrachten, bevor ich nacheinander die Ergebnisse der anderen Analysekategorien präsentiere.

6.2.2.1. Trans*idente Selbstbestimmung

Innerhalb der gegebenen Antworten konnte ich keine konkreten Aussagen T.'s finden, die explizit zu den Subthemen dieser Kategorie Pronomen-/Namenswahl sowie Emanzipationsmittel und Trans*männlichkeiten einen Bezug herstellen.

Ich fragte T., ob das Thema Trans* und Trans*männlichkeiten innerhalb der Südblock-Plenastrukturen behandelt wurde. T. antwortete:

„Nich explizit, aber wir hatten ein Plena, innerhalb dessen, wo wir über verschiedene Diskriminierungsformen gesprochen hatten, hatten wir auf jeden Fall explizit Trans* dabei“ (T. Südblock 2013; Zeile 752)

Besonders betont T. im Zusammenhang mit dem Trans*thema und meiner Frage:

„[...] Trans* is viel offener und viel komplizierter, als wie das wahrgenommen wird [...] weißte es war viel mehr so brainstormingmäßig darüber nachzudenken und einfach auch dieses wie komplex alles is und sein kann und sich das noch mal vor die Augen führt [...] da würde ich sagen, dass sie sehr unterschiedlich sind, je nachdem wo sie stehen und mit welchen Dingen sie sich gerade beschäftigen“ (T. Südblock 2013; Zeile 764 und 875)

Im Kontext der von mir angesprochenen Toilette, der sogenannten 'all gender' Toilette, berichtet T.:

„Das war ne bewusste Entscheidung [...] das war ja auch ein Experiment am Anfang, weil letztendlich du natürlich äh nicht auf einmal die Regeln umformulieren kannst, also Regeln, ich meine jetzt Vorschriften, weil es in der Gastronomie vorgegeben is [...]! (T. Südblock 2013; Zeile 446)

Weiterhin berichtet sie_er davon, dass Nutzer_innen des Südblocks ihr Feedback bezüglich der 'all gender' Toilette geben:

„[...] und dann gibt's schon sehr große Begeisterung [...] und das sagen die dann auch, ey finde ich toll und is auch noch ein Grund dafür das ich mich hier richtig wohlfühle [...]. (T. Südblock 2013; Zeile 814)

Besonders betont sie_er dabei, dass positives Feedback nicht ausschließlich von Trans*menschen gegeben wird:

„[...] das haben wir schon viel gehabt, aber nicht nur von Trans*menschen, also das is dann auch von Leuten die nicht Trans* sind, die die Idee von es ist nicht vorgeschrieben [...] auch gut finden. (T. Südblock 2013; Zeile 818)

6.2.2.2. Geld

Das Thema Geld wird von T. wie von R. innerhalb des Lohnarbeitskontextes aufgegriffen. T. erzählt:

„der Lohn liegt ähh über dem Durchschnitt [...] und [bei der Schichtvergabe] gehen wir natürlich auch auf die einzelnen Bedürfnisse ein [...] auch wenn die das jetzt als Nebenjob machen und es gibt dann ne Zeit wo sie einfach mehr brauchen, dis wird dann auch berücksichtigt [...] also es gibt auf jeden Fall da auch ne sehr große Offenheit [...]. (T. Südblock 2013; Zeile 418ff)

Darüber hinaus wird das Thema Geld von T. weder in Bezug auf Trans*männlichkeiten noch auf ein anderes Thema beispielsweise Eintritt, Brunch, Essens- oder Getränkepreise angesprochen.

6.2.2.3. Diskriminierungsarmut

„Mir geht's nich darum das sich hier ein schwules Pärchen wohlfühlt, sondern es geht um alle.“ (T. Südblock 2013; Zeile 476)

In einem ersten Schritt gehe ich auf die einzelnen Subthemen dieser Analysekategorie ein, bevor ich am Ende dieses Abschnitts Umgangs- und Interventionsformen des Südblock bei Diskriminierungsvorkommnissen vorstellen werde. Die Subthemen Ageism, Adultismus, Klassismus und Sexismus wurden im Interview von T. nicht konkret angesprochen. Allerdings sprach T. an mehreren Stellen des Interviews allgemein über das Thema Diskriminierung und den Umgang mit verschiedenen Diskriminierungsformen, ohne diese explizit zu benennen. Sie stellte klar, dass der Südblock ein Ort sein soll:

„[...] wo viele Menschen sich mit wenig Hürden, Barrieren begegnen und auch die Möglichkeiten haben [...] mitzuentwickeln.“ (T. Südblock 2013; Zeile 11)

Zum Thema Diskriminierung erzählt T.:

„[...] also wir haben son Aushang, wir sind ja, also es gibt son Netzwerk, Diskriminierungsfreie Szene und da sind wir auch mit dabei und die Leute wissen auch viel, dass sone Offenheit da is, dass sie uns ansprechen können [...]. (T. Südblock 2013; Zeile 525)

Weiter erzählt T.:

„[...] hier kann natürlich alles passieren, also es passiert überall und das is einfach so, kein Raum is irgendwie geschützt davor, überhaupt kein Raum, du kannst es reduzieren, du kannst dir echt viele Gedanken machen und kannst Menschen auf eine gewisse Art und Weise sensibilisieren [...] das hat aber sone breite Palette an sonem Ort, das kann alles sein [...]. (T. Südblock 2013; Zeile 495 u. 518)

Zum Thema Barrierefreiheit bezogen auf körperliche Beeinträchtigungen, also zu Maßnahmen, die **Ableismus** entgegenwirken, berichtet T.:

„[...] das war eine sehr sehr bewusste Entscheidung und is auch ein bewusster Fokus [...] das hat halt viel mit uns und mit unserem Umfeld und mit unserem Leben zu tun [...] alleine dafür ist es wichtig [...]. (T. Südblock 2013; Zeile 157)

T. betont, dass es wichtig ist, nicht über Betroffene von Ableismus zu entscheiden, sondern sie aktiv bei der Gestaltung des Raumes einzubeziehen.

„[...] und jetzt is es so, dass sie auch bei der Planung oder wenn so ok, reicht die Weite [...] also wir richten uns dann eher auch nicht nach Vorschriften, sondern was die bekannten Personen sagen, die das in Anspruch nehmen, ob denn die Stufe ok is oder ob das dann so oder obs groß genug is [...] also sie sagen auch immer wieder [...] Bescheid.“ (T. Südblock 2013; Zeile 175)

Heterosexismus benennt T. nicht explizit, dennoch wird er kurz angesprochen, da es im Interview heißt:

„Ich glaube nicht daran, dass es mal klappt, dass wir ne rein heterosexuell orientierte Party machen, weil das is ja genau das wo dann diese Offenheit aufhört [...] das würde nicht gehen.“ (T. Südblock 2013; Zeile 440)

Dass es **lookistische** Vorkommnisse im Südblock geben kann, darüber berichtet T. am Beispiel mehrerer Erlebnisse. Zum einen erzählt T.:

[...] du siehst es ja auch, wenn die Leute schon so abwertend jemanden angucken, also das reicht ja schon [...]. (T. Südblock 2013; Zeile 499)

Im weiter fortgeschrittenen Interview heißt es:

„Also das hörst du auch wenn die, keine Ahnung bestimmtes Aussehen und die Leute so hörst, wie sie am Tisch rumören, ja wasn das [...]. (T. Südblock 2013; Zeile 855)

Im folgenden Beispiel wird deutlich, dass Menschen, die sich im Südblock aufhalten, durchaus auch gesellschaftlich verinnerlichte **Homophobie** nach Außen tragen:

„[...] irgendwie waren da so drei junge, junge Cismänner [...] und die wollten auf Toilette und zwei stehen vor dem Toilettenschild und dann haben sie schon irgendwie so angefangen auf so ne platte Art und Weise [...] ähhh hab ich dir doch gesagt, is nen Ort für Schwuchteln [...].“ (T. Südblock 2013; Zeile 502)

Rassistische Vorkommnisse kommentiert T. mit:

„[...] es ist genauso schlimm wenn rassistische Kommentare kommen [...] es kann sehr rassistisch sein [...] und da sind wir auch knallhart“ (T. Südblock 2013; Zeile 494 und 519)

Auf meine Frage, ob und auf welche Art und Weise auf **transphobe** Diskriminierungen eingegangen wird, antwortet T.:

„ja klar, unbedingt, dass passiert [...].“ (T. Südblock 2013; Zeile 490)

Für mich ist es in Bezug auf mein Forschungsanliegen nicht nur wichtig zu erfahren, ob und welche Diskriminierungsformen im Südblock vorkommen, sondern ob deren Existenz auch im Bewusstsein der Betreiber_innen ist und damit auf der mentalen Raumebene. Des Weiteren interessierte mich der konkrete Umgang mit ihnen, um eventuell Aussagen treffen zu können bezüglich der Inklusivität des Ortes bezogen auf bestimmte Trans*männlichkeiten. Aus diesem Grund möchte ich im Folgenden auf die von mir gefundenen Interventions- und Umgangsformen bei Diskriminierungsvorkommnissen eingehen. Allgemein kann ich dem Interview entnehmen, dass eine unmittelbare Reaktion erfolgt, sobald ein Diskriminierungsereignis von T. bemerkt oder von Nutzer_innen des Südblocks an T. herangetragen wird:

„[...] dann wird auch sofort irgendwie was gesagt oder es wird geklärt [...] klar, es wird sofort was gemacht.“ (T. Südblock 2013; Zeile 490)

Später im Interview erzählt T.:

„[...] darin gibt's tatsächlich auch ein sehr bewusstes Bemühen, dass es nicht irgendwie clasht, weil wir überlassen es nicht dem Zufall [...] also da wird viel gesprochen, viele Gedanken gemacht und wie gesagt auch bewusstes Eingreifen auf bestimmte Dinge, weil wenn du das nicht verkörperst und präsentierst [...] diese Entschiedenheit musst du haben [...] das sie eher zurückschalten und wenn nich, dass du dann auch klar sagst, hey schön, aber musst du nich wieder kommen.“ (T. Südblock 2013; Zeile 841)

Offen bleibt, welche konkreten Diskriminierungsformen von T. oder anderen dort lohnarbeitenden Menschen des Südblocks erkannt werden. Das „Machen“ von dem T. spricht, reicht vom Zuhören bis zur Durchsetzung des Hausrechtes inklusive der Entfernung der diskriminierenden Person aus dem Südblock. Wichtig ist T., wie das Zitat zu Beginn dieses Auswertungskapitels bereits deutlich macht, dass:

„[...] es auf keinen Fall bei uns son Schwerpunkt hat auf ein bestimmtest Merkmal, eine bestimmte Lebensweise oder ein bestimmtes Aussehen, sondern es is halt einfach vieles und ähm das eine is auch nich wichtiger als das andere.“ (T. Südblock 2013; Zeile 491)

T. sieht darin die Stärke des Südblocks, weil:

„es gibt von Anfang an son Bemühen und das is auf jeden Fall gelungen, hey wir sind so unterschiedlich und wir haben äh verschiedene Perspektiven und Erfahrungen und damit müssen wir offen sein und auch zuhören [...] im Kopf muss da auch was passieren oder auch in bestimmten Handlungen [...].“ (T. Südblock 2013; Zeile 789)

Wichtige Strategien sind nicht nur eine gewissen Offenheit gegenüber Unterschiedlichkeiten und Bedürfnissen der Nutzer_innen des Südblocks, sondern auch das Bemühen zuzuhören, was T. oft im Laufe des Interviews wiederholt (T. Südblock 2013; zum Beispiel Zeile 100, 182, 255, 263, 364, 427, 441, 526, 621, 789).

T. steht darüber hinaus bei Konfliktsituationen im Kontext von diskriminierendem Verhalten immer als Ansprech- und Gesprächspartner_in zur Verfügung.

„[...] also ich hab sehr oft Nächte, obwohl ich natürlich ganz andere Dinge hätte tun müssen, mir auch die Zeit genommen, mit den Leuten [...] stundenlang diskutiert [...] es hat hat eine ziemlich krasse Palette [...] und da kann ich nie sagen, hey jetzt nich, oder können wir nich, is nich unser Thema, musste alleine klarkommen, also da denke ich tragen eigentlich alle auch ne gewissen Verantwortung.“ (T. Südblock 2013; Zeile 528 und 560)

T. gibt an, dass dieser Umgang mit Diskriminierungsvorkommnissen seine_ihre persönliche Entscheidung ist, die aber von vielen aus dem Team mitgetragen wird. Dabei fügt T. hinzu:

„[...] aber das is jetzt nich so, dass alle das unbedingt so machen müssen, aber das is so mein Umgang und ich finde das angemessen [...].“ (T. Südblock 2013; Zeile 584)

Außerdem erzählt T. davon, dass die Nutzer_innen des Südblocks ein Interesse daran haben, dass dieser Ort diskriminierungsarm ist. Laut einem Beispiel von T. regulieren sie sich zum Teil selbst, wie das folgende Zitat zeigt:

„[...] drumrum mischen sich auch viele Leute ein [...] es gibt sehr viel ähm interessierte Menschen die nicht wollen das es clasht [...].“ (T. Südblock 2013; Zeile 849)

6.2.2.4. Sichtbarkeit und Repräsentation

Sichtbarkeit und Repräsentation von Trans*männlichkeiten wird von Seiten des Südblockteams hergestellt, indem zum Beispiel bei Partys darauf geachtet wird, dass diese für alle offen ist.

„Also wir fragen wenn wir nich die Party veranstalten, wenn es andere sind, fragen wir, meistens, ist es tatsächlich offen für alle und ich finde manchmal aber auch wichtig das zu benennen [...].“ (T. Südblock 2013; Zeile 655)

Manchmal enthält der Party-Name bereits einen Hinweis darauf, dass Trans* bzw. somit auch Trans*männlichkeiten willkommen sind, wie bspw. die 'Transix'-Party. Weiterhin anzumerken ist, dass Trans*männlichkeiten im Südblock ein Lohnarbeitsverhältnis haben. Darüber hinaus gibt T. die Auskunft, dass es im Team eine große Diversität gibt:

„Es gibt alles [...] auch sehr unterschiedlich und ich würde sagen von der ganzen LSBTI Palette [...] wir haben keinen intersexuellen Menschen, is mir nicht bekannt, aber alles andere ja.“ (T. Südblock 2013; Zeile 693)

Diversität existiert nicht nur auf der Identitäts- und Begehrensebene, sondern auch im Hinblick auf den Bildungsgrad und die kulturelle Erfahrungswelt der Menschen die dort ihre Lohnarbeit verrichten.

„[...] es gibt von hochgebildet [...] von Dr. bis irgendwie Schulabbrecher und sonst was [...] das ist überhaupt kein Kriterium für uns [...]. Nein, da is alles dabei [...] wir sind ja jetzt nich auf der Passebene aber äh verschiedene Sprachen und Background klar, also äh türkisch, kurdisch, arabisch, jamaikanisch, [...] russisch, wir haben deutsch, französisch, spanisch [...] amerikanisch gibt's und dann unter amerikanisch kannst dir ja vorstellen dass es viele verschiedene Dinge sind [...] (T. Südblock 2013; Zeile 704 und 719)

Dass Sichtbarkeit und Repräsentation von Trans*männlichkeiten im Südblock hergestellt werden, indem Trans*männlichkeiten zentrale Positionen während einer Veranstaltung auf der Bühne einnehmen können, indem sie zum Beispiel performen, moderieren oder als DJ auftreten, darüber sprach T. im Interview nicht konkret. All ihre vorhergehend getroffenen Aussagen gegenüber der Diversität von Menschen und ihre oft geäußerte Offenheit, lassen dies jedoch vermuten. Darüber hinaus erklärte T. auf meine Nachfrage, ob T. sich Gedanken machen würde, wenn alle Trans*menschen aus dem Südblock verschwinden würden:

„ja klar, selbstverständlich [...] wenn das abnimmt, dann würde ich mir sofort Gedanken machen [...] und ich würde nachgucken und fragen.“ (T. Südblock 2013; Zeile 921)

6.2.3. Zusammenfassung der Ergebnisse der mentalen Raumebene

Innerhalb des Interviews mit R. (SF) wurden alle Analysekatoren angesprochen. Im Kontext von **trans*identer Selbstbestimmung** sprach R. die Subthemen Toiletten und Namen in Verbindung mit Trans*männlichkeiten an. Aussagen zu trans*männlichen Emanzipationsmitteln und Pronomen traf R. nicht. Die Kategorie **Geld** behandelte R. ausschließlich auf der Teamebene. Von Geld in Verbindung mit Getränkepreisen, den Nutzer_innen oder mit Trans*männlichkeiten, die das SF besuchen, sprach R. nicht. Viele Subthemen der Analysekatoren **Diskriminierungsarmut** sind von R. angeschnitten worden, darunter Ableismus, Heterosexismus, Homophobie, Transphobie, Klassismus und Rassismus. Nicht angesprochen wurden Adultismus, Ageism, Lookism und Sexismus. Unklar bleibt, ob alle genannten und nicht genannten Diskriminierungsformen in Bezug zu Trans*männlichkeiten gedacht werden, sowie der konkrete Umgang mit ihnen. **Sichtbarkeit** und **Repräsentation** von Trans*männlichkeiten wird im SF unter anderem dadurch hergestellt, dass sie Schlüsselpositionen einnehmen können. Zum einen verrichten Trans*männlichkeiten ihre Lohnarbeit im SF, zum anderen können sie die Bühne mit Vorträgen, Lesungen u. A. füllen. Weiterhin gibt es Ausstellungen zum Thema Trans*männlichkeiten oder aber die Ausstellungsflächen können von Trans*männlichkeiten besetzt werden. Innerhalb des SF-Teams arbeiten Menschen zwischen 20 und 40 Jahren mit verschiedenen sexuellen Orientierungen. Bezogen auf den Ausbildungsgrad sind dies studierte Menschen oder sie haben eine abgeschlossene Berufsausbildung. Das heißt für mich, dass sich potentiell Trans*männlichkeiten innerhalb dieser Altersspanne, diesem Bildungshabitus und der jeweiligen sexuellen Orientierung repräsentiert fühlen könnten.

Im Gegensatz zum SF wurden im Interview zum SB nicht alle Analysekatoren angesprochen. T. sprach die Katoren **trans*idente Selbstbestimmung** (Toilette, Vornamen, Pronomen oder Emanzipationsmittel) in Verbindung mit Trans*männlichkeiten nicht an. **Geld** wurde von T. ausschließlich auf der Teamebene, konkret dem Stundenlohn angesprochen. Dieser liege über dem Durchschnitt. Von monetären Themen, die Eintrittspreise, Getränkepreise, Essenspreise oder die Nutzer_innen betreffen, sprach T. nicht. Die Subthemen Ableism, Heterosexismus, Lookism, Homophobie, Rassismus und Transphobie wurden von T. im Kontext der Analysekatoren **Diskriminierungsarmut** angerissen. Nicht angesprochen wurden von T. Ageism, Adultismus, Klassismus und Sexismus. Ähnlich wie im SF wird im SB **Sichtbarkeit** und **Repräsentation** von Trans*männlichkeiten hergestellt, indem diese Schlüsselpositionen einnehmen können. Dies ist der Fall, da Trans*männlichkeiten hinter der Bar Lohnarbeiten, als DJ's auftreten oder die Bühne für

Lesungen, Vorträge oder Anderes verwenden. Weiterhin wird Sichtbarkeit und Repräsentation von bestimmten Trans*männlichkeiten ermöglicht, da innerhalb des SB-Teams eine relative Diversität bezüglich der sexuellen Orientierungen gegeben ist. T. spricht in diesem Zusammenhang von lesbisch, schwul, bisexuell, queer und heterosexuell (T. Südblock 2013; Zeile 714). Innerhalb des SB-Teams arbeiten ca. 30 Menschen zwischen 18 und 52 Jahren. Insgesamt lohnarbeiten dort Menschen mit mehr als acht verschiedenen kulturellen Hintergründen, von vier verschiedenen Kontinenten dieser Erde. Bezogen auf den Ausbildungsgrad gibt es ebenfalls eine relativ große Bandbreite, denn es arbeiten sowohl Menschen ohne Schulabschluss, als auch Promovierte dort. Das heißt für mich, dass sich potentiell Trans*männlichkeiten innerhalb dieser Altersspanne, diesem Bildungshabitus und der jeweiligen sexuellen Orientierung repräsentiert fühlen könnten. T. betonte immer wieder im Interview, dass es um 'alle' geht und nicht um eine bestimmte Gruppe. Offen bleibt, was oder wen T. mit 'alle' konkret meint. Ich vermute, dass deshalb viele Fragen in Bezug auf Trans*männlichkeiten unbeantwortet blieben, beziehungsweise unkonkret bezogen auf mein Thema beantwortet oder mit meinem Thema in Verbindung gebracht wurden. Ich vermute weiterhin, dass sich hinter T.'s unkonkreter Formulierung 'es geht um alle' (T. Südblock 2013; Zeile 476) eine gewisse Unwissenheit oder Unsicherheit verbergen könnte, da T. ebenfalls auf sehr konkrete Fragen bzgl. Trans*männlichkeiten, z.B. welche Themen sie in den SB mitbringen können, nicht explizit antwortete. Offen bleibt bei beiden Interviews, ob alle genannten und nicht genannten Diskriminierungsformen explizit in Bezug zu Trans*männlichkeiten gedacht werden. Explizit erfragt habe ich, ob sich die Teams des SF und SB der Komplexität der Lebenswelten von Trans*männlichkeiten bewusst sind. Beide Interviewpartner_innen beantworteten dies mit ja. T. vom SB sprach in diesem Zusammenhang davon „wie komplex alles is und sein kann“ (T. Südblock 2013; Zeile 749). R. erzählte, „ähm also auf jeden Fall machen sich Leute im SilverFuture auch über so äh Überschneidungen ähm hinsichtlich bestimmter Positionierungen Gedanken“ (SilverFuture 2013; Zeile 1095). Die Antworten blieben unkonkret und keine_r der Interviewpartner_innen ging im restlichen Interview selbstständig auf Verschränkungen oder Überschneidungen der einzelnen Kategorien (z.B. Geld, Diskriminierungsarmut) in Verbindung mit Trans*männlichkeiten ein.

Die folgende Tabelle 7 fasst die eben dargestellten Ergebnisse bezogen auf meine Analysekategorien bildlich zusammen und ermöglicht eine schnellere Vergleichbarkeit.

Tabelle 7: Ergebnisse der mentalen Raumbene zusammengefasst

SilverFuture (SF)		Südblock (SB)		Bemerkungen
<i>Im Interview angesprochen</i>	<i>Im Interview nicht angesprochen</i>	<i>Im Interview angesprochen</i>	<i>Im Interview nicht angesprochen</i>	
trans*idente Selbstbestimmung		trans*idente Selbstbestimmung		
Toiletten, Vornamen	Emanzipationsmittel, Pronomen		Toiletten, Vornamen, Pronomen, Emanzipationsmittel	SB hat eine große Toilette für alle Menschen plus eine für Menschen mit bestimmten körperlichen Beeinträchtigungen SF hat zwei kleine separate Toiletten, die nicht für Menschen mit bestimmten körperlichen Beeinträchtigungen geeignet sind
Geld		Geld		
Stundenlohn: relativ gering	Alle anderen monetären Themen, die das SF betreffen Getränkepreise, Gage, Nutzer_innen	Stundenlohn: über dem Durchschnitt	Alle anderen monetären Themen, die den SB betreffen Getränkepreise, Eintrittspreise, Essenspreise, Gage, Nutzer_innen	
Diskriminierungarmut		Diskriminierungarmut		
Ableismus, Heterosexismus, Homophobie, Klassismus, Rassismus, Transphobie	Adultismus, Ageism, Lookism, Sexismus	Ableismus, Heterosexismus, Homophobie, Lookism, Rassismus, Transphobie	Adultismus, Ageism, Klassismus, Sexismus	SB ist rolligerecht
Sichtbarkeit und Repräsentation		Sichtbarkeit und Repräsentation		
Bildungshintergrund der Lohnarbeitenden: Ausbildung → Studium		Bildungshintergrund der Lohnarbeitenden: Schulabbrecher_in → promoviert		Varianz dieser Kategorie etwas größer beim SB
Alter der Lohnarbeitenden: 20-Ende 40		Alter der Lohnarbeitenden: 18-52		
Sexuelle Orientierung /Identität: LSTI	Bisexualität	Sexuelle Orientierung /Identität: LSBTI		
Schlüsselpositionen: Bühne, Bar, Ausstellung	DJ	Schlüsselpositionen: Bühne, Bar, DJ	Ausstellung	
Anzahl der Lohnarbeitenden: 8		Anzahl der Lohnarbeitenden: 30		
	Kulturelle Erfahrungswelt der Lohnarbeitenden	Kulturelle Erfahrungswelt der Lohnarbeitenden: mehr als 8 verschiedene Länder von mindesten vier Kontinenten		
	Beeinträchtigungen der Lohnarbeitenden		Beeinträchtigungen der Lohnarbeitenden	

6.3. Ergebnisse der sozialen Raumebene

In diesem Abschnitt der Arbeit werde ich die Ergebnisse der sozialen Raumebene darstellen. Das heißt, im Folgenden beziehe ich mich auf die ausgefüllten Onlinefragebogen⁵¹. Zunächst werde ich allgemeinere, der deskriptiven Statistik zugeordnete demographische Ergebnisse präsentieren, bevor ich auf die Antworten der offenen Fragen bezüglich der jeweiligen Räume eingehe. In diesem Zusammenhang möchte ich erwähnen, dass ich die vier von mir erarbeiteten Kategorien ausschließlich auf die offenen Fragen angewandt habe. Offene Fragen gibt es pro Raumblock (SilverFuture/Südblock) je acht, also insgesamt 16 und zwar Frage 9/22, 10/23, 12/25, 13/26, 14/27, 15/28, 16/29 und 17/30. Die Fragen 15, 16, 17 und 28, 29, 30 habe ich aufgrund zu geringer/keiner Antwortzahlen bei der Auswertung vernachlässigt. Wichtig ist dabei, dass nicht alle Teilnehmenden auf offene Frage gestoßen sind, da mein Filtersystem dafür sorgte, dass auf die Teilnehmenden nicht zutreffenden Fragen nicht beantwortet werden mußten. Die folgende Tabelle 8 zeigt alle offenen Fragen, sowie deren Nummerierung innerhalb des Fragebogens, inklusive der Darstellung, wie viele Teilnehmende allgemein und im Speziellen wie viele Trans* und Cis-Menschen die jeweilige Frage beantwortet haben.

51 Der entwickelte Fragebogen, die darin enthaltenen Fragen inklusive Nummerierung sowie alle Antworten der offenen Fragen befinden sich im Anhang. Von mir verwendete Zitate sind demnach innerhalb der jeweiligen Fragenummern nachzuschlagen.

Tabelle 8: Übersicht aller offener Fragen

Ausformulierte Frage	Nummer innerhalb des Fragebogens SilverFuture (SF)/Südblock	Anzahl der Menschen, die auf diese Frage insgesamt geantwortet haben SF/Südblock	Wie viele Trans* bzw. Cismenschen haben die Fragen jeweils fürs SF / Südblock beantwortet?
Was magst Du am SilverFuture/Südblock	9 / 22	109 / 95	Trans* 60 / 56 Cis 46 / 36
Was magst Du nicht am SilverFuture/Südblock	10 / 23	99 / 84	Trans* 57 / 51 Cis 40 / 30
Woran machst du das konkret fest? Woran erkennst du, dass Trans*männlichkeiten im SilverFuture/Südblock willkommen und mitgedacht sind?	12 / 25	58 / 51	Trans* 38 / 38 Cis 18 / 11
Was tust du konkret dafür, dass sich Trans*männlichkeiten im SilverFuture/Südblock willkommen und mitgedacht fühlen?	13 / 26	55 / 42	Trans* 36 / 31 Cis 17 / 9
Wenn Du die Möglichkeit hättest, das SilverFuture/Südblock zum freundlichsten Ort in Berlin für Trans*männlichkeiten zu machen, was würdest du tun, ändern, lassen, verbessern?	14 / 27	49 / 40	Trans* 33 / 30 Cis 14 / 8
Warum gehst Du nicht ins SilverFuture/Südblock?	15 / 28	28 / 12	Trans* 16 / 6 Cis 11 / 6
Du hast gerade die Frage danach, ob Trans*männlichkeiten im SilverFuture/Südblock mitgedacht sind, mit nein beantwortet. Woran machst du das konkret fest? Woran erkennst du, dass Trans*männlichkeiten im SilverFuture nicht mitgedacht sind?	16 / 29	1 / 0	Trans* 0 / 0 Cis 1 / 0
Wenn Du die Möglichkeit hättest, das SilverFuture/Südblock zum freundlichsten Ort in Berlin für Trans*männlichkeiten zu machen, was würdest du tun, ändern, lassen, verbessern?	17 / 30	1 / 0	Trans* 0 / 0 Cis 1 / 0

Insgesamt haben an meinem Fragebogen 244 Menschen teilgenommen. Weitaus mehr, als ich mir erhofft hatte. Beendet, also den Fragebogen einmal vollständig durchlaufen, haben 157 Menschen. Das Durchschnittsalter aller Teilnehmenden ist 31. Die_der jüngste Teilnehmer_innen_in ist 19 Jahre alt, der_die älteste 56. 103 Menschen, also 45,2% aller Teilnehmer_innen_innen bezeichneten sich selbst als Trans*, 27,7% davon als Mann, männlich oder Männlichkeit. 5% bezeichneten sich als Frau, Weiblichkeit oder weiblich. 51,5% der Trans*ankreuzenden gaben an, sich als dazwischen, außerhalb oder ganz anders zu bezeichnen. 4% gaben an, es im Moment nicht zu wissen und 11,9% konnten/wollten sich keiner meiner angebotenen Kategorien zuordnen. 10% der Trans*menschen bezeichneten sich als Schwarz oder PoC, 87% als weiß. Der Rest machte keine Angaben. 51,3% aller am Fragebogen Teilnehmenden wählten die Kategorie Cis*, 2,6% Inter*. 0,9% gaben an, die

Frage der geschlechtlichen Selbstbezeichnung nicht zu verstehen. Auf die Frage, 'Bist oder fühlst Du dich in irgend einer Weise beeinträchtigt / behindert?', antworteten die Teilnehmenden wie in der folgenden Tabelle dargestellt. Mehrfachnennungen waren bei dieser Frage möglich.

Tabelle 9: Ergebnisse Frage 36

Bist oder fühlst Du dich in irgend einer Weise beeinträchtigt / behindert?		
	Trans*	Cis
Ja, körperlich sichtbar	4,1%	5,6%
Ja, körperlich nicht sichtbar	23%	8,5%
Ja, geistig	2,7%	0%
Ja, psychisch	41,9%	25,4%
Nein	48,6%	64,6%
Anzahl der Menschen, die die Frage beantwortet haben	74	71

Besonders auffällig an den Ergebnissen in Tabelle 9 ist, dass sich Trans*menschen fast doppelt so häufig psychisch beeinträchtigt fühlen als Cismenschen. Mehr als doppelt so häufig im Vergleich zu Cismenschen gaben Trans*menschen an, körperlich nicht sichtbar beeinträchtigt zu sein. Knapp 65% der Cismenschen fühlten sich überhaupt nicht beeinträchtigt im Vergleich zu nicht einmal 50% der Trans*menschen.

151 Menschen, also ca. 62% antworteten auf die Frage nach dem Nettoeinkommen. Der Hauptteil davon (44,4%) gab dabei an, zwischen 700 und 1300 Euro jeden Monat netto zu erhalten. 3,3% gaben an zwischen 0 und 100 Euro zu erhalten und 1,3% lebten von ihrem Vermögen oder Ersparnissen. Fast 22% der Antwortenden erhielten zwischen 1300 und 5000 Euro monatlich netto. Weitere 25% erhielten zwischen 500 und 700 Euro monatlich. Frei zur Verfügung hatten die Teilnehmenden im Durchschnitt 281,90 Euro. Von 75 Menschen, die auf die Frage nach dem Aufenthaltsstatus geantwortet haben, gaben 74 an, so lange in Deutschland bleiben zu können, wie sie wollen. Auf die Fragen 5 und 6 antworteten die an dieser Frage Teilnehmenden wie in der nächsten Tabelle dargestellt. Frage 6 ist eine Filterfrage, wenn sie mit Nein beantwortet wurde, war Frage 7, 'Gehst du ins SilverFuture', hinfällig. Deckungsgleich verhält es sich mit Frage 18 und 19, deren Ergebnisse ebenfalls in Tabelle 10 zu sehen sind.

Tabelle 10: Kennst und Gehst Du ins SilverFuture bzw. Südblock? Ergebnisse der Fragen 5/6 bzw. 18/19

Frage 5: Kennst Du das SilverFuture?				
	Schwarz/PoC gesamt	Schwarz/PoC Trans*	weiß insgesamt	weiß Trans*
Ja	72,22%	90%	87,29%	90,80%
Nein	27,78%	10%	12,71%	9,2%
Frage 6: Gehst Du ins SilverFuture?				
	Schwarz/PoC gesamt	Schwarz/PoC Trans*	weiß insgesamt	weiß Trans*
Ja	57,69%	33,33%	87,97%	86,08%
Nein	42,31%	66,67%	12,03%	13,92%
Frage 18: Kennst Du den Südblock?				
	Schwarz/PoC gesamt	Schwarz/PoC Trans*	weiß insgesamt	weiß Trans*
Ja	75%	87,50%	83,89%	91,89%
Nein	25%	12,5%	16,11%	8,11%
Frage 19: Gehst Du in den Südblock?				
	Schwarz/PoC gesamt	Schwarz/PoC Trans*	weiß insgesamt	weiß Trans*
Ja	75%	42,86%	91,2%	92,65%
Nein	25%	57,14%	8,8%	8,11%

Die Aufmerksamkeit möchte ich, bezogen auf Tabelle 10, darauf lenken, dass gleich viele Schwarze/PoC Trans*menschen wie *weiße* Trans*menschen das SilverFuture kennen, nämlich rund 90%. Auffällig ist jedoch, dass von 90% der Schwarzen/PoC Trans*menschen, die am Fragebogen teilgenommen haben und das SF kennen, lediglich 33% hingehen. Im Vergleich dazu gehen von den 90% *weißen* Trans*menschen, die das SilverFuture kennen, fast ebenso viele hin, nämlich 86%. In Bezug auf den Südblock verhält es sich ähnlich. Um die 90% der Schwarzen/PoC Trans*menschen und *weißen* Trans*menschen, die an diesem Fragebogen teilgenommen haben, kennen den Südblock. Davon gehen aber lediglich 43% der Schwarzen/PoC Trans*menschen hin, im Vergleich zu 92% der *weißen* Trans*menschen.

Als letztes für diesen Abschnitt möchte ich die Ergebnisse der Fragen 11 und 24 ebenfalls in Tabellenform vorstellen (Tabelle 11). Besonders auffällig an diesen Ergebnissen ist, dass zu beiden Orten mehr als die Hälfte der Cismenschen angeben, keine Aussage dazu treffen zu können, ob Trans*männlichkeiten im SF und Südblock mitgedacht sind und Platz haben. Bezogen auf den Südblock waren es 60% der Cismenschen, beim SF knapp 52%. Lediglich 26% der Cismenschen beantworteten die Frage in Bezug auf das SF mit ja, im Kontext des Südblock waren es 23%. Trans*menschen beantworteten diese Frage diametral. 60% der antwortenden Trans*menschen sagten ja: Trans*männlichkeiten würden im SF mitgedacht und hätten dort Platz. 50% der Trans*menschen antworteten dies beim Südblock. 22% der Trans*menschen gaben an, keine Aussage dazu beim SF treffen zu können. Eine leicht erhöhte Prozentzahl also, knapp 29% der Trans*menschen antwortete dies beim Südblock.

*Tabelle 11: Frage 11 und 24: Werden Trans*männlichkeiten mitgedacht?*

Frage 11/24: Findest Du im SilverFuture/Südblock werden Trans*männlichkeiten mitgedacht und haben Platz?				
Antwortkategorien	SilverFuture Trans*menschen	SilverFuture Cismenschen	Südblock Trans*menschen	Südblock Cismenschen
Ja	60,29%	26,47%	50%	23,21%
Ja und Nein	17,65%	16,65%	21,21%	12,50%
Dazu kann ich keine Aussage treffen	22,06%	51,47%	28,79%	60,71%
Ich möchte mich dazu nicht äußern	0%	2,94%	0%	3,57%
Nein	0%	1,47%	0%	0%

6.3.1. SilverFuture

Mein Vorgehen bei der Darstellung der Ergebnisse bezüglich der vier von mir ausgearbeiteten Kategorien wird in diesem Kapitel folgendes sein: Als erstes werde ich die in die Kategorie passenden Antworten der offenen Fragen bezüglich trans*identer Selbstbestimmung darlegen. Danach stelle ich die Ergebnisse der Kategorie Geld vor, um im Anschluss auf die Kategorie Diskriminierungsarmut einzugehen, bevor ich mit der Kategorie Sichtbarkeit und Repräsentation das Kapitel abschlieÙe. Die Reihenfolge der Ergebnisse der offenen Fragen folgt der chronologischen Reihenfolge der Fragen innerhalb des Fragebogens. Das heißt für den Ablauf: Erst werden Frage neun und deren Ergebnisse in Bezug auf die Kategorie trans*idente Selbstbestimmung aufgezeigt, danach Frage 10 usw.⁵²

6.3.1.1. Trans*idente Selbstbestimmung

Auf **Frage 9**, also (Was magst Du am SilverFuture?) antworteten 109 Menschen. Sechs Antworten davon konnte ich der Kategorie trans*idente Selbstbestimmung zuordnen und zwar in Bezug auf die freie Wahlmöglichkeit der Toiletten. Drei Antworten nahmen Bezug auf die Nichteinteilung der Toiletten, indem sie u.a. schrieben, 'es gibt ungegenderte Toiletten'. Zwei Antworten waren etwas ausführlicher, indem ein_e Teilnehmende_r schrieb, dass er_sie das Klo seiner_ihrer Wahl benutzen könne. Eine andere Person mochte das SilverFuture, da es 'keine Zwangs-Cis-Toiletten' gibt. Keine der an dieser Frage Teilnehmenden schrieb etwas zum Thema Pronomen, Namen oder Emanzipationsmittel.

Die Subthemen *Name*, *Pronomen*, *Toilette* und *Emanzipationsmittel* der Kategorie trans*idente Selbstbestimmung wurden innerhalb von **Frage 10** (Was magst Du nicht am SilverFuture?) ähnlich beantwortet wie in Frage 9. Keiner der Antwortenden traf Aussagen bezüglich des Pronomens und Namens oder möglicher Emanzipationsmittel. In Bezug auf die Toilettensituation äußerten sich fünf Menschen. Zwei davon mochten nicht, wenn sich 'Horden von Touris' oder 'groÙe Gruppen von nicht queeren Menschen' im SilverFuture aufhalten. Diese würden sich mit der Toilettenpolitik nicht auskennen und Toilettengänge kommentieren.

52 Zitate aus den Antworten des Fragebogens sind durch einfache Apostrophe (') gekennzeichnet. Zitate, die länger als drei Zeilen sind, werden wie auf den vorhergehenden Seiten der Arbeit als Zitat kenntlich gemacht. Zu beachten ist weiterhin, dass es mir nicht möglich war, jede Aussage der am Fragebogen Teilnehmenden eindeutig nur einer der vier Kategorien zuzuordnen. Zum Beispiel könnte die Aussage, 'auf den Klos sollte es n Automat für Einmal-Pinkelhilfen geben' in die Kategorien Sichtbarkeit und Repräsentation, aber ebenso in trans*identitäre Selbstbestimmung eingeordnet werden. Aussagen dieser Art habe ich jeder passenden Kategorie zugeordnet.

Auf **Frage 12** (Woran erkennst Du das Trans*männlichkeiten willkommen und mitgedacht sind?) antworteten 54 Menschen, 38 davon bezeichnen sich als Trans*. In Bezug auf das Thema *Pronomen* äußerten sich drei Menschen. Sie schrieben, dass man mit dem gewünschten Pronomen adressiert wird. Weiterhin hat eine Person das Gefühl, dass die Lohnarbeitenden trans*sensibel sind und keine gegenderten Pronomen verwenden, wenn sie diese nicht kennen. Eine Person erkennt, dass Trans*männlichkeiten mitgedacht und willkommen sind, daran, dass das Barpersonal jede Selbstbezeichnung ohne mit der Wimper zu zucken annimmt und das gewünschte Personalpronomen umsetzt. Im *Vornamenskotext* äußert eine Person, dass die Leute nicht komisch reagieren, wenn sie für ihren Zettel ihren Namen nennt. 20 Menschen erkennen, dass Trans*männlichkeiten willkommen und mitgedacht sind, daran, dass die *Toiletten* nicht gegendert sind. Zum Thema *Emanzipationsmittel* schrieb keine der antwortenden Personen.

Auf **Frage 13** (Was tust Du dafür, dass sich Trans*männlichkeiten willkommen und mitgedacht fühlen?) antworteten 55 Menschen, 36 davon bezeichneten sich als Trans*. 15 Antwortende gaben an, auf irgendeine Art und Weise auf ihre Sprache zu achten. Manche fragen dabei nach *Pronomen*, andere benutzen kein Pronomen, bis ihnen eins angeboten wird. Acht Menschen antworteten, dass sie gendersensible Sprache verwenden. Ein Mensch sagte, er_sie verwendet trans*sensible Sprache. In Bezug auf das Thema *Namen* gab eine Person an, so gut wie möglich die Selbstdefinition (Namen) von Menschen zu respektieren, eine_r andere_r gab an, nach Namen zu fragen. Um Trans*männlichkeiten zu zeigen, dass diese willkommen und mitgedacht sind, schrieb eine Person, dass er_sie selbst alle *Toiletten* benutze. Ein_e Andere_r legt für sich selbst keine Regeln fest, 'wer wo aufs Klo darf'. Zum Thema *Emanzipationsmittel* äußerte eine Person, dass sie sich mitunter oute, wenn er_sie es als didaktisch sinnvoll hält.

Andere Menschen zeigen Trans*männlichkeiten, dass sie willkommen sind, indem sie mit ihnen flirten, 'sie einfach da lassen und respektieren'. Ein Mensch bemüht sich, in non-verbalen Settings nicht dominant zu handeln, also keine stereotyp männlichen Verhaltensweisen an den Tag zu legen ('laut reden, Rumposen, viel Platz einnehmen'). Weiterhin gaben vier Menschen an, sich in unterschiedlichen Kontexten mit Trans* auseinander gesetzt zu haben. Ein Mensch gab an, keine übergriffigen Fragen zu stellen.

Frage 14 (Wenn Du die Möglichkeit hättest, das SilverFuture zum freundlichsten Ort in Berlin für Trans*männlichkeiten zu machen, was würdest du tun, ändern, lassen, verbessern?) beantworteten 49 Menschen. 33 davon bezeichneten sich als Trans*. Zu den Subthemen der trans*identen

Selbstbestimmung *Namen* und *Pronomen* äußerte sich kein_e Teilnehmer_innen_in. Im Hinblick auf die *Toilettensituation* teilten vier Menschen ihre Veränderungsvorstellungen mit. Zwei Menschen möchten, dass die Anzahl der Sitztoiletten erhöht wird und die Pissoirs 'rausgerissen' werden. Weitere Äußerungen bezogen auf die Toiletten beinhalten unter anderem das eindeutigere Beschriften der Toiletten als 'all gender', da so eine Antwort, 'im Moment dann doch wieder eher eine binäre Aufteilung der Klos in denen mit Pissoir und denen ohne gemacht wird'. Eine andere Person möchte, dass 'auf Cis*-Privilegien hingewiesen wird z.B. 'mit Flyern/Postern auf den Toiletten'. Das die 'Toiletten und die Politik, dass Personen die sich trans*diskriminierend äußern rausgeschmissen werden' beibehalten wird, möchte eine andere antwortende Person. Drei Menschen möchten, dass es auf den Toiletten Pinkelhilfen zum Urinieren im Stehen gibt. Eine davon möchte weiterhin 'Bartklebeaccessoires zum Selbstbedienen'. Drei meiner Meinung nach *emanzipatorische* Vorschläge, die ich jedoch nicht in die von mir vorgeschlagenen Aspekte (Coming-Out, Packer, Binder) einordnen konnte, schlugen vor, 'verschiedene Trans*männlichkeiten artikulieren zu lassen, was sie an dem Ort brauchen, um die entsprechenden Dinge dann umzusetzen'. Ein_e Teilnehmende_r antwortete auf die Frage nach Veränderungs- und Verbesserungsvorschlägen folgendes: 'Oft wird immer noch von Cis* als Standard und Trans* als Abweichung ausgegangen, auf die irgendwie versucht wird einzugehen. Aber es sollte m.E. andersrum sein: die Räume sollten so sein, dass sie in erster Linie die Bedürfnisse von Trans* erfüllen! Genauso sollten auch die Bedürfnisse von Trans* oder Inter* of Color priorisiert werden, die Bedürfnisse von Leuten mit wenig Kohle oder bestimmten Bedürfnissen an die Raumgestaltung (barriereärmere Klos!').

6.3.1.2. Geld

In *Frage 9* äußerten sich von 85 Antwortenden 12 Menschen bezüglich der Preispolitik des SilverFutures. Ein Mensch schrieb davon, dass die Leute dort sitzen könnten, ohne ständig/überhaupt Getränke kaufen zu müssen. Andere schrieben, dass es günstige Getränke gäbe. Ein Mensch mag, dass die Toiletten nichts kosten.

In *Frage 10* äußerten sich von 80 Antwortenden vier Menschen zur Preispolitik. Sie mögen am SilverFuture nicht, dass es kein Bier mehr unter 2Euro gibt, die aktuellen Preise bereits relativ teuer sind und zusätzlich stetig ansteigen.

In den *Fragen 12-14* äußerte sich kein_e Teilnehmende_r bezüglich des monetären Themas.

6.3.1.3. Diskriminierungsarmut

Zur Erinnerung, die Subthemen, nach denen ich die Antworten der offenen Fragen analysiere sind: Rassismus, Ableismus⁵³, Klassismus⁵⁴, Sexismus⁵⁵, Ageism⁵⁶, Lookism⁵⁷, Heterosexismus⁵⁸, Transphobie⁵⁹ und Homophobie. Ich zähle dazu auch indirekte Aussagen dazu sowie Aussagen, die die genannten gesellschaftlichen Phänomene bekämpfen oder abmildern.

Aussagen, die ich von 85 Antwortenden auf **Frage 9** (Was magst Du am SilverFuture?) *Ableismus*, *Adulthood* oder *Ageism* zuordnen kann, gibt es keine. Bezogen auf *Sexismusarmut* mochte eine Person, dass sie_er nicht von 'Männern angemacht, kommentiert, mit Blicken taxiert oder anderweitig gestört' wird. Auch von anderen Menschen werde sie_er dort nicht auf 'sexistische oder homophobe Art gestört'. Am SilverFuture mochten weiterhin zwei Menschen, dass sie nicht 'lookistisch' belästigt werden. Drei Menschen fühlten sich im SilverFuture bei *homophoben* Vorkommnissen sicher, sie schrieben, dass sie sich bei *transphoben* oder homophoben Anmachen aufs Personal verlassen können und sich sicher fühlen, über ihre Beziehung bzw. über ihr Begehren zu sprechen. Sieben Menschen mochten weiterhin in Bezug auf *Transphobie* am SilverFuture, dass sie, ohne in Frage gestellt zu werden, sein können und nicht als trans* exotisiert werden. Zum Thema *Klassismus* äußerte sich niemand explizit. Das Thema *Heterosexismus* wurde 9 mal angesprochen. Antworten, die ich diesem Subthema zugeordnet habe, bezogen sich zum Beispiel darauf, dass es im SilverFuture kein bzw. wenig 'Hetero-Terror' gibt oder eine Erholung von der alltäglichen heteronormativen Gesellschaft möglich sei.

Frage 10 beantworteten 99 Menschen. 57 davon Trans* und 40 Cis. Dem Thema *Homophobie* konnte ich keine der Antworten zuordnen. Bezogen auf *transphobe* Umstände, die nicht am SilverFuture gemocht werden, schrieb eine Trans*person, dass die Pissoirs ohne Sichtschutz vor der Sitztoilette installiert sind. Eine Person kritisiert im *adulthood* Sinne, dass er_sie ihr Baby nicht ins SilverFuture mitbringen kann, da er_sie durch den Raucher_innenbereich gehen muss, um auf die Toilette zu kommen. Negativ bewertet wird von einer anderen Person, dass dort eine überwiegend ziemlich akademische queere Szene dominiert. Diese Aussage ordne ich dem Subthema *Klassismus* zu. Weiterhin schreiben drei Menschen zum Thema *Ageism*, dass das SilverFuture von einer überwiegend jungen queeren Szene zwischen 20 und 30 frequentiert wird.

53 Siehe Fußnote 37

54 Siehe Fußnote 39

55 Siehe Fußnote 40

56 Siehe Fußnote 41

57 Siehe Fußnote 42

58 Siehe Fußnote 38

59 Siehe Fußnote 33

Aussagen, die ich dem Subthema *Sexismus* zuordne, beziehen sich darauf, dass es im SF eine Art 'mackrigen Vibe' gibt und diese 'Macker zu viel Raum einnehmen, also keine selbstkritische Männlichkeit haben'. Insgesamt schrieben vier Menschen zu diesem Thema. Indirekt dem Thema *Rassismus* zuordnen möchte ich Aussagen, die sich darauf beziehen, dass das SilverFuture ein *weißer* Ort ist. Acht Menschen teilten diese Meinung. Sie finden unter anderem, dass der Raum ziemlich 'exklusiv/ausschließend, hip und weiß' ist. Weiterhin schrieb eine Person, dass er_sie sich nicht wohlfühlen würde, seine_ihre 'queeren PoC friends' mitzubringen. Mehr als 30 Menschen äußerten sich zum Thema *Ableismus*. Im Mittelpunkt der Kritik steht, dass es im SF kein 'rollibefahrbares Klo' gibt, die Bar zu hoch ist und dass es zu laut ist. 21 Menschen sahen die schlechte Luft durch den nicht abgegrenzten Raucher_innenbereich als teilweise starke Barriere, 'durch die man auch noch direkt hindurch muss, um auf die Toilette zu gelangen'. 17 Menschen fanden das SilverFuture oft zu voll. *Lookistisch* finden das SilverFuture fünf Menschen. Sie schrieben, dass es eine 'queere Abcheckkultur' gäbe. Außerdem wäre es mittlerweile zu touristisch, denn es kommen auch 'Heterotouris die glotzen'. Indirekt als Hinweis darauf, dass es *heterosexistische* Momente im SilverFuture gibt, betrachte ich neun Antworten. In ihnen heißt es unter anderem, dass das SilverFuture nicht gemocht wird, wenn 'its overtaken by straight tourists' oder wenn im SilverFuture eine 'Schwemme von Menschen ist, die es aus Reiseführern hat und totaaaaal aufregend finden und raumeinnehmend sind' oder auch wenn 'Heterotouris kommen, die glotzen'.

Frage 12 haben 58 Menschen beantwortet. 38 Trans* und 18 Cismenschen. Teilnehmende des Fragebogens gelangten zu dieser Frage, indem sie vorhergehend die Frage 11, ob Trans*männlichkeiten im SilverFuture willkommen und mitgedacht mit 'ja' bzw. 'ja und nein' beantworteten. Den Themen *Adultismus*, *Ageism* und *Homophobie* konnte ich keine Antworten zuordnen. Eine Person findet, dass nur eine bestimmte Gruppe von Trans*männlichkeiten im SilverFuture willkommen und mitgedacht sind. Ihre Antwort ordne ich den Themen *Rassismus*, *Ableismus* und *Klassismus* zu, denn er_sie schreibt, 'dass das SilverFuture Trans*Männlichkeit primär als /weiß/"jung", akademisch und ableisiert versteht'. Trans*männlichkeiten nicht mitgedacht finden weiterhin vier Menschen. Ihre Antworten beziehen sich auf *lookistische* und *sexistische* Vorkommnisse. Sie schreiben, dass 'besonders viele laute Typen mit Mackergehabe anwesend waren' und die Stimmung 'sehr beurteilend' war. Weiterhin haben sie das Gefühl im SilverFuture wegen ihrer Genderperformance 'komisch beäugt' zu werden bzw. herrscht eine Stimmung, in der viel 'gemustert/abgecheckt' wird. Als Indiz, dass Trans*männlichkeiten

willkommen und mitgedacht sind, werten einige Antwortende den Umstand, dass es 'irgendwo ein Schild gibt u.a. gegen Heteronormativität und vielleicht auch Transphobie'. 13 Menschen meinen Willkommenheit gegenüber Trans*männlichkeiten zu erkennen, weil die Toiletten nicht gegendert sind. Weitere Äußerungen, die ich in das Subthema *Transphobie* einordne, beziehen sich auf die konsequente Annahme und Verwendung der selbstgewählten Namen bzw. Pronomen von Seiten des Barpersonals. Zwei Menschen meinen, eine theoretische Willkommenheit zu erkennen, da Trans* in der Selbstdarstellung des SilverFutures vorkommt. Mehrere Menschen meinen, dass Trans*männlichkeiten willkommen und mitgedacht sind, da 'niemand auffällt, weil sowieso alle unterschiedlich sind' oder 'es offen für alle ist und man sein kann wie man ist'. Wieder andere machen Willkommenheit gegenüber Trans*männlichkeiten daran fest, dass 'es ein Trans*treffpunkt ist'.

An **Frage 13** (Was tust Du dafür, dass Trans*männlichkeiten im SF willkommen und mitgedacht fühlen?) nahmen 55 Menschen teil. 36 Trans*- und 17 Cismenschen. Aussagen, die ich den Themen *Ableismus, Adultismus, Ageism, Klassismus, Sexismus, Heterosexismus und Homophobie* zuordnen könnte, gab es keine. Zum Thema Rassismus schrieb eine Person, dass er_sie 'bei Grenzüberschreitungen gegen Trans*personen' einschreitet und versucht 'contra_rassistisch zu handeln'. Der Kategorie Lookismus ordne ich zwei Aussagen zu, in ihnen heißt es, 'versuche Personen nicht zu mustern' und 'versuche Leute darauf aufmerksam zu machen wenn sie Leute anstarren'. Insgesamt 35 Antworten aus dieser Frage konnte ich dem Subthema *Transphobie* zuordnen, denn 27 Menschen schrieben etwas zur Verwendung gendersensibler Sprache. Entweder fragen die Antwortenden nach Pronomen, verwenden beide gleichzeitig oder verwenden keines, bis ihnen eins angeboten wird. Fünf Menschen schrieben, dass sie versuchen, keine geschlechtlichen Zuschreibungen Menschen gegenüber zu treffen, die sich diesbezüglich nicht geäußert haben. Fünf Teilnehmende schrieben, dass sie bei 'trans*feindlichen' Kommentaren oder übergriffigem Verhalten intervenieren. Zwei Trans*männlichkeiten outen sich bewusst, wenn sie es 'für didaktisch sinnvoll halten'.

'Wenn Du die Möglichkeit hättest das SilverFuture/Südblock zum freundlichsten Ort in Berlin für Trans*männlichkeiten zu machen, was würdest du tun, ändern, lassen, verbessern?', also **Frage 14** wurde von 49 Menschen beantwortet. Davon waren 33 Trans* und 14 Cis. Keiner der gegebenen Antworten konnte ich den Subthemen von Diskriminierungsarmut *Adultismus, Ageism* oder *Lookismus* zuordnen. Eine_r der Antwortenden meint, und diese Antwort teile ich dem Subthema *Rassismus* zu, dass das SF 'ziemlich offen für weiße Trans*männlichkeiten' sei. Die drei

Forderungen, das SF 'wieder mehr mit queers' zu füllen und 'wieder stärker [zu] betonen, dass es ein queer-feministischer Ort ist', der vermeiden sollte 'das sooo viele hetero cis touris ins SilverFuture gehen', teile ich dem Subthema *Heterosexismus* zu. Folgende Antwort ordne ich dem Themengebiet *Sexismus* zu: 'Ich vermute, dafür müsste der Ort vor allem männerfreundlicher gestaltet werden, was aber nur dann gehen würde, wenn der Schutz vor Sexismus sehr präsent wäre, so dass sich auch Nicht-Männer auch noch zu Hause fühlen können. In 20 Antworten zu Frage 14 fand ich Äußerungen zum Themengebiet *Transphobie*, die in die Kategorie Diskriminierungsarmut passen. Ähnlich wie bei der Auswertung dieser Frage in Bezug auf die trans*identität Selbstbestimmung, kann ich hier die Äußerungen bzgl. der Toilettensituation einbringen. Unter anderem, dass die 'Pissbecken' entfernt werden und dafür mehr 'Sitzklos' eingebaut werden sollen. Ebenfalls diesem Subthema kann ich die mehrfachen Forderungen nach 'Einmal-Pinkelhilfen' auf den Toiletten hinzufügen. Weiterhin zum Thema Transphobie und deren Abmilderung/Bekämpfung passt die von zwei Menschen vorgeschlagene Idee, dass Trans*männlichkeiten, insbesondere 'die weniger im SilverFuture (z.B. Schwarze Trans) vorkommen Verbesserungsvorschläge machen könnten, die dann vom SilverFuture umgesetzt werden.' Kostenloses Bartklebeaccessoire auf den Toiletten, die Forderungen danach, mehr Trans*männlichkeiten ins Barpersonal aufzunehmen, sowie die Erweiterung des Plakates 'i love my vagina' um 'z.B: Period, Penis, strap on, Faust oder andere Körperteile, mit denen Mensch Sex haben kann', gehören ebenfalls ins Subthema Transphobie. Ein_e weitere_r Teilnehmer_innen_in an dieser Frage schlägt vor:

'mehr mit männlichen Symboliken [zu] arbeiten, also nicht nur die empowerte Superheldin und das Tuntenschick in der Deko, sondern z.B. auch zwei knutschende Typen als Bild an die Wand, dann vielleicht noch ein paar Comics auf dem Klo, wo nebenbei erklärt wird, dass Männlichkeit nicht am Bartwuchs hängt und da heimlich ein paar Umgangsformen erklärt werden, damit mann* das nicht immer selber machen muss'.

Eine sich als trans*männlich und *weiß* verortende Person äußert im Kontext der Frage nach Verbesserungsvorschlägen, dass das SilverFuture:

'hierfür [...] anfangen müsste Gender und Trans* interdependent zu verstehen. Auf jeden Fall wäre ein Hinterfragen von *Ableismus* (in Bezug auf körperlich und psychisch disableisierte Menschen), *Klassismus* (in Bezug auf die sehr hochschwellige Sprache, die verwendet wird), *Rassismus* und anderen Machtstrukturen innerhalb des Ortes wichtig.'

Diese Aussage ordne ich den drei von dieser Person genannten Subthemen *Ableismus*, *Rassismus* und *Klassismus* zu.

6.3.1.4. Sichtbarkeit und Repräsentation

Frage 9 wurde von 109 Menschen (davon 60 Trans* / 46 Cis) beantwortet. Niemand der auf diese Frage Antwortenden nahm explizit auf Trans*sichtbarkeit und Repräsentation Bezug. Ebenso verhält es sich mit **Frage 10** (Was magst Du nicht am SilverFuture?).

Frage 12 (Woran erkennst Du, dass Trans*männlichkeiten mitgedacht und willkommen sind?) beantworteten 58 Menschen (38 Trans* / 16 Cis). 40 Antworten zu dieser Frage kann ich der Kategorie Sichtbarkeit und Repräsentation zuteilen. 21 Menschen antworteten auf diese Frage, dass sie es aufgrund der Anwesenheit Trans*männlichkeiten im Raum erkennen. Einige Antwortende schrieben in diesem Kontext: 'weil viele (sichtbare bzw. offen geoutete) Trans*männlichkeiten dort sind'. 16 Antwortende machten Willkommenheit Trans*männlichkeiten gegenüber an sichtbaren Plakaten, Veranstaltungen, Informationsmaterial, 'Klospüchen', Flyern oder Postern fest, die explizit 'trans*männliche Inhalte transportieren'. Von den Menschen, die diese Frage beantwortet haben, teilten acht die Meinung, dass Trans*männlichkeiten mitgedacht und willkommen sind, weil Trans*männlichkeiten im Barteam hinter dem Tresen arbeiteten. Vier Teilnehmende schrieben, dass es daran zu erkennen ist, weil Trans*männlichkeiten auf der Bühne standen.

An Frage 13 (Was tust du konkret dafür, dass sich Trans*männlichkeiten im SilverFuture/Südblock willkommen und mitgedacht fühlen?) nahmen 55 Menschen teil (36 Trans* / 17 Cis). 27 Menschen gaben an, gendersensible Sprache zu verwenden. Eine Person machte durch ihre Performances auf der Bühne Trans*männlichkeit sichtbar. Eine andere Person passt nicht immer eindeutig als Mann. Weiterhin schreibt eine sich trans*männlich verortende Person:

'ich oute mich mitunter, wenn ich das für didaktisch wertvoll halte, ich werde wohl mal mein T-shirt ausziehen, wenn die Party nur gut genug ist, ich klebe Aufkleber die irgendwie mit Trans* zu tun haben, ich gehe mit TM hin, ich spreche über Trans*themen wahrnehmbar'.

Verbesserungsvorschläge und Änderungsvorschläge hatten innerhalb von **Frage 14** 49 Menschen (33 Trans* / 14 Cis). 26 Antworten davon konnte ich der Kategorie Sichtbarkeit und Repräsentation zuordnen. Am häufigsten schlugen die Antwortenden vor, mehr Flyer, Plakate, Informationsmaterial/Broschüren zum Thema Trans*, Schilder, Bücher auszulegen oder aufzuhängen. Ebenfalls vorgeschlagen wurde, dass es mehr trans*bezogene Veranstaltungen geben sollte. Außerdem sollten 'mehr verschiedene Trans*männlichkeiten ins Barteam'. Weiterhin wurde von einigen Menschen gewünscht, dass 'Einmal-Pinkelhilfen' kostenlos zur Verfügung stehen. Des Weiteren wollte eine Person, dass an die 'Wände Fotoausstellungen/Portraitfotos mit Trans*menschen' gehängt werden.

6.3.2. Südblock

Mein Vorgehen bei der Darstellung der Ergebnisse bezüglich der vier von mir ausgearbeiteten Kategorien wird in diesem Kapitel vergleichbar mit dem vorhergehenden SF-Kapitel sein. Als erstes werde ich die in die Kategorie passenden Antworten der offenen Fragen bezüglich trans*identer Selbstbestimmung darlegen. Danach stelle ich die Ergebnisse der Kategorie Geld vor, um im Anschluss auf die Kategorie Diskriminierungsarmut einzugehen, bevor ich mit der Kategorie Sichtbarkeit und Repräsentation das Kapitel abschließe. Die Reihenfolge der Ergebnisse der offenen Fragen folgt auch hier der chronologischen Reihenfolge der Fragen innerhalb des Fragebogens.

6.3.2.1. Trans*idente Selbstbestimmung

Frage 22 (Was magst Du am Südblock?) beantworteten 95 Menschen, 56 bezeichneten sich davon als Trans*, 36 als Cis. 11 Menschen nehmen dabei Bezug auf trans*idente Selbstbestimmung, indem sie etwas zur *Toilettensituation* schreiben. 10 Menschen davon äußern sich positiv gegenüber den Toiletten, indem sie schreiben, dass sie die allgender-Toiletten mögen. Ein Trans*mensch mag, dass 'die Pissoirs am Ende des Klogangs nicht einsehbar' sind. In Bezug auf die von mir weiterhin ausgearbeiteten Subthemen *Name*, *Pronomen* und *Emanzipationsmittel* gab es keine Äußerungen.

Frage 23 (Was magst Du nicht am Südblock?): Hier antworteten 84 Menschen. 51 Trans*menschen und 30 Cismenschen. Lediglich eine Antwort kann ich dem Thema trans*idente Selbstbestimmung zuordnen, konkret dem Thema *Pronomen*. Die antwortende Person schrieb, dass sie es im Vergleich zum SF schwieriger findet in ihrer eigenen Identität mit ihrem selbst gewählten Personalpronomen akzeptiert zu werden. Die Themen *Namen*, *Toilette* und *Emanzipationsmittel* kamen nicht vor.

Frage 25 (Woran erkennst Du, dass Trans*männlichkeiten willkommen und mitgedacht sind?) wurde 51 mal beantwortet (38 Trans / 11 Cis). Teilnehmende des Fragebogens gelangten zu dieser Frage, indem sie vorhergehend die Frage 11, ob Trans*männlichkeiten im Südblock willkommen und mitgedacht sind, mit 'ja' bzw. 'ja und nein' beantworteten. Frage 25 fragte im Anschluss daran, woran die Teilnehmenden konkret festmachen, dass Trans*männlichkeiten im Südblock mitgedacht und willkommen sind. Hier konnte ich 15 Antworten der Kategorie trans*idente Selbstbestimmung zuordnen. Bezogen auf die Subthemen *Namen* und *Emanzipationsmittel* äußerte sich niemand. Zum Thema *Pronomen* schrieben zwei Menschen, dass sie nicht der Meinung sind, dass Trans*männlichkeiten mitgedacht sind. Sie begründeten dies damit, dass es vorkommen kann, dass sie von Mitarbeiter_innen falsch gegendert werden. Zum Subthema *Toiletten* äußerten sich 13 Antwortende. Fast alle gaben an Willkommenheit gegenüber Trans*männlichkeiten daran zu

erkennen, dass 'genderneutrale', 'all-gender', 'unisex' oder 'gemischte Toiletten' vorhanden sind.

Frage 26 (Was tust Du dafür, dass sich Trans*männlichkeiten willkommen und mitgedacht fühlen?) beantworteten 42 Menschen (31 Trans* / 9 Cis). Niemand schrieb im Sprachkontext etwas zum Thema *Namen* oder *Pronomen*. Lediglich eine Person gab an, nach den Pronomen von anderen Menschen zu fragen. Die *Toiletten* wurden ebenfalls nur von einer Person erwähnt. Diese Person zeigt Trans*männlichkeiten, dass sie willkommen und mitgedacht sind, indem sie selbst alle möglichen Toiletten benutzt. In Bezug auf *Emanzipationsmittel*, konkret Outing, schrieb eine Trans*person, dass sie selbstverständlich da ist und über ihr Trans*sein 'quatscht'.

Frage 27 (Wenn Du die Möglichkeit hättest, den Südblock zum freundlichsten Ort in Berlin für Trans*männlichkeiten zu machen, was würdest Du tun, ändern, lassen, verbessern?) haben 40 Menschen beantwortet. Als Trans* bezeichneten sich davon 30 Menschen, als Cis 8. Keine der Antworten konnte ich den Subthemen *Namen*, *Pronomen* oder *Toilette* zuordnen. Eine Person schrieb in Bezug auf *Emanzipationsmittel*, dass sie Bartklebeaccessoire zum Selbstbedienen auf der Toilette bereitstellen würde. Eine andere Person möchte 'Stepinkelhilfen' auf den Toiletten.

6.3.2.2. Geld

Frage 22. Von 95 Menschen (56 Trans*menschen / 35 Cismenschen), die diese Frage beantworteten, konnte ich neun Antworten der Kategorie Geld zuordnen. Vornehmlich mögen die Antwortenden am Südblock, dass 'die Preise ok' oder 'annehmbar' sind. Weiterhin mochten sie das 'gute PreisLeistungsverhältnis', das 'relativ günstige vegane Essen' oder 'die Getränkepreise'. Etwas ausführlicher äußerte sich eine Person, indem sie schrieb, dass sie die Preisspanne nach Selbsteinschätzung bei Partys und dem Brunch mag. Ebenfalls auf das Preisspannen-System des Brunchs bezieht sich eine andere Aussage. In ihr heißt es, dass der 'sliding scale des Preises vom Brunch darauf abzielt, kollektive Verantwortung in der eigenen Preisbemessung anzuregen'. Dies mag der_die Antwortende, auch weil dadurch anerkannt werden würde, dass es (unterschiedliche) Machtverhältnisse zwischen den Besucher_innen des Südblocks gibt.

Frage 23 (Was magst Du nicht am Südblock?). Hier antworteten 84 Menschen (51 Trans*menschen / 30 Cismenschen). Auch hier konnte ich neun Antworten der Kategorie Geld zuordnen. In allen diesen Antworten schreiben die Teilnehmenden, dass sie am Südblock nicht mögen, dass die Eintrittspreise 'sehr hoch' sind, ebenso wie die Essens- und die Getränkepreise. Ein Mensch schrieb, dass er_sie sich vieles dort nicht leisten kann. In einer anderen Antwort heißt es, dass durch die hohen Eintrittspreise der Zugang stark reglementiert sei.

Aus **Frage 25** und **26** konnte ich keine Antworten finden, die zu dieser Kategorie passen.

Aus den 40 Antworten (30 Trans*menschen / 8 Cismenschen) von **Frage 27** habe ich eine Antwort der Kategorie Geld zuordnen können. In ihr schreibt eine Person, dass sie 'für Eintritt, Essen und Getränke flexible Preise einführen' würde, 'sodass auch Trans*männlichkeiten mit weniger Geld teilnehmen können'.

6.3.2.3. Diskriminierungsarmut

Frage 22 (Was magst Du am Südblock?) wurde von 95 Menschen beantwortet (56 Trans*menschen/ 36 Cismenschen). Dabei blieben die Subthemen *Adultismus*, *Heterosexismus*, *Homophobie* und *Klassismus* unberührt. Das Thema *Sexismus* wurde von einer sich als Frau/weiblich/Weiblichkeit bezeichnenden Person angesprochen, die am Südblock mag, dass es dort viele Partys gibt, wo sie nicht von Männern gestört wird. Bezogen auf *Rassismus* heißt es in einer Antwort, dass der_die Antwortende mag, dass es 'mehr People of Color awareness' gibt. Und weiter heißt es in einer anderen Antwort, dass 'durch das Logo von "Du bist nicht allein" - Elch und Kamel macht der Südblock auch schon ein ganz klares Statement gegen Rassismus, Genderismus und gegen das Auspielen unterschiedlicher Communities'. 'Das Programm vom Südblock, die Lage und das Logo zeigen sehr deutlich die Anerkennung dessen, dass unterschiedliche Machtverhältnisse in Wechselwirkung zu einander stehen'.

Dem Thema *Ableismus* kann ich sechs Antworten zuordnen. Alle Antwortenden mögen die Freundlichkeit des Südblocks gegenüber Menschen mit sichtbaren oder nicht-sichtbaren Beeinträchtigungen. Sie mögen unter anderem, dass es 'auch ein Ort für Rollifahrer_innen ist' oder, dass alle etwas zum Essen finden würden, 'zum Beispiel Diabetiker_innen'. Antworten, die sich auf das Thema der Altdiskriminierung, also *Ageism* beziehen, fand ich zwei. In diesem Kontext ist von Bedeutung, dass 'es ein sehr gemischtes Publikum gibt mit jeglichem Alter' und dass 'Alter unproblematisch zu sein scheint'. Als Beispiel hierfür wird angeführt, dass ein Mensch mit seinen_ihren Eltern zum Brunch gegangen ist und 'das hat auch keine_n interessiert'.

Die Antworten wie bspw. 'Mensch kennt sich, hat aber auch seine Ruhe vor zu vielen Blicken' und 'ich fühle mich nicht so angestarrt und abgecheckt' ordne ich dem Subthema *Lookism* zu. 13 Menschen mögen am Südblock, dass die Toiletten unter anderem 'all gender', 'genderneutral' oder 'geschlechtergerecht' sind. Dies ordne ich dem Subthema *Transphobie* positiv zu. Ein Mensch mag, wie ich bereits bei der Auswertung der Kategorie trans*idente Selbstbestimmung weiter oben schrieb, dass 'die Pissoirs am Ende des Ganges nicht einsehbar' sind. Ein anderer schrieb in diesem

Zusammenhang, dass 'das Klo klar macht, dass alle Arten von Geschlechtern hier willkommen sind'.

Was magst Du nicht am Südblock, also **Frage 23** haben 84 Menschen beantwortet (51 Trans* / 30 Cis). Antworten, die ich dem Thema *Adulthood* oder *Ageism* zuordnen würde, konnte ich keine finden. Eine Person kritisierte am SB, dass er 'was *Sexismus* anbelangt wesentlich ungeschützter als das SilverFuture und wesentlich mehr männlich* dominiert ist'. Neun Antworten, die ich dem Thema *Klassismus* zuordne, beinhalten Aussagen wie 'manchmal zu teurer Eintritt schließt Leute aus' oder 'ich kann mir vieles dort nicht leisten'. Dass der Südblock 'wahnsinnig white dominiert' ist, schrieben drei Menschen, da diese Aussagen indirekt auf rassistische Strukturen hinweisen können, ordne ich diese Aussagen dem Subthema *Rassismus* zu. Dass im Südblock eine 'Abcheckkultur' und 'starker *Lookism*' herrscht, teilten zwei Menschen bei der Beantwortung der Frage mit. Diese Aussagen werte ich als lookistisch. Antworten, die *heterosexistische* Gegebenheiten im Südblock vermuten lassen, beinhalten Aussagen darüber, dass es wenig Sensibilität bei Veranstaltungen hinsichtlich einer Geschlechtervielfalt gibt, denn oft 'werden nur Männer und Frauen angesprochen'. Weiterhin zu diesem Thema meint eine Person, dass er_sie sich unwohl fühlen würde, 'wenn das nicht queere Publikum die Mehrheit bildet'. Eine Trans*Person schrieb und diese Antwort ordne ich dem Subthema *Transphobie* zu, dass er_sie es im Vergleich zum SilverFuture schwieriger findet, Anerkennung für Personalpronomen und die eigene Identität zu bekommen. Zum Thema *Homophobie* gab es zwei Antworten. Zum einen äußerten sich ein_e Teilnehmer_in wie folgt: 'ich wurde schon ein paar mal dumm angemacht von wegen seid ihr Lesben...wollt ihr keine Schwänze'. Zum Anderen erwähnte eine Person, dass homophobe Künstler_innen eine Plattform bekämen: 'es wird homophobe Musik gespielt z.B. Eminem und andere homophobe Künstler'. In Bezug auf nicht sichtbare Beeinträchtigungen (*Ableism*) beanstanden die Antwortenden, dass der Südblock einen schlechten Schnitt und Akustik besitzt, denn, so schrieb eine Person:

'gesundheitlich bedingt ist es sehr wichtig für mich, dass ich einen Raum sehr schnell und direkt verlassen kann'. Ein_e Andere_r schreibt: 'Barrieren werden sich fast immer nur als äußerlich- körperlich vorgestellt. Mein Problem ist die Lautstärke bzw. die Kakophonie der Geräuschsamtheit. Und es gibt keine Rückzugsmöglichkeit, um mal kurz die Reizüberflutung abbauen zu können. Und ein "kannst ja kurz rausgehen" oder "kannst ja auf Klo gehen" ist stark ableistisch. Und reizarm auch absolut nicht. Daher bin ich nur noch seltenst dort.'

Ähnlich sieht das eine andere Person, die darauf aufmerksam macht, dass der SB 'zu voll und zu laut' für seine_ihre 'Reizfilterschwäche' sei. Die 'sehr sehr hohe Stufe beim Seiteneingang' wird als weitere Zugangsbarriere identifiziert. Die Meinung, dass das Rauchverbot nicht konsequent umgesetzt wird, teilen acht Menschen. Sie mögen unter anderem am SB nicht, dass er 'trotz

abgeschirmten Raucher_innenbereich nie ganz rauchfrei' ist oder dass 'bei Partys oft das Rauchverbot nicht ausreichend umgesetzt wird'. Andere schrieben in diesem Zusammenhang, dass die Sensibilität von Raucher_innen für den rauchfreien Raum 'stündlich' abnimmt oder 'das rauchfreie Veranstaltungen doch beraucht werden'. Zwei Antworten, die ich ebenfalls in die Kategorie Diskriminierungsarmut einordnen würde, die ich aber keinem speziellen Subthema zuordnen kann, möchte ich am Ende dieses Absatzes vorstellen. Kritisch äußerte sich hier eine Person darüber, dass:

'das Barpersonal zum großen Teil nicht so "engagiert" und ansprechbar ist wie im SilverFuture. Wenn es einen Vorfall gäbe, wüsste ich nicht, ob ich die Leute an der Tür oder an der Bar ansprechen soll (außer wenn XX da wäre, von dem_der ich annehme dass sie_er in jedem Fall reagieren würde).'

In der zweiten Antwort heißt es:

'Manchmal ist es sehr voll, manchmal sind unangenehme Personen da, dafür gibt es keinen erkennbaren Umgang (also keine Plakate oder so, auf denen steht man kann sich an Security bzw. Barleute wenden) '.

Frage 25 (Woran erkennst Du, dass Trans*männlichkeiten willkommen und mitgedacht sind?) wurde von 51 Teilnehmenden beantwortet (38 Trans* / 11 Cis). Ein wichtiges Indiz ist für 24 Personen, dass die Toiletten 'gender offen', 'unisex', genderneutral oder 'all gender' sind. Zwei Menschen erkennen Willkommenheit gegenüber Trans*männlichkeiten daran, dass die 'Menschen die da arbeiten' sensibilisiert bzw. trans*freundlich sind. Die 'Annahme der Identität von vielen die da Arbeiten' veranlasste eine Teilnehmende auf diese Frage zu antworten. Willkommenheit und Freundlichkeit gegenüber Trans*männlichkeiten wird von zwei weiteren Antwortenden daran erkannt, dass auf gendersensible Sprache innerhalb von Programmtexten geachtet wird. Trans*männlichkeiten sind im SB willkommen, so schreibt es ein_e Teilnehmende_r, weil sie in Partykonzeptionen miteinbezogen werden. Eine gegenteilige Meinung vertraten fünf Teilnehmende, sie schrieben, dass sich der Raum insbesondere bei schwulen Abenden 'sehr transphob' anfühlt, außerdem glaubt eine Person, dass: 'da nicht soviel drüber nachgedacht wird wie im SilverFuture. Im Südblock wird eher ein schöner Ort für alle gemacht, ohne explizite Bezugnahme auf einzelne Dominanzen'. Dass bei Redebeiträgen nur Männer und Frauen angesprochen werden und Trans* und Inter* unsichtbar ist, schrieb eine dritte antwortende Person. Nicht mitgedacht werden Trans*männlichkeiten laut einer Antwort:

'weil es trotzdem vorkommen kann, dass ich von Mitarbeiter_innen falsch gegendert werde. Ein „Hey Ladies“ an einem Tisch mit mehreren Transmännern und Genderqueers tut halt leider weh'.

Die Türpolitik, die mitunter Trans*menschen ausschliesse, wird ebenfalls als Kritikpunkt angeführt. All diese eben von mir aufgezeigten Antworten ordne ich dem Subthema *Transphobie* zu. Eine weitere Person hebt hervor, dass der SB Trans*männlichkeiten mit Mehrfachzugehörigkeiten mitdenkt. Laut dieser Antwort wird dies deutlich, da:

'Trans* im Südblock [...] nicht gleichgesetzt wird mit hip, jung, weiss, akademisch, ableisiert. Es besteht ein mehrdimensionaleres Verständnis von Trans* (und anderen Identitäten) als in vielen anderen öffentlichen Räumen'.

Da die Person auf Alter, Beeinträchtigung, Bildungsgrad usw. explizit eingeht, ordne ich diese Antwort in folgende Subthemen ein: *Ageism*, *Klassismus*, *Rassismus* und *Ableism*. Eine Antwort konnte ich dem Subthema *Lookism* zuordnen, in ihr heißt es:

'Ich glaube, dass kaum Ausschlüsse produziert werden, da erstmal alle willkommen sind. Die Menschen, die sich im Südblock aufhalten, zumindest wenn ich da bin, sind respektvoll, glotzen nicht und stellen keine dummen Fragen. Das reicht mir, um zu glauben, dass Trans*männlichkeiten mitgedacht werden.'

Die Subthemen *Adultismus*, *Sexismus*, *Heterosexismus* und *Homophobie* fanden keine Erwähnung.

Frage 26 haben 42 Menschen beantwortet. Sie gaben somit Auskunft darüber, was sie selbst dafür tun, dass sich Trans*männlichkeiten im SB willkommen und mitgedacht fühlen. 31 bezeichneten sich dabei als Trans*, 9 als Cis. Die am häufigsten genannten Antworten, die ich wie die folgenden dem Subthema *Transphobie* zuordne, bezogen sich auf die Sprache. 16 Antwortende gaben an, auf ihren Sprachgebrauch zu achten und zwar indem sie gendersensibel sprechen oder zu sprechen versuchen. Die Fragen nach dem Pronomen sieht eine andere Person als Strategie, ihre_seine Willkommenheit gegenüber Trans*männlichkeiten auszudrücken. Hilfreich empfindet eine weitere Person in dieser Hinsicht sein_ihr gender-studies-Studium, da sie_er dadurch gelernt hat, 'Depriviligierungsmechanismen [...] auf dem Schirm' zu haben. Aber auch außerhalb von Universitätszusammenhängen scheinen sich die Teilnehmenden mit dem thematischen Inhalt des Fragebogen auseinander zu setzen. Die eigenen Zuschreibungsprozesse zu 'reflektieren' und zu 'überdenken', scheint dabei ein Rolle zu spielen, denn dies betonen gleich mehrere Personen. Zwei Menschen schrieben von der Strategie, Willkommenheit gegenüber Trans*männlichkeiten zu zeigen, indem sie_er 'Leute auf komische Sprüche aufmerksam macht' oder 'andere aufmerksam machen, wenn die Quatsch reden und ihnen Dinge erklären'. Willkommenheit gegenüber Trans*männlichkeiten zeigt eine andere Person, indem sie schreibt, 'ich flirte mit denen'. Hinsichtlich der anderen von mir aufgelisteten Subthemen *Ableismus*, *Adultismus*, *Ageism*, *Heterosexismus*, *Homophobie*, *Klassismus*, *Lookism*, *Rassismus* und *Sexismus* konnte ich keine Antworten finden.

An **Frage 27** (Wenn Du die Möglichkeit hättest, den Südblock zum freundlichsten Ort für Trans*männlichkeiten zu machen, was würdest Du ändern, lassen, verbessern?) nahmen 40 Menschen teil (30 Trans* / 8 Cis). Keine der Antworten konnte ich in die Subthemen *Adultismus*, *Sexismus*, *Ageism*, *Lookism* und *Heterosexismus* einordnen. In Bezug auf *Ableismus* rät eine Person dem Südblock, 'auch Ableismen abzubauen, die nicht-sichtbare Handicaps betreffen'. Eine andere Person schrieb, dass:

'viele Trans*männlichkeiten von anderen Marginalisierungen außer Transphobie betroffen sind: keine niedrige Stelle an der Bar um vom Rolli aus bestellen zu können, *weißes* Dominanzverhalten, Exotisierung, dass es ordentlich Geld kostet da auf eine Party zu gehen (Eintritt+Getränke).'

Das möchte diese Person ändern. Das zuletzt genannte Zitat zähle ich demnach zu den Subthemen *Ableismus*, *Klassismus* und *Rassismus*. Weiterhin zum Thema *Rassismus* und *Transphobie* schrieb dieselbe Person:

'Ich würde ihn versuchen offener für verschiedene Trans*männlichkeiten zu machen (auch PoC) beispielsweise bei Veranstaltungen DJ's einladen, die das trans* PoC Spektrum repräsentieren und klären, dass Trans*Männer nicht das exotische Ausstellungsstück sind.'

Zu meinem Subthema *Transphobie* äußerten sich weiterhin sechs Menschen. Sie würden unter anderem eine Partyreihe, die exklusiv nur für Trans*männlichkeiten ist, installieren. Ähnlich äußert sich ein anderer Mensch, er_sie möchte das 'Dominanzverhalten' umdrehen, das 'heißt Partys nur für Trans*-Leute plus ausgewiesene Freund_innen/Supporter_innen'. Weitere Vorschläge sind ein Workshop zu Trans*sensibilisierung oder die Einrichtung eines Trans*tages. Ein weiterer Veränderungsvorschlag, den ich in das Subthema Transphobie einordne, bezieht sich darauf eine Art Mitfahrbörse einzuführen, 'um das Nachhause-Gehen sicherer zu gestalten'. Er_sie erhofft sich davon, 'nicht alleine zu sein', um auf diese Weise die Gefahr eines transphob motivierten Übergriffes zu verringern. Zum Subthema *Homophobie* stellt sich eine Person vor, dass der Südblock mehr auf schwule Trans*männlichkeiten eingeht. Er_sie schrieb 'i would put a bit more effort into making it a place where trans fags like to party too...not just trans guys who are happy to hang out in the flt crowd.'

6.3.2.4. Sichtbarkeit und Repräsentation

Aus **Frage 22** (Was magst Du am Südblock?) konnte ich von den 95 gegebenen Antworten eine explizit der Kategorie Sichtbarkeit und Repräsentation in Bezug auf Trans*männlichkeiten zuordnen: So wird der hohe Anteil von 'gender nonconforming und trans people' im Südblock von einer Person hervorgehoben.

Unabhängig davon ist mir aufgefallen, dass mehr als 20 Menschen auf unterschiedlichste Art, Aussagen über die Zusammensetzung der Nutzer_innen trafen. Hier hieß es zum Beispiel: 'buntestes Publikum das ich an einem so dezidiert queeren Ort kenne' oder 'wirklich gemischter Raum von Leuten die hinkommen (z.B. Alter, sog. Herkunft, sozialer Status, sog. Hautfarbe, Geschlecht)'. Andere Aussagen beschrieben, dass der Ort 'nicht nur weiß' ist. Dass der Südblock 'kein homogenes Publikum' anzieht, meint eine andere Person. Weitere Antworten, die mir aufgefallen sind, beinhalten Aussagen, wie der Südblock hat 'so viele Gesichter' und sein 'Publikum ist unglaublich heterogen'. Dass der Ort auch 'für Menschen aus der Nachbarschaft' ist, also 'kiezgebunden', meint ein_e andere_r Antwortende_r. Die hohe Diversität der Gäste, also dass 'sehr sehr unterschiedliche Leute da sind' wird mehrfach thematisiert. So schätzen die Nutzer_innen vor allem, das 'gemischte Publikum' oder dass 'viele verschiedene Menschen', 'jeden Alters, Herkunft, sexueller Orientierung, körperlichen Möglichkeiten und Geschlechtsidentitäten etc. dort Raum finden.

'Was magst Du nicht am Südblock?' war **Frage 23** in meinem Fragebogen. Von 84 gegebenen Antworten konnte ich keine Antwort konkret der Kategorie Sichtbarkeit und Repräsentation in Bezug auf Trans*männlichkeit zuordnen.

Ich möchte dennoch auf drei Antworten in Zusammenhang mit Frage 23 eingehen. Zwei davon nehmen auf die große Glasfront des Südblocks Bezug. Bei den antwortenden Personen gibt es unterschiedliche Meinungen hierzu: Einerseits wird die Glasfront von einer Person als komisch wahrgenommen, weil 'Leute reingucken können' oder man sich wie 'auf dem Präsentierteller' fühlt. Andererseits wird eine Sichtbarkeit 'queerer* Glitzerperformances' nach außen hin ermöglicht, was als positiv empfunden wird.

Frage 25 (Woran erkennst Du, dass Trans*männlichkeiten willkommen und mitgedacht sind?) wurde von 51 Menschen beantwortet. In Bezug auf Sichtbarkeit und Repräsentation, konnte ich über 30 Antworten oder Auszüge von Antworten dieser Kategorie zuordnen. Die meisten der gegebenen Antworten beziehen sich darauf, dass 'there are many trans events held' oder 'es gibt

immer wieder Veranstaltungen zum Thema trans*. Einige der Antworten bezogen sich nicht nur darauf, dass es prinzipiell Veranstaltungen mit Themenbezug Trans*männlichkeit oder Trans* gibt, zum Beispiel 'Lesungen, Vorträge, Partys', sondern auch darauf, dass 'Trans*männlichkeiten in die Veranstaltungskonzeptionen einbezogen werden'. Weiterhin schreiben mehrere Antwortende davon, dass 'Trans*männlichkeiten auf der Bühne performen, auflegen oder anderweitig bei trans*parties/bühnenshows' mitwirken. Zehn Menschen erkennen, dass Trans*männlichkeiten willkommen und mitgedacht sind daran, dass Trans*männlichkeiten dort ihre Lohnarbeit verrichten oder das Personal allgemein 'trans*sensibel ist', wobei eine weitere Person anmerkt, dass 'nicht alle die dort arbeiten die gleiche Sensibilität haben'. 13 Antwortende meinen zu erkennen, dass Trans*männlichkeiten mitgedacht und willkommen sind, 'weil dort Trans*männlichkeiten hingehen', sich 'aufhalten', 'anwesend oder sichtbar' sind.

Frage 26 beantworteten 31 Trans*menschen und 9 Cismenschen, also insgesamt 42. Inhaltlich geht es im Kontext dieser Frage darum zu schreiben, was der_die Antwortende selbst konkret dafür tut, dass sich Trans*männlichkeiten willkommen und mitgedacht fühlen. 15 Menschen antworteten darauf, dass sie auf ihre Sprache achten und 'gendersensibel sprechen'. Eine Person zeigt Willkommenheit Trans*männlichkeiten gegenüber, indem er_sie nach den Pronomen fragt, mit dem Hinweis 'don't assume'. Vier Trans*menschen gaben an Willkommenheit zu zeigen, indem sie sich selbst im Südblock aufhalten oder sich dort 'mit anderen Trans*' treffen. Sie meinen dazu: 'Präsenz schafft Präsenz'. Ein Mensch schrieb, dass er_sie selbst Trans*männlichkeit performt, um Willkommenheit zu demonstrieren. Ein anderer schrieb 'i'm doing performances there sometimes about trans topics'.

'Wenn Du die Möglichkeit hättest, den Südblock zum freundlichsten Ort für Trans*männlichkeiten zu machen, was würdest Du tun, ändern, lassen?' war **Frage 27** in meinem Fragebogen. 40 Menschen haben sie beantwortet (30 Trans* / 8 Cis). Acht Antworten davon ordne ich der Kategorie Sichtbarkeit und Repräsentation zu. Menschen, die zu dieser Frage etwas schrieben, fordern, dass Willkommenheit gegenüber Trans*männlichkeit offen deklariert wird, z.B. indem Infolyer ausliegen, oder Plakate an der Wand mit 'dickem Trans*symbol' hängen, oder dass 'Wände mit Fotoausstellungen und Portraitfotos von Trans* geschmückt werden'. Weiterhin soll es Plakate zu diversen Themen zum Beispiel 'Awarenessplakate', 'Trans*Etiquette' oder generell zu 'Deprivilegierungen' geben. Vorgeschlagen wurde auch, dass ein Workshop zur Sensibilisierung angeboten werden soll. Weiterhin würde eine Person die Dominanz umdrehen und 'z.B. viele Partys nur für Trans*Leute plus ausgewiesene Freund_innen/Supporter_innen' anbieten. Vorgeschlagen

wird in einer anderen Antwort weiterhin, dass es einen expliziten Trans*tag geben sollte. Eine Antwort bezieht sich im Kontext von Frage 27 darauf, dass der_die Antwortende den Südblock 'offener für verschiedene Trans*männlichkeiten machen würde, auch für PoC, beispielsweise durch Veranstaltungen auf denen DJ's eingeladen werden, die das Trans*PoC Spektrum repräsentieren'.

6.3.3. Zusammenfassung der Ergebnisse der sozialen Raumebene

Zunächst werde ich auf die Kategorie trans*idente Selbstbestimmung eingehen, danach folgen die Kategorien Geld, Diskriminierungsarmut und zum Schluss Sichtbarkeit und Repräsentation. Im Vergleich zum SF kann ich insgesamt weniger Antworten, die beim Südblock gegeben wurden, der Kategorie **trans*idente Selbstbestimmung** zuordnen. Des Weiteren weisen die Antworten, die im Zusammenhang mit dem SB gegeben wurden, eine geringere Diversität und Komplexität auf. Ausführlich und positiv wurde in den Antworten zum SF betont, dass das Barpersonal, 'ohne mit der Wimper zu zucken jede Selbstbezeichnung annimmt'. Auch bzgl. des Namen gäbe es keine Probleme, wenn dieser auf den Bestellzettel notiert würde. Wohingegen laut Aussagen der Antwortenden es im SB schwieriger ist, 'Pronomen und Identität angenommen zu bekommen'. Weiterhin kann es vorkommen, dass Gäste im SB falsch gegendert werden. Die freie Wahl der Toiletten wird in Bezug auf beide Orte positiv bewertet, da diese eben 'nicht gegendert' sind. Im Kontext dieses Subthemas und des SF kritisieren Teilnehmende des Fragebogens, dass sie sich gestört fühlen, wenn 'zu viele nicht queere Menschen' oder Horden von Touris' die Mehrheit bilden, da diese die ungegenderten Toiletten kommentieren und Toilettengänge von Nutzer_innen bewerten würden, die in ihren Augen das falsche WC verwenden. Als Vorschlag, diesem Phänomen entgegen zu wirken, wird dann auch von den Antwortenden gefordert, die Toiletten im SF eindeutig als 'all gender' zu beschriften. Weiterhin gewünscht wird, die Toiletten im SF barriereärmer zu gestalten sowie 'Einmal-Pinkelhilfen' und 'Bartklebeaccessoires' kostenlos bereitzustellen. Ein weiterer Veränderungsvorschlag, um das Kommentieren der Toiletten von 'Horden von Touris' zu verhindern, bezieht sich darauf, die 'Pissbecken' im SF vollständig zu entfernen, um dafür 'mehr Sitzklos' zu installieren. Bis auf die Forderung nach barriereärmeren Toiletten und das Entfernen der 'Pissbecken', decken sich diese Forderungen mit denen der Antworten zum SB.

Geld: Die Ambivalenz der Antworten bezüglich des Themas Geld ähneln sich bei den gegebenen Antworten zum SF und SB sehr. Zum einen gibt es Antwortende, die die Preise in beiden Orten als 'günstig' bezeichnen, zum anderen solche, die finden, die Preise werden 'immer teurer' und man könne sich 'dort vieles nicht leisten'. Beim SB wird zusätzlich beanstandet, dass der Eintritt 'sehr

hoch' ist und dadurch der Zugang 'stark reglementiert' sei. Beim SF wird besonders gemocht, dass die Toiletten umsonst sind und dass man dort sitzen könne, ohne etwas konsumieren zu müssen. Beim SB wird wiederum geschätzt, dass es ein 'Preisspannen-System' gibt. Die Vorschläge gehen sogar soweit, das Preisspannen-System auf den Bereich Essen, Getränke und Eintritt auszudehnen, sodass 'Trans*männlichkeiten mit wenig Geld auch teilnehmen können'.

Diskriminierungsarmut: Die Subthemen dieser Kategorie werden von den Teilnehmenden des Fragebogens innerhalb der offenen Fragen unterschiedlich oft benannt. Die folgende Tabelle 12 zeigt auf, wie oft das jeweilige Subthema bei fünf von fünf offenen Fragen angesprochen wurde. Mein Ziel dabei ist es, lediglich die Häufigkeit der Subthemen im jeweiligen Raum aufzuzeigen und somit eine Art Themenranking darzustellen. Dadurch könnten zum Beispiel Vermutungen über die von den Teilnehmenden des Fragebogens zugeschriebene Wichtigkeit oder Bekanntheit des Themas innerhalb des Raumes aufgestellt werden. Demnach hätten laut den Antwortenden die Themen Transphobie und Rassismus eine höhere Wichtigkeit oder einen höheren Bekanntheitsgrad als Adultismus oder Ageism. Weiterhin könnte zum Beispiel vermutet werden, dass wenig Menschen am Fragebogen teilgenommen haben, die Eltern sind und somit mutmaßlicherweise das Thema Adultismus weniger angesprochen wurde. Ob und wie diese Themen innerhalb der Räume verhandelt werden, lässt sich erst bei genauerem Analysieren der Antworten erläutern.

Tabelle 12: Auftreten des jeweiligen Subthemas der Kategorie Diskriminierungsarmut innerhalb der offenen Fragen

Auftreten des Themas bei den ausgewerteten offenen fünf Fragen (SilverFuture 9, 10, 12, 13, 14) und (Südblock 22, 23, 25, 26 ,27)	SilverFuture	Südblock
Bei 5 von 5 offenen Fragen angesprochen	/	Transphobie
Bei 4 von 5 offenen Fragen angesprochen	Transphobie, Rassismus, Lookism	Rassismus, Ableism
Bei 3 von 5 offenen Fragen angesprochen	Sexismus, Ableism, Klassismus, Heterosexismus	Lookism, Klassismus
Bei 2 von 5 offenen Fragen angesprochen	/	Homophobie, Sexismus, Ageism
Bei 1 von 5 offenen Fragen angesprochen	Ageism, Adultismus, Homophobie	Heterosexismus
Bei 0 von 5 offenen Fragen angesprochen	/	Adultismus

Antworten, die ich dem Subthema *Transphobie* zuordne, wurden von den Teilnehmenden fast gleich viele gegeben. Das SF bekam dabei insgesamt eine etwas positivere Bewertung als der SB. So wurde positiv vom Barpersonal gesprochen, welchem ein hohes Maß an Sensibilität bei der Verwendung der gewünschten Pronomen und Namen zugesprochen wurde, wohingegen eine

Falschgenderung von Seiten des Barpersonal im SB vorkommen kann. Transphobie wurde beim SB ebenfalls im Zusammenhang mit schwulen Partys benannt. Die Toilettensituation wurde bei beiden Orten positiv hervorgehoben, weil beide Orte ihre Toiletten nicht gendern. Das Subthema *Homophobie* wurde von wenigen Antwortenden angesprochen. Menschen, die meinen Fragebogen beantworteten und zu diesem Subthema schrieben, fühlen sich bei homophoben Vorkommnissen im SF sicher. Im SB wird laut den Antwortenden homophobe Musik gespielt und es kommt zu homophoben Übergriffen in der Umgebung. Des Weiteren wird vorgeschlagen, dass der SB mehr Angebote für schwule TM's machen sollte.

Bei beiden Orten werden in Bezug auf das Subthema *Sexismus* ambivalente Aussagen getroffen. Zum einen wird 'man nicht von Männern angemacht' (SF) und es gibt Partys 'wo man nicht von Männern gestört wird' (SB), zum anderen 'gibt es einen 'mackrigen Vibe' und 'raumeinnehmende Männer' (SF) sowie einen Raum, der 'ungeschützt gegenüber Sexismus' (SB) ist und 'Männer dominierter'. Antwortende beim SF fordern mehr Schutz vor Sexismus. Zum Subthema *Ageism* wurden insgesamt sehr wenige Antworten gegeben. Bezogen auf Ageism wird am SF kritisiert, dass es ein Ort ist, der überwiegend von 'jungen Menschen zwischen 20 und 30 Jahren' besucht wird. Positiv wird beim SB bemerkt, dass dieser Trans* nicht als 'hip, jung, weiß, ableisiert' versteht. Ähnlich verhält es sich zum Thema *Adulthood*. Hier konnte ich von all den gegebenen Antworten nur eine zuordnen. Das SF wird nicht als Raum für Babys und Kinder wahrgenommen, v.a. dadurch, dass der Zugang zur Toilette nur über den Raucher_innenbereich erfolgen kann. Zum Subthema *Rassismus* schrieben die Antwortenden, dass beide Orte als 'weiß dominiert' empfunden werden. Allerdings wird im Zusammenhang mit dem SB geantwortet, dass er ein mehrdimensionales Verständnis von Trans* und anderen Identitäten hätte. Beim SF wird vorgeschlagen Rassismus zu hinterfragen, beim SB soll 'weißes Dominanzverhalten' abgeschafft werden.

Bezogen auf Freundlichkeit gegenüber Menschen mit anderen Fähigkeiten oder Beeinträchtigungen, also *Ableismus*, äußerten sich die Antwortenden beim SF ausschließlich negativ. Die neue Bar sei zu hoch, die Toiletten 'nicht rolligerecht' und es wird ein Hinterfragen von Ableism bezogen auf sichtbare und nicht-sichtbare Beeinträchtigungen gefordert. Der SB sei hingegen ein Ort, wo sichtbare und nicht-sichtbare Beeinträchtigungen mitgedacht würden. Allerdings würden nicht alle nicht-sichtbaren mitgedacht, da es z.B. für Menschen mit Reizfilterschwäche oder Asthma zu laut ist bzw. das Rauchverbot nicht umgesetzt würde. *Lookistisch* finden einige Antwortende beide Orte, denn es herrsche eine 'Abcheckkultur'.

Allerdings gibt es auch Antworten, die darauf verweisen, dass man sowohl im SF als auch im SB nicht lookistisch belästigt wird. Zum Subthema *Klassismus* wurden unterschiedliche Themen bei den jeweiligen Orten angesprochen. Beim SF lag der Fokus auf dem eher als akademische beschriebenen Publikum und deren Sprache, beim SB wird gefordert, dass er eine generelle Preisspanne für Getränke, Eintritt und Essen einführen solle, damit auch Trans*männlichkeiten mit wenig Geld teilnehmen können.

Bei beiden Orten wird bezogen auf das Subthema *Heterosexismus* bemängelt, dass sich die Teilnehmenden unwohl fühlen, wenn das unreflektierte heteronormative Publikum die Mehrheit bildet. Als besonders unangenehm wird in diesem Zusammenhang von den Teilnehmenden lookistisches Verhalten erwähnt. Beide Orte werden dennoch im besonderen Maße, wenn das eben beschriebene Verhältnis umgekehrt ist, als Erholung von der heteronormativ geprägten Gesellschaft empfunden. Zusammenfassend kann ich feststellen, dass hier die Antworten, die zum Südblock gegeben wurden, abgesehen vom Thema Ableismus weniger zahlreich, detailliert und unkonkreter waren. Die beiden Subthemen Adultismus und Ageism wurden bei beiden Orten am wenigsten angesprochen.

Sichtbarkeit und Repräsentation: In beiden Orten sind Trans*männlichkeiten laut den gegebenen Antworten anwesend und sichtbar, denn in beiden Orten arbeiten Trans*männlichkeiten hinter der Bar. Weiterhin performen Trans*männlichkeiten auf der Bühne und es werden Veranstaltungen zum Thema organisiert. Im Hinblick auf das SF wird zusätzlich geschrieben, dass es dort Plakate/Poster und Infolyer zum Thema geben würde. Die Forderungen, wie mehr Willkommenheit gegenüber Trans*männlichkeiten gezeigt werden kann, beantworteten die Teilnehmenden ähnlich. Sie möchten im SF mehr Flyer, Plakate, Schilder und Infomaterial zum Thema Trans*männlichkeiten. Außerdem wünschen sie sich eine höhere Anzahl trans*bezogener Veranstaltungen und ausliegende Bücher, mit deren Hilfe man sich informieren kann. Des Weiteren möchten die Antwortenden, dass das Barteam im SF diversere Trans*männlichkeiten aufnimmt und dass die Wände mit Trans*männlichkeiten oder deren Themen behangen werden.

Der Südblock solle mehr Willkommenheit gegenüber unterschiedlichen Trans*männlichkeiten zeigen, indem er Offenheit stärker für alle sehenden Menschen visuell deklariert. Dies sei unter anderem dadurch zu erreichen, indem Plakate mit Trans*symboliken aufgehängt werden. Wie beim SF wünschen sich die Antwortenden Wände mit Fotoausstellungen von/mit Trans*männlichkeiten. Andere Forderungen weichen im Vergleich zu denen bezüglich des SF ab, denn außerdem wird eine

Umkehrung gesellschaftlicher Dominanzverhältnisse gefordert. Weiterhin wird vorgeschlagen, Willkommenheit gegenüber Trans*männlichkeiten zu zeigen, indem Workshops zur Sensibilisierung und ein Trans*tag angeboten werden. Es sollen weiterhin sichtbar Plakate zur Sensibilisierung aufgehängt werden, in denen auf Deprevilgierungsmechanismen und Verhaltensetiquetten bzgl. Trans* hingewiesen wird. Unterschiedliche Trans*männlichkeiten sollen bei Veranstaltungen sichtbar werden, indem sie verschiedene Schlüsselpositionen besetzen.

7. Beantwortung meiner Forschungsfrage und Diskussion der Ergebnisse

In diesem Abschnitt möchte ich nun, nachdem ich die Ergebnisse für die einzelnen Raumebenen umfassend dargelegt habe, eine Antwort auf meine Fragestellung formulieren. Meine Fragestellung innerhalb dieser Arbeit lautete: Sind trans*männliche Thematiken in permanenten queeren Räumen in Berlin inkludiert? Meine Antwort darauf lautet ja und nein, denn ich konnte nicht alle von mir formulierten Themen aus den Daten extrahieren. Darüber hinaus werden nur wenige Themen, die Trans*männlichkeiten betreffen können, mit eben diesen zusammen gedacht. Auffällig ist weiterhin, dass viele Themen, die Trans*männlichkeiten betreffen können, mehrheitlich in den Räumen von meinen Interviewpartner_innen, aber auch den Teilnehmer_innen des Onlinefragebogens so wahrgenommen werden, dass diese bestimmte Trans*männlichkeiten negativ betreffen. Im Folgenden werde ich auf die einzelnen Raumebenen und die dort gefundenen Ergebnisse eingehen, um meine Antwort zu konkretisieren. Dazu möchte ich eine Gesamtdarstellung meiner Ergebnisse in Form der weiter unten zu findenden Tabelle 13 präsentieren. Ein (+) erhalten dabei von mir erkannte Thematiken, wenn aus den Daten hervorgegangen ist, dass sie vermutlich einen positiven Effekt auf bestimmte Trans*männlichkeiten haben. Hingegen wird ein (-) von mir bei erkannten Thematiken vergeben, wenn sich das angesprochene Thema negativ auf bestimmte Trans*männlichkeiten auswirken kann oder eigenständig von meinen Interviewpartner_innen oder den Teilnehmer_innen_innen des Onlinefragebogens als problematisch angesprochen wurde. Eine (#) vergebe ich, wenn das entsprechende Thema von meinen Interviewpartner_innen bzw. den Teilnehmer_innen_innen des Onlinefragebogens nicht angesprochen wurde. Weiterhin vergebe ich ein (§), wenn das Thema mit meinen angewendeten Methoden nicht gemessen werden konnte (ausschließlich physische Ebene). Themen, die eine (#) und (§) bekommen, können demnach trotzdem vorkommen und positive wie negative Effekte auf verschiedene Trans*männlichkeiten haben. Zu beachten ist weiterhin, dass alle von mir aufgeführten Themen der Kategorien Geld und Diskriminierungsarmut von meinen Interviewpartner_innen sowie den Teilnehmenden des Onlinefragebogens nicht explizit mit Trans*männlichkeiten in Verbindung gebracht wurden. Dies betrifft die mentale und die soziale Raumebene beider Orte. Ein (+/-) erhalten Themen, die von mir oder meinen Interviewpartner_innen beziehungsweise den Teilnehmenden des Onlinefragebogens ambivalent angesprochen wurden. Das heißt, aus den Daten gingen positive wie negative Aspekte zu diesem Thema oder mit dessen Umgang hervor, was positive wie negative Auswirkungen auf

Trans*männlichkeiten haben könnte.

Tabelle 13: Darstellung der Ergebnisse aller Raumebenen

Orte	Thematiken	Raumebenen		
		Physische	Mentale	Soziale
SilverFuture	trans*idente Selbstbestimmung	Toilette [Nicht-Labelung (+) Struktur (-) Gebrauchsgegenstände (-) Namen (§) Pronomen (§) Emanzipationsmittel (-)	Toilette [Nicht-Labelung (+) Struktur (-) Gebrauchsgegenstände (#) Namen (+) Pronomen (+) Emanzipationsmittel (#)	Toiletten [Nicht-Labelung (+) Struktur (#) Gebrauchsgegenstände (#) Namen (+) Pronomen (+) Emanzipationsmittel (#)
	Geld	Auf absehbare Zeit kein Geld für WC nach DIN 18040-1 (-)	(#)	(+/-)
	Diskriminierungsarmut	Ableismus (-) Adultismus (§) Ageism (§) Heterosexismus (§) Homophobie (§) Klassismus (§) Lookism (§) Rassismus (§) Sexismus (-) Transphobie (-)	Ableismus (-) Adultismus (#) Ageism (#) Heterosexismus (#) Homophobie (-) Klassismus (-) Lookism (#) Rassismus (-) Sexismus (#) Transphobie (+/-)	Ableismus (-) Adultismus (-) Ageism (-) Heterosexismus (-) Homophobie (+/-) Klassismus (-) Lookism (+/-) Rassismus (-) Sexismus (+/-) Transphobie (+/-)
	Sichtbarkeit und Repräsentation	(+/-)	(+)	(+)
Südblock	trans*idente Selbstbestimmung	Toilette [„All Gender“ Labelung (+) Struktur (+) Gebrauchsgegenstände (-) Namen (§) Pronomen (§) Emanzipationsmittel (-)	Toilette [„All Gender“ Labelung (+) Struktur (+) Gebrauchsgegenstände (#) Namen (#) Pronomen (#) Emanzipationsmittel (#)	Toiletten [„All Gender“ Labelung (+) Struktur (#) Gebrauchsgegenstände (#) Namen (-) Pronomen (-) Emanzipationsmittel (#)
	Geld	(#)	(#)	(+/-)
	Diskriminierungsarmut	Ableismus (+/-) Adultismus (§) Ageism (§) Heterosexismus(§) Homophobie (§) Klassismus (§) Lookism (§) Rassismus (§) Sexismus (-) Transphobie (-)	Ableismus (+) Adultismus (#) Ageism (#) Heterosexismus(-) Homophobie (-) Klassismus (#) Lookism (-) Rassismus (+/-) Sexismus (#) Transphobie (+/-)	Ableismus (+/-) Adultismus (#) Ageism (+) Heterosexismus (-) Homophobie (-) Klassismus (-) Lookism (+/-) Rassismus (+/-) Sexismus (+/-) Transphobie (+/-)
	Sichtbarkeit und Repräsentation	(+/-)	(+)	(+)

Die Ergebnisse, die auf der **physischen Ebene** beider Orte gewonnen werden konnten, zeigen, dass es insbesondere auf dieser Ebene wenig positive Ansprachen bezüglich der Thematiken von

Trans*männlichkeiten gibt. Siehe dazu Tabelle 13, physische Raumebene. Beide Orte haben eine Alternative zur sonst üblichen Beschriftung der Toiletten gewählt, was eine indirekte Inklusivität von trans*männlichen Themen erkennen lässt. Der Südblock ging noch einen Schritt in Richtung inklusiverer Toilette weiter und veränderte die gesetzlich vorgegebene Struktur der Toiletten. Beide queere Orte werfen allerdings Trans*männlichkeiten auf ihr bei der Geburt zugeschriebenes Geschlecht zurück, da die Gebrauchsgegenstände weiterhin cis-geschlechtlich konnotiert bleiben. Es werden keine Überbrückungsmöglichkeiten bereitgestellt. Im Südblock ist eine Inklusivität von Menschen mit bestimmten körperlichen Beeinträchtigungen und so auch Trans*männlichkeiten mit diesem Thema erkennbar, da eine extra Toilette nach DIN 18040-1 vorhanden ist. Im SF ist dies nicht der Fall. Leider konnte ich viele Themen der Kategorie Diskriminierungsarmut nicht analysieren, da meiner Meinung nach weitere und andere Datenaufnahmen nötig gewesen wären.

Beiden Interviews für die **mentale Raumebene** konnte ich viele Themen, die ich Trans*männlichkeiten zurechnen, entnehmen (siehe Tabelle 13, mentale Raumebene). Leider wurden diese meist nicht von meinen Interviewpartner_innen mit Trans*männlichkeiten explizit in Verbindung gebracht. Lediglich im SF wurde von der Verknüpfung des Namens- und Pronomenthemas mit Trans*männlichkeiten gesprochen und davon, dass dieses sensibel behandelt werden würde. Das Problem der Toilettenwahl von Trans*männlichkeiten wurde auf dieser Ebene deckungsgleich, wie eben auf der physischen Ebene besprochen, behandelt. Die Problematik der Toilettenwahl wurde von beiden Interviewpartner_innen lediglich indirekt durch das Gespräch über die Nicht- bzw. „all gender“-Labelung angerissen.

Besonders die Verknüpfungen von Themen der Kategorie Diskriminierungsarmut mit Trans*männlichkeiten nahmen meine Interviewpartner_innen kaum vor. Dies würde ich als Wissensdefizit gegenüber bestimmten Trans*männlichkeiten beschreiben, es sei denn eine interdependente Verknüpfung von möglichen gesellschaftlichen Positionierungen von Trans*männlichkeiten ist derart in diese Räume integriert, dass meine Interviewpartner_innen dies nicht für nötig hielten zu formulieren. Ich gehe allerdings von Ersterem aus, da im SF und SB einige Themen, die explizit bestimmte Trans*männlichkeiten betreffen können, überhaupt nicht angesprochen wurden und meiner Meinung nach vorhandenes Wissen, um interdependente Verquickungen von gesellschaftlichen Positionierungen dazu führen würde, dieses auch direkt anzusprechen. Dem Umstand, dass Trans*männlichkeiten ein Bedürfnis nach Sichtbarkeit und Repräsentation haben können, trägt meiner Meinung nach das Ergebnis der vierten Kategorie Rechnung. Beide Interviewpartner_innen sprachen darüber, dass Trans*männlichkeiten

Schlüsselpositionen innerhalb des Raumes einnehmen können. Darüber hinaus haben Trans*männlichkeiten ein Lohnarbeitsverhältnis in beiden Räumen. Aus diesen Gründen bekam diese Kategorie ein (+) von mir. Dass Trans*männlichkeiten im Vergleich zu Cis-Menschen vermutlich eine generell höhere monetäre Belastung aufgrund des Trans* Seins, tragen müssen, fand keine Resonanz in den Interviews. Das Thema Geld wurde also von keinem meiner Interviewpartner_innen mit Trans*männlichkeiten in Verbindung gebracht. Im Falle der physischen Ebene bezog sich dies auf Emanzipationsmittel, die als Überbrückungsmöglichkeit der cis-geschlechtlichen Konnotationen der Uriniermöglichkeiten benutzt werden könnten.

Wie in Kapitel 6.3. detaillierter nachzulesen ist, wurden auf der **sozialen Raumebene** die Fragen nach einer Inklusivität von Trans*männlichkeiten hauptsächlich von Trans*menschen beantwortet. Rund 60% der teilnehmenden Cis-Menschen gaben an, zu diesem Thema keine Aussagen treffen zu können. Weiterhin ist es laut der gegebenen Antworten des Onlinefragebogens so, dass fast alle *weißen* Menschen und insbesondere *weiße* Trans*menschen, die beide Orte kennen, auch hingehen (weiß = 87%, *weiß* und Trans* = 86%). Wohingegen Schwarze und PoC und insbesondere Schwarze und PoC Trans*menschen, die diese Orte kennen, diese nicht aufsuchen (Schwarz/PoC = 42% Schwarz/PoC und Trans* = 67%). Siehe detaillierter dazu Tabelle 10, Seite 109. Für die Beantwortung meiner Forschungsfrage auf der sozialen Ebene heißt das, dass hauptsächlich Antworten von *weißen* Trans*menschen bei der Auswertung bezüglich der Inklusivität von Trans*männlichkeiten analysiert werden konnten.

Zu erkennen ist in Tabelle 13 weiterhin, dass auf dieser Raumebene fast alle Themen, die Trans*männlichkeiten betreffen können, angesprochen wurden. Lediglich auf die Struktur der Toiletten sowie deren Gebrauchsgegenstände ist kein_e Teilnehmer_innen_in des Onlinefragebogens eingegangen. Weiterhin ist auffällig, dass die gegebenen Antworten der Teilnehmer_innen_innen ein ambivalenteres Bild bezüglich der Inklusivität von Themen, die Trans*männlichkeiten betreffen können, entwerfen, als dies auf der mentalen Raumebene der Fall ist. Ich vermutet, dass dies unter anderem daran liegt, dass 244 Menschen an meinem Fragebogen teilgenommen haben und dies zu einer größeren Diversität von Lebensperspektiven und damit zu diverseren Antworten führen kann, als dies in zwei Interviews mit zwei Personen der Fall ist. Allerdings wurden von den Teilnehmer_innen_innen ebenfalls nicht alle Themen, besonders im Hinblick auf Diskriminierungsarmut, mit Trans*männlichkeiten in Verbindung gebracht. Dies könnte vermutlich ebenfalls damit begründet werden, dass die Teilnehmer_innen_innen am Onlinefragebogen wie meine Interviewpartner_innen der mentalen Raumebene interdependente

gesellschaftliche Positionierungen nicht mitdenken und mehrheitlich aus ihren eigenen de_privilegierten Positionen heraus antworteten. Im Falle der Teilnehmer_innen_innen des Onlinefragebogens bestehen die Privilegien mehrheitlich darin, weiß und ableisiert positioniert zu sein. Dass Sichtbarkeit und Repräsentation ein Thema von Trans*männlichkeiten sein kann, zeigen die Ergebnisse des Onlinefragebogens, da die Teilnehmer_innen_innen davon berichten, dass Trans*männlichkeiten Schlüsselpositionen innerhalb des Raumes einnehmen können und vermehrt sollen. In Tabelle 13 habe ich aus diesem Grund dieser Thematik ein (+) gegeben.

Raumebenenübergreifend konnten also die meisten von mir ausgearbeiteten Thematiken, die Trans*männlichkeiten betreffen können, gefunden werden. Leider wurden die einzelnen Themen von meinen Interviewpartner_innen und den Teilnehmer_innen des Onlinefragebogens, kaum mit Trans*männlichkeiten in Verbindung gebracht. Darüber hinaus gibt es kaum Themen, bis auf Sichtbarkeit und Repräsentation und einige der trans*identen Selbstbestimmung, die eine positive Bewertung durch meine Interviewpartner_innen oder den Teilnehmenden des Onlinefragebogens erhalten haben. Das heißt, viele Themen haben auf bestimmte Trans*männlichkeiten negative Auswirkungen. So können zum Beispiel Trans*männlichkeiten mit bestimmten körperlichen Fähigkeiten in das SF gelangen, aber die Toilette nicht benutzen, da für sie keine vorhanden ist. Die von mir vermutete Folge davon ist, dass das Auftreten von Themen im negativen Sinne dazu führt, dass Trans*männlichkeiten, die davon betroffen sind, diese Orte nicht aufsuchen. Zum Beispiel gehen insbesondere Trans*menschen, die von Rassismus negativ betroffen sind, eher nicht in beide Orte. Damit ist für mich die wahrscheinlich gut gemeinte Aussage von T. fraglich geworden, dass es um 'Alle' gehen würde (T. Südblock 2013; Zeile 478). Beziehungsweise ist für mich aus dem Interview lediglich ein besonderer Schwerpunkt, der für meine Arbeit relevant ist, erkennbar geworden und zwar Ableismus. Wenn 'Alle' mitgemeint wären, hätte dies meiner Meinung nach auch auf die verschiedenen räumlichen Ebenen Auswirkungen und wäre dort messbar. Die Folge davon wären meiner Meinung nach mehr (+) auf allen räumlichen Ebenen.

Raumebenenübergreifend kann ich das Thema Ableismus bezogen auf bestimmte körperliche Beeinträchtigungen, die eine Toilette nach DIN 18040-1 erfordern, im Südblock positiv bewerten. Durchgehend negativ hingegen im SF. Die physische Ebene innerhalb meiner Forschungsarbeit ist die mit den meisten offen gebliebenen Themen, wie Tabelle 13 aufzeigen wird. Auch in Bezug auf die Kategorie trans*idente Selbstbestimmung lieferten die Daten meiner Meinung nach interessante Ergebnisse, die weder im Blickfeld meiner Interviewpartner_innen, noch der Teilnehmenden des Fragebogens zu sein schienen. So wurde die cis-geschlechtliche Konnotation der

Uriniermöglichkeiten beider Orte weder von meinen Interviewpartner_innen, noch den Teilnehmenden des Onlinefragebogen angesprochen (siehe dazu Tabelle 13, Kategorie trans*idente Selbstbestimmung in beiden Orten). Dies lässt vermuten, dass die physische Ebene beider Räume etwas außerhalb des Blickfeldes der Teilnehmenden des Onlinefragebogens, aber auch von meinen Interviewpartner_innen lag. Verwunderlich ist dies meiner Meinung nach nicht, da die Tatsache, dass cis-geschlechtliche Verhältnisse in materielle Gegebenheiten (hier auf der Mikroebene) eingeschrieben werden, relativ unbekannt ist. Auch für mich war diese Erkenntnis neu, bietet aber gleichzeitig (neue) Möglichkeiten, der räumlichen Einschreibung von gesellschaftlichen De-Privilegierungen entgegen zu wirken.

7.1. Diskussion meines Forschungsdesigns

Meine Arbeit ist wie die zugrunde gelegte Theorie von Henri Lefebvre als ein größerer Rahmen zu betrachten. Die Ergebnisse liefern über die drei Raumebenen hinweg eine breite Übersicht über Thematiken, die Trans*männlichkeiten betreffen können. Dadurch wird ein Weitwinkel auf das Thema ermöglicht, was im Umkehrschluss jedoch bedeutet, dass ich eine gewisse Tiefenschärfe, auch durch den begrenzten Umfang einer Diplomarbeit, nicht herausarbeiten konnte. Betrachtet die_der Leser_in zum Beispiel das Subthema Ableismus, der Kategorie Diskriminierungsarmut zugehörig, so wird sichtbar, dass ich hier nicht auf jede mögliche Art von Beeinträchtigungen eingegangen bin. Wäre ich auf jedes der einzelnen Themen detaillierter eingegangen, wäre der verhältnismäßig große Umfang dieser Arbeit weiter angestiegen. Eine weitere Reduktion des Umfangs wäre mittels einer generellen Themeneinschränkung möglich gewesen. Zum Beispiel hätten die Kategorien Geld, Diskriminierungsarmut, Sichtbarkeit und Repräsentation weggelassen werden können. Allerdings wäre eine Einschränkung der Schnittmenge von Trans*männlichkeiten die Konsequenz davon. Ich habe mich dagegen entschieden, da in dieser Arbeit zumindest Ansatzweise auch Trans*männlichkeiten mitgemeint werden sollen, die sonst, in der gängigen Literatur zu diesem Thema, keine oder wenig Beachtung bekommen. Spannend wäre es gerade aus diesem Grund für mich im Anschluss an diese Arbeit, einzelne Themen genauer zu untersuchen. Der Überblickscharakter meiner Arbeit ist dazu gut geeignet, da ersichtlich ist, welche Themen auf welcher Ebene angesprochen wurden, beziehungsweise gemessen werden konnten. Als Ausgangspunkt genommen kann diese Diplomarbeit also eine Hilfe sein, einzelne Themen expliziter zu untersuchen, auf einer oder allen drei Raumebenen, um die angesprochene Tiefenschärfe weiter zu erhöhen. Trotz der relativ groben Übersicht konnte ich in dieser Arbeit

zeigen, dass nicht alle von mir ausgearbeiteten Thematiken, die Trans*männlichkeiten betreffen können, in beiden Räumen inkludiert sind, was weder heißt, dass diese Themen nicht existent sind, noch dass diese Themen weder positive noch negative Auswirkungen auf Trans*männlichkeiten haben können. Weiterhin konnte ich zeigen, dass einzelne in den Räumen vorkommende gesellschaftliche Phänomene, zum Beispiel Rassismus, dazu führen, dass davon negativ betroffene Trans*männlichkeiten, die an meinem Onlinefragebogen teilgenommen haben, vermutlich deshalb diese Orte eher nicht aufsuchen (rund 60%). Von rassistischen Strukturen profitierende *weiße* Trans*männlichkeiten, die teilgenommen haben, suchen hingegen zu rund 90% beide Orte auf (siehe dazu Tabelle 10, Seite 109).

Methodisch war es mir möglich, alle drei Raumebenen mit Hilfe eines einzigen Datenauswertungstools zu analysieren. Allerdings lieferten nicht alle meine Datenerhebungsmethoden ausreichend Material. Auf der physischen Raumebene wäre es zum Beispiel hilfreich gewesen, zusätzlich metrische Daten zu generieren. Die Grundrisskizzen lieferten für die Auswertung dieser Ebene nur eingeschränkt nutzbare Daten, beziehungsweise mit Hilfe dieser konnten nicht alle Themen angesprochen werden. Das heißt, in einer folgenden Arbeit, die sich auch der physischen Ebene widmet, sollte stärker darauf geachtet werden, welche Datenerhebungsmethode, welche Art von Daten liefert, und ob diese passend für die gewünschte Datenauswertung sind. Die Art der Datenaufnahme und die daraus auszuwertenden Daten bezogen auf die anderen beiden Raumebenen (mentale, soziale) kann ich als passend beschreiben. Ich würde ebenfalls einen Fokus auf offene Fragen legen, diese jedoch konkreter und expliziter an mein Forschungsthema anlehnen, um passgenauere Antworten zu erhalten. Weiterhin würde ich meine Interviewführungsexpertise verbessern. Konkret würde ich stärker darauf achten, dass Interviews an einem ruhigen Ort durchgeführt werden. Weiterhin würde ich meine Nachfragefähigkeiten erhöhen, um bei unkonkret gegebenen Antworten, besser nachhaken zu können. Besonders beim Interview mit T. hätte dies sicherlich detailliertere Ergebnisse für die mentale Ebene geliefert. Besonders gelungen ist mir, wie ich finde, die geschlechtliche und identitäre Ansprache der Teilnehmenden im Onlinefragebogen. Das entnehme ich unter anderem der Tatsache, dass fast keine der teilnehmenden Personen offen ließ, wie er_sie sich geschlechtlich und identitär definiert.

7.2. Fazit

Das von mir formulierte Fazit gliedert sich in zwei Punkte. Zum einen werde ich zu Beginn ein inhaltliches Fazit ziehen, um daran anschließend etwas zu meiner anfänglich formulierten Zielsetzung zu schreiben.

Inhaltlich

Für mich stellt sich nach den gewonnenen Ergebnissen ernsthaft die Frage, ob Trans*männlichkeiten explizit im SF und SB mitgemeint sind, wenn die meisten Themen, die sie betreffen können, zwar auftreten, aber nicht mit ihnen in Verbindung gebracht werden bzw. wie ich zeigen konnte, negativ auf bestimmte Trans*männlichkeiten wirken. Diese Frage stellt sich mir weiterhin, wenn, wie die Ergebnisse der physischen, aber auch der anderen Ebenen vermuten lassen, Trans*männlichkeiten dazu mehrheitlich im SF zu 100% passen, *weiß* und ableisiert sind/sein müssen. Dieses trifft gleichermaßen auf den SB zu, mit der Ausnahme, dass dort aufgrund des Vorhandenseins einer Toilette nach DIN 1840-1 bestimmte körperliche Beeinträchtigungen mitgedacht werden. Von einer allgemeinen Inklusivität von trans*männlichen Themen und damit Trans*männlichkeiten in beiden Räumen kann ich also nicht sprechen. Im Zuge dessen, stellt sich mir in Bezug auf Trans*männlichkeiten weiterhin, auch im Kontext des queeren Gedankens beider Räume, die Frage, wo Zweigeschlechtlichkeit, Heteronormativität und sich daraus ableitende Machtverhältnisse, Körper und Identitäten, sowie deren mögliche Verschränkungen in Frage gestellt, aufgedeckt, abgelehnt, analysiert, boykottiert oder reformiert werden? Die von mir, meinen Interviewpartner_innen oder den Teilnehmer_innen des Onlinefragebogens positiv bewerteten räumlichen Aspekte, wie zum Beispiel die alternative Labelung der Toiletten, sind meiner Meinung nach lediglich ein erster Anfang. Der Südblock – oder besser gesagt, die Menschen, die ihn betreiben – haben darüber hinaus meiner Meinung nach Mut bewiesen, indem sie bewusst gegen noch gültige Gesetze, wie dem Gaststättengesetz, verstoßen und räumliche Strukturen ihren queeren Ideen anpassen. Deshalb möchte ich auch die Tatsache, dass von den Teilnehmer_innen des Onlinefragebogens, zumindest alle Themen, bis auf drei des Themas trans*idente Selbstbestimmung, die Trans*männlichkeiten betreffen können, angesprochen wurden, als Veränderungspotenzial sehen. Die herausgearbeiteten Ergebnisse der physischen Ebene könnten ebenfalls zum Nachdenken und verändern der cis-geschlechtlich Konnotierten materiellen Gegebenheiten in den Toiletten beider Orte einladen. In diesem Sinne könnten die Ergebnisse der mentalen Raumebene im Speziellen für meine Interviewpartner_innen von Interesse sein, da sie nicht bewusste Areale, also nicht angesprochene und vermutlich dadurch nicht bewusste Themen,

wie auch sogenannte „good practice“ und Themenbrennpunkte dieser aufzeigen.

Fazit bezogen auf meine am Anfang formulierten Zielsetzungen

Ich denke einige meiner Ziele, die ich zu Beginn dieser Arbeit formuliert habe, kann ich als erreicht sehen. Ich konnte meine Forschungsfrage zumindest erst einmal überblicksartig beantworten und feststellen, dass die meisten von mir aufgestellten Themen von Trans*männlichkeiten in beiden Räumen vorkommen, größtenteils aber nicht mit ihnen in Verbindung gebracht werden. Darüber hinaus konnte ich gleichzeitig darstellen, ob bestimmte Themen eine eher positive, negative oder ambivalente Wirkung auf bestimmte Trans*männlichkeiten haben können. Des Weiteren sehe ich erfüllt, dass ich das Thema Trans*männlichkeiten erstens divers und zweitens depathologisierend an die den Leser_in herantragen konnte. Außerdem bin ich der Meinung, dass diese Arbeit von Trans*männlichkeiten selbst im emanzipatorischen Sinne verwendet werden könnte, um eigene Bedürfnisse in den Räumen SF und SB zu kommunizieren.

Innerhalb dieser Arbeit ist es mir gelungen die metatheoretischen Überlegungen von Henri Lefebvres Raumtheorie auf die räumliche Mikroebene zu übertragen. Darüber hinaus konnte ich die Theorie methodisch umsetzen und so meine ausgewählten Räume, das SF und den SB untersuchen.

Unabhängig von meinem thematischen Bezug innerhalb dieser Arbeit, queere Räume und Themen von Trans*männlichkeiten, könnte die von mir in dieser Arbeit entwickelte raumebenenübergreifende Analyseschablone für zukünftige Raumanalysen angewendet werden. Sie ist aber, und das empfinde ich nicht als Manko, keine Universalschablone, da sie mit einer relativ hohen Wahrscheinlichkeit methodisch an die jeweilige Fragestellung angepasst werden müsste.

Ich denke, dass es mir darüber hinaus gelungen ist, in die Trans*geographie einzuführen (siehe dazu Kapitel 2.2., Seite 8). Ergänzend dazu wünsche ich mir, dass kommende Forscher_innen den depathologisierenden und emanzipatorischen Charakter bezüglich dieses Themas wertschätzen und ihm folgen. Ein Ziel, das ich eher als nicht erreicht sehe, ist mein Anliegen, die Trans*geographie innerhalb der deutschsprachigen Geographie bekannt zu machen. Ebenso nicht erreicht habe ich das Ziel, die Raumtheorie von Henri Lefebvre allgemein in ihrem Bekanntheitsgrad zu steigern. Dies könnte wohl erst mit einer Veröffentlichung der Ergebnisse eintreffen.

8. Mein Weitblick in eine neue Raum_Utopie

„Wenn Raum gesellschaftlich re_konstruiert wird, dann kann er ebenso de_konstruiert, neu_konstruiert, um_konstruiert werden!“
(Eigenes Zitat)

Allgemein wäre es für mich in folgenden Untersuchungen interessant zu analysieren, inwieweit sich queere Orte von heteronormativ geprägten unterscheiden. Ob überhaupt und in welchem Maße oder wo innerhalb der dialektischen Triade Lefebvres. Dazu könnte in einem nächsten Schritt der Fokus auf die Prozesse, die für die Bildung der einzelnen Raumebenen verantwortlich sind, gelegt werden. Interessant fände ich es weiterhin, ob diese Unterschiede zum Beispiel auf der sozialen Ebene andere in Routinen eingelagerte Handlungen aufdeckt oder andere Visionen/Utopien entdecken lässt, als das im Vergleich dazu in heteronormativ geprägten Räumen der Fall ist.

Wie stelle ich mir einen queeren Raum vor, der meine aufgestellten Themen von Trans*männlichkeiten berücksichtigt? Wie würde er funktionieren? Wie würden sich die Menschen darin verhalten? Wie würden sie sich fühlen? All das sind Fragen, die sich für mich im Anschluss an die letzten Kapitel anschließen. Aus diesem Grund möchte ich versuchen in diesem Kapitel eine Utopie zu entwerfen, die bereits von meinen Interviewpartner_innen und/oder den Teilnehmer_innen_innen des Onlinefragebogens genannte Strategien zur Überwindung cis-geschlechtlicher Normen, aber auch anderer gesellschaftlicher Machtverhältnisse enthält. Ich orientiere mich dabei an den momentan vorhandenen räumlichen Gegebenheiten des Südblocks, weil ich finde, dass die dortige Raumstruktur einen besseren Ausgangspunkt dafür bietet als die des SFs.

Heute habe ich Lust mich mit meinem Freund und seinem einjährigen Sohn zu treffen. Utopia soll es sein, darauf haben wir uns geeinigt. Wir treffen uns zum Mittagessen, da es dort leckeres Essen auch für kleine Kinder gibt und nicht nur die sonst üblichen kleineren Portionen des erwachsenen Fastfoods. Ich fahre also los, Hunger habe ich auch schon ein bisschen. Als ich ankomme sind die beiden schon dort und haben einen Platz ausgesucht. Draußen, denn es ist warm genug und der Kleine kann sich so freier bewegen und die Spielgelegenheiten ausprobieren, die von Utopia bereitgestellt werden. Mein Freund und ich haben so etwas Zeit vor dem Bestellen der Speisen zu reden und uns umzusehen, natürlich nicht ohne den Kleinen im Auge zu behalten, aber das haben auch andere um uns herum, wie wir feststellen dürfen, denn ein_e Tischnachbar_in gibt uns dies zu verstehen. Wir bewundern die Getränke- und Speisekarte, die vor uns liegt, so etwas haben wir noch

nicht gesehen. Wir haben verschiedene Varianten zur Auswahl. Es gibt eine elektronische in Form eines Smartphones, bei der wir als erstes unsere Wunschsprache einstellen können. Es gibt aber auch drei Versionen aus Papier, eine auf deutsch, eine auf englisch und eine in Brailleschrift. Wir entscheiden uns für eine deutsche lautsprachliche Papierversion. Auf den ersten Seiten wird uns erklärt, wo wir uns befinden, warum die Schriftgröße größer als sonst gewählt wurde und warum einfache Sprache wichtig sein kann. Danach erfahren wir, dass wenn wir unangenehme zum Beispiel rassistische, ableistische, lookistische, sexistische, transphobe, klassistische, homophobe, heterosexistische, ageistische, adultistische Situationen in Utopia erleben, sofort das momentan dafür zuständige Servicepersonal, erkennbar an einem bunten Anstecker, ansprechen können. Damit das nicht zu anstrengend wird, wechseln die Personen regelmäßig, steht dort ergänzend. Da wir uns momentan in Utopia befinden, aber ständig Personen aus der Umgebung dazu stoßen, die diesen Ort nicht kennen ist, dieses Erkennungsmerkmal wichtig, wie wir erfahren. Schließlich wissen noch nicht alle Menschen, dass sie verschiedene gesellschaftliche Machtverhältnisse internalisiert haben und diese ständig reproduzieren und so andere Menschen verletzen. Zum Beispiel Trans*männlichkeiten, die nicht mit ihrem Wunschpronomen angesprochen werden. Darum stehen in dem Text Vorschläge, wie man zu anderen Menschen mit so wenig Verletzungspotenzial wie möglich Kontakt aufnehmen könnte. Ähnliches kann in Kurzform auch neben der Getränketafel auf einem großen Schild an der Bar in englisch und deutsch nachgelesen werden.

Ich blättere weiter zu den Getränken und Speisen und komme aus dem Staunen nicht mehr heraus. Denn ich kann nach wenigen Blicken erkennen, welches Essen oder welche Getränke für Diabetiker_innen geeignet sind, welches Essen Fleisch, Nüsse oder Milchprodukte enthält. Das Essen ist sozusagen durchgelabelt. Wie am Anfang angedeutet, gibt es auch spezielle Gerichte und Brei für Menschen unter uns, die darauf angewiesen sind. Wenn ich nicht beachtete Bedürfnisse habe, könnte ich mir darüber hinaus ein Essen zusammenstellen lassen. Dies nehme ich in Anspruch, da ich einige Lebensmittelunverträglichkeiten habe, die ich lieber mit dem Personal bespreche. Außerdem fällt mir sofort auf, dass es keine einheitlichen Preise je Getränke und Speise gibt. Jede_r Besucher_in heißt es, habe schließlich unterschiedlich viel Geld zur Verfügung und solle selbst entscheiden, wie viel sie_er geben könne und wolle. Am Anfang der Speise- und Getränkekarte finden wir außerdem einen Hinweis darauf, dass es pro Tag x Soligetränke und Speisen gibt. Das heißt, wenn ich überhaupt kein Geld zum konsumieren besäße, könnte ich fragen, ob von dem Kontingent x noch etwas da ist. Das heißt, ich könnte umsonst essen und trinken. Das finde ich aufregend und tippe mit dem Finger freudig auf die Textstelle, die mein Freund noch nicht

erreicht zu haben scheint. Nach einer Weile bedeuten wir dem Personal, dass wir bereit sind zum bestellen. Während des Bestellvorgangs fragen wir nach einem Kinderstuhl, der für das Alter unseres jungen Begleiters geeignet ist. Super, jetzt müssen wir nur noch ein paar Minuten warten, bevor unser Magen gefüllt werden kann. An dieser Stelle überlege ich mir, vor dem Essen meine Hände zu waschen und sage meinem Freund, dass ich mal die utopische Toilette besuchen gehe. Er zwinkert mir zu und wünscht mir viel Spaß. Den Eingang in den Toilettenbereich finde ich ohne Probleme. Da ich das erste mal in diesen Räumlichkeiten bin und ich mir etwas Zeit nehmen möchte, mich um zuschauen, lasse ich die_den Rollstuhlfahrer_in an mir vorbei. Am Ende des Ganges innerhalb der Toilette scheint es ein WC zu geben, was auf die Bedürfnisse dieses Menschen abgestimmt ist. Später erfahre ich, dass es dort auch einen Lift und eine höhenverstellbare Liege für Menschen oder deren Begleiter_innen gibt, die wiederum darauf angewiesen sind.

Meine erste Frage, die ich mir nach dem Betreten des Toilettenkomplexes stelle, ist: Möchte ich eine einzelne Toilettenkabine für mich haben oder nicht? Ich entscheide mich dagegen, fühle ich mich im Moment doch gut genug, meinen neuen STP öffentlich auszuprobieren. Ich versuche also Möglichkeiten zu finden, diesem Bedürfnis nachzugehen. Am Ende des Ganges rechts werde ich fündig. Drei Pissoirs, die irgendwie anders aussehen, als die sonst üblichen, finde ich dort vor. Im Internet habe ich diese Modelle schon einmal gesehen. Unisex stand darüber. Theoretisch könnten dort alle Menschen ohne STP urinieren. Wunderbar denke ich und stelle fest, dass es außerdem zwischen ihnen Sichtschutz gibt. Das beruhigt mich. Na mal sehen, schießt es mir durch den Kopf und gerade in dem Moment, als ich näher treten möchte, fällt mir ein roter Kasten auf. Huch, was ist denn das? Bestimmt ein Kondomautomat. Falsch gedacht. Es ist ein Automat mit STPs. Ja, kann denn das die Möglichkeit sein, denke ich, hier muss ich ja noch nicht mal an meinen eigenen denken. Ich lasse meinen STP eingesteckt und entschieße mich für 10 Cent einen aus dem Automaten auszuprobieren. Ein freundliches Schild gibt mir den Hinweis, wenn ich kein Geld hätte und die bereitgestellten Soli-STPs alle wären, könnte ich an der Bar nachfragen. Jetzt aber los. Ich stelle mich ans Pissoir und stelle fest, es ist viel zu hoch für mich.

Typisch, denke ich und will mich gerade aufmachen in eine Sitztoilettenkabine, da fallen mir zwei Knöpfe mit zwei Pfeilen auf. Der eine zeigt nach oben, der andere nach unten. Ich bin neugierig und drücke den Knopf, der mit dem Pfeil nach unten markiert ist. Und tatsächlich, das Unisex-Pissoir fängt an, sich nach unten zu bewegen. Wow, ich bin überwältigt. Hier scheint ja wirklich an alles gedacht zu sein. Ich stelle meine Wunschhöhe ein und erledige, wofür ich hergekommen bin.

Nachdem ich fertig bin, übergebe ich mein Einmal-STP dem Mülleimer. Jetzt die Hände waschen. Dazu gibt es im Toilettenkomplex einen eigenen Bereich. Ich nehme das erste Waschbecken, das ich sehe, und wieder bin ich mit einer Überraschung konfrontiert. Dieses Mal ist sie viel zu niedrig. Komisch denke ich, bis eine andere Person mit ihrem Kind ebenfalls die Nasszeile nutzen möchte. Plötzlich fällt es mir wie Schuppen von den Augen, als das Kind mich fragt, ob es an das Waschbecken kann, an dem ich gerade wie angewurzelt stehe. Natürlich, es ist so niedrig, damit auch kleinere oder jüngere Menschen sich selbstständig die Hände waschen können. Auch die Möglichkeiten zum Hände abtrocknen sind dieser Höhe angepasst. Ich staune.

Beim Verlassen des Toilettenkomplexes, nahe des Einganges und der Sitztoiletten, fällt mir ein weiterer Automat ins Auge. In ihm sind verschiedene Hygieneartikel für Menschen, die menstruieren, unter anderem auch Mooncups. Mit einem Lächeln im Gesicht, verlasse ich den Toilettenkomplex und gehe zu meinem Freund und seinem Sohn, die bereits begonnen haben, sich über das Essen her zumachen. Mein Freund erkundigt sich nach meinen Erlebnissen und ergänzt, dass es eine super tolle Flyer- und Informationswand gibt, wo Informationen zu Veranstaltungen, aber auch zu gesellschaftlichen Machtverhältnissen und deren Auswirkung auf verschiedene Menschen zu finden sind. Genial denke ich und überlege, ob während unseres Besuches in Utopia meine Blase schnell genug voll wird für einen weiteren Toilettengang.

Nach dem Essen und dem für mich obligatorischen Espresso werden wir vom utopischen Personal während des Bezahlvorganges darauf aufmerksam gemacht, dass, falls wir Interesse hätten, heute Abend wieder kommen könnten, da eine Tanzveranstaltung geplant ist. Neben dem abgetrennten Raucher_innenbereich gäbe es an diesem Abend einen extra Ruheraum, dieses Mal wäre er allerdings nur für Schwarze oder PoC Trans*männlichkeiten. Das würde wechseln, je nach Veranstaltung und wird immer vorher bekannt gegeben. Satt und zufrieden lächle ich in mich hinein, überlege mir, wem ich wohl heute Abend im Ruheraum begegne und frage nach, ob die ausgewählte Musik des Abend diskriminierungsarm oder sogar frei davon ist. Die angestellte Person von Utopia bejaht meine Frage und erkundigt sich, ob wir noch einen Wunsch haben. Außerdem werden wir darüber informiert, dass, wenn wir weitere Vorschläge oder Anregungen haben, könnten wir jeder Zeit Menschen vom Personal ansprechen, zum offenen Plenum kommen, oder andere Kontaktmöglichkeiten nutzen. Mit einem Schmunzeln im Gesicht und der Gewissheit einen viel versprechenden Ort gefunden zu haben, der durchaus Entspannungsmöglichkeiten von der Tyrannei unserer heteronormativ und cis-geschlechtlich verfassten Gesellschaft bietet, fahre ich wieder nach Hause.

9. Literaturverzeichnis

- Agius, Silvan/Tobler, Christa (2012): Trans and intersex people - Discrimination on the grounds of sex, gender identity and gender expression, Luxembourg: European Commission.
- Augstein, Maria Sabine (1996): Kritik am Verfahren der Vornamensänderung, in: Transsexualität: Behandlung und Begutachtung. Stuttgart; New York: Schattauer, S.74–80.
- Becker-Schmidt, Regina (2003): Zur doppelten Vergesellschaftung von Frauen, abrufbar unter: http://attacberlin.de/uploads/media/becker_schmidt_doppelte_vergesellschaftung_von_Frauen.pdf, letzter Zugriff am 18.10.2013.
- Belina, Bernd (2013): Raum: zu den Grundlagen eines historisch-geographischen Materialismus, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Bell, David/Valentine, Gill (1995): mapping desire 1. Aufl., Oxon: Routledge.
- Berlant, Lauren/Werner, Michael (2005): Sex in der Öffentlichkeit, in: Matthias Haase/Marc Siegel/Michaela Wunsch (Hg.): Outside: die Politik queerer Räume. Berlin: b-books, S.77–103.
- Bibliographisches Institut GmbH (2010): Duden 05 Das Fremdwörterbuch, Berlin: Dudenverlag, abrufbar unter: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Dialektik>.
- Bourdieu, Pierre (2005): Das Elend der Welt, Konstanz: Universitäts-Verlag Konstanz.
- Browne, Kath/Lim, Jason (2008): Count Me In Too LGBT Lives in Brighton & Hove, Brighton: University of Brighton und Spectrum LGBT Community Forum, abrufbar unter: http://www.brighton.ac.uk/cupp/images/stories/projects/c-k-e/LGBTU/CMIT_MentalHealth_Report_Final_29.5.08.pdf, letzter Zugriff am 25.8.2013.
- Browne, Kath/Nash, Catherine/Hines, Sally (2010): Introduction: towards trans geographies, in: Gender, Place & Culture 17(5), S. 573–577.
- Brown, Mildred L./Rounsley, Chloe Ann (2003): True Selves - Understanding Transsexualism 1. Aufl., San Francisco: Jossey Bass.
- Bundesgerichtshof (20. Januar 2006): Flughafenbetreiber muss Flugblätter nicht dulden, abrufbar unter: <http://juris.bundesgerichtshof.de/cgi-bin/rechtsprechung/document.py?Gericht=bgh&Art=pm&Datum=2006&nr=35393&linked=urt&Blank=1&file=dokument.pdf>, letzter Zugriff am 7.12.2013.
- Bundesministerium der Justiz (1980): Gesetz über die Änderung der Vornamen und die Feststellung der Geschlechtszugehörigkeit in besonderen Fällen, in: 211-6, abrufbar unter: <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/tsg/gesamt.pdf>, letzter Zugriff am 25.5.2013.

Bundesministeriums der Justiz (1957): Gesetz über die Kosten in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit (Kostenordnung), abrufbar unter: <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/kosto/gesamt.pdf>, letzter Zugriff am 14.6.2013.

Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz (1. Mai 1977): Gaststättengesetz, in: , S. 8, abrufbar unter: <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/gastg/gesamt.pdf>, letzter Zugriff am 18.5.2014.

Bundesverfassungsgericht (2011): Leitsatz zum Beschluss des Ersten Senats vom 11. Januar 2011 - 1 BvR 3295/07 -, abrufbar unter: http://www.bverfg.de/entscheidungen/rs20110111_1bvr329507.html, letzter Zugriff am 17.6.2013.

Butler, Judith (1991): Das Unbehagen der Geschlechter, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Cass, Viviane (1979): Homosexual identity formation: A theoretical model, in: Journal of Homosexuality 4(5), S. 219–235.

Clement, Ulrich (1996): Transsexualität: Behandlung und Begutachtung, Stuttgart: Schattauer.

Coffey, Judith (Hrsg.) (2008): Queer leben - queer labeln?: (wissenschafts)kritische Kopfmassagen, Freiburg, Br.: Fwppf.

DerBrauneMob e.V. (2014): Was heisst „POC“?, in: DERBRAUNEMOB e.v., abrufbar unter: www.derbraunemob.info/faq/#f055, letzter Zugriff am 11.10.2014.

Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e.V. (Hrsg.) (2013): Ergänzungsausweis, abrufbar unter: http://www.dgti.org/index.php?option=com_content&view=article&id=10&Itemid=45, letzter Zugriff am 6.7.2013.

Diederichsen, Uwe/Foerster, Klaus/Venzlaff, Ulrich/Venzlaff-Foerster, ... (2000): Psychiatrische Begutachtung: ein praktisches Handbuch für Ärzte und Juristen, München [u.a.]: Urban & Fischer.

Doan, Petra (2010): The tyranny of gendered spaces - reflections from beyond the gender dichotomy, in: Gender, Place & Culture 17(5), S. 635–654.

Domosh, Mona/Seager, Joni (2001): Putting women in place : feminist geographers make sense of the world, New York: Guilford Press.

Döring, Nicola (2013): Zur Operationalisierung von Geschlecht im Fragebogen: Probleme und Lösungsansätze aus Sicht von Mess-, Umfrage-, Gender- und Queer Theorie, in: GENDER - Zeitschrift für Geschlecht Kultur und Gesellschaft 5(2), S. 94–113.

Dresing, Thorsten/Pehl, Thorsten (Hrsg.) (2013): Praxisbuch-Transkription 5. Aufl., Marburg: Eigenverlag Marburg, abrufbar unter: <http://www.audiotranskription.de/Praxisbuch-Transkription.pdf>, letzter Zugriff am 9.12.2013.

Duncan, Nancy (1996): Renegotiation Gender and Sexuality in Public and Private Spaces, in: BodySpace. Destabilizing geographies of gender and sexuality. London u. New York: Routledge, S.127–145.

Eggers, Maureen Maisha/Kilomba, Grada/Piesche, Peggy/Arndt, Susan (Hrsg.) (2009): Mythen, Masken und Subjekte: kritische Weisseinsforschung in Deutschland 2. Aufl., Münster: Unrast.

Fleischmann, Katharina (2008): Botschaften mit Botschaften : von Raumbildern und einer Neuen Länderkunde. Oldenburg: BIS-Verl. der Carl-von-Ossietzky-Univ.

Flick, Uwe (2000): Konstruktivismus, in: Uwe Flick/Ernst Kardorff/Ines Steinke (Hrsg.), Qualitative Forschung: ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S.150–164.

Flick, Uwe (2012): Triangulation: Eine Einführung (Qualitative Sozialforschung) 3., aktualisierte Aufl. 2011., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Franzen, Jannik (2011): Transphobie in LSBTI Kontexten, in: LesMigras: Verbindungen sprechen - Empowerment in Bezug zu Rassismus und Transphobie in LSBTI Kontexten. Berlin, S.11–14, abrufbar unter:
http://www.lesmigras.de/tl_files/lesmigras/Tapesh/LM_Broschuere_Tapesh_einzelseiten_korrigiert.pdf, letzter Zugriff am 23.8.2013.

Franzen, Jannik/Sauer, Arn (2010): Benachteiligung von Trans*Personen insbesondere im Arbeitsleben, Antidiskriminierungsstelle des Bundes, abrufbar unter:
http://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/benachteiligung_von_trans_personen_insbesondere_im_arbeitsleben.pdf;jsessionid=C26C99D22D54DE113EBB947E7B590472.2_cid332?__blob=publicationFile, letzter Zugriff am 4.7.2013.

Frohn, Dominic (2005): Subjektive Theorien von Lesben und Schwulen zum Coming Out–Eine explorative Studie, in: Kölner psychologische Studien. Beiträge zu einer natur-, kultur-, sozialwissenschaftlichen Psychologie, X 1, S. 19–63.

Fuchs, Wiebke/Ghattas, Dr. Dan Christian/Reinert, Deborah/Widmann, Charlotte (2012): Studie zur Lebenssituation von Transsexuellen in Nordrhein Westfalen, Studie des LSVD NRW, Köln.

Glasze, Georg/Mattisek, Annika (2009): Handbuch Diskurs und Raum : Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung, Bielefeld: Transcript.

Grant, Jaime M./Mottet, Lisa A./Tanis, Justin/Herman, Jody L./Harrison, Jack/Keisling, M. (2010): National Transgender Discrimination Survey Report on health and health care, abrufbar unter:
http://2fwww.thetaskforce.org/downloads/resources_and_tools/ntds_report_on_health.pdf, letzter Zugriff am 25.8.2013.

Güldenring, Annette (2012): Krankheitsfördernde Wirkfaktoren, in: Transsexualität - Transidentität. Begutachtung, Begleitung, Therapie. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, S.155–161.

Haraway, Donna (1995): Die Neuerfindung der Natur: Primaten, Cyborg und Frauen, Frankfurt am Main [u.a.]: Campus Verlag.

Harvey, David (1996): Justice, Nature and the Geography of Difference, Oxford.

Haschemi, Michaelis (2007): Queer Theory, in: Queer Theory, abrufbar unter: <http://www.genderwiki.de/index.php/Queer#Begriffskl.C3.A4rung;>, letzter Zugriff am 27.8.2013.

Helfferrich, Cornelia (2011): Die Qualität qualitativer Daten Manual für die Durchführung qualitativer Interviews, Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.

Hines, Sally (2010): Queerly situated? Exploring negotiations of trans queer subjectivities at work and within community spaces in the UK, in: Gender, Place & Culture 17(5), S. 597–613.

hornscheidt, Iann (2012): feministische w_orte - ein lern-, denk-, und handlungsbuch zu sprache und diskriminierung, gender studies und feministischer linguistik, Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.

Jordan/Edelmann, Paul J. (20. Oktober 2010): Mastektomie Kosten, in: Estheticon.de, abrufbar unter: <http://www.estheticon.de/diskussion/brustverkleinerung/mastektomie-i65765>.

Kallus, Wolfgang (2010): Erstellung von Fragebogen, Wien: facultas.wuv Universitäts-Verlag Wien.

Kitch, Sally L. (2007): Feminist Interdisciplinary Approaches to Knowledge Building, in: Sharlene Nagy Hesse-Biber (Hrsg.), Handbook of Feminist Research: Theory and Praxis. Thousand Oaks Californien: Sage, S.123– 139.

Knopp, Larry (2007): On the Relationship Between Queer and Feminist Geographies, in: The Professional Geographer 59(1), S. 47–55.

Kuckartz, Udo (2008): Qualitative Evaluation der Einstieg in die Praxis 2. Aufl., Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.

Labisch, Susanna/Weber, Christian (2013): Technisches Zeichnen: Selbstständig lernen und effektiv üben 4. Aufl., Springer Vieweg.

Land Berlin (1971): Verordnung zur Ausführung des Gaststättengesetzes (Gaststättenverordnung -GastV), in: , S. 3, abrufbar unter: <http://www.berlin.de/imperia/md/content/balichtenberghohenschoenhausen/gesetzvorschriften/gastv.pdf?start&ts=1251312557&file=gastv.pdf>, letzter Zugriff am 18.5.2014.

Lefebvre, Henri (1972): Die Revolution der Städte, München: List.

Lefebvre, Henri (1974): Kritik des Alltagslebens Band 1., München: Carl Hanser Verlag.

Lefebvre, Henri (1975): Kritik des Alltagslebens Band 2., München: Carl Hanser Verlag.

Lefebvre, Henri (1991): *The production of space* (31. Reprint 2012)., Oxford, OX, UK; Cambridge, Mass., USA: Blackwell.

LesMigraS (2012): *Gewalt- und Mehrfachdiskriminierungen von lesbischen bisexuellen Frauen und Trans**, abrufbar unter: [http://www.lesmigras.de/tl_files/lesbenberatung-berlin/Gewalt%20\(Dokus,Aufsaeetze...\)/Dokumentation%20Studie%20web_sicher.pdf](http://www.lesmigras.de/tl_files/lesbenberatung-berlin/Gewalt%20(Dokus,Aufsaeetze...)/Dokumentation%20Studie%20web_sicher.pdf), letzter Zugriff am 22.8.2013.

Licht, Martin (2013): *TM-Brevier: Das Handbuch für Transmänner*, Hamburg: tredition.

Löw, Martina (2001): *Raumsoziologie*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Macher, Hans-Jürgen (2007): *Methodische Perspektiven auf Theorien des sozialen Raumes*, München: Verein zur Förderung der sozialpolitischen Arbeit.

Mayring, Philipp (2002): *Einführung in die qualitative Sozialforschung: eine Anleitung zu qualitativem Denken* 5. Aufl., Weinheim: Beltz.

McDowell, Linda (1994): *The Transformation of Cultural Geography*, in: Gregory, Derek; Martin, Ron; Smith, Graham (Hrsg.), *Human Geography. Society, Space and Social Science*. London, S.146–173.

Medizinischer Dienst der Krankenkassen (MDS) (Hrsg.) (2009): *Begutachtungsanleitung - Geschlechtsangleichende Maßnahmen bei Transsexualität*, abrufbar unter: http://www.mds-ev.org/media/pdf/RL_Transsex_2009.pdf, letzter Zugriff am 20.8.2013.

Meritt, Laura (2013): *Packer und Bündnisse*, in: *Transtoy*, abrufbar unter: http://www.transtoy.de/index.php?cat=c6_packer.html&XTCSid=kjir3fub8qr44vum00pgn7amq1, letzter Zugriff am 30.11.2013.

Mitchell, Donald (2000): *Cultural Geography: A Critical Introduction*, Oxford, OX, UK; Cambridge, Mass., USA: Blackwell Publishers.

Motmans, Joz/van Steenberghe, Josse/Garcia, Ada/Nieuwstraat, Lange/Reymenants, Geraldine/Van Hove, Hildegard/Combs, Ryan/Pasteel, Michel (2010): *Being Transgender in Belgium*, Brüssel: Institute for the equality of women and men, abrufbar unter: <http://www.birdofparadox.net/blog/wp-content/uploads/2010/05/report-being-transgender-in-belgium.pdf>, letzter Zugriff am 25.8.2013.

Nash, Catherine (2010): *Trans geographies, embodiment and experience*, in: *Gender, Place & Culture* 17(5), S. 579–595.

Nash, Catherine Jean (2011): *Trans experiences in lesbian and queer space*, in: *Canadian Geographer / Le Géographe canadien* 55(2), S. 192–207.

Ponterotto, Joseph G. (2005): *Qualitative Research in Counseling Psychology: A Primer on Research Paradigms and Philosophy of Science.*, in: *Journal of Counseling Psychology* 52(2), S. 126–136.

Porst, Rolf (2011): Fragebogen 3. Aufl., Wiebaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

QueerRiotClub (2013): QueerRiotClub, abrufbar unter: <http://queerriotclub.com/ueber-uns/>, letzter Zugriff am 20.11.2013.

Quinn, Sheila (2006): Accessing Health: the Context and the Challenges for LGBT People in Central and Eastern Europe, Studie von ILGA-Europe, Genf.

Rauchfleisch, Udo (2012): Transsexualität - Transidentität. Begutachtung, Begleitung, Therapie 3., Aufl., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Reed-Danahay, Deborah (1997): Auto-ethnography: Rewriting the self and the social, New York: Oxford.

Reuter, Julia (2011): Geschlecht und Körper, Bielefeld: Transcript.

Ritz, ManuEla (2008): Kindsein ist kein Kinderspiel Adultismus - (un)bekanntes Phänomen, abrufbar unter: http://www.amyna.de/amyna-medien/dokumente/prog/Kindsein_ist_kein_Kinderspiel.pdf, letzter Zugriff am 13.9.2014.

Rius (1979): Marx für Anfänger, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Schmid, Christian (2005): Stadt, Raum und Gesellschaft: Henri Lefebvre und die Theorie der Produktion des Raumes. Stuttgart: Steiner.

Schnell, Rainer/Hill, Paul B./Esser, Elke (2013): Methoden der empirischen Sozialforschung 10. Aufl., Oldenburg: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.

Schuster, Nina (2008): Queere Räume? Strategien queerer Raumproduktion und ambivalente Politiken der Sichtbarkeit, in: Queer leben - queer labeln?: (wissenschafts)kritische Kopfmassagen. Freiburg i. Br., S.128–144.

Schuster, Nina (2009): Was ist eigentlich ein queerer Raum? Ein Bildessay, in: querelles-net Rezensionsschrift für Frauen- und Geschlechterforschung, abrufbar unter: <http://www.querelles-net.de/index.php/qn/article/view/800/808>, letzter Zugriff am 27.8.2013.

Schuster, Nina (2010): Andere Räume - Soziale Praktiken der Raumproduktion von Drag Kings und Transgender, Bielefeld: Transcript.

Sedgwick, Eve Kosofsky (1993): Tendencis, Durham: Duke University Press.

Service-Portal Berlin (2013): Ersatzführerschein, in: Berlin.de, abrufbar unter: <http://service.berlin.de/dienstleistung/121593/>, letzter Zugriff am 30.11.2013.

De Silva, Adrian/Quirling, Ilka (2005): Zur gegenwärtigen Situation asylsuchender transgeschlechtlicher Menschen in der Bundesrepublik Deutschland, in: Femina Politica 1, S. 70–82.

Steets, Silke (2008): Raum & Stadt, in: Handbuch Soziologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.391–412.

Steffens, Melanie (2010): Heterosexismus, „Homophobie“ und Diskriminierung von Lesben und Schwulen, abrufbar unter: http://www.hirschfeld-eddy-stiftung.de/fileadmin/images/dokumente/Arbeit_der_Stiftung/SteffensBonnVortrag.pdf, letzter Zugriff am 13.9.2014.

Südblock (2013): Südblock, abrufbar unter: <http://www.suedblock.org/wp/>, letzter Zugriff am 20.11.2013.

TGEU (2013): Trans Murder Monitoring Project | TGEU - transgender europe, in: The Trans Murder Monitoring Project, abrufbar unter: <http://www.tgeu.org/node/53>, letzter Zugriff am 21.8.2013.

Transgender Europe's Trans Murder Monitoring project (2013): Constant Rise in Murder Rates, abrufbar unter: <http://www.transrespect-transphobia.org/en/tvt-project/tmm-results/march-2013.htm>, letzter Zugriff am 21.8.2013.

Valentine, Gill (1996): (Re)negotiation the „heterosexual street“. Lesbian productions of space., in: BodySpace. Destabilizing geographies of gender and sexuality. London u. New York: Routledge, S.146–155.

Voß, Heinz-Jürgen/Wolter, Salih Alexander (2013): Queer und (Anti-)Kapitalismus, Stuttgart: Schmetterling Verl.

Warner, Michael (2002): Publics and Counterpublics, New York: Zone Books.

Watzlawik, Meike (2003): Jugendliche erleben sexuelle Orientierungen Eine Internetbefragung zur sexuellen Identitätsentwicklung bei amerikanischen und deutschsprachigen Jugendlichen im Alter von 12 bis 16 Jahren. Braunschweig: Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig., abrufbar unter: <http://www.abq.ch/downloads/wissenschaft/watzlawik,%202003.pdf>, letzter Zugriff am 24.9.2014.

Whittle, Stephen/Turner, Lewis/Rhodes, Stephenne (2008): Transgender EuroStudy: Legal Survey and Focus on the Transgender Experience of Health Care, Brüssel: ILGA-Europe und TGEU.

Winter, Rainer (2010): Sozialer Konstruktivismus, in: Günter Mey/Katja Mruck (Hrsg.), Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.123–135.

Wittig, Monique (1978): Un jour mon prince viendra, in: Questions féministes (2), S. 31–39.

Woltersdorff, Volker alias Lore Logorrhöe (2003): Queer Theory und Queer Politics, in: UTOPIE kreativ 156, S. 914–923.

10. Anhang

10.1. Mein Interviewleitfaden

Stichwort	Block / Anregungen	Konkrete Frage
Begrüßung	Begrüßung	<ul style="list-style-type: none"> – Begrüßen und bedanken, dass sich Person bereit erklärt hat sich interviewen zu lassen – Diplomarbeitsrahmen erläutern und Thema um das es im Interview geht Es geht um die gesellschaftliche Konstruiertheit von Raum und den jeweiligen Themen darin, in diesem Fall geht es um queeren Raum (im Sinne von LSBT) und das Thema Trans*männlichkeiten – Aufnahmegerät wird verwendet – Interview wird anonymisiert gerne mit Dir zusammen bzw. von Dir kontrolliert
Was ist das SF	Einführung	<ul style="list-style-type: none"> – Bitte beschreibe das SF/SB (heutigen Perspektive), Was ist das SF/SB, Wie sieht das SF aus – Für wen ist das SF/SB gedacht – Wer kommt hauptsächlich ins SF (Geschlecht, Rassismus, Alter, Einkommen, Beeinträchtigung, Bildungshintergrund) – Gab es seit der Eröffnung Veränderungen?
Idee des SF	Wie und warum gibt es das SF/SB	<ul style="list-style-type: none"> – Wann kam die Idee SF/SB auf und warum? – Warum heißt das SF SF (Bedeutung) – Wie lange hats von der Idee bis zur Umsetzung gedauert – Wie wurde es umgesetzt? Wer war daran beteiligt/ Zusammensetzung des Teams (Damals) – Seit wann gibt's das SF/SB – Warum sieht das SF aus wie es aussieht (Farben, Raumaufteilung, Wo was steht, Ausstellung, Bühne)
Organisation und Organisationsstruktur	Team und Entscheidungsprozesse	<ul style="list-style-type: none"> – Wieviele Menschen sind heute an der Orga des SF/SB beteiligt – Wie ist die Zusammensetzung des Teams (Alter, Geschlecht, Beeinträchtigung, Rassismus betroffen, Bildungshintergrund) – Ist das SF/SB = gemietet, gepachtet, gekauft? Wie hoch

		<p>ist die Miete/Preis</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie ist das SF/SB organisiert? - Wie funktionieren die Öffnungszeiten / Wie sind die Öffnungszeiten strukturiert (Wer bestimmt z.b. welche Musik gespielt wird) - Wer und Wie wird über Veränderungen im SF/SB entschieden (Gab es Veränderungen in letzter Zeit, wie sieht der Prozess aus, sind Veränderungen geplant) <p>Im SF finden regelmäßig Veranstaltungen und Ausstellungen statt, wer und wie wird darüber entschieden was stattfindet, wer 'raum' bekommt</p>
Trans*männlichkeit		<ul style="list-style-type: none"> - Was tut das SF/SB dafür, dass diese Menschen kommen? (worin äußert sich das) - Welche Themen glaubst Du haben Trans*männlichkeiten - Mal angenommen Du wärst ein Trans*mann und würdest das leere SF betreten, würdest du erkennen können, dass das SF/SB für Trans* bzw. Trans*männlichkeiten offen ist? - Warum glaubst du kommen Trans*männlichkeiten ins SF/SB - Redet ihr im Kollektiv über Trans*themen? (Über welche?) - Wo und wie spiegeln sich Deiner Meinung nach Trans*männliche Themen im SF/SB wider (Physische Ebene, Mentale, Soziale) - Werden Überschneidungen / Intersektionalitäten zu anderen gesellschaftlichen Themen in Bezug auf Trans*/Trans*männlichkeiten reflektiert? (Rassismus, Beinträchtigung, Adultismus), wenn ja wie äußert sich das? - Werden Nutzer_innen des SF einbezogen, wenn ja wie?
Möchtest du noch etwas sagen?	Schluss und DANK!	<ul style="list-style-type: none"> - Was gefällt Dir am besten in Bezug auf (Trans* und) Trans*männlichkeit, Was würdest du ändern? - Gibt es sonst noch etwas was Du zum Thema sagen möchtest, was ich vielleicht im Interview nicht gefragt habe

10.2. Transkript R.

1 Interview mit R. SilverFuture 8.7.2013

2 **Leon:** Da, es ist rot es geht los...Ich kann ja auch sagen wenn du zu leise redest, ich weiß ungefähr
3 wie es aufnimmt

4 **R.:** mhmh

5 **Leon:** ok, also das interview, was ich mit dir führe möchte ist über das SilverFuture, dass habe ich
6 dir ja auch schon geschrieben und das interview hat 4 blöcke, ich glaube wenn ich mich nicht irre
7 und das erste ist die begrüßung, aber das haben wir ein bißchen informell gemacht, ähm, dann
8 werde ich dich sachen fragen zu ähm allgemein so, was das SilverFuture ist, dann werde ich dich
9 ein paar geschichtliche sachen fragen, vielleicht kannst du nicht alle fragen beantworten, aber das
10 ist auch ok, brauchst du dir keine sorgen machen, ähm dann werde ich sachen über die organisation
11 fragen, also wie ist das silverfurute organisiert, wer arbeitet da und so weiter, vielleicht auch son
12 bißchen wie du da hingekommen bist und warum du da hingekommen bist und dann frage ich dich
13 sachen über Trans*männlichkeiten im SilverFuture

14 **R.:** mhmh

15 **Leon:** und zum schluss hast du noch mal zeit was zu sagen was du, was ich vielleicht vergessen
16 habe oder so.

17 **R.:** mhmh

18 **Leon:** ok?

19 **R.:**ja passt

20 **Leon:** und

21 **R.:** ich kann dir dann im konkreten fall ja sagen inwieweit ich mich dazu befähigt finde, oder
22 bemächtigt sehe die frage zu beantworten, aber äh fragen kannst du erst mal alles.

23 **Leon:** genau, vielleicht mach ich hinterher eben ein schneeballsystem draus, wenn ich merke das du
24 halt nicht weißt, aber du weißt wer es weiß, dann...und so

25 **R.:** mhmh

26 **Leon:** ok, also fangen wir an mit SilverFuture allgemein, RÄUSPER, und als erstes würde ich
27 gerne wollen, dass du ein bißchen beschreibst was das silverfuture ist.

28 **R.:** mhmh äh... ... also aus meiner perspektive würde ich sagen, das SilverFuture ist ein, in erster
29 linie erstmal ein arbeitskollektiv, also auf struktureller ebene ein ort an dem sich leute organisieren
30 , ähm ihre lohnarbeit zu verrichten damit ihren lebensunterhlt zu verdienen, allerdings haben die

31 leute die das ursprünglich mal gegründet haben mehr ähm sich dabei schon gedacht das sie ähm
 32 nicht irgendeine lohnarbeit verrichten wollen, sondern die arbeit die sie verrichten mit ner
 33 bestimmten mit nem bestimmten konzept dahinter, und das konzept war eine, ich weiß nicht ob es
 34 anfangs als queer definiert oder gelabelt war, aber zumindest eine schwul-lesbische bar äh zu
 35 eröffnenen weil die leute die den laden ursprünglich eröffnet haben selber alle nicht heterosexuell
 36 leben und ursprünglich geplant war es als kollektiv letztlich organisiert es sich eher als ähh,
 37 normales anstellungsverhältnis aber mit bestimmten, mit bestimmten besonderheiten, also das zum
 38 beispiel alle leute die da angestellt sind trotzdem über so plenastrukturen die möglichkeit haben äh
 39 eigene ideen miteinzubringen und so weiter, also es ist schon aufgebrochene hierarchien gibt es, es
 40 gibt durchaus gewisse hierarchien weil bestimmte leute den laden ähm besitzen, also auch wie es ja
 41 eigentümer_innen sind ähm aber die möglichkeit sich einzubringen sowohl inhaltlich als auch
 42 strukturell is auf jeden fall für alle die da arbeiten gegeben.

43 **Leon:** mhmh

44 **R.:** ähm, ich kann nich so wahnsinnig viel zu der inhaltlichen ausrichtung, kann ich halt nur aus
 45 zweiter hand was sagen weil ich nich selber teil der ursprungscrew war die das ähm eröffnet hat,
 46 ähm aber eigentlich gehe ich schon davon aus, dass es von vornherein auch als queerer raum
 47 verstanden wurde ähm und die leute die in der ursprungscrew waren.... .. äh weiß ich nich,
 48 kann ich nich so wirklich was sagen wie die sich selber so definieren und inwieweit die da
 49 sozusagen den die äh..... die möglichen äh identifikationsformen ausschöpfen, kann nich ich
 50 wirklich zu was sagen, ABER ich würde schon behaupten das die leute die die jetzt im laden
 51 arbeiten, sowie die leute die den laden ursprünglich mal gegründet haben, relativ breit gefächert
 52 verschiedene identitäten und orientierungen repräsentieren, also das es jetzt nich son schwules
 53 projekt war äh wo dann ab und an vielleicht noch ne person reinrutscht die da vielleicht nicht so in
 54 dieses in dieses in diese kategorie passt oder also ich finde, das is nich so fokussiert, sondern es is
 55 wirklich relativ breit gefächert von den leuten die da arbeiten, zumindest hinsichtlich identität und
 56 orientierung, was andere kategorien angeht sieht es nen bißchen anders aus. LAUTE MUSIK
 57 ERTÖNT

58 **Leon:** ok, ähm kannst du vielleicht ähm kurz

59 **R.:** äh kann ich kann ich kurz mal meinen mitbewohnern mal sagen, dass das mit der musik nen
 60 bißchen doof ist

61 **Leon:** ja

62 **R.:** RÄUSPERT sich LAUTE MUSIK IM HINTERGRUND ZU HÖREN 4. bis 6. minute

63 **Leon:** jetzt habe ich musik drauf, doch auch ok LACHT

64 **R.:** naja, aber ich kann mich dann irgendwie nicht konzentrieren, wenn das die ganze zeit im
 65 hintergrund läuft

66 **Leon:** ja klar... ich auch nicht...also danke. Ähm genau, jetzt habe ich ein bißchen vergessen was ich
 67 fragen wollte, ah ich wollte , also zwei fragen sind für mich noch in dem kontext relevant und zwar
 68 ähm also du hast ja gesagt, dass das war am anfang son bißchen gedacht als schwul-lesbische bar
 69 ne?

70 **R.:** mmh

71 **Leon:** und ähm und dann hast du gesagt queer und ähm, kannst du son bißchen aus der heutigen
72 perspektive halt sagen ähm was der, naja queer is ja eigentlich auch son dachbegriff, was das alles
73 so beinhaltet.

74 **R.:** was es für mich persönlich beinhaltet oder was es im laden äh

75 **Leon:** wer da so hinkommt genau, also ja schon beide ebenen, was ihr so denkt wer soll da
76 hinkommen äh und wer im endeffekt hinkommt.

77 **R.:** mhmh

78 **Leon:** genau

79 **R.:** mh naja, also ich persönlich hab grade mit queer sooo meine probleme grade mit den
80 begrifflichkeiten weil ich in letzter zeit relativ viel, also jetzt auch im zuge dieser TCSD
81 auseinandersetzung und den den den problemen die da auf getaucht sind oder den den äh ja den den
82 fragestellungen die plötzlich im raum standen wie sich queer überhaupt definiert und was das
83 beinhaltet und ähm wie queer verstanden wird ähm das ich allgemein finde das äh queer ganz oft...
84 ne diskussion deckelt, also dass ähm wie soll ich sagen.....das sozusagen der wunsch kategorien
85 abzuschaffen und nich in kategorien zu denken unter dem dach wie sind queer und wir wollen
86 kategorien nich irgendwie äh wir wollen uns nicht in schubladen stecken lassen am ende son
87 bißchen dazu führt das die kategorien nicht mitgedacht werden, aber deswegen ja nicht
88 verschwinden und deswegen finde ich es son bißchen problematisch zum teil ähm nen
89 gefühl für dieses, also auf der einen seite habe ich positive emotionen zum begriff queer, weil ich
90 das gefühl habe es gibt mir so viel möglichkeiten und es gibt auch nem raum der als queer gelabelt
91 ist soviele möglichkeiten weil er von vornherein versucht leute nicht auszuschließen sondern
92 irgendwie soviel ähm variation in den verschiedensten ausprägungen irgendwie zu integrieren oder
93 irgendwie,ja genau nich einfach nich ausschließend zu sein, auf der anderen seite glaube ich aber
94 das dadurch bestimmte dinge weniger transparent sind und nen laden der sich als queer labelt aber
95 am ende und das jetzt nicht aufs SilverFuture konkret bezogen, aber nen laden der vielleicht am
96 ende vielleicht rein schwul ist, aber sich als queer labelt ähm dann noch schwerer oder das ist dann
97 in sonem kontext noch schwerer fällt die dinge zu benennen, weil es halt offiziell ein queerer laden
98 ist und ja alle leute die möglichkeit haben den zu konsumieren und dort hinzugehen und RÄUSPER
99 wenn queer jetzt nicht nur sexuelle identitäten und orientierungen beinhaltet sondern auch sowas
100 wie race oder so dann kann man sich halt schon fragen, warum zum beispiel im SilverFuture bis auf
101 eine person eigentlich nur weiße menschen arbeiten so und das ist dann halt sowas was ich,
102 wo, also warum gerade son bißchen probleme mit dieser begrifflichkeit hab, weil sie so, weil sie in
103 meinen augen sehr un unangreifbar wirkt...äh RÄUSPER das SilverFuture als gruppe, oder als
104 laden, ähm würde ich schon behaupten das es sich als queer versteht ähm was einfach schon alleine
105 aus, würde ich jetzt so annehmen, weil aus diversen publikationen sich so ergibt, also an der
106 eingangstür steht kings and queens an criminal queers und äh die verschiedensten veranstaltungen
107 die im laden laufen sind dann halt, die queere was weiß ich nacht und die sonst wie auch immer
108 geartete und so weiter also, dass alleine über die art und weise wie das SilverFuture an die
109 öffentlichkeit tritt ähm das wort queer immer wieder auftaucht und ich eigentlich selten das
110 wort schwul oder lesbisch in irgendeiner weise hör ich eigentlich relativ selten im laden, das benutz

111 ich persönlich eigentlich auch immer nur dann wenn ich das gefühl habe das die leute den ich
 112 gegenüberstehe was zum beispiel ziehmlich oft passiert wenn äh leute sich im laden verlaufen und
 113 nich realisieren das sie in einem wie auch immer, in einem queeren laden sind oder in einem schwul-
 114 lesbisch was auch immer laden sind, also wenn ich das gefühl habe das war ein versehen das sie bei
 115 uns gelandet sind, dann versuche ich immer halt schon sie subtil daraufhin zu weisen ähm um son
 116 bißchen sensibilität dafür zu erzeugen und manchmal habe ich aber das gefühl wenn ich dann mit so
 117 begrifflichkeiten wie queer komme, dass ich dann erst ne riesen diskussion führen muss um
 118 verständlich zu machen das jetzt heißt und ich mich dann zum teil selber so unsicher darin fühle zu
 119 erklären was queer jetzt ist was ich ich mir, nich das gefühl habe diesen begriff soweit verstanden
 120 zu haben das ich den gut erklären kann, dass ich dann ganz oft sage na dis halt so ne schwul-
 121 lesbische bar denn für die meisten leute sind das begrifflichkeiten die sie irgendwie kennen und
 122 dann aha ok so eine laden seit ihr also.. und das ich den dann eher benutze und ich glaub das es
 123 vielen leuten so geht, aber das das selbstverständnis des ladens schon ähm oder das die leute die in
 124 ihm ähm arbeiten ähm diesen diese auseinandersetzung ähm die sich so um die
 125 begrifflichkeit queerähm abspielt das das die leute die schon mitgedacht haben und sich damit
 126 auseinandergesetzt haben und das für sich so..

127 **Leon:** also in amerika is ja quasi im subtext ganz oft queer LGBTIQ, Questioning und so weiter
 128 ne..

129 **R.:** mhh

130 **Leon:** und ähm würdest du sagen, ähm, die beschreibung würde auch aufs SilverFuture zutreffen,
 131 oder würdest du sagen naja weiß nich in deutschland sind wir noch nich so weit, oder weiß nich
 132 oder in berlin, oder ähm irgendwie so

133 **R.:** ich find die frage schwierig, weil ähm, die also ich finde die frage ist worauf bezieht sich das?
 134 queer, bezieht es sich darauf wie die leute die einen bestimmten space irgendwie kreieren oder
 135 aufrechterhalten wie die ihn für sich verstehen, oder bezieht es sich darauf wie leute die ihn
 136 konsumieren ihn wahrnehmen und sich deshalb da wohlfühlen oder nich ähm also ich kann
 137 zum beispiel auch ähh..... also es gab zum beispiel zeiten im morgenrot in dem ich auch arbeite
 138 ähm, wo ich das gefühl hatte der laden wird sehr stark von ähm LGBT-leuten zumindest oder LGB-
 139 leuten eher konsumiert ähm ohne das wir das jetzt so konkret so angestoßen haben oder das wir ein
 140 großes schild an die tür gehängt haben 'here welcome' und ne rainbowflag oder irgendwie sowas
 141 ähm und trotzdem scheinen leute den laden für sich irgendwie entdeckt zu haben als raum in dem
 142 sie sich vielleicht irgendwie relativ safe fühlen oder willkommen fühlen, warum das auch immer
 143 sein mag, und genauso kann ich es mir umgekehrt halt auch vorstellen, dass ne gruppe ähm nen
 144 laden labelt als queer, aber wenn der laden halt nur von schwulen männern ähm ähm konsumiert
 145 wird, dann is halt die frage inwieweit is der laden queer und wenn ich das denn jetzt so auftrenne,
 146 dann würde ich sagen von den leuten von denen das SilverFuture konsumiert wird ähm hab ich das
 147 gefühl, also die erste problematik is ja schonmal das ich,also es sind ja dann auch meine
 148 kategorisierungen, also wenn ich die leute die ich am thresen bediene sehe, dann weiß ich nich ob
 149 die sich jetzt als lbgti was auch immer verstehen, ähm aber natürlich funktioniert dann bei mir auch
 150 sone gewisse kategorisierung oder ich merke dann im gespräch schon welche pronomen die leute
 151 benutzen oder in was für, an was für stammtischen sie teilnehmen, was für gruppen sich dort
 152 treffen, also wenn sich dann zum beispiel der femmestammtisch bei uns trifft, dann kann ich
 153 natürlich schon ne verbindung zwischen den leuten machen , die an ihm teilnehmen und den
 154 verschiedenen identitäten die dann vielleicht im einzelnen dahinter stehen, ähm, und aus dem was

155 ich dann sozusagen in meinem kopf entspinne habe ich schon das gefühl das der laden in gewisser
 156 breite konsumiert wird. Also das es sehr viele ähm Trans*personen gibt, die den laden konsumieren
 157 und das es auch also mhh, das ich schon das gefühl habe das is jetzt auch von der sexuellen
 158 orientierung her ähm relativ ausgeglichen, also der laden wird sowohl von lesbischen frauen, also
 159 auch von schwulen männern konsumiert und äh..... genau von daher weiß ich nich inwieweit ich da
 160 so, ich glaube um wirklich ins detail zu gehen dann dann müßte ich auch zu nem gewissen maße
 161 mutmaßen und...

162 **Leon:** ja fremdzuschreibungen machen

163 **R.:** ja ... und das kann ich dann halt im einzelfall machen wenn wie gesagt leute an mich
 164 herantreten weil sie, weil sich da ne bestimmte gruppe dort trifft oder so, dann hab ichs halt schwarz
 165 auf weiß das die leute sagen wir sind punkt punkt punkt und wir wollen uns hier bei euch treffen,
 166 dann habe diese bestätigung aber im normalen alltagsgeschäft fällts mir auch wirklich in der tat oft
 167 schwer, also das ich nich so richtig weiß, selbst wenn ich wolle würde, in welche kategorie ich die
 168 leute unbedingt stecken müßte oder so

169 **Leon:** also es gibt auf jeden fall ein varianz an kategorien so, du hast ja gesagt es gibt auch bars die
 170 sich vielleicht als queer bezeichnen, aber die dann nur schwul sind oder so, aber dis is beim
 171 SilverFuture nich der fall, das hast du ja

172 **R.:** das ist nicht mein eindruck

173 **Leon:** genau

174 **R.:** also aus meiner perspektive würde ich sagen is ähm das SilverFuture im vergleich zu anderen
 175 läden die ich dann halt gast konsumiere ein ort an dem ich das gefühl habe das es ne relativ große
 176 vielfalt gibt an parallel existierenden oder auch miteinander interagierenden identitäten und
 177 orientierungen gibt

178 **Leon:** ok .. jetzt stelle ich dir mal eine ganz andere thematisch verortete frage und zwar ähm kannst
 179 du das SilverFuture räumlich kurz beschreiben?

180 **R.:** mhmh

181 **Leon:** also wies aussieht vielleicht von außen, wies aussieht wenn du reingehst ähm

182 **R.:** mhmh

183 **Leon:** was es ausmacht

184 **R.:** also ich würde sagen das SilverFuture is für eine kneipe ein recht kleiner ort ähm was dem
 185 ganzen ne sehr ähm würde ich sagen vertraute atmosphäre gibt und ne sehr persönliche atmosphäre,
 186 also, es is relativ schwierig sich im SilverFuture zu verlaufen oder ähm selbst wenn 10 leute im
 187 laden sind dann hat man schon das gefühl ok es is gutbesucht, also nach oben offen, natürlich
 188 passen auch hundert leute ins SilverFuture aber dann sind die leute wirklich schon gedrängt und es
 189 fühlt sich nich mehr sonderlich äh äh angenehm an .. äh .. ich würd sagen es is relativ klein und
 190 übersichtlich und dadurch äh sympathisch und persönlich äh besteht aus zwei räumlichkeiten, also

191 der vordere bereich der ähm als bereich für die nichtrauchenden gelabelt ist und im hinteren bereich
 192 darf geraucht werden, ähm, und ich würde sagen das silverfurute eignet sich vor allem als
 193 kneipe und weniger als café was ja zwischenzeitlich auch mal ähm ausprobiert wurde, weil es sehr
 194 dunkel ist ähm und eher, es hat sowas höhliges, also wenn es nacht ist und ähm das licht ist gedimmt
 195 und es gibt halt im SilverFuture reality viel so ähm ja auch wenn das wort schon wieder negativ,
 196 aber so trashdeko also das es super viel irgendwelche lichterketten und irgendwelche also alles was
 197 eigentlich wenn man das jetzt so aus so ner, ähm wie soll ich sagen..... aus ner äh
 198 anspruchsvolleren perspektive sehe, ist der meiste kram einfach so müll oder irgendwie 5euro
 199 irgendwo an der ecke gekauft aber, irgendwie macht das son bißchen auch den laden aus, das halt so
 200 ganz viele verschiedene farben miteinander kombiniert sind und ganz viele verschiedene lichter äh
 201 lampen und lichterketten und und und kerzen und alles so .. ähm schon auch ein stück weit
 202 überladen wirkt also das viele leute die reinkommen erst mal son bißchen fast erdrückt sind von der
 203 atmosphäre also ich meine selbst die decke ist in in äh in pink gestrichen also es hat wirklich, es
 204 erdrückt ein son bißchen von allen seiten und überall hängen äh ähm irgendwelche gardinen an der
 205 decke und irgendwelche schminkkästen und überall stehen stöckelschuhe in den schaufenstern und
 206 so weiter ähm aber wie gesagt ich finde es gibt dem ganzen sowas sehr heimeliches und ähm
 207 genau....und ursprünglich wars so das im SilverFuture gabs relativ viele couches und sessel
 208 und sofas und eher so gemütliches mobilier und das hat sich inzwischen sehr stark verändert weil
 209 neuerdings sehr viele veranstaltungen oder relativ viele veranstaltungen stattfinden auch so kleinere
 210 bühnenperformances und ähm der aufwand das immer wieder umzuräumen und die couches rein
 211 und rauszuschleppen und irgendwo zu stapeln einfach so groß war das ähm ähm zumindest die
 212 drei leute die den laden auch so inhaltlich gestalten oder hauptsächlich inhaltlich gestalten sich dann
 213 dafür entschieden haben entgegen des oder auf kosten der gemütlichkeit das ein bißchen zu
 214 reduzieren und deshalb gibt's jetzt relativ viele ja barhocker und und äh tische mit normalen stühlen
 215 und genau ähm ansonsten inhaltlich beschreiben oder oder ich hab manchmal das gefühl das
 216 das SilverFuture wirkt son bißchen wie ein äh wie so ein patchwork, also es ist nicht ein son ein
 217 gesamtconcept das irgendjemand mal in den laden gegangen ist oder sich ne gruppe sich entschieden
 218 hat wie wollen wir den laden gestalten und ach und dann alles aufeinander abgestimmt hat sondern
 219 es gibt immer irgendeine person die irgendwo wieder irgend ne wand in ner anderen farbe streicht
 220 oder irgendwo irgend ne deko aufhängt oder äh irgendwas verändert und dis ist aber ist eher son
 221 fließender prozeß und dis finde ich aber auch wieder spannend weil es auch nen stückweit die
 222 vielfalt dann wieder widerspiegelt das ähm eben selbst die gestaltung des ladens nicht nach einem
 223 bestimmten concept funktioniert ähm genau ja

224 **Leon:** genau.. du hast gerade über veränderungen gesprochen das es halt mal gemütlichere couches
 225 gab und so weiter, kannst du vielleicht noch ein paar andere veränderungen oder gab es noch andere
 226 veränderungen seit der eröffnung bis jetzt?

227 **R.:** von der gestaltung??

228 **Leon:** von der gestaltung vielleicht von der raufteilung, von der raumstruktur oder ähm ja

229 **R.:** mhhh also ich bin ja auch erst seit zwei jahren sozusagen arbeitend da den rest kenn ich nur als
 230 gast von daher weiß ich nicht ob das was wie ob die zeit die ich davor in erinnerung habe jetzt
 231 wirklich repräsentativ ist ähm weil einem aus der außenperspektive ja nicht jede kleinigkeit
 232 sozusagen wirklich bewusst wird und ähm aber in der zeit in der ich da arbeite und auch was ich so
 233 was mir so einfällt aus der zeit davor ähm hab ich das gefühl das sich nicht sehr viel verändert hat.
 234 Und ähm also alleine vom auftreten des SilverFutures also wenn ich jetzt gast vor 5 jahren im

235 SilverFuture war und komm heute wieder würde ich behaupten das sich vergleichsweise das sich
 236 aus sicht der gäste vergleichsweise wenig verändert hat, das sind halt kleinigkeiten, also das
 237 irgendwann das lager zu klein wurde und dann wurde vom hinteren raum ein kleiner teil abgetrennt
 238 mit äh regibswänden sodass man wenn man neue getränke am tresen braucht man nich extra bis
 239 hinten ins lager laufen muss sondern halt direkt vorne noch äh ne gewisse menge an getränken auf
 240 vorrat hat ähm und wie gesagt, dass die das äh relativ viele so bequeme sitzmöbel so couches und
 241 sessel irgendwann schritt für schritt mehr oder minder entsorgt wurden, genau , also das is zum
 242 beispiel hier auch ausm SilverFuture, ähm und ja dann irgendwann kam die phase wo ich
 243 weiß nich wo sabine und paul das mobiliar her hatten aber da kam relativ viele von diesen
 244 kinosesseln dazu, die man direkt an die wand schrauben kann was halt praktisch is, weil die dann
 245 die klappen dann halt hoch und dann verbrauchen sie auch kein platz mehr und ähm das macht sich
 246 ziemlich gut bei bühnenveranstaltungen wo ja auch das publikum ein bißchen raum braucht und
 247 irgendwo müssen die stühle auch hin und es gibt kein lager, es gibt wirklich nur hinten das
 248 getränkelager, was halt eigentlich schon fast mit getränken voll is und dann is es problematisch das
 249 ganze mobiliar irgendwo unterzustellen und so hat man dann trotzdem genug raum um ne nette
 250 atmosphäre zu schaffen bei bei den kleineren konzerten, also die konzerte haben ja selten ne größe
 251 von also wenn 50 leute kommen zu nem konzert dann is es ja schon voll hinten der raum, sind ja eh
 252 eher kleinere events die stattfinden, genau, ansonsten hat sich glaub ich wirklich nich so viel
 253 verändert..

254 **Leon:** eine sache fällt mir ein und zwar aber ähm ich bin am anfang nich ins SilverFuture gegangen
 255 weil überall raucherbereich, dass is glaube ich eine große veränderung

256 **R.:** ach ja stimmt, ok das is jetzt nich ne gestalterische

257 **Leon:** ne aber ich weiß gar nich wie lange das her is ob das jetzt schon 3 4 oder 5 jahre

258 **R.:** ne das is schon ne ganze weile her also so lange ich im silver arbeite das sind jetz zwei jahre is
 259 es schon immer so das im hinteren bereich geraucht wird und im vorderen bereich nicht, wobei es
 260 auch keine konkrete tür gibt oder ähm also es is nich wirklich nen echter abgeschlossener
 261 rauchbereich sondern es is eher so ne gewisse räumliche trennung das man nich direkt neben der
 262 zigarette der anderen person sitzt aber wenn das SilverFuture komplett voll is abends finde ich den
 263 unterschied marginal ob ich jetzt vorne oder hinten sitze ähm aber das stimmt ganz am anfang war
 264 überall äh wurde überall geraucht und das hat sich vielleicht ich würde mal schätzen vielleicht
 265 sowas wie vor 3 jahren oder so hat sich das dann geändert ja und eine sache die sich neulich noch
 266 verändert hat vielleicht vor nem jahr was relativ vielen leuten aufgefallen is, deswegen finde ich es
 267 ganz spannend, das die eine fensterfront, es gibt ja zwei große schaufenster auch wirklich große
 268 fenster, also die fast bis zum boden gehen und dann relativ hoch ähm die aber trotzdem nich sehr
 269 viel licht reinlassen weil die straße relativ schmal is also direktes sonnenlicht gibt es kaum, also
 270 vielleicht für zwei stunden am nachmittag ähm war das die eine fensterfront komplett mit
 271 aufklebern zugeklebt war also man konnte eigentlich kaum durchgucken und das hat von außen son
 272 bißchen den anschein erweckt von ah ok das is son ne linke location wie man das halt von
 273 irgendwelchen hausprojekten oder irgendwelchen voküorten kennt, dass da halt irgendwie sich die
 274 die verschiedenen plakate und poster und und aufkleber halt so lange überdecken bis die
 275 irgendwann wieder von alleine abfallen weil sich halt niemand so richtig drumkümmert es sauber
 276 zu machen was ja auch teil der ästhetik sones ladens ja auch irgendwie is, was diesen diese
 277 atmosphäre im silver glaube ich auch son bißßen unterstützt hat weil der laden von innen also
 278 manchmal wenn ich den laden aufmachen also wenn geputzt wird am nachmittag um den laden

279 vorzubereiten auf das abendgeschäft und es is noch relativ hell dann denke ich schon manchmal
 280 boah is der laden abgefuckt also es is halt wirklich ne also überall, alles abgenutzt und die wände
 281 sind jetzt nich irgendwie schön in einer farbe gestrichen sondern überall wo mal plakate hingen
 282 sieht man dann irgendwie die rest von der tapete noch oder die dann mitabgerissen wurden mit dem
 283 plakat und also das is glaube der charme des SilverFuture is auf jedenfall nich ne schöne heile welt
 284 zu bieten wo alles paßt sondern es is halt wirklich son nen stück weit realität, also klar is es auch
 285 nur ein ausschnitt aber irgendwie habe ich schon das gefühl das es das macht son bißchen den
 286 charm des ladens aus für viele leute und als dann diese aufkleber entfernt wurden und die
 287 entscheidung is gefallen einfach weil leute gesagt haben es is so dunkel im laden es kommt eh
 288 schon so wenig licht rein und wenn wir dann noch das fenster mit aufklebern zu machen dann is es
 289 halt wirklich sone höhle dann haben leute die aufkleber entfernt und das is einigen leuten, also ich
 290 hab am tresen wirklich mehrere gespräche dazu geführt ähm son bißchen unschön aufgestoßen weil
 291 sie das gefühl hatten ah ok das silver wird jetzt auch chic und jetzt werden die aufkleber abgemacht
 292 und was is dann das nächste und dann werden die wände schön gestrichen und dann kostet das bier
 293 5euro mehr oder also so das waren son bißchen die bedenken die dahinter stehen...so die
 294 unterstellung so es würde, das anfängliche projekt was leute auf die beine gestellt haben aus der
 295 überzeugung heraus wir wollen zwar auf der einen seite lohnarbeitin auf der anderen seite aber
 296 auch irgendwie ein projekt auf die beine stellen hinter dem wir stehen und das ein stück weit ähm
 297 ein ort bietet äh für eine bestimmte scene in dem fall der queerszene wo man sich treffen kann und
 298 und und meinetwegen das auch als safespace in gewissen weise labeln ähm das das den leuten son
 299 bißchen abgesprochen wurde das sie das weiterhin wollen, dass es sich irgendwie in ne sehr
 300 konsumistische ähm kapitalistische richtung entwickelt, was ich absolut nicht so sehe und was auch
 301 nich stimmt so, meiner meinung nach, aber das wird dann halt an so äußerlichkeiten halt
 302 festgemacht

303 **Leon:** ok ähm ich frag mich grad ich ein bißchen mit welchem block ich weiter mache, du hast
 304 soviel sachen schon angerissen, aber ich guck einfach mal auf meinen zettel... und zwar genau, dann
 305 machen wir einfach ein bißchen mit geschichte weiter, dass hast du grad zum schluss ein kleines
 306 bißchen angerissen und zwar was mich interessiert ist zum beispiel ähm wann denn so die idee des
 307 SilverFutures auf kam, 1887?, genau, wann das so war und vielleicht wenn du was dazu sagen
 308 kannst aus welchem hintergrund heraus, also ja..

309 **R.:** also ich kann dazu was sagen, es kann sein dass es sich um plus minus ein jahr ne verschiebt
 310 oder so, also ich weiß jetzt nicht genau den monat in dem die leute die idee hatten die das
 311 ursprünglich geplant haben aber so im groben kann ich es ungefähr abreißen und das silver gibt's
 312 jetzt ungefähr ähhhhh fünf oder sechs jahre, ich glaube eher fünf, ähm und die idee is ursprünglich
 313 entstanden äh als plan zwischen drei freunden die ähm ihren alten job aufgegeben haben und nach
 314 berlin gezogen sind und vorher eher so im sozialpädagogischen bereich gearbeitet haben, da kein
 315 bock mehr hatte die sich auch alle selber als lgbti, ich glaube eher lgb, lgbt, verstehen und ähm und
 316 dann eher so als idee beim gemeinsamen bier abends entstanden is, lass uns doch ne kneipe
 317 aufmachen, lass uns doch ne queere kneipe aufmachen ah das cool und so is halt so die idee
 318 geboren ursprünglich und ähm ich weiß auch gar nich ob es von anfang an wirklich die idee war das
 319 als lohnarbeit zu verstehen, ich glaube aber schon, also ich glaube aber schon das die leute auch von
 320 anfang an die, den, mit der perspektive den laden eröffnet haben davon am ende auch zu leben und
 321 dis nich nur so als hobbyprojekt nebenbei zu machen, aber das weiß ich nich absolut sicher, glaub
 322 schon ähm genau und dann ähm das waren ursprünglich vier leute von denen heute noch drei im
 323 laden arbeiten die eine person hat irgendwann aufgehört aber eher aus gründen das sie gemerkt hat
 324 das gastroarbeit einfach nich ihr bereich is. Und dann haben die drei leute irgendwann angefangen

325 also nachdem die anfänglichen, so die basis gelegt war und klar war ok wir wollen nen laden
326 aufmachen wir wollen nen laden in neukölln aufmachen wir wollen ne queere bar aufmachen als
327 das so klar war, haben sie angefangen noch leute zu suchen die halt bock haben sich da noch
328 einzubringen und weil ursprünglich die idee war ein kollektiv aufzubauen und nen kollektiv mit drei
329 leuten zu betreiben is halt recht schwierig so genau und dann haben sich auch leute gefunden und in
330 der anfangscrew waren 8 leute ähm und das lief dann ich glaube dann vielleicht so ein jahr in der
331 konstellation und dann haben irgendwann die drei leute die den laden ursprünglich eröffnet haben
332 oder die die idee hatten äh die runde gefragt ob sie das nich in ein kollektiv überführen wollen also
333 sozusagen alle verantwortlichkeiten und alle arbeitsprozesse wirklich offenlegen und gleichmäßig
334 untereinander verteilen und die anderen leute die involviert waren waren aber äh zum gorsteil nich
335 wirklich interessiert an dem kollektivkonzept, also viele leute die damals da gearbeitet haben, haben
336 dis gemacht weil sie gerne in sonem umfeld ihre lohnarbeit halt verrichten wollten und gerne in ner
337 queeren bar gearbeitet haben, aber die zum teil einfach ganz viele andere projekte oder
338 zielsetzungen hatten, das das jetzt nicht so dis hauptprojekt in ihrem leben war ähm genau und dann
339 war sozusagen mehr oder minder fremdbestimmt dann von den anderen leuten klar äh nen kollektiv
340 wird's nich werden unter den voraussetzungen die oder mit den leuten die da grad arbeiten und dann
341 haben sich die drei leute die den laden aufgemacht haben halt entschieden ok dann reißen wir das
342 halt alleine zumindest zumindest erst mal von der basis also sowas wie finanzieren organisieren,
343 baumaßnahmen organisieren, den einkauf organisieren, solche geschichten äh veranstaltungen auf
344 die beine stellen und machen das seither zu dritt und ähm das heißt am ende nicht das die leute die
345 im laden arbeiten wie zum beispiel auch ich nich die möglichkeit haben ähm sich einzubringen, also
346 wenn ich zum beipiel jetz ne veranstaltung im laden machen möchte, dann kann ich das durchaus
347 tun, ähm aber andererseits muss ich mich nicht darum kümmern, also ich kann auch wenn ich grade
348 keine lust habe mich um veranstaltungen zu kümmer, dann mach ich das halt nich und mach nur
349 meine tresenschicht und das is völlig ok, weil das eben nich der bereich is für den ich mich im laden
350 engagieren muss und da sind schon auch die verantwortlichkeiten sehr klar geregelt, im gegenzug
351 haben die drei leute die den laden betreiben natürlich trotzdem haben dann dadurch natürlich schon
352 auch son bißchen das letzte wort schon auch also weil sie die verantwortung am ende auch alleine
353 tragen und ähm klar kann ich sagen ich hätte gern andere getränke auf der karte, aber wenn dann
354 eine der personen sagt ja finde ich eher nich so cool weil das, äh weil wir haben das durchkalkuliert
355 und das rechnet sich nich, oder die sind zu teuer im einkauf oder so, dann is das halt ne
356 entscheidung die ich dann auch akzeptieren muss weil ich eben nicht teil eines kollektivs bin und
357 das hat vor und nachteile, der vorteil is das ich eben auch raus bin aus allen sachen so ich komm zu
358 meiner schicht, bedien die leute und nach meiner schicht gehe ich nach hause und ich muss mich
359 um nichts mehr kümmern genau und inzwischen haben die leute die den laden betreiben auch die
360 aufgaben unter sich son bißchen aufgeteilt, also es gibt eine person die fokussiert sich auf
361 veranstaltungen, ne andere person macht nur personal und äh lohnbuchhaltung und alles was son
362 bißchen in dem bereich fällt und dann gibt's eine person die die sich auch sehr um bauchsachen
363 kümmert also um gestaltung des ladens und äh ähm alles was repariert und erneuert werden muss
364 genau und sehr lange bis vor einem jahr gabs auch ein monatliches plenum auf das alle eingeladen
365 waren oder nich nur eingeladen waren sondern wo auch angehalten war daran teilzunehmen alle
366 leute die im laden arbeiten ähm da wurden einerseits strukturelle sachen besprochen, also sowas wie
367 schichten, organisation und äh neue hausverbote und solche geschichten ähm aber auch zum teil
368 inhaltliche sachen also diskussionen geführt über irgendwelche veranstaltungen die im laden
369 gelaufen sind die nich alle leute cool fanden oder ähm ja auch sowas wie nennen wir den laden jetz,
370 schreiben wir da jetz queer ran oder nich also solche diskussionen wurden da zum teil auch
371 durchaus auf dem plenum geführt oder eben auch die fragestellung warum ist der laden eigentlich
372 so weiß und woran liegt dis und warum sind die leute die im laden arbeiten so weiß und genau und

373 dieses plenum gibt's jetzt aber nicht mehr ähm was aber widerum auch sich nen bißchen in der
 374 arbeitstruktur was nen bißchen in der arbeitsstruktur begründet is, dass viele leute die im laden
 375 arbeiten keine, nich so wirklich kapazitäten oder lust haben sich so stark einzubringen in den laden
 376 sondern lieber sagen ok für mich is es ok das der laden nich exakt so is wie ihn mir vorstelle, dafür
 377 hab ich aber auch den streß nich und ich seh mich wirklich gerade als angestellte person in diesem
 378 laden ich mache die tresenarbeit aber darüber hinaus ähm hab ich immer noch die möglichkeit in
 379 extrensituationen zu sagen stopp veto, ohne mich aber im alltags-, in den alltäglichen sachen
 380 möchte ich nicht in jede entscheidung miteingebunden sein und das ist auch ok für mich und im
 381 umgekehrten haben die leute die den laden betreiben dadurch die möglichkeit auch schnell
 382 entscheidung treffen zu können und nich bei jeden pups sozusagen das plenum fragen zu müssen.
 383 Das kann man aus verschiedenen perspektiven gut oder schlecht finden, dass hat halt vor- und
 384 nachteile genau und seitdem das so ist, gibt es unregelmäßig plena, also immer wenn einzelne leute
 385 ein plenum einberufen und sagen es gibt den und den punkt, den muss ich unbedingt mit allen
 386 besprechen dann wird ein plenum einberufen, oder die leute die den betreiben rufen halt, keine
 387 ahnung alle paar monate mal ein plenum ein um son bißchen, dadurch das wir ganz oft allein
 388 arbeiten, also die frührschichten sind immer allein, die spätschichten zu zweit, ähm und wir feste
 389 schichten haben, also wir in der regel auch mit den gleichen leuten dann die nachtschichten machen
 390 und ich einige meiner kolleg_innen kaum sehe, is es dann immer ganz cool alle paar wochen oder
 391 monate mal son plenum zu haben das man überhaupt noch weiß mit wem arbeite ich in dem laden
 392 hier offiziell noch zusammen, dass man die leute nich nur vom namen kennt genau.

393 **Leon:** mhhh is dis nen ähm relativ festes team also gibt es quasi über einen bestimmten zeitraum
 394 immer leute die du dann wieder siehst auf den plena oder fluktuiert das auch sehr stark?

395 **R.:** ich würde sagen es is ein relativ festes team, wobei es in den letzten wochen und monaten recht
 396 viele wechsel gab, aber im groben, wenn ich mir jetzt den verlauf anschau von der eröffnung des
 397 ladens bis heute dann sind immer noch relativ viele leute, also sowas wie äh sechs leute
 398 von den acht leuten die ihn eröffnet haben sind, arbeiten auch immer noch im laden und auch von
 399 den leuten die im laden gearbeitet haben in der phase in der ich jetzt im laden bin, is auch ein
 400 größteil noch da, also es gab immer mal wieder wechsel aber ähm ich würde sagen.... ... die
 401 ...ähm..ja es gibt eine gewissen kontinuierität einfach und ähm zum teil gehen leute für eine gewisse
 402 zeit auch mal weg und das is aber klar die sind in nem halben jahr wieder da und dann gibt es leute
 403 die in dieser zeit einspringen die dann nen befristeten arbeitsvertrag haben für sechs monate und
 404 dann is aber klar die person kommt halt wieder, was ich aber auch ganz schön finde is, das immer
 405 versucht wird leute die einmal im laden arbeiten irgendwie auch zu behalten wenn sie es denn
 406 wollen ähm und das hat bisher zumindest in der zeit in der ichs jetzt mitbekommen habe auch fast
 407 immer geklappt, also wenn ne person dann gesagt hat gut ich hab jetz nur nen befristeten
 408 arbeitsvertrag ich würd aber gerne eigentlich auch noch länger bleiben irgendwas hat sich immer
 409 ergeben, dass ne andere person aufgehört hat oder das ne andere person gesagt hat ich will grad
 410 weniger schichten, weil ich fokussier mich grad auf was anderes und irgendwie hat das immer
 411 funktioniert und diesen anspruch finde ich ganz gut

412 **Leon:** kannst du noch was über die teamzusammensetzung noch sagen? Du hast ja gesagt die
 413 meisten äh sind weiß positioniert, also aber kannst du zum beispiel was übers alter sagen ähm?

414 **R.:** also alter zwischen 24 und

415 **Leon:** zwischen 4 und 20???

416 **R.:** ne ne ne zwischen 24 und ähm nur geschätzt ende 40 ... also mit sicherheit in den vierzigern,
 417 aber ich weiß jetzt nich ob mitte oder ende 40 aber so in dem dreh äh und ja so
 418 background finde ich recht divers, also es gibt leute die gerade studieren, es gibt leute die studiert
 419 haben und aber nich wirklich was in dem bereich machen also einfach nen abschluss haben aber
 420 trotzdem in ner gastro arbeiten, die leute die studiert haben und dann was machen mit ihrem
 421 studium, die hören dann meistens auf, weil sich dis in der regel beißt und wenn man dann nen 5stage
 422 job hat irgendwie äh 8 stunden und eh ... 4000 euro verdient oder so dann paßt dann irgendwie die
 423 tresenarbeit für relativ wenig stundenlohn dann da nich mehr wirklich so rein, es gibt aber auch
 424 leute die aus nem, die aus nem ganz anderen backround kommen also die halt ausbildung gemacht
 425 haben und in der ausbildung nich arbeiten, oder ähm eher wie soll ich sagen, nich aus so der
 426 bürgerlichen mittelschicht kommen, also, da gibt's so, also diesbezüglich gibt's auch oft
 427 diskussionen weil ähm deswegen habe ich vorhin bei dem wort trash son bißchen gezögert, weil es
 428 da auch äh SilverFuture intern diskussionen gab über die begrifflichkeit und wie cool das is
 429 sozusagen mit diesem mit diesem trash zu schmücken, weil es ja schon auch sone bißchen ne
 430 persiflage is auf ähm, leute die wenig kohle haben und die äh irgendwie komische klamotten tragen
 431 und komisch sachen kombinieren und irgendwie trashig aussehen und äh irgendwie nich, es is nich
 432 der neueste style aber irgendwie das zu nutzen um sich selber noch ein stück weit mehr zu
 433 profilieren ähm das war dann ne zeit lang auf jeden fall großes thema bei uns und dann wurden
 434 dann, da der laden aber als sehr trashig empfunden wird und auch diese formulierung sehr oft
 435 aufgetaucht ist in verschiedenster weise irgendwie heute trashkaraokabend oder sowas also auch die
 436 formulierung is auch ganz oft aufgetaucht auf flyern und irgendwo, war das auf jeden fall ein
 437 großes thema aber ich würd sagen da gibt's auf jeden fall durchaus auch oft auseinandersetzungen
 438 weil die leute aus verschiedenen background kommen und ähm genau... und was die sexuelle
 439 orientierung identität und so weiter angeht ähm ... is es wie ich schon gesagt habe, finde ich es
 440 schon sehr divers also es gibt Trans*personen im äh nich im kollektiv, is es ja nicht, aber im, unter
 441 den mitarbeitenden äh leute die sich als schwul oder lesbisch positionieren ähm ich kenn jetz
 442 niemanden der oder die sagt das sie inter ist ähm ja aber ich finde trotzdem gefühlt also
 443 sozusagen die verschiedenen kategorisierungen zusammengenommen habe ich schon das gefühl ok
 444 das is nich äh es sind nicht nur studis die da arbeiten es sind nich nur äh mittelschichtskinder und es
 445 ist jetz auch nicht nur rein schwuler lade und ja... #handy klingelt#

446 **Leon:** klingt doch gut... ähm weißt du zufällig warum das SilverFuture SilverFuture heißt?

447 **R.:** äh das weiß ich nich, aber es entstammt ja dem, der zeile 'standing at the edge of a silver future'
 448 das ist auch das was an die an die scheibe geschrieben ist und ich geh davon aus das es ein zitat äh
 449 aber ich kann dir auch nich sagen woher es kommt, könnte man mal googeln, oder ich könnte auch
 450 mal nachfragen oder so

451 **Leon:** ähm aber hat es äh für den ort sozusagen ein bedeutung, steht das einfach da, heißt es nur so
 452 oder ähm

453 **R.:** also wenn es für den ort irgendeine bedeutung hat, dann kenn ich die bedeutung nich, ich hab
 454 das immer verbunden mit äh pink and silver also einfach dieses übliche in berlin ja sehr populäre
 455 glitzer queere und ich find da passt es einfach sehr gut und es passt auch zur ausprägung des ladens,
 456 zur gestaltung des ladens ganz gut also weil einfach überall irgendwas klebt in pink and silver, aber
 457 woher genau der ausspruch kommt oder obs da ne konkreten bezug gibt den die leute im kopf
 458 hatten als sie den laden aufgemacht haben das weiß ich nicht.

459 **Leon:** ok, ich schau noch mal auf meinen zettel... ..ähm....du hast wirklich super viele fragen
 460 automatisch beantwortet, aber ich frage trotzdem noch mal ein bißchen detaillierter nach. Also das
 461 SilverFuture ähm ist es gemietet, gepachtet, gekauft ähm geerbt, keine ahnung, also die drei leute,
 462 haben sich auf die suhe gemacht und du hast gesagt neukölln war sozusagen wunschort und kannst
 463 du noch mal darüber ein bißchen erzählen, quasi welchen status äh das SilverFuture hat

464 **R.:** also das SilverFuture ist gemietet

465 **Leon:** und warum? Also naja, warum ist das SilverFuture da is wo es ist?

466 **R.:** puhhhh, ähm kann ich ehrlich gesagt auch nur spekulieren, also zu dem zeitpunkt wo das
 467 SilverFuture in die weserstr. gezogen ist, war die weserstr. nicht das was sie heute ist, ähm und auch
 468 die, also es gab umliegend um das SilverFuture keine, kaum andere cafés oder kneipen ähm
 469 inzwischen is eigentlich im direkten umfeld um das SilverFuture jeder laden ausver... also jeder
 470 laden ist besetzt durch ein anderes café oder eine andere kneipe zum teil drei vier fünf
 471 hintereinander weg und die läden die leerstehen, das stehen große zettel dran, nicht zu verkaufen,
 472 nicht zu vermieten, weil wahrscheinlich relativ oft anfragen eingehen ähm und ich geh einfach
 473 davon aus, das zu dem zeitpunkt wo das SilverFuture angemietet wurde noch einer der orte war der
 474 recht günstig war von den mietkonditionen, ähm, ich weiß das die mietkonditionen recht günstig
 475 sind äh auch immer noch weil äh die hausverwaltung is halt ne private hausverwaltung.. ich glaube
 476 es ist ne ältere frau der das haus gehört, die wahrscheinlich auch nich so den krassen anspruch hat
 477 jetzt damit jetzt unglaublich viel kohle zu machen ähm aber das problem bei gewerbemietverträgen
 478 is ja immer das sie immer nur auf zeit geschlossen sind und das dann ne beliebig hohe
 479 mieterhöhung kommen kann, also nich so wie bei privatmietverträgen wo das gekoppelt ist an
 480 irgendwelche regelungen á la nur alle drei jahre äh um 20% oder so, sondern wenn der
 481 gewerbemietvertrag endet, dann kann die vermietende person ne beliebig hohe miete vereinbaren
 482 und das einzige was es manchmal noch gibt ist sone klausel das ähm du ein vormietrecht hast, als
 483 die person die den laden gemietet hat, dass wenn die person die den laden vermietet eine andere
 484 person findet und du sagst ich zahle das gleiche geld wie die andere person zahlen würde, dass du
 485 auf jeden fall das vorrecht hast in dem laden zu bleiben, aber abgesehen davon wenn der markt
 486 gerade sagen würde ok äh es gibt leute die würden für den laden, jetzt nur wirklich, 5000euro im
 487 monat zahlen und du hast keine lust das zu zahlen, dann mußt du halt raus. Und von daher is
 488 natürlich die frage ähm so wie der laden gerade existiert rechnet er sich unter den aktuellen
 489 konditionen, ob er das auch noch tut wenn die miete um das zwei drei vier fünfache steigt äh is eher
 490 fraglich, ja genau, also er is gemietet und auf zeit, wie lange der mietvertrag zählt weiß ich nicht,
 491 aber es ist meistens so, in der regel sind es bei gewerbemieten so sachen wie 10jahre.

492 **Leon:** ok, ähm, also mich würde noch mal kurz ein bißchen interessieren und zwar zwei sachen. Ich
 493 fange mit der ersten an, ähm du hast gesagt von diesen drei leuten die den laden quasi den laden in
 494 der hierarchie ganz oben bespielen ähm gibt es eine person die so lohnabrechnungen und sowas
 495 macht, die eine person kümmert sich um bausachen und die ander person kümmert sich um
 496 veranstaltungen ähm weiß du zufällig äh nach welchen kriterien die entscheiden, zum beispiel bei
 497 den veranstaltungen? Also veranstaltungen interessieren mich jetzt? Denken die sich, ah ich hab lust
 498 hier jetz mal kurz ne blumenperformance zu machen oder so oder haben die bestimmte kriterien
 499 nach denen sie gehen, was ne veranstaltung sein muss äh damit es im SilverFuture stattfinden kann?

500 **R.:** ähm, die voraussetzungen, oder der wunsch is in jedem das die veranstaltung irgendeinen bezug

501 oder eine bedeutsamkeit aus aus sicht einer queeren perspektive irgendwie hat, also das ich
 502 entweder äh die performance, das es ne quee äh, in irgendeiner weise geartet queere performance is
 503 oder das die leute die auftreten vielleicht selber queer leben oder ok queer kann blabla aber
 504 irgendwie ne nicht ungebrochen heterosexuell-cis-äh lebenslauf irgendwie ähm hinter sich haben
 505 ähm ich glaube das is schon son bißchen der anspruch weil man ja grade ne plattform bieten möchte
 506 ähm entweder für leute aus der community oder zumindest für themen die in der community ne
 507 bedeutsamkeit haben und am aller coolsten natürlich wenn das dann irgendwie zusammen fällt ähm
 508 ich glaube das es jetzt natürlich nicht so total strikt ähm immer beachtung finden muss und und
 509 beachtung findet, ähm wenn leute anfragen hey wir sind ne combo von drei leuten ähm das und das
 510 is die musik die wir grade machen, wir hätten lust bei euch aufzutreten ähm es gab schon öfter das
 511 dann gesagt wurde ja klar dann macht das doch, und dass dann natürlich nicht der ausweis gezeigt
 512 wird ob die leute jetzt selber schwul, lesbisch, trans* oder irgend, also dis wird nich erwartet, aber
 513 was ich ganz oft mache wenn leute nach veranstaltungen fragen oder nach auftrittsmöglichkeiten,
 514 dass ich dann noch mal daraufhinweise nur noch mal ich weiß nich ob ihrs mitbekommen habt, aber
 515 das ist ein queerer laden, dass die leute dann selber für sich entscheiden können ist das gerade der
 516 ort an dem ich diese veranstaltung machen möchte, nehme ich den grade so wahr also das es paßt
 517 oder sage ich dann vielleicht, oh ach das wußte ich gar nicht, ne dann gehe ich woanders hin. Also
 518 das es da nicht zu überraschungen kommt dann, oder zu zu komischen situationen, weil ich schon
 519 absurder weise ganz oft mitbekomme, dass leute es wirklich nicht, dass leute vorbeigehen in den
 520 laden reingehen, um nen bier zu trinken, aber überhaupt nicht merken wo sie sich gerade befinden
 521 und dann auch zum teil schockiert auch sind oder dann, dass männer am tresen sitzen und dann
 522 noch mal nachfragen, 'is das ein schwuler laden' und dann sage ich halt so 'naja zumindest unter
 523 anderem auch schwul' und die dann mir gegenüber noch fünf mal versichern müssen, dass sie nur
 524 hier versehentlich sind und das sie sich noch mal entschuldigen das sie hier sind so was ja auch zum
 525 teil ganz süß is, aber ähm um noch mal klar zustellen ok ich, ich bin nich, ich bin nich schwul und
 526 ich bin nich in diesem laden weil der unter anderem auch schwul is. Und das is bei veran, bei leuten
 527 die veranstaltungen machen wollen zum teil genauso, also das leute zum beispiel die musik machen,
 528 die klappern halt die verschiedenen lokaliäten ab und da gucken die nicht jedes mal draußen wie
 529 heißt der laden, sondern die gehen einfach in jeden laden rein und fragen, 'kann ich bei euch musik
 530 machen, kann ich bei euch musik machen, kann ich bei euch musik machen' und ähm genau und
 531 deswegen, weise ich dann so subtil immer noch mal darauf hin, ich glaub in der regel klappt das
 532 dann schon ganz gut.

533 **Leon:** also ähm das heißt also die person die sich hauptsächlich darum kümmert, die macht das
 534 nich, also es ist nicht die einzige person die äh quasi da leute reinholt, sondern leute wie du zum
 535 beispiel, wenn du an der bar arbeitest und ne person kommt vorbei 'ich würd hier mucke machen'
 536 dann kannst du das auch vorschlagen?

537 **R.:** genau, also ich treff halt nich die entscheidung, und ähm ich bin auch nich also bei
 538 veranstaltung machen is ja nich nur der person zusagen, sondern es is ja auch ein orgaaufwand und
 539 ich bin in dem moment sozusagen raus, wo ich sage 'hier das is die adresse von' in dem fall cata 'äh
 540 schreib da mal hin und dann könnt ihr euch absprechen und die genaueren details klären' ähm ich
 541 seh das dann am tresen eher so als vorabfang sozusagen, dass ich schon mal se, in gewisser weise
 542 selektiere was glaube ich ist für den laden ok und was nich und wenn jemand total blöd in den laden
 543 kommt und von vornherein klar is das passt überhaupt nicht, dann muss der person auch nich extra
 544 noch die adresse von cata geben damit die sich dann noch damit rumschlagen muss, das is eher die
 545 idee, aber die ganzen details, ob das dann am ende funktioniert, an welchem tag unter welchen
 546 konditionen und ähm den aufbau organisieren und so weiter, dass macht dann schon cata, die

547 veranstaltungsorga

548 **Leon:** ok, äh würdet ihr auch, ich glaube das ergibt sich schon aus deinen antworten, dass heißt ihr
 549 würdet auch mh weil du hast quasi gerade so geredet, dass du der person noch mal deutlich machst
 550 'hier is der und der raum, willst du da spielen' aber is es auch so das tatsächlich leute abgewiesen
 551 werden wenn die zum beispiel, was weiß ich, irgend ne band kommt und äh quasi der textinhalt
 552 oder musikinhalt passt nicht zum SilverFuture oder is meinetwegen antifeministisch oder so äh,
 553 dann würdet ihr schon sage, hier...

554 **R.:** ja, auf jeden fall.

555 **Leon:** ok, kannst du vielleicht noch ein paar kriterien sagen die dadrunter fallen?

556 **R.:** mh ja es hängt halt immer son bißchen, also einerseits hängt natürlich von der art der
 557 veranstaltung ab, also ob das jetzt ne musikalische veranstaltung oder ne performance oder ne
 558 buchlesung oder textlesung und so weiter ähm in wieweit man das im vorfeld schon abfangen kann,
 559 also klar man kann sich irgendwie nen demo schicken lassen aber das demo is ja auch nich
 560 stellvertretend für alles was die an dem abend machen und sich jetzt ne komplette setlist schicken
 561 und alle songs vorsingen lassen, dass is halt eher utopisch, das zu machen. Bei texten die
 562 vorgetragen werden kann man sich halt dann schon mal irgendwie nen abstrct schicken lassen und
 563 gucken worum geht's in dem buch oder worum geht's in dem text und passt das son bißchen zum
 564 silver ähm aber ja ich finds, ich glaube ich finds schwierig da so ne ganz klare linie zu fahren und
 565 was die konkreten sozusagen, die ansprüche, die konkreten ansprüche an an die vortragenden
 566 angeht ähm kann ich jetzt nich so wirklich viel sagen wonach in dem fall cata auswählen würde ähm
 567 ich kann halt nur sagen wonach ich auswählen würde und wenn ich das gefühl hab ähm das leute an
 568 den tresen kommen und indem moment wo ich sagen 'das is übrigens ne queere bar' irgendsowas
 569 sagen wie 'oh ja queer finde ich total cool, ich äh mag schwule' oder irgendwie sowas das ich dann
 570 schon das gefühl habe, ok dass is jetzt keine person die aus ner queeren position heraus irgendwas
 571 darbietet sondern ne person die sich scheinbar mit dieser positionierung noch gar nicht so sehr
 572 auseinandergesetzt hat die einfach das nur, die die es nich schlimm findet, so nach dem motto 'ich
 573 hab ja nichts gegen schwule' und das zum beipsiel wäre dann für mich jetzt nich ne basis wo ich
 574 sage, dann is das hier der ort an dem du dich ähm arbeiten kannst und nich aus dem grund das ich
 575 sage die person is jetzt grundsätzlich schlecht oder das was sie darbietet is grundsätzlich schlecht
 576 aber ich finde es gibt so wenig ort an denen explizit leute die halt eben nich sonen so nen lebenslauf
 577 haben, die möglichkeit haben äh sich irgendwie darzustellen, dann kann die person auch eine kneipe
 578 weiter gehen oder zwei kneipen weiter, es is ja jetzt nich so das sie das in berlin auftrittsverbot hat,
 579 aber dann muss es nich unbedingt das SilverFuture sein und das wär dann halt son kriterium
 580 wonach ich das auswähle, oder wenn ich halt, ich trau mich ja also, ich versuch halt nich immer so
 581 nach deren eigenen identiäten und orientierungen zu fragen aber wenn ich bei manchen leute schon
 582 so, das funktioniert dann natürlich schon auch nach eindruck oder so, wenn ich das gefühl habe da
 583 kommt halt ein typ rein den ich als typ lese und der halt super arrogant und machomäßig so
 584 rüberkommt, klar vielleicht lese ich den halt einfach nur falsch und das is sein weg mit seiner
 585 eigenen geschichte umzugehen oder so, aber trotzdem bin da dann eher geneigt nochmal
 586 daraufhinzuweisen 'ach übrigens das is hier son queere laden' und ja genau, und ich finde ganz oft
 587 merkt man auch schon am tresen die leute müssen gar nicht über die musik reden die sie machen
 588 oder über die texte die sie schreiben, man merkt schon im gespräch ganz oft wie leute auf einen
 589 reagieren und was für ne attitüde an den tag legen und ähm klar das is halt ne willkürliche
 590 entscheidung aber dann sag ich halt, und ich sag den leuten dann auch nich immer ins gesicht so, ' ja

591 dis und dis und dis is jetzt das was mich stört' weil ich manchmal auch im tagesgeschäft auch nich
 592 den nerv und die zeit dafür hab, sondern dann sag ich einfach sowas wie 'nee, machen wir nich'
 593 oder 'veranstaltungsplan is schon voll' so is halt nich die collste methode, cool wäre natürlich
 594 darüber auch ein gespräch dann zu führen, aber das geht halt auch nich in jeder situation und
 595 manchmal wenn mir die leute zu blöd kommen, dann hab ich auch irgendwo gar kein bock auf die
 596 auseinandergesetzung so, grade wenn man halt alleine is

597 **Leon:** ok, dann würde sich daran meine letzte frage dieses blockes anschließen und zwar ähm
 598 kannst du ähm wenn du jetzt sone schicht hast ja, ich weiß ja nicht welche schicht du am liebsten
 599 machst, könntes du quasi kurz erklären wie sone öffnungszeiten funktioniert, also so ne schicht wenn
 600 du arbeitest

601 **R.:** also der laden öffnet für die allgemeinheit, für die öffentlichkeit immer 17uhr und schließt unter
 602 dem woche meist so gegen 2uhr, am wochenende meist so gegen 3, aber flexibel ja nachdem wie
 603 voll es ist, also wens unter der woche noch super voll is dann wird jetzt niemand rausgeworfen. Es
 604 sei denn es sitzen zwei leute noch da und seit fünf stunden und bestellen nix mehr oder so, ähm und
 605 der laden ansich wird aber aufgemacht, also die person die die früh, es gibt eine frührschicht, eine
 606 spätschicht, die person die die frührschicht macht, die kommt um äh halb vier also anderthalb
 607 stunden vor öffnung des ladens und hat dann anderthalb stunden lang zeit äh den laden zu putzen,
 608 also fegen, wischen, die klos sauber machen, äh, den ganzen kleinkram, draußen die terrasse
 609 aufmachen, die tische aufstellen und fegen, äh, kerzen subermachen aufstellen und so weiter,
 610 aschenbecher, gucken ob alle getränke in den kühlis voll sind, äh ansonsten noch mal ne inverntur
 611 machen und alles auffüllen das, die kaffeemaschine vorheizen, also alles sozusagen vorbereiten,
 612 dass um 17uhr wenn die erste person als gast kommt ähm das sie theoretisch alle bestellen kann und
 613 ich nich sagen muss 'oh die kaffeemaschine is noch nich fertig' oder oder oder ähm genau, dann
 614 17uhr wird aufgemacht, die frührschicht is immer allein, dass heißt, die frührschicht geht bis 22uhr,
 615 6,5 stunden, also 15:30 bis 22uhr ähm und so lange is man auch alleine im laden und ab 22uhr
 616 kommt dann die nachtschicht und das sind immer zwei personen und die arbeiten dann bis open end
 617 also 22 bis open end. Und das sind in der regel dann fünfeinhalb stunden, meist. Genau und ähm ja
 618 ich glaube der größte unterschied zwischen den schichten is, wirklich auch dieses allein oder
 619 gemeinsam arbeiten, weil das nich nur strukturell nen großen unterschied macht äh weil sich
 620 natürlich die arbeit durch zwei teilt, sondern auch äh gefühlsmäßig, einfach vom sicherheitsaspekt
 621 her und von, ähm also es kann einerseits nen sicherheitsaspekt sein im sinne von, ich muss mal ganz
 622 dringend aufs klo aber die kasse is vorne, und dann jedes mal die kasse abschließen und so is halt
 623 auch umständlich und deine tasche wieder nach hinten bringen und was weiß ich, der laptop is halt
 624 auch da, von dem die musik gespielt wird, also es is immer dieser druck, ich muss alles was ich im
 625 lager mache und alles was ich irgendwie mache nich direkt am tresen muss relativ schnell passieren,
 626 weil ich nich den überblick hab über die dinge die entwendet werden können und andererseits is es
 627 aber auch son sicherheitsaspekt das es schon öfter situationen gab wo dann leute reinkommen, es is
 628 von vornherein klar so gefühlsmäßig zumindest dis gibt stress, aber du ja trotzdem nich ne person
 629 einfach nur nach dem ersten gutdünken bewerten kannst, also wartest du und läßt es laufen und
 630 irgendwann is dann klar ok jetzt gibt's stress und dann is es aber eigentlich auch schon zu spät es
 631 abzufangen und ähm dann alleine sein im laden is halt schon ziehmlich doof, und ich mein für mich
 632 vielleicht noch mal anders weil ich noch mal anders gelesen werde oder auch noch mal relativ groß
 633 bin und ähm leute ne andere, auch wenn ich jetzt nich so breit bin, aber irgendwie noch ne andere
 634 perspektive auf mich haben, aber es gibt schon auch leute im laden die ganz konkret sagen alleine
 635 arbeiten is für sie echt doof, weil sie zum teil sich nich sehr sicher fühlen. Und das hat sich in den
 636 letzten jahren auch schon durchaus ähm zum negativen verändert, also zum einen gibt es äh.. so

637 wirklich körperliche sachen, dass halt leute in den laden reinkommen irgendwie und mit den
 638 aschenbechern um sich schmeißen oder solche geschichten machen, wo man dann auch wirklich
 639 sone gewisse körperliche bedrängnis spürt, aber zum teil sinds auch einfach verbale sachen und das
 640 sind dann halt nich immer nur wies halt gern proklamiert wird dann die bösen jugendlichen aus dem
 641 kiez, die zum teil auch kommen, aber dis is halt nich irgendwie, da is nich unbedingt der fokus,
 642 sondern es sind zum teil auch irgendwelche arroganten ärsche so keine ahnung, ähm die sich an den
 643 tresen setzten und dich die ganze zeit so subtil verbal attackieren und du aber nich die, es total
 644 schwer is diesen punkt zu finden wo man sie, wo man sagen kann ok 'jetzt reicht, du gehst jetzt
 645 raus' so also, weils ganz oft sehr subtil funktioniert oder über so anspielungen oder so sachen und
 646 genau das is son bißchen der unterschied und abends fühlt es sich einfach anders an, weil da is man
 647 auf jeden fall zu zweit und man kann immer auch wenn man grade kein nerv hat für nen gast #es
 648 klopft# kann man immer... ja #sehr kurzes zwischengespräche# dann kann man halt immer sagen ok
 649 'du bedien ihn mal, ich hab grad keinen nerv mehr dafür' und das fühlt sich besser an, genau

650 **Leon:** ähm sind solche themen zum beispiel auch thema von plena gewesen oder sind thema von
 651 plena

652 **R.:** sehr oft, es is eigentlich so das standard bei plena und ähm neulich gabs auch extra nen treffen
 653 dazu, da gings um ähm also son bißchen über verallgemeinert, son bißchen schlagfertigkeit, also
 654 das leute das gefühl haben, sie ganz oft sind sie mit gästen konfrontiert und ... sie wollen nicht
 655 zuschlagen so, dass is nich das ziel, aber sich manchmal son bißchen selbstbefähigen irgendwas auf
 656 so blöde sprüche zurückzusagen und in dem moment fällt dir aber nie irgendwas ein oder du stehst
 657 dann immer da wie son begossener pudel und weißt nich was du sagen sollst, oder vielen leuten
 658 geht's so und das es dann extra son treffen gab wo leute sich nochmal ausgetauscht haben wie
 659 gehen sie mit leuten um die ganz subtil einfach, also diese subtile übergriffigkeit haben, also wenn
 660 die wenn die wenn die zu dir sagen 'du scheiß schwuchtel' so, dann kann ich halt sagen ok 'da is die
 661 tür' oder wenn sie mir in die fresse hauen oder so, aber es gibt halt auch so übergriffigkeiten die sind
 662 so ungreifbar, das es, das ne gute methode is einfach auch ganz oft is son bißchen selbstbefähigend
 663 was zurück zu kontern, dass die leute sich nich so erhaben fühlen oder so und das du wieder das
 664 gefühl hast hey das is mein raum und ich will mich hier wohl und sicher fühlen und so und dis war
 665 halt auch thema auf nem plenum und dann gabs dazu halt nen extra treffen, weil ne person gesagt
 666 hat 'ich..ich fühl mich da ganz oft unwohl und ich würde mich gerne austauschen mit kolleginnen
 667 und kollegen' und genau

668 **Leon:** ok, ähm ah eine frage noch und zwar du hast auch gesagt das ähm eine person für bausachen
 669 verantwortlich is oder äh auch son bißchen für die inneneinrichtung und ähm du hast auch schon
 670 gesagt das ähm das es auch dazu plena gibt, aber das die person eigentlich eigenständig entscheidet,
 671 aber auch input aufnimmt von diesen plena äh gibt es darüber hinaus noch ne möglichkeit ähm für
 672 leute die da arbeiten aber auch leute von außen die sagen ähm keine ahnung 'SilverFuture schön und
 673 gut, aber wir hätten hier gerne was weiß ich, ne rampe für skateboards oder so' ähm würde das
 674 möglich sein, oder is tatsächlich die person die einzige die ähm ideen hat und umsetzt oder so??
 675 wie geht denn das?

676 **R.:** also für leute von außen auf jeden fall nich, also ähm es sei denn es sind jetz, oder sagen wir
 677 mal so es gibt jetz nich so eine art ähm berechtigung das auch leute von außen da input einbringen,
 678 also klar wenn es irgendwie freunde des ladens sind und man sitzt abends am tresen und dann sagt
 679 die person 'mensch dis is irgendwie son bißchen komisch hier, ich hab da neulich bei ikea dis und
 680 dis gesehen, hängt das doch da hin' oder 'ich war neulich aufn flohmarkt und das würde da total'

681 also klar gibt's die möglichkeit input einzubringen weil nen großteil der leute die den laden
682 konsumieren ja durchaus auch stammklientel sind und da auch oft sind und über
683 freundschaftsbänder dann mit irgendwelchen leuten im laden befreundet sind und sich dis schon
684 zum teil sehr familiär anfühlt, was natürlich solche strukturen dann ein stück weit aufbricht ähm
685 aber so im grunde würde ich jetzt erst mal sagen von außen kommt da jetzt nich unbedingt der input
686 ähm zumal zum beispiel über die über die, es gab ja große, oder, ja schon ne ne große entrüstung
687 darüber als die ganzen sofas abgeschafft haben, weil leute gesagt haben 'oha es ist jetzt hier so
688 ungemütlich und vorher wars viel toller' und dann aber die person oder, naja eigentlich nich nur die
689 person die verantwortlich is sondern der laden auch perse gesagt hat 'es geht aber nich anders' also
690 wir wollen veranstaltungen machen und ähm das beides können wir leider in diesem rahmen der
691 uns gegeben is hier, von den örtlichkeiten nich, können nich es so und so haben und und bestimmte
692 einrichtungsstile verfolgen und gleichzeitig die veranstaltungen machen und wir haben uns jetzt halt
693 für die veranstaltungen und ein wenig auf die kosten der gemütlichkeit entschieden ähm also ne es
694 wurde dann die entscheidung nich einfach nur revidiert weil leute am tressen gesagt haben wir
695 finden das jetzt doof und was die leute im laden angeht würde ich sagen wie gesagt, dass viele jetzt
696 auch nich unbedingt ... oder das viele schon gern den vorteil nutzen zu sagen ich muss mich darum
697 nich kümmern, ergo akzeptiere ich dann aber auch das ich nich jede entscheidung in frage stelle und
698 ähm die aufteilung unter diesen drei leuten die den laden führen is schon natürlich das alle ihren
699 fokus haben aber trotzdem machen sie dinge auch schon gemeinsam also wenn es jetzt irgendwie
700 neue sachen zu äh irgendwelche bauarbeiten zu tun gibt, dann sitzt dann nich die eine person alleine
701 sondern dann sind es die drei oder auch leute wie wir aus dem laden die dann mithelfen, es geht
702 eher so um so ne allgemeine verantwortlichkeit, dass es ähm das es nie passiert das niemand
703 verantwortlich fühlt, dass es mindestens immer eine person gibt die son bißchen den überblick hat
704 und äh sachen verbindet und genau, aber es gab schon mehrere sachen, es wurden schon getränke
705 verändert irgendwie, irdendwelche neuen äh hartalksorten ins programm aufgenommen weil
706 einzelne leute im laden das gerne hätten oder mal probieren wollten oder so, oder es wurden
707 irgendwelche sachen umgestellt weil leute der meinung waren das es so viel praktischer is weil man
708 dann besser arbeiten kann, also was sich dann auf sone nicht nur auf ne, auf ne, is nich nur
709 dekorationsaspekt sondern auch so ein äh eher son arbeitswohlfühlaspekt, so wie wie einfach mach
710 ich mir die arbeit oder wie umständlich is es wenn ich da immer erst mal drüberklettern muss weil
711 es da so blöd im weg steht...und die möglichkeiten gibt es da auf jeden fall...

712 **Leon:** ok ähm jetzt würde ich gerne noch ein paar sachen konkreter zu Trans*männlichkeiten
713 fragen.

714 **R.:** könnt ich zwischdurch aufs klo gehen?

715 **Leon:** ja klar

716 **R.:** super

717 **Leon:** kann ich auch aufs klo?

718 **R.:** ja klar

719 #Toiletten – Pause# von 01:03:57.4 bis 01:09:41.9

720 **Leon:** ähm genau jetzt kommt son bißchen der trans*block zu Trans*männlichkeiten im

721 SilverFuture und ich bin jetzt gerade unsicher ob ich dich als einzelperson befrage oder
 722 vielleicht kannst du das auch differenzieren du als einzelperson und äh das SilverFuture als 8
 723 menschen die da arbeiten und zwar ich meine frage was was glaubst du haben
 724 Trans*männlichkeiten ähm allgemein für themen die sie beschäftigen? Keine angst es wird in der
 725 folge noch konkreter...

726 **R.:** das ist aber eine sehr allgemein frage

727 **Leon:** oder welche für themen, welche themen können Trans*menschen mitbringen?

728 **R.:** bezüglich ihrer trans*männlichkeit?

729 **Leon:** ins SilverFuture, ja

730 **R.:** ja wir hatten neulich ein ähm ne sehr interessante diskussion oder was heißt
 731 interessant, aber, ähm und zwar, gab es im SilverFuture, es gibt ja keine gelabelten
 732 toiletten, es gibt zwei toiletten, eine toilette mit pissoirs, eine ohne, ähm was viele
 733 leute auch ernsthaft verwirrt und wo auch öfter schon also es kommen oft leute an den
 734 tresen und sagen sie wissen nicht auf welche toilette sie gehen sollen und das sie sich
 735 damit auch son bißchen unwohl fühlen also nich Trans*männlichkeiten sondern
 736 allgemein leute und auf dem, auf der toilette mit pissoirs ähm war es lange so, dass über
 737 den pissoirs spiegel angebracht waren also ähm so ringsrum spiegelfliesen
 738 sozusagen..ähm ich weiß nich was die ursprüngliche idee dabei war obs einfach einfach
 739 nur ein, obs nur irgendwie jetzt witzig empfunden wurde oder, also ich weiß nich was
 740 die person die das irgendwann mal gemacht hat sich dabei gedacht hat, ähm auf jeden
 741 fall is irgendwann mal eine person an uns rangetreten und meinte sie is trans*mann und
 742 ähm sie fände es cool wenn wir diese spiegel entfernen könnten, weil sie das gefühl hat
 743 ähm für sie is es eh schon schwer genug ähm also sie will auf jeden fall auf die toilette
 744 mit pissors gehen, sie will auf jeden fall am pissor stehen zum pinkeln ähm aber für sie
 745 is es eh schon ziehmlich groß dieser druck mit ner anderen person, weil es gibt auch
 746 nich kein sichtschutz und nichts, einfach zwei pissors nebeneinander ähm sozusagen
 747 sich diesem gesellschaftlichen druck ähm irgendwie auszusetzen dis ja auch ne gewisse
 748 bewertung dann irgendwie stattfindet wie, in wieweit sie jetzt sie als männlich
 749 anerkannt wird oder nich ähm und das diese spiegelfliesen noch dazu beitragen das
 750 sozusagen aus welcher winkelposition auch immer man, wo auch immer man sich in
 751 diesem bad, in dieser toilette aufhält, dass man eigentlich von überall einblick hat auf
 752 die pinkelnde person und irgendwie deren genitalien und ähm genau das sie das cool
 753 finden würde wenn das nich mehr da wäre und ähm das haben wir dann halt, beim
 754 nächsten lenum angesprochen, dann wurde dis halt übermalt mit so sprühfarbe, das wir
 755 die spiegelfliesen nich austauschen mußten aber das sie sozusagen nich mehr
 756 reflektieren ähm also dis is nur eine sache die mir eingefallen is wo ich das gefühl hatte,
 757 dass war jetz son thema wo ne person die sich mir gegenüber konkret als
 758 trans*männlich vorgestellt hat und ne konkrete problemsituation an mich herangetragen
 759 hat, die ich irgendwie benennen könnte ähm was ich in dem zusammenhang ganz
 760 spannend fand war das am nächsten tag äh, also an dem ersten tag wo diese
 761 spiegelfliesen übermalt waren, gleich ne andere person an den tresen kam die äh... die
 762 sich cis-schwul definiert cis-männlich-schwul und die mich gefragt hat warum wir diese
 763 spiegelfliesen übermalt haben und dann hab das halt nur also natürlich nich in bezug auf

764 die konkrete person aber halt erklärt so was der hintergrund is ähm und die dann zu mir
 765 gesagt hat ok dis findet sie doof und ähm wir hätten damit den den, wie hat sie gesagt,
 766 den letzten rest schwuler subkultur aus dem SilverFuture entfernt ähm und das fand ich
 767 auch wieder spannend halt so dann die reaktion darauf, also das is ja jetz nich ne, ne
 768 repräsentative reaktion der leute die den laden äh konsumieren, aber ich fand das
 769 trotzdem ganz spannend zu sehen was leute da für ne reaktion drauf ähm haben auch
 770 was für ne, es war ne sehr ne sehr äh aggressive äh sehr aggressives gespräch so.....
 771 genau und ansonsten.... weiß ich nich so recht, was für themen, also ich könnte mir, also
 772 das is ja halt einfach alles mutmaßung, ich weiß nich auf welcher grundlage ich
 773 sozusagen die entscheidung jetzt treffen soll...

774 **Leon:** also du kannst ja erst mal.... deswegen weiß ich gerade nich welche ebene ob du ob jetzt
 775 quasi dich frage als einzelperson aber vielleicht ist es ganz spannend wenn du erst quasi aus deiner
 776 perspektive sagst, was du gleubst, weil du bist ja auch teil der SilverFuturegemeinschaft sag ich jetz
 777 mal. Vielleicht ist es spannend wenn du erst mal sagst was du unabhängig vom SilverFuture, was
 778 du glaubst was es für trans*themen gibt im leben von Trans*menschen oder..

779 **R.:** aus meiner nicht trans*position?

780 **Leon:** genau, aus deiner nicht trans*position heraus

781 **R.:**mh..... ich finds super schwierig konkrete dinge zu benennen, weils einfach ähm... also
 782 ich glaube es läuft am ende halt darauf hinaus das ich mich jetzt hineinversetze in wie wäre das
 783 wenn ich mir vorstelle ich wäre trans* und was für themen hätte ich und die frage is ob das dann
 784 irgendwie auch nur im ansatz das widerspiegelt, aber gut ähm

785 **Leon:** das wäre auch ok, das wäre auch eine antwort auf meine antwort und so ne ähnliche frage
 786 stelle ich dir auch gleich

787 **R.:** mh, naja ich kann mir vorstellen das, dass die, das es das es ne gewisse schizophrenie, das
 788 einerseits über die thematisierung des eigenen trans*seins ja auch ne gewissen öffentlichkeit
 789 geschaffen wird, die ja auch irgendwie notwendig dafür is bestimmte dinge zu etablieren ode
 790 rirgendwie erst mal sichtbar zu machen, dass ich mir aber auch vorstellen kann ähm bestimmte
 791 räume deshalb vielleicht besonders attraktiv sind weil das eigene trans*sein nich immer thema is,
 792 weil ähm ob das jetzt im SilverFuture immer so funktioniert das mag ich jetz, weiß ich nich

793 **Leon:** ich mein jetz auch ganz unabhängig vom SilverFuture einfach

794 **R.:** ok,

795 **Leon:** das wäre dann quasi die zweite frage, aber die erste frage is einfach nur sozusagen nenn mal
 796 nen paar themen die dir so spontan einfallen was trans*themen sein können speziell trans*männlich,
 797 kannst auch einfach trans*themen sagen

798 **R.:** mhmh min. 30sek pause..... mh also fällt mir wirklich schwer, einerseits sinds
 799 sicherlich, es sind natürlich schon irgendwie immer themen die.....

800 **Leon:** soll ich dir mal ein beispiel nennen um es dir leichter zu machen?

801 **R.:** ja kannst du machen

802 **Leon:**also ähm was mir so spontan einfällt, ist zum beispiel der name, is eigentlich immer ein
803 thema von Trans*menschen Trans*männlichkeiten, egal ob sie jetzt die gerichtliche
804 vornamensänderung anstreben oder nicht, aber ganz oft is quasi ein ausprobieren oder der wunsch
805 seinen vornamen zu ändern is nen thema so und darüber hinaus gibt's noch andere....das habe ich
806 mir unter der frage vorgestellt, als antwort

807 **R.:** naja, ich würde halt sagen es gibt ja dann vielleicht verschiedene ebenen also das eine is sone
808 körperliche ebene wie werde ich wahrgenommen körperlich, das andere is so vielleicht wie werde
809 ich oder wie bin ich äh wie soll ich sagen also wir sind ja alle in irgendeiner weise registriert so, ich
810 mein jetzt papiertechnisch registriert, wozu dann halt zählen würde name, oder äh weiß ich nicht
811 personenstand und äh irgendwelche merkmale die irgendwo in irgendwelchen systemen registriert
812 sind und die dich dann in irgendwelche kategorien stecken in die du vielleicht nicht rein möchtest
813 oder dir über diese registrierungen dann bestimmte orte verschließen also wenn es dann halt ne, ob s
814 jetzt die toilette sei oder der keine ahnung der männerfitnessclub oder so wo du dann nicht
815 reinkommst wenn der personenstand nicht stimmt oder solche geschichten ähm ich finde es ehrlich
816 gesagt gerade son bißchen ähm absurd das ich dir dis erzähle

817 **Leon:** na die frage is halt also die sich daran anschließt is, wenn du für dich paar themen naja sagen
818 wir mal aufn schirm hast so, dann hast du die auch im plena, dann hast du die auch wenn du da
819 arbeitest äh und so weiter und meine nächste frage die sich daran anschließt ist dann quasi, welche
820 themen hat das SilverFuture aufn schirm und die frage die sich daran anschließt ist dann, wo is es
821 unabhängig von der orgastruktur auch erkennbar oder warum kommen Trans*menschen ins
822 SilverFuture und dis is quasi der weg, meine erste frage is quasi, kennst du ein paar trans*themen
823 äh wenn ja is dis irgendwie im team bekannt, wenn ja wie sind die verankert oder umgesetzt....in
824 der getränkekarte meinetwegen oder eben habt ihr euch zum beispiel entschieden die klos nicht zu
825 labeln oder sowas, ja dass kann ja äh damit zutun haben und das würde ich gerne wissen

826 **R.:** mhmh

827 **Leon:** ähm hilft dir das son bißchen?

828 **R.:** mh.....

829 **Leon:** also ne antwort is ja auch 'ja weiß ich nicht' oder ... wie dis eb untersuchung immer so is, da
830 kann ja auch genau das rauskommen

831 **R.:** ich versuch halt grad son bißchen drübernachzudenken, wahscheinlich ist das die verkehrte
832 herangehensweise, wahrscheinlich is es schon erst mal sinnvoll sich zu fragen ähm was für was für
833 themen fallen mir grundsätzlich ein und dann zu gucken wie prägt sich das dann konkret zum
834 beispiel im SilverFuture aus.

835 **Leon:** genau, das möchte ich

836 **R.:** aber da ich grad das gefühl habe so so wahnsinnig viele konkrete themen, also klar durchzieht

837 sich das sicherlich durch durch äh alle möglichen bereiche, also ob ich jetzt beziehungen lebe und
 838 ähm das gefühl habe, stelle ich jetzt vorher oder nachher klar irgendwie das ich trans* bin oder
 839 sozusagen mach das im moment die kontaktaufnahme kaputt oder äh oder oder oder oder eröffnet
 840 das ner person die ich eigentlich noch gar nicht so gut kenne das ich ihr irgendwie sowas intimes
 841 mitteilen möchte, dann verschiebt das irgendwie total die verhältnisse aber auf der anderen seite
 842 wenn ich es im nachhinein irgendwie bekannt gebe machst vielleicht irgendwie, machts das für
 843 mich vielleicht schwierig weil ähm sich vielleicht mit der person schon irgendwas entwickelt hat
 844 was dann daran zerbricht das die person mit dem trans*sein nicht klarkommt, also so
 845 beziehungsfragen oder oder oder irgendwelche also ich finde es bezieht sich halt nicht irgendwie auf
 846 ne, deswegen finde ich kategorien oder themen gerade so schwierig, weil es halt überall ja sich
 847 irgendwie ausprägt, oder im job, oder keine ahnung, wenn ich sprout mache und in der
 848 umkleidekabine bin und welche umkleidekabine nehm ich und äh in wieweit möchte ich mich
 849 entblößen oder nicht und ähm was is mir denn lieber, geh ich dann lieber in umkleidekabine des
 850 geschlecht mit dem ich mich nicht identifiziere, fühle mich aber vielleicht nicht so beobachtet oder
 851 verleugne mich dann dadurch vielleicht ein stück weit und fühle mich damit unwohl oder oder oder
 852 oder geh ich das risiko ein und und geh in die passende umkleidekabine aber muss mich dann
 853 irgendwie auch ständig mit dem feedback auseinandersetzen oder....

854 **Leon:** ich muss vielleicht auch noch mal sagen das halt die ähm, also ich spreche ganz bewusst von
 855 Trans*männlichkeiten weil ich möchte nicht trans*männer sagen, weil es mir um
 856 Trans*männlichkeiten geht also dieser große und breite Fächer und ähm dann kann ich mir auch
 857 grad vorstellen das es schwierig is die frage zu beantworten weil genau solche fragen ähm haben ja
 858 ganz unterschiedliche Trans*männlichkeiten sozusagen oder eben nicht, zum beispiel welche
 859 umkleide will ich nehmen oder nicht das äh man kann halt ja nicht pauschal sagen das haben alle ne
 860 also deswegen, vielleicht is das auch wichtig für dich zu wissen, dass ich trans*sternchen denke,
 861 sozusagen trans*männlichkeitssternchen. Und ähm vielleicht fallen dir noch ein paar andere sachen
 862 ein, es ist auch total ok wenn du total wirr redest.

863 **R.:** ich muss mir nur ein stück weit selber ähm ähm strukturieren, weil wenn ich total wirr rede
 864 dann machts irgendwie auch kein sinn

865 **Leon:** also du hast ja jetzt schon ein paar körperliche sachen gesagt ne, also wie is meine wirkung
 866 nach außen hin und wie entshceide ich mich aufgrund dessen das unsere gesellschaft
 867 heteronormativ geprägt is also zweigeschlechtlich und so weiter, welche entscheidung treffe ich an
 868 welchen punkten wo ordene ich mich zu oder wo traue ich mich selber zuzuordnen um dann ne
 869 entscheidung zu treffen.

870 **R.:** ja und dann vielleicht auch überhaupt die frage der zuordnung zu stellen in nem gewissen ja
 871 nein schema so also also einerseits in welche richtung möchte ich mich zuordnen dann aber darüber
 872 hinaus die frage in wie weit möchte ich mich zuordnen und vielleicht auch son gesellschaftlicher
 873 anspruch das ne zuordnung ne gewissen zuordnungne gewisse kontinuierität hat, dass ich mich für
 874 irgendwas entscheide und dann dabei bleibe oder mich irgendwie nen stück mit dieser mit diesem
 875 extremen punkt irgendwie identifiziere ähm da sich mir vorstellen kann das vielleicht auch im
 876 zwischenmenschlichen bereich, nicht nur in beziehungen nicht nur in liebensbeziehungen sondern
 877 auch in freundschaften oder im arbeitsumfeld es schwierig is wenn also sowohl für die betreffende
 878 trans*person also auch sozusagen aus sicht der leute um sie herum ähm diese diese schubladen
 879 denken komplett abubrechen und dann halt sozusagen wenn die person halt morgens reinkommt
 880 ähm sich nicht jedes mal wieder aufs neue zu wundern wenn sie vielleicht nicht so si wie sie

881 vielleicht gestern war oder vorgestern oder so gerade wenn es dann anfängt mehr und mehr
 882 verschwimmen ähm und ja ich weiß nich vielleicht vielleicht diese diese die kraft zu
 883 haben sich dem diesem dieser erwartungshaltung der einordnung zu widersetzen is ja nich nur ...
 884 also selbst wenn ich jetzt irgendwie trans*mann in dem fall denke als etwas als eine person die sich
 885 dann schon an nem konkreten punkt ja auch irgendwie verortet dann äh sind es sicherlich bestimmt
 886 problemsituationen die damit verbunden sind aber zumindest is es ja schon mal ne verortung an
 887 nem bestimmten punkt während ich glaube wenn es dann noch anfängt weiter zu verschwimmen
 888 und und leute sagen diese verortung an sich finde ich schon problematisch für mich das dann
 889 zusätzlich noch mal andere probleme auftreten.

890 **Leon:** du hast ja gerade davor auch gesagt zum beispiel das diese toilettensituation zumindest für
 891 eine an dich herangetretene trans*männliche person äh sensibel, also könnte man das ja auch son
 892 bißchen in die waagschale werfen oder als thema, das halt quasi, toilettengänge, ich weiß jetzt nich
 893 wie ichs überkategorisieren soll, aber das halt das quasi auch schon ein thema is von
 894 Trans*männlichkeiten, was auch wieder sone örtliche zurodnung is, siehe umkleidekabine

895 **R.:** ja

896 **Leon:** aber wenn du magst kannst du auch gleich weiter machen mit, macht sich denn das silver
 897 future die menschen die das silver future organisieren ähm die schichten machen, machen die sich
 898 gedanken über wieso ist das ein ort, warum kommen hier Trans*männlichkeiten her? Äh oder was
 899 tun wir dafür das sie kommen?

900 **R.:** ähm ich finde es is ja, es unterscheidet sich schon noch mal son stück weit, oder es gibt
 901 schon noch mal ein stück weit nen untschied zwischen ich setze mich konkret mit einer
 902 fragestellung auseinander also ich organisiere jetzt zum beispiel ein treffen unter allen im silverfuture
 903 arbeitenden unter dem titel ähm ' wie positioniert sich der raum eigentlich bezüglich
 904 Trans*männlichkeiten' in dem fall, oder trans* im allgemeinen oder was auch immer dann das
 905 konkrete thema sein mag, was tut der raum dafür das menschen die sich so positionieren, das die
 906 sich wohlfühlen und warum konsumieren oder äh suchen leute die sich so positionieren den ort
 907 überhaupt auf. Ähm das is ja das eine und das andere gibt's selten konkrete ähm wie soll ich sagen
 908 gibt's selten konkrete momente das alle leute die alle leute die im laden arbeiten sich
 909 zusammensetzen und sich zu nem konkreten thema austauschen ähm ich glaube die themen oder die
 910 momente wo leute sich zu konkreten themen austauschen entstehen meist aus äh aus einer
 911 konkreten problemsituation, also das irgendein problem auftaucht und ähm sei es das eine person
 912 die im laden arbeitet nen problem hat mit etwas oder das ein problem an die leute herangetragen
 913 wird und dann der der die notwendigkeit plötzlich besteht darüber zu reden einfach um äh nen
 914 konsens zu finden wie man damit umgeht oder halt genau den laden in soweit zu verändern das
 915 sowas nich noch mal passiert ähm und das gabs jetzt konkret zum thema Trans*männlichkeiten so
 916 lange ich da arbeite zumindest noch nich, andererseits finde ich aber alleine das durch die das
 917 bestimmte themen alleine durch die vielfalt der leute die im laden abreiten und die ihn konsumieren
 918 halt relativ oft irgendeine der personen eine besimmte perspektive hat die dann die dann
 919 thematisiert werden kann, also sind ja auch leute unter den leuten die im laden arbeiten sind ja auch
 920 selber Trans*männlichkeiten, aber trans*männer weiß ich nich, aber Trans*männlichkeiten, ähm ...
 921 und das heißt natürlich jetzt nich automatisch nur weil ich mit der person zusammenarbeite das ich
 922 dann sozusagen deren äh äh deren wissen und deren perspektive mit übernehme aber es is, es fühlt
 923 sich für mich son bißchen sicherer an weil ich das gefühl habe ok dann rede ich nich die ganze zeit
 924 stellvertretend für irgendne person sondern es is zumindest eine person da die aus der ich-

925 perspektive berichten kann wie sie sich gerade im laden fühlt oder sagen kann, dass und das läuft
 926 gerade total schief und da müssen wir was dran machen ähm.... ... aaaaaabbbber... ja für
 927 konkrete inhaltliche auseinandersetzungen mit so themen aus ohne nen konkreten anlass bleibt in
 928 der regel wenig zeit. Also es passiert eher selten.... es gab dann eher zum beispiel zu diesem
 929 weißsein gabs mal ne konkrete längerfristige auseinandersetzungen, weil es halt auch konkrete
 930 probleme gab die angesprochen wurden und dann die notwendigkeit erachtet wurde das wir das
 931 auch intern thematisieren wenn wir das weiter nach außen geben wollen.... ja und zum thema
 932 Trans*männlichkeiten im SilverFuture warum die leute kommen... also ich glaube zum einen das is
 933 jetzt meine wahrnehmung als gast in verschiedenen locations, dass die, das habe ich jetzt auch schon
 934 mehrfach gesagt, dass ich schon das gefühl habe das die vielfalt im SilverFuture eher gegeben is als
 935 in vielen anderen queer gelabelten oder schwul-lesbischtrans*locations ähm das sich leute vielleicht
 936 eher widerfinden oder eher gesehen fühlen und nich als exotisiertes etwasobjekt sondern halt
 937 wirklich als irgendwie äh ein individuum was mehrfach also was in der eigenen positionierung nich
 938 alleine da steht sondern was halt irgendwie ne community um sich hat die auch anwesend is und
 939 sichtbar und zum anderen äh weil ich schon auch glaube das es ne gewissen sensibilität gibt, also
 940 das ich äh keine ahnung wenn ich namen aufschreibe weil ich zettel mache, weil leute anschreiben
 941 lassen, dass ich dann äh wenn leute mir nen namen nennen, dann is das halt der name, dann frage
 942 ich nich drei mal nach weils mir igendwie komisch vorkommt warum die person jetz heißt weils
 943 vielleicht nich zu dem paßt was ich glaube was zu der person passen müßte oder so, wo ich mir
 944 schon vorstellen kann, dass in anderen läden leute eher noch mal nachfragen würden, hab ich das
 945 richtig verstanden äh oder oder vielleicht das noch als als äh guten ansatzpunkt für nen witz oder so
 946 äh noch verwenden würden ähm...

947 **Leon:** is das zum beispiel mit dem namen, is das in bezug auf trans* entstanden oder is das so ne art
 948 vertrauens ding, wir vertrauen den leuten einfach das sie auch bezahlen und zufällig is das auch für
 949 trans*leute ne super sache weil die ja das thema namen haben?

950 **R.:** wie es entstanden is kann ich nich sagen, weil dafür bin ich nicht lang genug im laden, obs da
 951 mal ne basisdiskussion gab, oder ne basisübereinkunft namen werden nicht in frage gestellt, ich hab
 952 eher das gefühl es is schon, also es geht ja gerade nich um die sicherheit das die leute bezahlen, weil
 953 die leute können auch ihren richtigen namen, es werden ja eh nur vornamen aufgeschrieben, also sie
 954 können auch peter sagen und nach hause gehen und dann weiß ich trotzdem nich wer peter war ähm
 955 also sozusagen die gefahr, dass leute irgendeinen namen nennen der nich nachvollziehbar is gibts ja
 956 immer unabhängig jetz von der eigenen positionierung und ähm ich hab schon das gefühl das es ne
 957 höhere sensibilität dafür gibt das äh ich gar nich die erwartunghaltung habe das wenn jetz ne person
 958 reinkommt und mir ihren namen nennt, dass ich gar nich ne bestimmte erwartunghaltung habe,
 959 welcher name da kommt, also wahrscheinlich habe ich sie schon in gewisser weise, aber da sich eh,
 960 das dieser mechanismus eher einsetzt ah das passt schon, wenn ich den namen aufschreibe,
 961 vielleicht gibt's noch den impuls, aha a krass hab ichs grad falschverstanden oder , aber das dann
 962 eher einsetzt so ne das passt schon und vorallem glaub ich das auch ähm bestimmte also das ich
 963 das gefühl habe das leute nich so diskussionen ans beingebunden werden so dieses sich erklären
 964 müssen oder ähm das das muss ja von der perspektive der person nich mal negativ gemeint sein,
 965 aber es is dann halt trotzdem nervig, also das ich dann noch fünf mal nachfrage ok warum hast du
 966 dich denn so genannt, also so dinge die ich vielleicht an anderer stelle schon eher mal machen
 967 würde, ich find jetz das beispiel vielleicht für mich persönlich auch doof, weil ich das auch nich
 968 machen würde, aber wenn jetz irgende person kommt und die hat ein ausgefallenen namen das ich
 969 sie dann eher fragen würde, ähm, wo kommt denn dein name her, was ich auch schon ziehmlich
 970 bescheuert finde, aber das würde ich in dem zusammenhang noch weniger machen weil ich nich

971 weiß was es für die person noch für, also was an dem namen am ende dranhängt und was da für ne
972 geschichte dranhängt und soähm ja

973 **Leon:** vielleicht noch anders gefragt, warum, ne nich warum, sondern äh glaubst du das es eine
974 irgendwie geartete, wenn du sie beschreiben kannst wäre das super, sichtbarkeit gibt von,
975 manchmal gibt es ja auch so unsichtbare willkommensschilder ähm meinst du gibt es in bezug auf
976 Trans*männlichkeiten im SilverFuture?

977 **R.:**

978 **Leon:** wie zum beispiel das mit dem namen aufschreiben, aber vielleicht fällt dir noch irgendwas
979 ein.

980 **R.:** ähm aus meiner persönlichen sicht, also vielleicht gibt's ja dinge die ich nicht wahrnehme
981 weil ich eben nich aus dieser perspektive dinge sehe, ähm die dann als äh trigger wirken, ah das is
982 son laden und in dem laden fühle ich mich cool als trans*männlichkeit ähm wüßte ich nich was es
983 für also was es in abgrenzung zu zwischen es ist ein queerer laden zu es ist ein queerer laden der
984 spezifisch Trans*männlichkeiten ein ort bietet an dem sie sich wohlfühlen und sie willkommen
985 heißt sozusagen diese abgrenzung kann ich grade, könnte ich grade nich konkret was benennen was
986 ich glaube was was das visualisiert oder was das

987 **Leon:** mmhh also vorhin hast du ja auch gemeint, naja es gibt ja auch so läden die nennen sich
988 queer aber die sind halt nur schwul, das hat ja auch nen grund

989 **R.:** aber ich glaube das sind ja prozesse die die nich nur unbedingt von seiten des ladens kreirt
990 werden also die sozusagen den laden als queer zu labeln oder ähm irgendwelche schilder
991 aufzuhängen auf denen bestimmte sachen thematisiert sind äh das zum beispiel im laden gerade ne
992 ausstellung is zu äh zu dieser zu diesem frauen lesben trans* segeltörn so wo halt auch ganz klar
993 thematisiert wird das bei dem törn äh cis-männlichkeiten oder cis-männer nich erwünscht sind aber
994 Trans*männlichkeiten sehr wohl, also keine ahnung es bietet ja auch ne gewisse äh sozusagen wenn
995 ich in nem laden wo die dinge dann thematisiert sind oder wo ausstellungen zu dem thema gemacht
996 werden und sachen benannt werden also das dann alleine das wort trans* drin auftaucht und ganz
997 konkret gesagt wird ihr seid eingeladen hier dran teilzunehmen, dann spiegelt das ja ein stückweit
998 auch äh die einstellung des ladens wieder aber ansonsten würde ich aber sagen sind es ja auch
999 selbstläufer ein stückweit also ich, in dem moment wo ich nen laden aufmache biete ich den leuten
1000 etwas bestimmtes an äh ob sie dis annehmen oder nich is ne andere frage ich kann nen queerladen
1001 aufmachen und der wird nur von schwulen männern besucht dann kann ich als person die den laden
1002 aufgemacht erst mal nich so viel daran ändern also klar ich kann darüber nachdenken warum is dis
1003 so und was könnte ich verändern damit der laden für andere leute attraktiv wird aber ich kann ja erst
1004 mal niemanden zwingen mein laden zu konsumieren und ich kann auch jetzt erst mal niemanden vor
1005 die tür setzen allein aufgrund der tatsache das das jetzt vielleicht, fänd ich komisch wenn wir dann
1006 anfangen äh leute rauszuschmeißen, wenn wir dann sagen von eurer sorte von eurer positionierung
1007 haben wir grade zu viel oder so

1008 **Leon:** aber du hast ja grad so sachen gesagt wie ja, wir haben halt ausstellungen zum beispiel wie
1009 mit dem segeltörn, da gibt's explizit trans* und ähm genau wie du halt sagst, dass macht quasi mh
1010 also die leute die den laden bespielen als organisieren ähm die haben in gewisser weise schon nen
1011 einfluss darauf wer kommt, also wer kriegt da platz und raum sozusagen und ich glaube wie du halt

1012 sagst, dass macht schon was aus und natürlich hast du nich nen 100%igen einfluss darauf wer jetz
1013 da kommt, aber..

1014 **R.:** aber ich glaube das es wie gesagt auch zum gewissen teil so selbstläufer sind, dass an nem ort
1015 wos bislang als der laden aufgemacht hat noch keine anderen alternativen gab ähm natürlich
1016 vorallem leute die den ort dann konsumiert haben, die sich woanders noch nicht repräsentiert
1017 gesehen haben und dann wird es glaube ich, es is halt nen dominoeffekt wenn ich weiß in dem
1018 laden treffe ich mit hoher wahrscheinlichkeit leute an die ähm die irgendwie meiner positionierung
1019 oder die die die meiner positionierung ähnlich sind oder die ähm ähm leute repräsentieren die an
1020 anderen orten vielleicht nich so sichtbar oder repräsentiert sind, dann motiviert mich auch mehr da
1021 hinzugehen und in dem moment wo ich da hingehge bin ich uach wieder teil der masse die da is und
1022 vergrößere sozusagen den einzugsradius und dann motiviert vielleicht wieder andere leute zu
1023 kommen und ich glaub schon das das das SilverFuture irgendwann mal zu richtigen zeit am
1024 richtigen ort einfach nen laden aufgemacht hat, der ganz explizit gesagt hat wir sind nich nur
1025 schwul-lesbisch und alleine dadurch schon ähm ein gegengewicht gebildet hat zu anderen ort die es
1026 ja eh nich so viele gibt und gerade in neukölln oder jetz vielleicht mehr aber damals...genau aber
1027 wie gesagt, ich finde es wirklich total schwer ähm so die frage zu beantworten, was macht der laden
1028 um abgesehn davon das er sich mit irgendwas labelt und damit sone abstrakte offenheit
1029 demonstriert, was tut der laden konkret um leute anzuziehen oder ihnen einen raum zu geben das sie
1030 sich, in dem sie sich wohlfühlen.

1031 **Leon:** schwierig ne, also wie du halt sagst ist es bewusst oder unbewusst is die frage ne, also, die
1032 frage war jetz nach bewussten dingen aber ähm du hast eigentlich beides beantwortet, also zum
1033 beispiel den namen auf einen zettel schreiben beim bestellvorgang is ja ähm so wie ich das jetz
1034 verstanden habe unbewusst, dass war keine entscheidung 'ah hier kommen trans*männer her oder
1035 Trans*männlichkeiten...'

1036 **R.:** ähm also ne gewisse ähhh also ich finde das die interne organisation spiegelt ja auch immer ein
1037 stück weit ähm wieder wie sich leute im außen verhalten und ähm in subtiler art und weise prägt das
1038 bestimmt auch ein bißchen die atmosphäre die die sich sozusagen in der gruppe die den laden
1039 organisiert herrscht, irgendwie tritt die auch nach außen, glaube ich, ich kann jetz nich konkret
1040 benennen wie, aber ich glaube das sich das auch widerspiegelt das leute sich davon eingeladen
1041 fühlen und in der gruppe selber gibt's schon ne sehr ne glaub ich hohe sensibilität für
1042 kategorisierungen also das alleine wenn schichten vergeben werden ode rleute rumgefragt werden
1043 ob sie da zeit haben dann irgendwelche phantasiebezeichnungen äh 'liebe tresenwesen' oder
1044 irgendwie sowas dann da oben steht auf der einen seite den zu entgehen das man schreiben muss
1045 liebe männer, frauen, kinder und also.. aber irgendwie das man da 2000 sachen aufzählen muss aber
1046 trotzdem in dem moment allen gerecht wird also das ich finde da gibt's schon ne gewisse sensibilität
1047 für unddas sich das ein stückweit unbewusst auch nach außen trägt kann ich mir schon
1048 vorstellen aber ich kann jetz nich konkret sagen ähm diese und diese aktion oder dieser oder dieser
1049 workshop hat dazu geführt das leute sich, das die meinten oh das SilverFuture macht das und
1050 deshalb komm ich jetz dahin....ich glaube zum beispiel auch das ja ähm leute sich in nem ort
1051 gesehen fühlen auf eine bestimmte art und weise und ähm in dem moment wo du das
1052 exotisierte objekt bist in einem ort weil du eben nich repräsentiert bist in einer in ner balancierten
1053 art und weise, oder das besonder bist was da sonst nich anzutreffen is, dann merkst du das ja
1054 sicherlich auch ähm unabhängig jetz von konkreten positionierungen des ladens, einfach du sitzt da
1055 und du wirst irgendwie von zehn leuten angestarrt äh weil du grad mit ner anderen person äh dich
1056 mit ner anderen person küßt oder irgendwie was auch immer, ähm oder und das kann genauso gut

1057 von seiten des tresenpersonals noch weiter forciert werden also ich kann mir auch vorstellen, dass
 1058 ich in nem laden bin und ständig von den tresenleuten irgendwie dumm angeguckt werde, weil ich
 1059 vielleicht nich in das normale schema des ladens passe, und ich glaub das ähm das es im
 1060 SilverFutures aufgrund der vielfalt der leute von denen das konsumiert wird ähm schon sone
 1061 gewisse gelassenheit gibt, oder was heißt gelassenheit, sone sone alltäglichkeit, dass es einfach
 1062 nichts besonderes oder das es wenig leute gäbe, von denen ich glaube das sie in den laden kommen
 1063 könnten, wo ich sagen könnte oh krass wer is das denn undso ne person hab ich hier ja noch nie
 1064 gesehen oder so, sondern das es einfach so normal is, das es einfach super unterschiedliche leute
 1065 gibt die den laden konsumieren und ich glaube das sich dieses gefühl auch wiederrum weiterträgt,
 1066 dass leute sich nich ständig wie auf dem präsenterteller fühlen und ähm einfach sozusagen
 1067 einerseits die öffentlichkeit in sonem laden genießen können, das ausgehen genießen können und
 1068 trotzdem sone gewissen intimität haben an den tisch an dem sie vielleicht sitzen und mit der person
 1069 mit der sie sich grade verabredet haben und ich kann mir vorstellen das in andern läden die sich
 1070 vielleicht auch schwul-lesbisch definieren wenn die leute dahin gehen das sie dann schon eher auch
 1071 so das anschauungsobjekt sind am nebensisch oder so...ja aber das ist jetzt auch nichts
 1072 trans*männlichkeitsspezifisches, das is einfach das ich zum beispiel auch ganz oft versuche selbst
 1073 leute die ich äh aus irgendeinen grund spannend finde, einfach weil sie irgendwie nich so sind wie
 1074 ich sie vielleicht erwartet hab, dass ich versuche nich die ganze zeit, dass ich immer im kopf habe,
 1075 ich bin jetzt hier zwar am tresen sozusagen und das is mein job in dem fall die leute zu bedienen
 1076 oder irgendwie für sie da zu sein in bestimmten belangen aber das sie ja trotzdem an dem tisch an
 1077 dem sie sich gerade befinden ne gewisse intimität haben, weil sie sich da mit anderen leuten da
 1078 verabredet haben und ich nicht teil dieser situation zwangsläufig bin und ähm mich dann eher da
 1079 rauszunehmen,es sei denn die leute signalisieren halt ganz klar das sie gerade bock haben auf ein
 1080 gespräch oder so und und das is sicherlich aus meiner nichttrans*position bei trans* oder bei leuten
 1081 die ich als Trans*menschen wahrnehme noch mal krasser, dass ich dann halt noch mal krasser
 1082 versuche ähm nich so diese mh, wie soll ichs sagen, ich will jetzt nich die distanz wegdiskutieren
 1083 weils einfach nich meine positionierung is, und es ganz viele dinge gibt die ich aus meiner sicht
 1084 nicht verstehe, oder nachvollziehen kann, aber das ich halt auf der anderen seite auch nich so voll
 1085 die große, das große ding aufmachen will, als wäre es voll, ja kann ich grad nich besser erklären,
 1086 dass ich mich dann, dass ich da eher das gefühl habe, da da muss ich aus meiner position heraus
 1087 noch mal ein stück sensibler sein ähm ja...

1088 **Leon:** also jetzt hast du aber super viel gesagt, mh, großartig, ähm ähm jetzt hab ich eigentlich nur
 1089 noch eine frage.... und zwar in bezug auf ähm..du hast vorhin son bißchen erwähnt das in der scene
 1090 um den tcsd aber wahrscheinlich hast du auch von der genderlistendiskussion irgendwie
 1091 mitbekommen oder so und du hast auch gesagt das intern im SilverFuture quasi die diskussion um
 1092 'hey wir sind ein weißer, zu weißer' ich weiß nich ob zu weiß, oder ein hauptsächlicher weißer raum
 1093 ist und so, meine frage die sich daran anschließt ist eigentlich, die is damit eigentlich schon
 1094 beantwortet, aber mh macht das SilverFuture, oder die die das SilverFuture bespielen sich darüber
 1095 hinaus gedanken um quasi gesellschaftliche verknüpfungen von themen ähm überschneidungen, die
 1096 es auch bei Trans*männlichkeiten gibt, aber auch bei anderen äh gesellschaftlichen kategorien
 1097 sozusagen, wie wird das verhandelt?also sind quasi alle, weiß nich, alle Trans*männlichkeiten die
 1098 dir im SilverFuture begegnen weiß oder ähm gibt's darüber hinaus noch andere mögliche
 1099 intersektionale überschneidungen?das waren eignetlich auch schon wieder zwei fragen, also meine
 1100 erste frage wäre gibt es oder machen sich leute im SilverFuture gedanken über intersektionale
 1101 verschränkungen von thematiken und dann die zweite frage, wie sich das auf Trans*männlichkeiten
 1102 bezieht oder wie sich das auswirkt

1103 **R.:** ähm also auf jeden fall machen sich leute im SilverFuture auch über so äh überschneidungen
1104 ähm hinsichtlich bestimmter positionierungen gedanken ähm aber ich glaube auch da is es wieder
1105 entspinnt sich die diskussion oder die auseinandersetzung ganz oft an ganz konkreten problematiken
1106 also das ähm zum beispiel diese weißseindebatte fing jetz nich erst mit dem tcsd an sondern
1107 irgendwann hat halt ne person im SilverFuture das sie so nach dem motto 'übrigens is euch mal
1108 aufgefallen alle im laden sind weiß, oder alle die im laden arbeiten sind weiß positioniert' und daran
1109 hat sich dann sone diskussion entsponnen und eine auseinandersetzung damit und dann wurde auch
1110 ganz bewusst versucht sozusagen zumindest erst mal von den leuten die im laden arbeiten ne
1111 veränderung herbei zu führen, was aber natürlich auch son bißchen schwierig is, also man kann halt
1112 versuchen bewusst an leute heranzutreten oder versuchen zum beispiel auch bei sowas wie äh
1113 stellenausschreibungen oder da irgendwie gerade, es is gerade für 6 monate ein platz frei im laden
1114 ähm das man versucht die texte so zu formulieren, das sie auch gerade leute ansprechen die sich
1115 vielleicht nich als weiß positionieren oder die nich als weiß positioniert sind, ähm andererseits
1116 denke ich aber wieder es is trotzdem problematisch weil es sind halt einfach mal alle leute im laden
1117 weiß positioniert zumindest jetz gerade und die frage is auch hat die person die dann vielleicht poc
1118 is bock mit, weiß ich nich, 12 anderen weißen personen zusammenzuarbeiten oder ist das dann am
1119 ende nur ne so dieses quotengefühl von ok wir haben jetz eine nicht weiße person und haben damit
1120 sozusagen unseren soll erfüllt hinsichtlich der auseinandersetzung mit jetz dieser konkreten frage
1121 ähm also ich finde es super schwierig da irgendwie fest zu machen, aber ich fühle schon die ganze
1122 zeit son bestreben, oder es gab zwischenzeitlich auch elute die nich weiß waren und die im laden
1123 gearbeitet haben die inzwischen da nich mehr arbeiten, aus anderen gründen zumindest offiziell, ich
1124 weiß nich ob das inoffizielle mitgeschwungen is, das sie sich sehr ähm nich sehr oder sehr
1125 unterrepräsentiert gefühlt haben das weiß ich nich, aber inzwischen arbeiten die da nich mehr, ähm
1126 aber dann kommt ja noch hinzu das is ja nur der aspekt auf seiten leute die im laden arbeiten, wenn
1127 man sich die leute anguckt die den laden konsumieren würde ich mal schätzen, jetz ganz frei heraus,
1128 das bestimmt, also mindestens, ich würde sowas sagen wie 90% der leute sind auf jeden fall weiß
1129 positioniert und das es grade in nem, an dem ort an dem der laden existiert ähm wenn ich mich auf
1130 der straße umgucke und angucke wie leute sich, oder wie ich die leute in kategorien packen würde,
1131 ob weiß oder nihc, ähm spiegelt auf jeden fall der laden nich das wieder was der kiez sozusagen
1132 repräsentiert und dann kann man sich auch wiederum fragen warum is dis so ähm und da finde ich
1133 aber kann man die frage auch wieder nich so wirklich ganz am SilverFuture abschließen, weil wenn
1134 ich mir angucke wie sich die queere scene sozusagen wie die repräsentiert is, dann is der das
1135 SilverFuture meiner meinung nach schon repräsentativ für die queere scene aber die widerum is
1136 nich repräsentativ für das was uns umgibt so...ähm und auch ich meine das is halt so einerseits ne
1137 mit race, aber es gibt ja auch noch ähm also es gab halt relativ viele diskussionen auch über sone
1138 barrierefreiheit des ladens, weil die halt auch nur eingeschränkt gegeben is also klar es gibt ne
1139 rampe draußen, leute können mit dem rollstuhl zum beispiel in den laden rein aber die
1140 toilettensituation zum beispiel is äh für leute die im rollstuhl sitzen äh unbrauchbar, also es gibt
1141 schon auch leute mit rollstuhl die da irgendwie durchkommen aber dis sind dann wirklich so kleine
1142 rollis, die meisten rollis kommen nich in die toiletten was natürlich dann für die leute, es nützt
1143 denen dann reativ wenig wenn die dann im laden sein können, aber dann immer wenn sie aufs klo
1144 müssen sich irgendwo eine toilette suchen, ähm was aber so einfach von der infrastruktur des ladens
1145 eigentlich nich zu ändern is so, also die umbauten die nötig wären um die toiletten so umzubauen
1146 das sie rolligerecht wären äh sind außerhalb des machbaren zumindest gerade und das sind halt aber
1147 auch so auseinandersetzungen die sich schon ewig, es gab ja auch ewig nich diese rampe, diese
1148 rampe gibt's jetz seit, wie lang gibt's die jetz, vielleicht nen jahr oder so, vorher gab dann ne zeitlang
1149 vorher sone mobile rampe, davor gabs gar keine rampe genau, und ich glaube das ganz oft der
1150 anspruch äh an ner gewissen intersektionalität ähm zwischen verschiedenen äh, das man

1151 verschiedene sachen mitein, ins boot holt oder versucht verschiedene sachen mitzudenken, dass der
 1152 ganz oft entgegensteht der tatsache das ähm es sich bei dem ganzen projekt um ein
 1153 lohnarbeitsprojekt handelt und äh das unter ökonomischen druck steht und das ganz oft gezwungen
 1154 is wie ganz viele, und das kenne ich auch aus anderen läden in denen ich arbeite, ganz oft in diesem
 1155 druck is, dass es ökonomische entscheidungen zu treffen gilt die nich aufzuschieben sind und unter
 1156 diesem druck der ökonomischen entscheidungen ganz viele inhaltliche debatten immer hinten
 1157 angestellt sind und dann sozusagen ok 'auf diesem plenum haben wir keine zeit mehr dafür, dass
 1158 besprechen wir beim nächsten mal, das besprechen wir beim nächsten mal' ähm das also immer
 1159 weiter ausgelagert wird und dann wirklich nur in dem fall oder ganz oft in dem fall wo dann knallt
 1160 oder wo ein konkreter konflikt auftritt dann sozusagen auf der prioritätenliste nach oben plötzlich
 1161 wandert, aber das genau, dieser ökonomische druck ganz oft dafür sorgt das äh bestimmte sachen
 1162 hinten runter fallen

1163 **Leon:** also heißt das das das SilverFuture, also die leute die da arbeiten können irgendwie davon
 1164 leben oder aber du hast auch gesagt das is nich son hoher stundenlohn, oder darüber hinaus, heißt es
 1165 das das SilverFuture plus minus null macht äh pro monat, pro jahr oder weiß ich nich in welchen
 1166 abständen man da so rechnet, ähm und ähm ja genau, plus minus null, also man hat nix für extra
 1167 ideen, utopien, projekte oder so

1168 **R.:** naja, auf jeden fall plus minus null, ähm sozusagen, das was als überschuss nach den löhnen
 1169 übrig bleibt wird in den laden gesteckt und das reicht halt nie für das was eigentlich zu tun is, dass
 1170 heißt jeder stuhl der gekauft wird oder so muss dann immer geguckt werden, haben wir grad noch
 1171 was über ok, dann kaufen wir ein paar neue stühle oder dann reparieren wir den tresen oder so, aber
 1172 es is am ende sozusagen gibt es nichts was der laden abwirft was man dann irgendwo anhäuft und
 1173 dann irgendwie für andere sachen nutzen kann und das führt ganz oft dazu das diese inhaltlichen
 1174 diskussionen also zum beispiel, das normale ladenplenum is ja bezahlt, also für die zeit die man da
 1175 verbringt bekommt man auch lohn, aber ganz oft is es so, das dann längerfristige inhaltliche
 1176 inhaltliche debatten wie zum beispiel die die ich vorhin angesprochen hab wo um diese ähm wie
 1177 soll ich sagen stärkung der ähm ... sozusagen das es darum geht sich gegenseitig selbst zu
 1178 befähigen am tresen ne bestimmte äh standing zu haben und ähm das war halt dann auch nich
 1179 bezahlt, also das is dann ok dann können sich leute die im laden arbeiten natürlich zusammensetzen
 1180 und das diskutieren aber dis is nich teil der lohnarbeit und dadurch entsteht natürlich immer eine
 1181 gewisse hierarchie ähm die anders unter den bedingungen wie sie jetzt sind auch nich also es is
 1182 schwierig diese hierarchie abzubauen weil der lohn is jetz schon so das wenn er noch geringer wird
 1183 dann lohnt es sich einfach nich mehr, also dann müßte ich mir einen anderen lohnarbeitsjob suchen
 1184 noch ähm und äh der würde aber auf jeden fall, also wenn diese diese inhaltlichen debatten alle teil
 1185 der lohnarbeit wären, dann wäre das nicht haltbar oder die preise müßten halt unglaublich hoch
 1186 gezogen werden ähm und von daher entsteht immer diese hierarchie zwischen inhaltlicher
 1187 auseinandersetzung mit bestimmten themen wo auch alle den anspruch haben das sie in gewisser
 1188 weise umgesetzt werden oder das alle sich ein stück weit befähigen und damit
 1189 auseinandersetzen und auf der anderen seite steht dann die realität die ganz oft sagt ja dafür haben
 1190 wir jetz grade keine zeit, das machen wir in ner woche, in nem monat, in nem jahr und genau ganz
 1191 oft bis dann halt irgendwie ein konkreter konflikt aufkommt wo man dann nich mehr drumrum
 1192 kommt weil man ja auch im sinne des ladens dann ne umgangsform damit finden muss also wenn
 1193 dann zum beispiel plötzlich im, wir hatten einmal ne situation, dass ähm nen übergriffsvorwurf im
 1194 raum stand äh der im SilverFuture stattfand und das waren halt zwei leute und die eine person hat
 1195 gesagt 'die person hat mich sozusagen rassistisch, hat nen rassistischen übergriff auf mich verübt'
 1196 und die andere person hat gesagt 'ne die person hat nen sexistischen übergriff auf mich verübt' und

1197 der laden dann plötzlich in der position war zu entscheiden äh was jetzt so, also gehen jetzt beide
1198 oder müssen wir uns jetzt positionieren, müssen wir uns die geschichte anhören aber in frage stellen,
1199 das ist ja eigentlich ein statement ne, nichts was diskutiert werden sollte also können wir eigentlich
1200 auch nicht nachfragen was genau passiert ist so oder irgendwie ähm und das hat dann auch wiederum,
1201 war wieder der anstoß für eine inhaltliche auseinandersetzung des ladens, von was können wir
1202 leisten, wie gehen wir mit bestimmten situationen um, wenn es zum beispiel zu so
1203 übergriffssituationen kommt und so ja.

1204 **Leon:** gibt es..... verdienen alle menschen die dort arbeiten gleichviel, oder gibt es lohhierarchien

1205 **R.:** es haben alle den gleichen lohn

1206 **Leon:** ok...

1207 **R.:** also es gibt keine unterscheidung in, ok ganz gleich stimmt nicht, es gibt keine unterscheidung, die
1208 drei leute die den laden haben zahlen sich einen festen betrag aus, statt stundenlohn, keinen festen
1209 betrag im monat, der aber in der regel eigentlich unter dem liegt was die leute verdienen die äh
1210 stundenlohn, die sozusagen per schicht arbeiten, ähm aber es ist sozusagen die unterschiede
1211 zwischen dem und dem anderen sind marginal, also es ist halt jetzt nicht irgendwie sowas was eine
1212 wirkliche lohnhierarchie ist, ähm und der hintergrund ist das sich die arbeit die die drei leute machen
1213 super schwer in stunden einteilen läßt weil die halt keine also irgendwie die sitzen dann halt zu hause
1214 und telefonieren drei stunden mit dem lieferanten weil irgend eine lieferung schief gelaufen ist oder so
1215 und dann also man muss halt wirklich dann ständig auf dem schirm haben, jede minute die ich hier
1216 mal kurz telefoniere und woanders und den brief den ich schreibe und alles ist ja irgendwie auch
1217 arbeit und das ist nicht so wie tresenarbeit wo ich um 16uhr und um 24uhr gehe, dann merke ich mir
1218 ich habe 8 stunden gearbeitet und schreibe mir das auf und dann haben sie halt irgendwann gesagt
1219 so keine dann so wir zahlen und jetzt diesen betrag aus und ähm das orientiert sich ungefähr an den
1220 stunden die wir arbeiten aber machts halt viel einfacher genau

1221 **Leon:** ok, ich schau mal grade noch, im letzten licht

1222 **R.:** soll ichs licht anmachen

1223 **Leon:** ne, ich kann gut lesen, ich wollt nur grad ein bißchen lustig sein.... ... ich glaube dann haben
1224 wir auch....alle fragen durch also du hättest jetzt noch die möglichkeit wenn du meinst ich hab was
1225 vergessen zu trans*männlichkeit oder so oder wenn du noch irgendwas anderes loswerden
1226 möchtest, was dir noch so einfällt, dann hättest du jetzt die gelegenheit

1227 **R.:** mh..... keine mir fällt nichts konkretes ein.....nö

1228 **Leon:** ok, dann mach ich jetzt stopp

1229 Dauer 1:58:59

10.3. Transkript T.

1 Interview mit T. im Südblock am 26.08.2013

2 **Leon:** Als erstes würde ich gern natürlich wissen, was der Südblock eigentlich ist?

3 **T.:** der südblock ist ein, ähm son multiort, also ne, wir haben sehr viele verschiedene
4 bezeichnungen ähm erstens vom betrieb aus is es sehr vielfältig, also es is ein café, ein, manchmal
5 ein restaurant, manchmal ein biergarten, manchmal ein partyort, konzertort, also daher so
6 unterschiedliche betriebsformen und dann aber so von dem was wir vorhatten und was sich jetzt
7 auch entwickelt hat, ein beegnungsort, so unterschiedliche personen, personengruppen, tag oder
8 nacht, in diesen unterschiedlichen betriebsformen kommen hier zusammen und interagieren oder
9 nich, sitzen nur, oder konsumieren nur, also südblock is irgendwie son ort oder ein raum wenn es
10 jetzt auch so in die richtung geht sowieso bei deinem thema ähm wo viele menschen sich mit
11 wenigen hürden, barrieren begegnen und ähm auch die, immer noch die möglichkeit haben, aber
12 von auch von anfang an hatten, mitzuentwickeln.

13 **Leon:** Genau, also wenn du möchtest kannst du gerne auch noch was dazu sagen für wen das
14 konkret gedacht war

15 **T.:** also, äh ein schwerpunkt lag und liegt immer noch auf unsere nachbarschaft, da wird auch kein
16 unterschied gemacht, wer jetzt auch immer hier in der umgebung lebt, sich aufhält, arbeitet, is
17 eigentlich von anfang an, also da liegt unser fokus, selbstverständlich haben wir nichts dagegen
18 wenn leute von woanders herkommen, aber so die entwicklung hat auf jeden fall viel mit der
19 umgebung zu tun, das sind dann die blöcke also die südblöcke, so heißt ja auch der laden, ähm die
20 auch selber seit über einem jahr ein protestcamp irgendwie direkt gegenüber von uns haben und äh
21 das dann auch tatsächlich viel einfluss haben, also mit aktionen oder mit irgendwie,
22 veranstaltungen, demonstrationen und so was.. ähm und aber von dem wie wir sind, oder wie
23 unserer, also von den leuten dies gestalten äh wie das umfeld von denen is, is es natürlich auch
24 queer, das is dann zwar so nicht nur platt gewollt queer sondern einfach, ja wir leben auch hier, und
25 unsere freunde leben auch hier oder kotti is eh queer, also wenn alle das vielleicht genauer
26 betrachten und trotzdem haben wir es aber nich so genannt, oder nennens nicht so das wir sagen
27 südblock ist queer, ich sag immer sehr queer geprägt, also weil aus.... oder es is es vielleicht, aber es
28 einfach so, von anfang an haben wir gesagt wir könnens nicht so nennen und dann irgendwie
29 denken ja das wird dann so, äh das war dann eher die zeit, du du gestaltest was und da entsteht son
30 raum und du mußt ja erst mal gucken wie wird der überhaupt angenommen, wird der überhaupt
31 angenommen, wer kommt da hin und die ganze entwicklung is schon, klar, ich würde schon sagen
32 das der ort queer is.. und viele leute erzählen von sich aus eher auch sehr unterschiedliche sachen
33 über diesen ort, nur äh die die vielfalt der menschen hier äh das is schon was alle so quer durch,
34 egal welche bestimmte gruppe, personengruppe oder background, also ne das ist sehr sehr
35 unterschiedlich...

36 **Leon:** das kannst du auch gerne ähm detaillierter sagen, also ähm weil ganz oft is es ja so, wenn
37 man dinge schreibt, dass man dinge benennt und dann kriegen sie einen namen und dann ist es
38 sozusagen real und wahr und ähm ich finds total gut wenn du das ein bißchen detaillierter sagen
39 könntest, wer hier herkommt.

40 **T.:** also dis is mhh äh von der nachbarschaft wird oft so ein bestimmtes sterotyp, würde ich jetzt
 41 auch so sagen äh eher erwartet, is es aber nich, also so dieses klassische ja kreuzberg is mutlikulti
 42 und dann sind wir türkeistämmige oder arabischstämmige menschen, is ja auch so, aber, wenn du
 43 diesen block, also nehmen wir nur mal diesen einen block (zeigt hinter sich) hinter uns ähm wenn
 44 du einfach die klingeln dir anschaust und du weißt, ok was steckt dahinter, das is einfach ne
 45 wahnsinnige mischung, also von studenten bis eben total konservative zurückgezogene familien
 46 ähm ältere, jüngere und ähm also ne wenn du diese gruppe zum beispiel fragst, ja was isn dieser ort
 47 der hier entstanden is für euch, dann kriegst du schon sehr viele verschiedene antworten, also für die
 48 einen is es, endlich muss ich nich auf meinem balkon alleine hocken, ich kann unten irgendwie viel
 49 beobachten und erleben für die anderen is es super, ich kann jetzt dort immer auch party machen,
 50 weil ich eigentlich lust habe und sonst nich so richtig ausgegangen bin oder irgendwie für die es
 51 noch mal anders irgendwie sehen oder irgendwie sich auch politische sachen vorgenommen haben,
 52 zum beispiel wegen dem mietthema, ein ort der all diesen kampf viel unterstützt hat und immer
 53 noch unterstützt und ähm da is auf jeden fall aber auch diese wahrnehmung und das is viel mehr, es
 54 kommen viele andere, auch menschen ähm die einfach sich hier bewegen, sich hier hinsetzen,
 55 sachen gestalten, veranstalten und ähm das geht natürlich in alle richtungen, also was es auf jeden
 56 fall äh was bei den leuten einfach noch mal so eindrücke ne, das is einfach so, meistens bei
 57 großereignissen entstehen so eindrücke was so ein ort is und äh das war natürlich zum beispiel zwei
 58 tage hintereinander dieses jahr, gabs einmal den dyke march und am nächsten tag war csd, das heißt
 59 zwei tage war hier eine ganz andere präsenz von menschen und äh sowas führt auch natürlich dazu
 60 das die leute, ich nenn das jetzt ganz platt und äh so direkt denken, ja isn homoladen, also wenn die
 61 leute jetzt nich so richtig differenzieren und äh also wenn das so der blickwinkel is, und sowas und
 62 solche fragen kommen ja dann auch also so von ja, was isn der laden ne oder was jetzt den
 63 background angeht ne, da is dann noch mal so ne, also es is glaub ich für einige leute doch wichtig
 64 immer zu wissen wer dahinter steckt und wenn die jetzt so ne, wir haben, wir sind drei personen die
 65 den laden machen und dann ich hab zwei männliche kollegen... und ich habe mmhhh, nen türkisch-
 66 arabischen hintergrund, oder arabisch sprechende eltern, türkeistämmig und sowas und dann aus der
 67 nachbarschaft wenn dann leute so das erfahren dann is schon oft son ding ja das is ja interessant,
 68 hätten wir nie gedacht oder also ich finds problematisch wenn darauf ein wert gelegt wird aber
 69 irgendwas macht es mit den leuten das hat aber auch mit natürlich mit vielen verschiedenen fragen
 70 zu tun wie die leute, wie leute sich räume aussuchen und wenn sie da auch son kriterium haben von,
 71 weiß ich nich, das sie irgendeine sprache oder irgendwas dann doch irgendwie haben wollen, dass
 72 nehme ich denen jetzt nich unbedingt übel weil ich mach das ja auch, mir is es auch wichtig
 73 wohin ich gehe und wie ich mir die orte aussuche und wer dahinter steckt oder für was oder für
 74 welche dinge dieser laden steht oder nicht steht, also da mach ich ja auch selber nen unterschied.

75 **Leon:** also, du hast gerade gesagt ihr seid drei leute die den laden schmeißen ne... hast du auch
 76 quasi mit den anderen beiden die idee südblock gehabt und umgesetzt oder hat jemand anderes die
 77 idee gehabt und ihr seid

78 **T.:** nee, also wir zum teil, aber es sind viel mehr leute. Also das is jetzt eher so äh wenn du jetzt wie
 79 verantwortlichkeit also letztendlich is der laden, hat die rechtsform gmbh, also da stehen bestimmte
 80 verantwortlichkeiten dahinter, also das sind wir, aber die entwicklung is von anfang an, dass meinte
 81 ich auch mit dem das viele sich einmischen konnten und immer noch einmischen mit ideen und das
 82 machen oder jenes vorschlagen und all das bekommt auch nen platz, also von daher würde ich jetzt
 83 nich sagen, wir habens gemacht oder es is alles unsere idee, aber so..

84 **Leon:** und wenn menschen jetzt zum beispiel ne idee haben aha da gibts den südblock das is ein

85 raum den kann ich vielleicht gestalten, irgendwie vielleicht mal nen abend oder auch mehrmals,
 86 wie funktionierten dis, also können die dann zu dir kommen und sagen, hey ich habe ne idee, oder
 87 ne email schreiben oder anrufen und wenn du die idee cool findest mußt du dann noch mit anderen
 88 reden oder?

89 **T.:** wir entscheiden da gemeinsam, es gibt keine klaren entscheidungskriterien, also das wird auch
 90 oft gefragt danach, wie entscheidet ihr denn, also was hier nicht geht is sowas wie, dass versuchen
 91 wir stark zu vermeiden und ich hoffe das gelingt uns auch sehr lange, diese, die leute kommen rein
 92 machen irgendwas und gehen raus und haben mit hier, mit der umgebung, und mit den
 93 lebensrealitäten von hier nichts zu tun, also so dieses nen bißchen sone, diese exotisierende art von
 94 kotti, oder ah wir gehen jetzt mal dahin, da is alles so cool, oder grade total angesagt, das passiert ja
 95 in berlin ganz viel, also wenn es sowas is, wenn es, wenns nach aowas riecht, dann gibt's schon
 96 sofort eine ablehnung und es einfach äh ja also da denken wir auch nich ganz lange nach also da
 97 geht's dann weniger um ja lohnt sich das oder mh oder auch mit so irgendwelchen kompromissen,
 98 mit nagut dann sollen sie irgendwie ne hohe miete zahlen, also da sind wir eigentlich sehr
 99 entschieden mit das geht nich und wenn es einfach zu speziell is, also wenn es zu sehr irgendwie,
 100 ja nur die sollen, oder nur eine bestimmte gruppe, also wenn es nich offen genug is, dann denken
 101 wir auch oft nee is nich

102 **Leon:** ok, aber es gibt wahrscheinlich, ich geh jetzt mal davon aus das es das gibt, ähm, weil ja
 103 eigentlich kreuzberg und kotti schon eher linkspolitisch orientiert is sag ich mal ähm, dass wenn jetzt
 104 hier, was weiß ich, initiative deutschland käme und die wollen hier ne veranstaltung machen, dann
 105 würdet ihr wahrscheinlich auch sagen... das is ne suggestivfrage, aber ich frage sie trotzdem..... also
 106 es gibt schon auch sagen wir mal politische ansprüche

107 **T.:** ja natürlich.

108 **Leon:** hier kann nich spd oder...

109 **T.:** nee neene, dass is, zum beispiel jetzt sind ja bald wieder wahlen, dann kommen ganz viele
 110 anfragen, aber sowas wie parteipolitik, alles in jegliche richtungen von religion hat hier auch
 111 überhaupt keinen platz äh das is schon ganz klar, also hatten wir jetzt eigentlich aber nicht so oft als
 112 anfrage, wobei in so zeiten wie jetzt wahlen anstehen also kommen doch immer wieder mal so, ja
 113 können wir da ne infoveranstaltung machen oder bla bla, aber ne sowas nich und bei politisch
 114 orientierten, oder politisch motivierten oder mit politischen inhalt gefütterten sachen sind wir
 115 natürlich auch etwas vorsichtig weil ähm dis kannst du auch nicht so richtig äh von vornherein
 116 bestimmen und wenn du jetzt alleine die ganze äh ich kenn mich zum glück damit aus, aber weißt du
 117 wenn du jetzt den ganzen mitteleast nimmst und diese ganze welle jetzt, diese ganze arabische wellle
 118 und was da alles passiert, da kannst dir ja auch vorstellen wie viele anfragen wir schon bekommen
 119 haben von soli oder unterstützung oder pro oder gegen und dann is es son bißchen also auch wenn
 120 sie meinen vorstellungen entsprechen oder wenn ich damit irgendwie was anfangen kann trotzdem
 121 is dis nich unbedingt der ort für sowas, also es is einfach, du brauchst noch mal nen bißchen ne
 122 andere ebene, ne allgemeinere ebene, von äh von inhalt, die jetzt nich so, weißte die jetzt nicht in so
 123 viele details gehen und wo du tatsächlich jetzt dann weiß ich nich vielleicht auch komplett den faden
 124 verlierst, von wenn die diskussion losgeht, also weißte, dass is dann schon so...

125 **Leon:** oder vielleicht auch sachen die polarisieren?

126 **T.:** oh, dass gibt's natürlich auch, klar

127 **Leon:** was dann heißt, aha, der südblock macht also das, also is der das, also

128 **T.:** also dis is schon, genau also und das hat dann also mehr mit, also das is nich so die frage trauen
 129 wir uns nich oder bla, aber es is einfach so, wenn du möglichst viele menschen umfassen möchtest
 130 und irgendwie das es denen auch also das es denen gut geht oder das sie sich damit wohlfühlen
 131 dann äh dann mußt du auch auf bestimmte sachen verzichten und dis is also dis is ne puh, grade,
 132 sowieso allgemein, ich nenn jetzt mal ein beispiel, allgemein zum thema antirassismus, klar kannst
 133 du was machen, aber trotzdem, ich meine es is schon wichtig, ja wer sitzt da, wer spricht wen an,
 134 worum geht's da überhaupt und auf sowas wie, da kommen irgendwelche menschen und belehren
 135 irgendwie leute, dass is eh nicht unsere art und das is einfach son bißchen nicht das was da
 136 vorgetragen wird, sondern was hier gelebt wird is uns wichtig. Also dis is dann, verstehst du, das is
 137 einfach auch nich n'ort für ja jetz die tiefen diskussionen und auseinandersetzungen, zum beispiel
 138 wenn die akademisch geprägt sind oder egal, die können ja auch irgendwie ne aus anderen
 139 zusammenhängen kommen, aber da find ichs selber auch oft schwierig irgendwie zu folgen und ja
 140 denke dann ja leute und was is jetz bei rausgekommen, also mich interessiert es viel mehr was die
 141 leute, wenn die auf der terrasse sitzen, was sie trotz ihrer ganzen unterschiede, wie da die
 142 interaktion is und wie wir da evtl. eingreifen können also nicht so als das wir die zu irgendwas
 143 zwingen aber das da was möglich is, das da vielleicht n anderer blickwinkel möglich is und so das
 144 is noch mal ne andere art, also ich finde zum beispiel orte zum diskutieren zum zu ja irgendwie
 145 dinge festzulegen, zu entscheiden, dafür gibt's so viele räume sowieso also dis is, weil bei manchen
 146 dingen, zum beispiel als es um diese mietsachen geht oder ging oder so, ich versteh bei manchen
 147 themen wo wo dann son anspruch is von ja soll irgendwie zugänglich einfach sein, dann steht dis
 148 irgendwie im programm und dann dann liest du und dann denkst du, ja ich geh da mal hin und ich
 149 werde jetzt mal zuhören, aber das sind jetzt nich sachen die irgendwie, da is irgendein, ob das jetz
 150 akademisch geprägt oder nich is, aber irgendeine besserwiserin oder besserwiser und erzählt dir
 151 jetz wie du gegen diese mietgeschichten kämpfen sollst, also dis is so, dis finden wir schon eher
 152 auch äh, also selber eh nich cool, also weißte, wenn du dann sone anfrage kommt, dann denke ich
 153 so...brauch ich nich.

154 **Leon:** ok, also was mir auffällt, am südblock is, der is ja zum beispiel auch barrierefrei und ihr
 155 bewirbt das ja, das is ja auch son besonderes merkmal, und ähm war das quasi ne bewusste
 156 entscheidung oder war das schon automatisch vorhanden?

157 **T.:** ne, das war eine sehr sehr bewusste entscheidung oder is auch ein bewusster fokus, aber da
 158 widerum würde ich wieder zurückkommen, was ich gesagt hab, das halt auch viel mit uns und mit
 159 unserem umfeld und mit unserem leben zu tun und zum beispiel ein kollege von der der hat selber
 160 viel mit menschen mit beeinträchtigungen gearbeitet hat selber ganz viele freunde, freundinnen,
 161 bekannte, und irgendwie, also weißte, alleine dafür is es wichtig, äh sowas zu schaffen, also dis is,
 162 und das finde ich dann widerum glaube ich wieder nen unterschied bei der herangehensart, wenn dis
 163 dich persönlich auch irgendwie interessiert, wens dir son anliegen is, dann ähm handelst du auch
 164 anders, oder du du setzt dich auch noch mal anders dafür ein, als wenn du dann denkst, naja is
 165 wichtig weil dann kommen mehr leute oder es is ja grade angesagt oder politisch korrekt oder was
 166 auch immer, also weißte, dis is schon nen unterschied und da äh ja das is, oder wenn wir jetz, jetz
 167 wird bald ne rollerdisco irgendwie anfangen und das is aber nichts was, also ich kenn das nich aus
 168 ... also ich hab auch viele irgendwie kontakt zu menschen äh die da aktiv sind also die sich aktiv
 169 für für mehr barrierefreiheit auch einsetzen, mehr als ich, also so, aber dann, von dem kollegen also

170 von meinen kollegen der zusammenhang is noch mal anders, weil er das schon irgendwie immer
 171 gemacht hat, der hat das auch vor 20jahren im so36 gemacht, also rollerdico, und dann, also weißte,
 172 dis is so dann kommen seine ganze freunde und bekannten also das is schon schön natürlich,
 173 das is äh einfach son bezug hat, weil das andere glaub ich würde auch gehen, aber ob wir darin
 174 noch, irgendwie dann auch den richtigen, also so, weil du würdest ja dann eher so für leute
 175 entscheiden und nich mit und jetz is es so, dass die auch bei der planung oder wenn so ok, reicht
 176 denn die weite und bla bla, also wir richten uns ja dann eher auch nich nach vorschriften, sondern
 177 das was die bekannten personen sagen, die das dann in anspruch nehmen, ob denn die stufe ok is
 178 oder ob das dann so oder obs groß genug is, oder das is ja da auch noch mal ein unterschied, also
 179 die sagen immer wieder auch was, wenn irgendwie, passiert ja jetz grade im garten, dann is
 180 irgendwie so ne welle oder irgend ein hund hat was ausgegraben, also die sagen auch immer
 181 bescheid, hey da bin ich jetz mit dem rolli nich vorbeigekommen oder sowas, also dis is, aber das
 182 entspricht dann wirderum dem ganzen offenen, sag was und wir hören zu und setzen das auch
 183 möglichst um.

184 **Leon:** also es is tatsächlich so dass jeder der hier herkommt jemanden ansprechen kann auch die
 185 barperson oder so

186 **T.:** ja, doch, also dis wird auch weitergegeben, wir sind selber oft da, die kennen uns, aber es is
 187 schon doch, wenn leuten irgendwas einfällt von ja hey, hier habt aber im programm das und das
 188 nich, auch wenn sie selber jetzt gar keine idee haben, aber die sagen es und wir machen uns da auch
 189 gedanken ob das dann, was es sein kann, ob wir da was anbieten können oder nich

190 **Leon:** also jetzt im september zum beispiel is mir aufgefallen, is mir aufgefallen, ihr habt auch ne
 191 party fürs dreizigjährige bestehen von wildwasser und ähm mir fällt halt auf, dass ihr eigentlich,
 192 also du hast ja gesagt ihr habt so offene meteebenen themen, aber gleichzeitig is ja wildwasser zum
 193 beispiel, arbeitet ja mit ner speziellen art und weise oder auch der mad pride war ja hier und so ne,
 194 also für mich, ich les halt daraus schon ab von, ihr habt euch krasse gedanken über krasse themen
 195 gemacht, auch wenn das vielleicht nich so is, aber ähm so nehme ich das halt wahr und ähm ich hab
 196 schon dis gefühl, dahinter steckt ein sehr bewusstes auswählen wer hier sein darf und raum
 197 bekommt, bühne, zeit...und so weiter

198 **T.:** stimmt, ja

199 **Leon:** also mir kommt es gar nich, mhhh, ich hab grad das gefühl gehabt du machst es son bißchen
 200 klein

201 **T.:** ja, aber das is viel mit dem persönlichen ne, also da müßte ich vielleicht viel mehr aus den
 202 persönlichen erfahrungen oder zusammenhängen erzählen und das is dann schon was natürlich, also
 203 ein großen einfluss hat, weil wir könnten uns natürlich nich innerhalb so kurzer zeit in alle
 204 möglichen sachen ne, entweder reinfinden und so und das is dann eher...so jeder für sich, also ich
 205 kann ja nur von mir erst mal erzählen aber eben habe ich dis von meinem kollegen und ähm dem
 206 ganzen zusammenhang was barrierefreiheit angeht erzählt äh schon klar, all das, also was sich da
 207 angesammelt hat, hat schon viel, also beeinflusst auch und deswegen kommts zum teil, also ne
 208 die anfragen kommen auch ja zum teil aus der ne so richtung ne die kennen mich.... oder das sie
 209 dann irgendwie mit der entwicklung auch den ort dann auch als passend empfinden und das is
 210 schon, weil also ja also ich will das jetz echt nich kleinreden aber es is dann auch so klar also so und
 211 bißchen so wenn ich mein leben runter zähle oder dann meine zusammenhänge, dann passt es zu

212 den sachen die ich dann ganz schnell entschieden kann und sagen kann machen wir sofort oder
 213 sogar auch so selber nen anlauf mache und sagen hier jetz veranstalten wir was weiß ich, wann war
 214 das, vorletztes jahr so 10.12. tag der menschenrechte, ich komme aus der richtung und dann haben
 215 wir zum thema, da war grad in der türkei viel los, türkei kurdistan und haben dann eine
 216 veranstaltung irgendwie organisiert, also ich hab dis dann mit alten kollginnen vom
 217 frauenrechtsbüro gemacht, also geht klar, oder so zum thema sexualisierte gewalt hab ich auch
 218 lange gearbeitet und kenn da auch viele personen und da weiß ich dann auch son bißchen vom
 219 gefühl und von meinen erfahrungen mit diesen menschen was die da meinen und was die da
 220 machen wollen und wenn das dann so dinge sind die ich nich kenne die vielleicht grade so, wo
 221 bestimmte wellen schlagen ähm da bin ich meistens auch erst skeptisch ehrlich gesagt und äh also
 222 referenzen sind wichtig, persönliche (eigene) aber auch von vertrauten menschen und was aber
 223 schnell erkennbar is is dieses ob dis jetz für, von weißte so, irgendwer irgendwelche menschen
 224 machen für irgendwelche menschen irgendwas oder ob das jetz sone, ne sone, sone eigengeschichte
 225 is also es is ja auch, zum glück sind wir in berlin und es gibt menschen die einfach alles mögliche
 226 für sich tun, egal in welchem zustand sie sind und deswegen auch so wenn ich jetz zu den ganzen
 227 queeren zusammenhang auch an veranstaltungen denke dann ist es natürlich auch ähm anders nicht
 228 möglich, also ich würde jetz nie irgendwie, irgendwelchen leuten die irgendwie denken, ja wir
 229 machen ma sone veranstaltung und dann, was weiß ich erzählen sie was zu inter, also weißte dazu
 230 kennen wir uns zu gut aus...also da reichen schon auch wenn irgendwie bestimmte manchmal
 231 namen auftauchen, wenn ich dann so denke also nee (lacht)... muss nich sein, also dis is schon, und
 232 du bekommst ja auch so viel von bestimmten szenen mit, also hier... warst du bei dem vortrag von
 233 lecture von susan stryker? So da sind auch bestimmte persönlichkeiten, ich weiß auch das da
 234 vielleicht auch schwierigkeiten sind ne, dann gibt's auch so bestimmte leute oder vielleicht auch
 235 viele die dis kritisch sehen oder auch menschen die dazu positiv stehen, aber es hat dann so,
 236 manchmal auch so diese... es entspricht einem bestimmten bedarf so und das dann irgendwie so
 237 zu... zu stoppen oder dis irgendwie nicht stattfinden zu lassen is dann finde ich is auch nich so
 238 unbedingt der weg oder weiß ich nich ob du bei dieser nation sex und kolonie, das war dann
 239 irgendwie vor kurzem, war im juni, kamen zwei aktivistinnen aus, gute frage, ich glaub aus
 240 afganistan und, ne aus pakistan und aus toronto und die haben auf jeden fall nen ziemlich speziellen
 241 blick und auch irgendwie also, stehen für was, und ich hab dann jetz aber auch nicht so die zeit dafr
 242 die komplett mal durchzurecherchieren und so, da hab ich zum beispiel dann ne referenz gehabt mit
 243 ner bestimmten person, urmila hat dis irgendwie organisiert die auch viele verschiedene sachen
 244 macht, die ich auch eher nen bißchen länger kenne und dis war dann ganz ok, also dis is, ich finde
 245 bisher, ich müßte mich mal anstrengen und überlegen, ich glaub schon das es sachen gab wo
 246 vielleicht leute auch dann noch mal gefragt haben, äh wieso macht ihr denn sowas, aber so bei
 247 inhaltlichen themen oder irgendwie oder diskussionsartigen geschichten gabs das bisher nich
 248 unbedingt. Das finde ich manchmal dann auch schon son zeichen, wie gesagt, aber ich bin nich
 249 unbedingt so für dieses ganze, jetz kommt der und erzählt was und jetz diskutieren wir noch das und
 250 mhh also es is son bißchen

251 **Leon:** aber ihr bekommt auch positives feedback oder?

252 **T.:** ja schon sehr, sehr viel, also

253 **Leon:** also es scheint ja so zu sein als hättet ihr son draht oder so den nerv der zeit der scene, der
 254 queeren scene, der wie auch gefächerten scene zu treffen

255 **T.:** das hat viel mit der offenheit zu tun und dem äh also das, also das auch diese möglichkeit

256 angeboten wird, also wie gesagt ich finde das wir schon auch vieles ablehnen oder nicht stattfinden
 257 lassen aber so ne gewisse offenheit spüren ja auch die menschen und bekommen sie zum teil auch
 258 und ähm

259 **Leon:** ich glaube sonst hätte ich dich zum beispiel gar nicht angesprochen, wenn du nicht offenheit
 260 signalisiert hättest mit zum beispiel augenkontakt, dass du hier rumläufst und nich so ein auf hier,
 261 ich bin jetz hier die geschäftinhaberin und so machst, also ich glaube das is ne offenheit, die habe
 262 ich gemerkt, sonst hätte ich dich nicht angesprochen

263 **T.:** nein nein, wir sind da sehr offen das stimmt, dass sind auch meine kollegen, wir werden auch
 264 sehr oft angesprochen, ich höre mir auch viel an und äh ich finds auch sehr interessant wir sind nich
 265 so an nem punkt und hoffe wir landen da auch nie, ah jetz kann ich gar nichts mehr hören und ich
 266 will gar nichts mehr wissen sondern es is echt son prozess auch und da wir jetz nich so langfristig
 267 uns auf sachen festlegen is es auch eher spannend also so die, weißte so sachen entstehen und äh
 268 haben auch platz und es is nich alles so dicht wo keiner mehr so irgendwie nen raum schaffen kann
 269 für interessante dinge die, also die, dis is nich nur, das is ja echt nich nur immer diskussionen, es
 270 geht ja auch um viel feiern und party und leuten irgendwie anders auch irgendwie ein raum für
 271 feiern geben.

272 **Leon:** genau, aber das mir zum beispiel auch aufgefallen, dass es nich so sachen gibt wie du halt
 273 sagst, dass alles zu is im sinne von jeden ersten mittwoch is das, jeden ersten donnerstag is das, also
 274 es gibt schon son paar sachen die fest sind, aber ähm es gibt auf jeden fall möglichkeiten, dinge zu
 275 verschieben, einzuschieben und so weiter, das is mir am programm aufgefallen

276 **T.:** ja, dis stimmt, das variiert auch, also oft werden wir auch gefragt, oder manche denke so äh, is
 277 ja seltsam wieso gibt's nich so viele routinen, aber genau das is ja auch das was wir schätzen, dis
 278 gibt uns auch eigentlich so mehr ähm mehr freiheit für neue ideen und das is dann wichtig, weil
 279 sonst klar dann hören wir zu oder die leute kommen tatsächlich mit spannenden sachen oder
 280 interessanten ideen oder irgendwas passiert, das gibt's ja auch dann oft, dis dann irgendwie
 281 bestimmt ereignisse vorkommen und dann hätten wir nich die möglichkeit darauf zu reagieren und
 282 dis wäre irgendwie glaube ich zu langweilig auch

283 **Leon:** war das schon von anfang an so gedacht, dass es quasi son offenes programm wird und nich
 284 was ewig routiert immer die selben sachen oder war das auch ein prozess

285 **T.:** es war eher ein prozess, also es gab schon dann auch schon, also es wurde ja auch einiges
 286 ausprobiert und dann paar regeln, dann doch nich, oder jetz zum ersten mal haben wir nen ganzen
 287 sommer, so gut wie gar keine partys, geschlossene partys gehabt mit irgendwie, irgendwann geht
 288 die tür los und die leute sind drinnen, weil das dann auch jetz so diesen raum also nicht, äh die
 289 letzten, äh wir sind im dritten sommer, also diesen raum auch irgendwie komplett widersprochen
 290 hat, also weißte sone glasfassade und dann willst du die leute irgendwie drinnen tanzen lassen und
 291 nach 10minuten kriegen sie gar keine luft mehr, willst aber auch nich die nachbarn stören wegen
 292 lärm, also dis is so, ja auch, ich meine dis prinzip is, es gibt ja unterschiedliche herangehensarten,
 293 mehr is nich mehr oder zu viel muss auch nich sein, es hat auch viel mit unseren kapazitäten zu tun,
 294 weil letztendlich sind wir bei allen sachen auch dabei, also nich bei allen, aber wir teilen uns ja auf,
 295 also einer von uns ist, bei einer veranstaltung immer dabei und zum großen teil, also ist je nachdem
 296 ist wie der monat so liegt, oder wie unser kalender dann so liegt, aber zum großen teil sind es dann
 297 ja auch so sachen die dann von uns entweder gemeinsam oder einzeln gestalten wurde, also ich

298 mach die komplette vorbereitung oder muss mit den bänden reden oder organisiere die dj's oder sonst
 299 was, also son bißchen so, also ich bin nicht nur in der rolle von, hier raum macht was ihr wollt,
 300 sondern einfach komplett die gestaltung von...wie soll der raum aussehen, wer soll wie erreicht
 301 werden, also was jetz werbung angeht oder wie is die türpolitik, gibt's eine, also es gibt eine aber es
 302 is dann immer sone frage von..

303 **Leon:** also wenn ich jetz ne idee hätte zu ner party, könnte ich entweder dir sagen ich hab die idee,
 304 aber ich weiß nich wie ichs umsetzen kann und dann würdest du was entwickeln, oder könnte ich
 305 auch hinkommen und sagen ich hab die und die idee ich fänds cool wenns so und so aussieht und
 306 dann könnten wir das auch zusammen machen

307 **T.:** es gibt alle möglichen varianten, es is einfach, es gibt natürlich personen die einfach äh, es is ja
 308 auch eine komplett ne branche für sich, ich meine es gibt professionelle partyveranstalter es gibt
 309 konzertveranstalter, es gibt irgendwie bestimmte reihen in der stadt, also so die regelmäßig mal hier
 310 mal dort irgendwie stattfinden und äh wenn das denn dann jetz personen oder ideen sind wo wir
 311 einfach dieses, ja super toll unterstützen wir und geben den raum, dann sind wir natürlich nich
 312 unbedingt so die an der ersten stelle was jetz so bestimmungen angeht, also wir sagen dann jetz nich
 313 so muss es aussehen, also es is viel gemeinsam, aber das was wir machen hat auf jeden fall nen, also
 314 bildet schon unseren schwerpunkt und deswegen das is dann so, wir haben ja auch uns in den
 315 letzten jahren dann auch so gedanken gemacht und bestimmte formate gefunden und so wenn du
 316 jetz, wenn du ne idee hättest und irgendwie sagen, ich weiß nich wie, ich würde mit dir dann
 317 irgendwie überlegen, du wir haben einmal im monat queerblock, lass uns doch mal da was machen
 318 so ,weil wir haben auch gemerkt, so dieses komplett irgendwie freiraum lassen, ohne das irgendwie
 319 überhaupt nen dach oder weißt du sich son ding sich bildet das die leute auch verstehen, ah ja
 320 irgendwie is es ja auch das oder das, das hat auch zu verwirrungen geführt und das machen wir jetz
 321 mittlerweile so oder viel natürlich wenns um unterstützungssachen geht, kann ja auch sein das, dann
 322 kommst du und es gibt grade irgendwas und du brauchst irgendwie äh nen raum und sagst, ja da is
 323 irgendwie ne aktion und wir müssen unbedingt was machen, haben wir auch sehr oft gemacht oder
 324 haben das immer noch ähm manchmal entscheiden wir dann auch so spontan mit dann is was und
 325 dann is es auch schon fertig geplamt, dis war als jetz in istanbul diese ganze protestsachen losgingen
 326 und dann gabs, dass war kurz vorm csd dort äh und die ham auf jeden fall gar kein geld mehr
 327 gehabt um irgendwas zu organisieren und äh hatten dann son breiten spendenaufruf gemacht und
 328 wir hatten dann, ich weiß nich mehr genau was war, aber wir haben einen abend gehabt wo wir
 329 dann gesagt haben, ok da gucken wir das dann auch dafür extra geld reinkommt oder irgendwie
 330 vom eintritt dann ein bestimmter anteil dann dahin geht und haben dann was gesammelt und
 331 hingebracht, also ich habs dann übergeben.....also is schon, das wird viel geschätzt, das weiß ich
 332 auch, also das is dann äh bei anderen orten schwieriger, du hast einfach lange wartezeiten, du mußt
 333 viel früher dahingehen und sagen, hey und hier is es dann noch mal anders, also..

334 **Leon:** das heißt ihr könnt auch, oder ihr könnt auch auf aktuelle politische ereignisse eingehen,
 335 dadurch das ihr so flexibel seid

336 **T.:** genau, das können wir und das wollen wir auch und das soll auch so bleiben ähm ja und das is
 337 also zum großen teil stößt das schon auf verständnis, es gibt natürlich auch, wenn leute abgelehnt
 338 werden oder wenn sachen abgesagt werden, oder wenn die kein raum bekommen manchmal auch
 339 so, wieso eigentlich, aber ich finds nich schlimm, weil es du kannst es eh nich allen recht machen

340 **Leon:** wie lange gibt's den südblock jetzt?

341 **T.:** also jetzt im dezember werden wir drei

342 **Leon:** macht ihr ne geburtstagsparty?

343 **T.:** ich weiß es nich, ich glaub aber nich, also dieses sich selbst feiern is nich so unser ding, aber
344 vielleicht, wer weiß, im ersten jahr gabs eine, im zweiten nich, im dritten vielleicht

345 **Leon:** mh kannst du was zur entstehungsgeschichte des südblock erzählen?also gabs das gebäude
346 schon, oder seid ihr eingezogen und mietet dis oder ähm...

347 **T.:** das gebäude gabs schon, die vorgänger sind insolvent gegangen oder haben insolvenz gemeldet
348 und das is zum teil über, was heißt zum teil, es is über die brauerei, so läuft das ja im
349 gastronomiebereich, das die bestimmte kredite vergeben und irgendwie dann wenn es dann nich
350 klappt natürlich irgendwie schlecht bei rauskommen ähm das is son bißchen die vorgeschichte das
351 darüber so die info da war und dann die vermierter von unterschiedlichen leuten kontaktiert wurden
352 weil es is ja auch ne interessante lage für viele verschiedene ideen ähm und dann die nachbarn auch
353 eher, also sich eingesetzt und eingemischt haben, weil es dann schon so spekulationen gab, wie da
354 kommt jetzt eine spielhalle rein oder bla also so alles was den leuten eher so angst macht von,
355 wollen wir nich unbedingt in unserer nähe haben und die ganze geschichte das in den letzten, ich
356 glaube mindesten 10 jahren, hier immer wieder sachen ausprobiert wurden und äh die einfach
357 überhaupt nich gehalten haben die auch komplett losgelöst von diesen gebäuden, also von den
358 wohnblöcken irgendwie war, hat die leute glaube ich auch zu som punkt gebracht, jetzt soll aber
359 bitte was vernünftiges kommen und die nachbarn haben auch irgendwie so druck gemacht und dann
360 haben wir den einen kollegen von mir angesprochen, der auch die olfe mitmacht und dann so, so
361 langsam gabs dann so ne entwicklung und wie gesagt von anfang an und das is es immer noch klar,
362 gibt's mitlerweile routine arbeitsbla, schritte oder dinge die so ganz anders laufen, natürlich ist es
363 nich so wie damals, aber so diese, was ist, was solls sein, wer soll da was veranstalten, das war alles
364 sehr offen, es gab irgendwie baustellenpartys, äh verschiedene vorschläge von verschiedenen leuten
365 alles sehr ich nenn das mal so kiezgebunden ,tatsächlich so leute aus der unmittelbaren nähe,
366 nachbarschaft, umgebung, ob das jetzt künstlerinnen sind oder ob dis jetzt nachbarn sind das war jetzt
367 erst mal egal und auch nich mit sonem erfolgsdruck, es muss funktionieren, oder so viele müssen
368 kommen, also in der ersten zeit wurde sehr viel ausprobiert, also ich weiß nich ob du die zeit
369 mitbekommen hast, aber es war viel, viele tolle sachen, viel durcheinander, aber ich mein, das is
370 glaub ich bei vielen orten so und mitlerweile is es auch, ähm, angenehm anders, also jetzt nich so, ah
371 hat sich gelegt und alles hat sone routine, sondern eher, die leute haben noch mehr so ein gefühl
372 dazu was sie hier bekommen oder was hier alles stattfindet und entsprechend mehr bringen sie sich
373 ein, weißte am anfang is es ja dann auch so, es is ja oft so, wenn du sagst ja, macht mal vorschläge
374 und die wissen aber nich was is das, wer macht das, also weißte, da gibt's so viel fragen noch und
375 jetzt is es ganz anders und ich finds tatsächlich positiv anders, das dann leute sich auch nich
376 zurückhalten und sagen hey äh ich kenn da sone bänd die is zufällig da, können wir dann bei euch
377 nen konzert machen und bla also so... das sich dann jetzt so entwickelt hat ohne diesen
378 professionellen anspruch zu haben, also diesen, dass muss so sein und das hat so zu laufen,
379 deswegen haben wir viele leute die das irgendwie aus lust und laune machen

380 **Leon:** das heißt ihr hattet kein fertiges konzept?

381 **T.:** ne, genau. also auch diesen mischbetrieb, weil du könntest auch und du könntest jetzt auch

382 immer noch nicht festlegen, welcher von den wieviel zeit und raum einnimmt, weißt so, im sommer
 383 haben wir dann tatsächlich klar entschieden, was viele leute auch begrüßt haben, eh endlich können
 384 wir in ruhe sitzen und müssen nicht rein gehen, weil irgendeine party anfängt und wir müssen die
 385 türen zu machen, also dis is so ja, also da war dann so klar die entscheidung, der teil draußen die
 386 terrasse, hat also bekommt nen anderen platz oder is wichtiger als erst mal alle anderen dinge und
 387 ähm das is im winter natürlich vielleicht anders oder in bestimmten jahreszeiten is es dann auch mit
 388 feiern anders, das hat ja auch tatsächlich mit uns mit unserem team auch zu tun, es gibt dann
 389 bestimmte zeiten, wo wir dann sagen können, das würden wir überhaupt nicht auf die reihe kriegen,
 390 deswegen mal nen bißchen runterfahren, also und nicht so, so viel muss erreicht werden so viel muss
 391 stattfinden, so viel mhmhmh, also das haben wir nicht und das finde ich auch unrealistisch, wenn
 392 alles irgendwie auf sone vertretbar menschliche ebene bleiben soll, du kannst jetzt nicht deinem team
 393 irgendwie zutrauen, dass sie fünf nächte hintereinander ne party oder nen minifestival hier machen,
 394 also weißte, son betrieb haben wir nicht, solls auch nicht sein, dass is einfach äh für uns auch ähm
 395 wichtig das alle sich damit wohlfühlen also ne, bei der entscheidung jetzt nicht nur, es is auch viel zu
 396 kurz, dass habe ich auch gar nicht gesagt, dass natürlich auch unsere leute also die machen viel, also
 397 die veranstalten selber auch, also leute die hier arbeiten ähm sind dann manchmal auch in dieser
 398 anderen rolle, oder äh kommentieren auch dinge, wenn die dann stattgefunden haben und sagen pf
 399 war ja doof oder wow das hat echt viel spass gemacht, lass uns noch mal machen also, das is auch
 400 ganz wichtig, weil sonst wäre ja son bißchen, also das muss irgendwie so vom gefühl her stimmen
 401 es muss ja auch so, ich nenn das jetzt mal blöd, verkörpert werden, aber so ist es auch, und
 402 deswegen auch so bei dem ganzen, also wenn es um queer geht, dann mußt du das auch tatsächlich
 403 selber auch so leben, du kannst es einfach nicht nur so... also es is einfach, dis is dann auch viel,
 404 wenn wir jetzt sagen südblockfamilie, oder südblockteam, dis is ja auch genau dann das was du dann
 405 hier anbietest, also sollte dem entsprechen.

406 **Leon:** Wieviele, oder was ist denn das team?

407 **T.:** Oh, das sind viele grade, also im sommer viele, dis sind, ich weiß nicht genau, vielleicht so 30 40
 408 leute

409 **Leon:** und die verdienen damit ihr geld, die machen das nicht umsonst

410 **T.:** also es is viel nebenjob, also so als ergänzung

411 **Leon:** also sagen wir mal im lohnarbeitskontext, gibt es ungefähr 30 Menschen

412 **T.:** ja, genau, in der küche, wir haben serviceleute, wir haben an der bar leute, wir haben irgendwie
 413 äh wir haben einfach auch an der tür leute, also die ganze infrastruktur, und da is auch natürlich
 414 alles vertreten an geschichten, also persönlichkeiten

415 **Leon:** ich frag dich jetzt mal ne heikle frage, die is bzgl. lohn, also findest du, ich frage dich nicht ne
 416 konkrete zahl aber ich ähm frag einfach so, können die leute die davon leben wollen davon leben?
 417 also is der lohn so, dass es ausreicht?

418 **T.:** ja, der lohn liegt im ähh über dem durchschnitt ähm wenn wir jetzt zum beispiel nur kreuzberg
 419 36 nehmen, wir können auch berlin nehmen oder deutschland, auf jeden fall, dass is auch ganz
 420 wichtig

421 **Leon:** es kann ja sein, dass das auch ein anspruch von euch is ne, dass die leute die hier arbeiten auf
422 jeden fall auch gut verdienen

423 **T.:** ja, dass is auf jeden fall ein anspruch und da gehen wir natürlich auch auf die einzelnen
424 bedürfnisse ein, also dis is, auch wenn die das jetzt als nebenjob machen und es gibt dann ne zeit wo
425 sie einfach mehr brauchen, dis wird dann auch berücksichtigt, also so, dis is schon, aber da haben
426 wir auch ein sehr schönes eingespieltes team, also es gibt auf jeden fall da auch ne sehr große
427 offenheit, also es gibt eigentlich auch keine, nich son klassisches verhältnis von irgendwie,
428 arbeitgeber arbeitnehmer, also alle wollen gemeinsam das es irgendwie läuft und das es einfach
429 reibungslos läuft, dass es irgendwie zum großen teil spass macht, es kann nich immer spass machen
430 also es is einfach ein harter job also aber zum großen teil solls tatsächlich auch spass machen das
431 alle sich irgendwie wohlfühlen und nich so in sachen gedrängt werden von, oder mit menschen zu
432 tun haben auf die sie überhaupt keine lust haben und das is zum beispiel anders als jetzt bei, klar ich
433 würde auch sagen, guck mal bei queeren sachen sind wir offener, weil wir äh dis auch anders
434 einschätzen können und weil wir nen teil davon sind, weißte das is jetzt nich so, aber wenn jetzt so
435 ganz klassisch heterosexuell angelegte ähm partys irgendwie angefragt werden, dann kriegen wir
436 schon so, oh nein, dass kannst du nicht, es fängt schon mal bei der toilette an, weißt du, also ne so
437 angelegte partys hatten wir nich, aber da kommt zum beispiel son publikum und dann haste schon
438 die leute am tressen die fragen, wo isn das männerklo, dann sagste das is ne all gender toilette und
439 die stehtoiletten sind ganz hinten da kannste hingehen 'lacht' ich glaube nich dran das es mal klappt,
440 dass wir ne rein heterosexuell orientierte party machen, weil das is ja genau das wo dann diese
441 offenheit aufhört oder wo son blickwinkel entsteht von mhhh die wir und die anderen und wir sind
442 dann die anderen und das geht ja dann nich, also, das würde nich gehen.

443 **Leon:** also die all gendertoilette is aus meiner perspektive auch was total besonderes hier, magst du
444 vielleicht kurz äh son bißchen erzählen wie die entstanden is, also war die schon so, habt ihr euch
445 das selber ausgedacht? ähm war das ne bewusste entscheidung?

446 **T.:** das war ne bewusste entscheidung und das war ja auch ein experiment am anfang, weil
447 letztendlich du natürlich äh nicht auf einmal die regeln umformulieren kannst, also regeln, ich meine
448 jetzt vorschriften, weil es in der gastronomie anders vorgegeben is und da is ja erst viel später nach
449 dem wir sowas jetzt eingeführt haben diese debatte entstanden, die eine abgeordnete von der piraten
450 partei, hat ja in kreuzberg son antrag irgendwie eingebracht und dann gabs auf einmal sone große
451 welle, weißt du wo se dann jetzt, ich weiß nich wie sie letztendlich verblieben sind, oder ob sie
452 überhaupt irgendwie ne entscheidung getroffen haben, mehr, also mehr öffentliche all gender
453 toiletten ne, dis is, wo es dann darum ging und wo dann viel auch bei uns irgendwie nachgefragt
454 wurde, weil das so als beispiel herangezogen wurde und da hab ich dann aber gesagt, es kann nich
455 sein, dass es einfach so als so es muss überall so sein, sondern es muss ja auch ein gegenüber haben,
456 also das is ja, wieso willst du das denn irgendwo einführen wo die leute irgendwie diesen raum eh
457 nich nehmen, also weißte so, dis is dann ja wieder dieses, wir machens weil es angesagt is und es is
458 auch ok, aber sie haben keine berührung und überhaupt kein verständnis eigentlich dafür, also
459 davon halte ich nich viel, also auf keinen fall, also dis is auch so.... mit vielen sachen is es glaube
460 ich auch so, also als es jetzt um diese weiß ich nich äh öffnung der homoehe ging oder bla und dann
461 denke ich son bißchen, also es werden auch bestimmte dinge so verallgemeinert und irgendwie in
462 sone ecke geschoben und alle gehen davon aus, dass wir dann auch irgendwie so sehen und dann
463 denke ich, ich hab damit überhaupt nichts zu tun, is mir egal, also es is nich mein kampf, es is nich
464 mein ding und das is ja aber innerhalb der queeren scene im weitesten sinne gibt's dann natürlich
465 die großen unterschiede und ganz andere einsichten, was bestimmte politiken angeht.

466 **Leon:** also queer, schon allein der begriff is ja auch in berlin super unterschiedlich benutzt, also
 467 ganz oft steht ja nur für schwul lesbisch, aber aufgrund von deinen erzählungen nehme ich jetzt mal
 468 an, dass

469 **T.:** ja total

470 **Leon:** der südblock damit nicht nur schwul lesbisch meint, sondern darüber hinaus auch noch andere
 471 menschen einschließt.

472 **T.:** ja, genauso ist es, und es ist auch so also ich finde es schwierig so jetzt die bezeichnungen, wenn
 473 ich jetzt so oldschool sage, oder klassisch würde ich jetzt auch nicht sagen, schwul lesbisch im engen
 474 sinne, das hat hier auch keinen platz, weil mir geht's echt nicht darum, dass finde ich einfach total
 475 unangemessen grade dann, wenn es nicht explizit so ein ort ist, also weißte, ne dazu bin ich dann
 476 selber zu queer also das finde ich äh sehr schwierig, weil mir geht's nicht darum das sich hier ein
 477 schwules pärchen sich hier wohlfühlt, sondern es geht um alle und wenn da aber dann nicht son
 478 verständnis für da ist, oder dieses, ok es geht um alle und es gibt nicht sone die sind so oder die
 479 werden anders wahrgenommen, also das kannst du ja überhaupt nicht irgendwie so selber festlegen,
 480 wer jetzt von wem wie gelesen wird und irgendwie ähm wie diskriminiert wird oder nicht, aber
 481 weißte, also es ist ein großer raum, offen und hier passieren natürlich viele dinge und auch nicht
 482 immer tolle und schöne dinge, aber es ist trotzdem nicht son äh son ort wo du sagen kannst, ja und
 483 das hat die oberste priorität, also

484 **Leon:** wie ist das zum beispiel wenn ähm, bleiben wir mal bei meinem beispiel, mal angenommen,
 485 also damals als ich noch kein passing hatte, ähm mal angenommen ich wäre hier hergekommen und
 486 irgendjemand hätte mich blöd angemacht von den anderen gästen oder so, von wegen, weiß ich
 487 nicht, was bist du denn jetzt, junge oder mädchen, besteht da auch die möglichkeit wenn so dinge
 488 passieren, jemanden anzusprechen von euch und zu sagen, so das finde ich sehr merkwürdig ähm
 489 verletzend

490 **T.:** ja klar, unbedingt, dass passiert, dass machen die auch und dann wird auch sofort irgendwie was
 491 gesagt oder es wird geklärt und das ist ja, ich meinte nur das es einfach auf keinen fall bei uns son
 492 schwerpunkt hat auf ein bestimmtes merkmals, eine bestimmte lebensweise, oder ein bestimmtes
 493 aussehen, sondern es ist halt einfach vieles und ähm das eine ist auch überhaupt nicht wichtiger als
 494 das andere, es ist genauso schlimm wenn, was weiß ich, rassistische kommentare kommen und dann
 495 denkst du so, äh wie kann denn bloß hier sowas passieren, hier kann natürlich alles passieren, also es
 496 passiert überall und das ist einfach, kein raum ist irgendwie davor geschützt, überhaupt kein raum, du
 497 kannst es reduzieren, du kannst dir echt viele gedanken machen, kannst menschen auch auf eine
 498 gewisse art und weise sensibilisieren, wenn du aber in irgendeiner art und weise ein zugang hast
 499 und da würdest du auch sagen es gibt da auch totale unterschiede zwischen, du siehst es ja auch, wenn
 500 die leute schon so abwertend jemanden angucken, also das reicht ja schon.... wenn sie sich dann
 501 noch trauen was zu sagen.... klar, es wird sofort was gemacht, ich hab das auch, jetzt im sommer,
 502 irgendwie waren so drei junge männer, drei junge cis männer, die irgendwie trinken und glaub ich
 503 aber nicht unbedingt wußten wo sie sind und bla und die wollten auf toilette und zwei stehen vor
 504 dem toilettenschild und dann haben sie schon irgendwie so angefangen untereinander auf so ne
 505 platte art und weise, vielleicht zu scherzen, aber ist mir auch relativ egal was die dann da, ääh hab
 506 ich dir doch gesagt ist ne ort für schwuchteln und, ach egal und bla, aber so ziehmlich lange, war jetzt
 507 nicht nur son kommentar und.... dann hab ich mir die auf jeden fall...mal.. also ich hab gedacht nee

508 das geht nich, ich kann die hier nich sitzen lassen und ich hab die dann auch gebeten zu gehen, dann
509 wollten sie nich, sie meinten das sie irgendwelche drinks haben, dann hab ich die drinks zurück
510 genommen hab denen geld gegeben und hab gesagt, ok tschüß, aber das is sone ebene wo du dann
511 auch weißt, was willst du denn mit denen diskutieren oder einmal hab ich auch einen
512 rausgeschmissen, der nich auf die toilette gehen wollte und immer hier an die bäume irgendwie
513 gepinkelt hat und dann hab ich gesagt, das geht nich und dann war er, ich war erst ein bißchen
514 irritiert ich dachte der is betrunken und dann meinte ich was isn jetzt los und dann meinte er, ich geh
515 nich auf diese ekligen toiletten, dann hab ich gesagt, dann gehst du jetzt sofort, also du mußt nich
516 wieder kommen, also weißte, natürlich kannst du nich die leute irgendwie scannen oder weißt nich
517 was die im kopf haben, das möchte ich auch nich wissen, is bestimmt ganz gruselig, aber wenn sie
518 so drauf sind, dann brauchst du die überhaupt nicht, also das geht ja gar nicht und das hat aber sone
519 breite palette an sonem ort, dass kann alles sein, es kann sehr krass transphob sein, es kann sehr
520 irgendwie rassistisch sein, es gabs auch echt tatsächlich, ähm und da sind wir auch knallhart, also da
521 sind wir überhaupt nicht so, ah ne ah lieber doch keine auseinandersetzungen, dass wird sofort auch
522 so entschieden und kommuniziert so bei, partys is auch alles ein bißchen schwieriger wenn die leute
523 in sonem raum dann irgendwie verschwinden oder du bist nich überall bei allen, die leute haben
524 vielleicht auch nich immer die möglichkeit was mitzuteilen aber da gucken wir das es einfach sone,
525 also wir haben son aushang, wir sind ja, also es gibt ja son netzwerk, diskriminierungsfreie szenen
526 und da sind wir auch mit dabei und die leute wissen auch viel, also dis, sone offenheit da is, das sie
527 uns ansprechen können, ne email schreiben können, wenn sie mich kennen oder sonst jemand sofort
528 auch, also ich hab sehr oft nächte, obwohl ich natürlich ganz andere dinge hätte machen müssen,
529 mir auch die zeit genommen, mit den leuten rausgegangen oder nach hinten, fast so stundenlang
530 diskutiert, weil ich finds nich ok, also dieses jetzt zu sagen, also jetzt gehst du und so und bla und
531 ich versuchs auch zu verstehen und manchmal hast du aber leider auch nich die möglichkeit oder
532 mir fehlen dann informationen und du mußt leider dann sagen, ok is jetzt irgendwie blöd gelaufen
533 aber, bittest die freundlich vielleicht den abend jetzt zu beenden und trotzdem sag ich dann immer
534 auch wens so ausgeht, hey bitte, ich geb meine nummer, ruft an, oder ich ruf euch an und wir
535 setzen uns zusammen und reden nochmal darüber, und ich finde da is natürlich der umgang mit
536 anders geworden in der, ich sag jetzt mal in der scene, aber letztendlich, auch ein bißchen
537 komplizierter und schwieriger, also es wird viel ähm auf sone definitionsebene diskutiert und ich
538 finds auch, keine ahnung, wenn da irgendwas passiert und ja wer hat jetzt die definitionsmacht und
539 so, das finde ich oft, son ding von, ich hab bei den meisten dann, nich bei den meisten, bei einigen
540 hab ich dann so den eindruck, dass sie eigentlich auch echt nich ganz konzentriert und offen darüber
541 sprechen was eigentlich da passiert oder passiert is und dis is dann, das macht es dann noch
542 schwieriger, sowas zu klären.....aber letztendlich, ich weiß nich wenn die leute einfach so drauf sind
543 und irgendwie so ranglisten erstellen von, wer is jetzt am schlechtesten dran oder bin ich jetzt oder
544 die oder bla, also dieses, weißte so, das is ja zum teil polarisieren und wenn du einfach nicht
545 irgendwie perse davon ausgehst, ja ich immer so und die so, also weil so sind wir nich, also ich
546 meine stell dir vor es gibt auch natürlich, wir haben keine weiße tür oder wir haben einfach auch
547 unterschiedliche türmenschen und also weißte, wenn denen dann sowas vorgeworfen wird, weiße
548 türpolitik, wo du dann denkst, also wie sollen wir auf sone idee kommen, also wie soll denn sowas
549 gehen, weil es einfach so, für sowas muss ja was hinterstecken, weißte, für sowas brauchste ja sone,
550 so entweder personen, du selber, oder eine entscheidung und du sagts den leuten, so wird's
551 selektiert und wenn es da nich is, wenn dann irgendwas dann passiert und die leute sich auf ganz
552 einfach so, ich bezieh mich jetzt darauf, weil es is am einfachsten, das dann auch so verbalisieren
553 phhh, dann bin ich echt meistens ziehmlich sprachlos, weil ich denke, hey leute darum geht's doch
554 nich, also es wird einfach da, keiner bleibt auf der persönlichen ebene, ich will jetzt nich sagen es is
555 alles persönlich, aber letztendlich ähm du mußt auch damit vorsichtig umgehen und trotzdem so

556 auch, es gab auch oft sachen wo, wenn eine person irgendwie, es geht nich darum dass irgendwas
 557 belegt werden muss, oder sowas, überhaupt nich nen ding, aber wenn die person das dann
 558 wiedergibt und du weißt, ok hey es geht um was bestimmtes, und diese person fühlt sich dann von
 559 einer bestimmten person irgendwie entweder, bedrängt oder sonst was oder diskriminiert, oder auch
 560 irgendwie ziehmlich ja so gestalkt, also es is einfach, es hat eine ziehmlich krasse palette oder
 561 wenns um gewalt geht... und da kann ich nie sagen, hey is jetzt nich, können wir nich, is nich unser
 562 thema, mußte alleine klarkommen, also da denke ich tragen eigentlich alle auch ne gewisse
 563 verantwortung für und aber irgendwo gibt's dann auch grenzen und da brauchst du dann auch etwas
 564 verständnis von den menschen das du das nich alles alleine meistern kannst, weil schwierig, ich
 565 würde sehr gerne, also wenn ich manchmal, dann kommt sowas und dann denke ich, alleine der
 566 gedanke das so ein mensch dann da is und irgendwie feiert, finde ich schon so gruselig, also ich
 567 denke so, nein, am besten beenden wir sofort die ganze party, keiner feiert und es gibt nichts zu
 568 lachen und alle nach hause, aber es is einfach schwierig, ich hatte zum glück, tatsächlich gut
 569 erfahrungen, dass waren meistens dann leute die dann, wenn sich das nich klären konnten, dann
 570 einfach verständnis hatten, die sich dann auch danach in den nächsten tagen dann gemeldet haben
 571 und wir dann noch mal geredet haben, ich bin mit vielen immer noch in kontakt, wenn es um sowas
 572 geht ähm ja, aber das hat viel mit der ganzen ähm also die ganze safer space debatte zu tun

573 **Leon:** es is ja auch total schwierig, wie du halt gesagt hast, es kommen leute hier hin, die haben
 574 dann konflikte und manchmal passiert das sie dann auch noch auf sone definitions-akademische
 575 diskussion vielleicht raufhopsen ähm und das macht es halt super schwierig ne,

576 **T.:** total

577 **Leon:** weil die personen die hier her kommen die sind ja quasi träger von beidem, die sind
 578 persönlich sozusagen sind ja menschen die hier her kommen, aber sie sind ja gleichzeitig träger,
 579 leider von meinerseits, rassismuserfahrungen, transphobie, sexismus, was auch immer, und das
 580 machts total kompliziert und dis is eigentlich ein sehr hoher anspruch auch dir oder vom südblock
 581 da ähm gesprächsangebote auch zu machen, also nich nur zu sagen, hier raus weg, sondern auch äh,
 582 ich kann mir vorstellen, dass dis total viel energie kostet, ähm

583 **T.:** auf jeden fall... aber das is auch meine persönlich entscheidung, also ich meine das tragen auch
 584 viele vom team mit, aber das is jetzt nich so alle müssen das unbedingt so machen, aber das is so
 585 mein umgang und ich finde das einfach mhhh angemessen und wie gesagt ich bin, ich hab selber
 586 dann eher son gefühl von, es führt manchmal auch zu verzweiflung von uns, scheiße was soll ich
 587 jetzt damit machen und irgendwie mmmhhh und wenn ich dann aber so insgesamt die entwicklung
 588 dann , also weißte, bei diskussionsrunden bin ich auch viel und ich finde dann meistens, also ich bin
 589 nich genervt, es macht eher traurig, also dieser umgang dann mit mit so bestimmten räumen, mit
 590 bestimmten diskussionen, wo ich denke so leute ey, erstens is es echt, finde ich immer sehr
 591 schwierig über dinge zu sprechen von denen man nichts weiß und die einen nicht betreffen und nie
 592 was erfahren hat und das aber dann auch so als ähm, also es wird auch so als ein ding irgendwie
 593 präsentiert, also ich kann auch... wenn wir jetzt alle einzeln unsere ganzen erfahrungen, also
 594 diskriminierungserfahrungen oder überhaupt ausschlusserfahrungen aus unserem leben ständig und
 595 alles irgendwie einbringen würde, wird es also, das geht ja nich, also weißte, weil du du bist in
 596 einem raum und du teilst den raum mit anderen menschen und du weißt nichts voneinander und das
 597 finde ich meistens sehr schwierig, weil du wirst als was gelesen, weißte, und keiner fragt dich auch
 598 oder es is auch egal, weißt du, und in so ner selbstverständlichkeit wirst du in sone rolle auch
 599 beschrieben und du denkst dann hallo, also was den leuten da eigentlich einfällt, dis is so eher, ja

600 unglaublich... das is noch mal ne andere ebene, aber ich finde das sehr schwierig, also das die
601 menschen sich nur darauf beziehen was sie denken zu sehen

602 **Leon:** ich hab jetzt noch mal ne andere frage und zwar, du bist wahrscheinlich nich die einzige die
603 hier diskussionen führt, und du hast gesagt hier arbeiten im moment 30 leute, gibt es eine gewisse
604 einstellungspolitik oder sowas, also guckt ihr euch die leute genauer an, was hast du für ne
605 geschichte, warum bewirbst du dich hier..

606 **T.:** das läuft auch ehrlichgesagt wenig über menschen die wir so gar nicht kennen, ein bißchen so
607 wie bei den veranstaltungen, also nicht so kennt uns nich, kennt den ort nicht und bewirbt sich und
608 dann sagen wir, ah, interessant hat ja gute erfahrungen machen wir, sondern dann is das auch viel,
609 deswegen haben wir auch viele leute die schon von anfang an hier sind und eher sone, also es geht
610 nich darum das wir die kennen, sondern, das es einfach so diese person die diesen ort verstehen,
611 verstehen können mit entwickeln, weil dieses nicht interessiert sein und einfach nur, weißte, wenn
612 es sone haltung is von, ich möchte nur arbeiten mehr nich, dann geht's eben nich. weil das is immer
613 viel mehr und das kannst du nich irgendwie bringen wenn du den einen sagst, ja gut du kommst und
614 machst nur deinen job und die anderen sind anders eingebunden, deswegen, dass is mehr son
615 kriterium von, also da versuchen wir einzuschätzen, geht oder geht nicht, das hat dann auch viel mit
616 interesse zu tun und das merkst du dann auch

617 **Leon:** also das heißt, hier arbeiten leute die während ihrer arbeitszeit auch lust haben den ort zu
618 gestalten

619 **T.:** zu gestalten, ja und wir wollen auch leute die sich diesen ort gezielt aussuchen, oft sind es auch
620 erfahrene leute die sich den südblock aussuchen und sagen sie arbeiten nicht nur an einem ort,
621 sondern das is dann einfach wichtig für sie, dass es offen is, das äh es auch äh ne gewisse bewegung
622 hat und das die sich auch selber einbringen können, also das is glaube ich was für uns wichtig is und
623 für die personen die hier arbeiten auch

624 **Leon:** das sie sich auch wohlfühlen mit den leuten die herkommen

625 **T.:** auch, also dieses einbringen, also wir zwingen jetzt niemanden aber wenn das jetzt leute sind die,
626 also die ideen haben, die mitdenken, das meinte ich auch, also wir ham jetzt nich so diese klassische
627 aufteilung, wir denken vor und sagen und hier das is die struktur und ihr macht mal, sondern das is
628 einfach viel diverser, es gibt viele verschiedene bereiche und jeder entwickelt sich dann von dem
629 team aus und da gibt's jetzt nich sone regeln wie, nee das darf nur der entscheiden und das darf nur
630 die entscheiden, also sowas gibt es nicht. Da gibt auf jeden viel raum für gemeinsam sich bewegen
631 und natürlich gibt's da viel unterschiede dem mußte auch nen raum geben , also es is dann mehr so
632 wo wir dann mehr in sone rolle, gehen ok leute hey sagt mal wann wir nen treffen organisieren
633 können, also das es auch regelmäßig is, oder wenn dann konflikte sind, das die untereinander
634 geklärt werden oder wenn bedarf is eine von uns dann noch mit reingeht, aber, also ich finde das
635 grad schwierig, wenn ich das jetzt für die erzähle, aber son bißchen is es auch meine wahrnehmung,
636 is so, dass es einfach, keiner denkt äh jetzt kann ich dis aber nirgendwo einbringen und bla und es
637 sind auch sehr viele menschen die auch sich gedanken über bestimmte prozesse machen die
638 irgendwie selber im leben woanders stehen oder äh sich irgendwie in ne richtung bewegen

639 **Leon:** also habt ihr auch son bißchen bock auf ähm, wie heißt es, flache hierarchien, also

640 **T.:** ja, also hierarchie is ja mh, wenss überhaupt eine gibt.

641 **Leon:** ich hab jetzt noch ein paar trans*spezifische fragen, ich guck noch mal kurz, aber ich glaube
642 du hast wahnsinnig super viel erzählt, von alleine...ähm... eine frage die ich habe, da hast du auch
643 schon ein bißchen was dazu erzählt, aber vielleicht noch ein bißchen spezifischer und zwar was tut
644 der südblock sozusagen dafür das zu bleiben was er is, ein offener ort, auch für
645 Trans*männlichkeiten über die ich ja auch im besonderen schreiben möchte, was tut der südblock
646 dafür das die hierher kommen?

647 **T.:** mmhhh, was er tut is, also was er glaube ich für alle tut, is diese eher offen bleiben und ähm also
648 das is eher so meine annahme, aber ich denke schon auch ähm raum für Trans*menschen geben,
649 also wenns die gibt, also nicht so, macht mal, aber es kommt, also da bekommen wir auch oft
650 anfragen

651 **Leon:** ich kann mich nicht genau erinnern, aber gibt es auch so auf flyern, so manchmal steht da so
652 LSBT drauf oder LSBTI oder LBT oder manchmal auch all gender, oder irgendwie sowas ähm
653 macht ihr sowas auch, oder entscheiden das die partys selber

654 **T.:** also wir fragen wenn wir nich die party veranstalten, wenn es anderen sind, fragen wir, meistens
655 ist es tatsächlich offen für alle und ich finde manchmal aber auch wichtig das zu benennen ähm aber
656 da wir ja jetzt ähm nicht nur abens, es geht ja nicht nur um die partys und so wie du auch andere
657 also, viele menschen sind ja einfach so da tagsüber oder bla und haben dann äh nicht nur die
658 möglichkeit, die fragen dann auch mal, ich hab gesehen, was is das denn für ne party und dann
659 erzählen wir ein bißchen was und irgendwie, ich weiß nich aber das hat natürlich viel mit der
660 ganzen entwicklung zu tun, aber es is schon sone annahme das es offen is und das es ok is, also
661 weiß nich, deswegen so extra bemühen es wird jetzt noch mal, wann is das, ich weiß nich ob du bei
662 der party warst, bei transix

663 **Leon:** das letzte was ich hier partymäßig mitgemacht habe, war der madpride, also das war ja auch
664 mit bühne und so und ansonsten, bin ich eher kaffeetechnisch hier..

665 **T.:** kaffeetechnisch

666 **Leon:** essenstechnisch auch, was auch sehr lecker is muss ich mal sagen

667 **T.:** das war wann

668 **Leon:** das war juli?

669 **T.:** juli? Ja ja, ne ich meine die transix party

670 **Leon:** ich hab hier grad noch gesehen, dass ich eigentlich ein paar detailliertere informationen
671 brauche..

672 **T.:** ja ok

673 **Leon:** und zwar zur zusammensetzung des teams, ich hab mir hier aufgeschrieben, ähm ok, es sind
674 dreißig leute

- 675 **T.:** ich muss mal durchzählen, damit ich dir genau antworten kann
- 676 **Leon:** was mich eher interessiert is so, sind die alle gleich alt, haben die alle den gleichen
677 background, sowas ne
- 678 **T.:** ne ne ne
- 679 **Leon:** sind dis alles männer mmhhh so sind die alle cis, oder sind die alle hetero, das sind so eher
680 die fragen
- 681 **T.:** die brauchst du ne als info, aber dis müßte ich mal runterschreiben, warte mal, also ich müßte
682 mal die liste durchgehen....also..ne ja es gibt von 18 bis 52 alles, also das is schon ne palette, also
683 klar gehen wir von selbstdefinitionen aus, also wie sich die menschen definieren, is äh mehr, es sind
684 naja gut, also wenn wir jetz nen unterschie zwischen, ob sie sich queer oder ob sie sich gay oder ob
685 sie sich... trans...oder
- 686 **Leon:** wie du möchtest
- 687 **T.:** schwierig alles, äh
- 688 **Leon:** also du musst keine genauen angaben machen, eigentlich interessiert mich nur ob es eine
689 gewisse diversität gibt, vielfalt, varianz
- 690 **T.:** also es gibt alles
- 691 **Leon:** alter, geschlecht, herkunft
- 692 **T.:** es gibt alles, also herkunft, auch sehr sehr unterschiedlich und ich würde sagen von der ganzen
693 lsbti palette, wenn wir jetzt das so nehmen, außer, is mir nicht bekannt, haben wir keinen
694 intersexuellen menschen, aber alles andere ja
- 695 **Leon:** genau und alter hast du auch gemeint alles zwischen 18 und 52
- 696 **T.:** 18-52
- 697 **Leon:** sind alle ausgebildet
- 698 **T.:** sehr unterschiedlich, viele ja, aber nich alle, nein
- 699 **Leon:** das heißt man könnte, wenn man keine ausbildung gemacht hätte hier anfragen ob man
700 arbeiten dürfte und man würde den gleichen lohn kriegen?
- 701 **T.:** ja, dass danach wird nicht entschieden, also das is kein entscheidungskriterium, auf keinen fall,
702 ne ne, es gibt von hoch gebildet, hochgebildet mein ich jetz nich als positiv hoch, sondern einfach
703 so von dem akademischen grad ne, von dr., professor gibt's nich, aber von dr. bis irgendwie
704 schulabbrecher und sonst was, aber das is überhaupt kein kriterium für uns, also es sind leute die in
705 ner ausbildung sind, leute die studieren, leute die einfach sonst eigentlich ein job haben oder viel
706 selber so im weitesten sinne kreativ theater oder kunst oder sonst was machen musik gibt's auch

707 und es gibt aber leute die so, die haben ein leben lang gastronomie gemacht, hatte zum teil auch
708 selber schon eigene ideen, konzepte oder läden und dann kamen sie hier her, also es is schon alles
709 dabei und das is genau, wir hatten jetz lsbti, ja ok, da müssen wir auch ganz klassisch
710 heterosexuelle, wobei wie die sich darüber hinaus noch bezeichnen is mir auch egal, aber weißte so,
711 dass is jetz aber auch kein, also kein grund und männer frauen also jetz von cis männern und cis
712 frauen....puhh, ich denke das is schon, ich müßte durchzählen, aber so eher son gleichgewicht, ja
713 müßte, ich glaube wir haben alles, es gibt einfach menschen die sich als schwul bezeichnen,
714 menschen die sich als lesbisch bezeichnen, als queer, als bisexuell, als heterosexuell ganz klar und
715 knallhart 'lacht' ohne wenn und aber...durcheinander gebracht werden 'lacht' nein es is aber lustig
716 natürlich, wie sie dann untereinander damit sind und das is auch was das team äh schätzt

717 **Leon:** und haben alle nen deutschen hintergrund, frage ich jetz auch mal so plakativ

718 **T.:** nein, da is alles dabei, da geht's natürlich auch darum was, wie sie sich dann auch äh, also da
719 gibt's ja auch unterschiede, wir sind ja jetz nich auf der passebene, natürlich nich, äähm aber äh
720 verschiedene sprachen und background klar, also äh türkisch, kurdisch, arabisch, jamaikanisch, ähm
721 was haben wir, wir haben russisch, wir haben deutsch, französisch, spanisch, wir haben arabisch
722 ähmm..... was gabs denn noch, ah gott die küche gibt's ja auch noch, die habe ich vergessen,
723 amerikanisch gibt's und dann unter amerikanisch kannste dir ja vorstellen das es viele verschiedene
724 dinge sind, ne aber es sind, keine ahnung, es war mal so thema untereinander, aber keine ahnung,
725 aber es sind wohl so 10-12 verschiedene backgrounds

726 **Leon:** du hast es vor ein paar sätzen vor ein paar minuten angedeutet, dass es so ähm,
727 teamsitzungen

728 **T.:** plenum

729 **Leon:** genau, so plenum gibt, gibt's das regelmäßig

730 **T.:** ja ja, so arbeitstreffen, manchmal is es dann so eher locker irgendwas entschieden, wenn es
731 irgendwie so, jetzt kommt zum beispiel der winter mmhmmh wie sollen wir dis und dis machen,
732 manchmal geht's um bestimmte themen, also was weiß ich, sicherheit oder tür, oder äh konflikten
733 mit gästen oder umgang mit konflikten mit gästen, oder dies ganz diskriminierung
734 antidiskriminierung, auf jeden fall themen haben wir auch immer wieder mal in so verschiedenen
735 formen und das andere is mehr so abläufe klären und äh wenn bedarf is und das passiert dann aber
736 auch sehr schnell das wir dann zusammen kommen entweder komplett oder beim bestimmten
737 thema, also es gibt ein tagteam, es gibt ein nachtteam, weißte so, wenn dann irgendwie irgendwas
738 nachts oder bestimmte nächte irgendwie so nich gut läuft oder wenn dann irgendwelche dinge
739 passiert sind, dann schnell zusammen kommen um das noch mal zu klären und das hat aber jetz
740 auch nich sone, sone, wie alles andere auch nicht sone routine-routine, das is schon auch so auf
741 abruf und wenn dann auch schnell

742 **Leon:** und jede person die hier arbeitet könnte auch sagen, hey ich würde jetz gerne mal über dis
743 reden was äh da passiert is?

744 **T.:** ja unbedingt, da gibt's aber untereinander auch ne gewisse sensibilität und bestimmte dinge
745 werden auch so aufgefangen im team, also wenn da was passiert und die person vielleicht nicht
746 unbedingt dann in der lage is, dann wird es von den anderen kollegen noch mal anders irgendwie,

747 weißte so, aufgefangen und irgendwie, hey komm lass uns noch mal sprechen oder sprich doch mal,
748 aber es gibt nicht so von keinem von den leuten aus dem team ne haltung von, kann ich nicht, darf
749 ich nicht sagen, auf keinen fall, also es sind alle ziemlich gelassen mit

750 **Leon:** gab es schon mal äh nen plenum zum thema trans*

751 **T.:** nich explizit, aber wir hatten ein plena, innerhalb dessen, wo wir über verschiedene
752 diskriminierungsformen gesprochen hatten, hatten wir auf jeden fall explizit trans* dabei

753 **Leon:** und ähm da es in meiner arbeit ja auch um trans* geht, magst du vielleicht kurz dazu was
754 sagen? Wenn das zu intern is natürlich nich, also zum thema, was für themen in bezug auf trans*
755 wurden besprochen?

756 **T.:** was für themen besprochen wurden, also dis is ja das war also äh, ne dis is nich zu intern,
757 sondern es ging auch um die äh zum beispiel offen, wenn wir ne party, also wir ham ja eine party
758 die ist im weitesten sinne für alle weiblichkeiten und beim, dann is da zum beispiel in dem
759 zusammenhang wo wir dann uns innerhalb des teams und mit den entsprechenden leuten die an dem
760 abend arbeiten oder mitgestalten auch noch mal so gedanken gemacht haben, aber was is es dann
761 und dann auch auf verschiedene definitionsebenen eingegangen sind und also, insgesamt auch
762 eigentlich so das es ähm, das das nich irgendwie, also weißte, nich so trans* is gleich schwul oder
763 trans* is gleich das oder trans* is gleich hetero, also trans* is viel offener und viel komplizierter, als
764 wie das wahrgenommen wird und das zum beispiel ähm dieses wie die leute gelesen werden, das es
765 auch manchmal schwierig sein kann und das auf keinen fall sowas irgendwie im vordergrund stehen
766 kann oder darf, also dis is auch natürlich nicht irgendwie angebracht die leute zu fragen, aber auf
767 keinen fall in diesem ganzen klassisch stereotypisierten bildern denken von, also äh das is jetz
768 männlich und dis is weiblich, weißte, es war viel mehr so brainstorming mäßig darüber
769 nachzudenken und einfach auch dieses wie komplex alles is und sein kann und sich das noch mal
770 vor die augen führt und dann auch von kollegen die aus eigener erfahrung dann auch sachen
771 erzählen konnten äh wie sie das mal hier und dort erlebt haben und das wir sowas hier natürlich gar
772 nicht haben wollen, also dis is dann, dis is dann äh ja das war dann eher so unser thema auch

773 **Leon:** also trans* is ja auch ähm ne unglaublich, sagen wir mal, vielschichtige kategorie ne, also es
774 gibt ja erstens nich das trans* und dann gibt es ja auch Trans*menschen mit ner anderen herkunft,
775 mit ner anderen hautfarbe ähm mit beeinträchtigung eventuell, oder sowas und ich hab das gefühl,
776 dadurch das ihr das generell auf anderen ebenen mitdenkt sozusagen die stufe hin zu, aha es gibt
777 also auch Trans*menschen die sind nich nur weiß deutsch und machen im sinne von
778 trans*männlichkeit äh ne stufe sondern es gibt auch Trans*menschen die ne andere hautfarbe haben,
779 beeinträchtigungen haben, klassismuserfahrungen machen und so äh würdest du dis bestätigen?

780 **T.:** ich würde, ja klar, und was wir darin versuchen is grade, unser vorteil von das wir so viele
781 verschiedene menschen sind und einfach auch äh mit vielen sachen auch selber so in berührung
782 gekommen sind und jetz nich so ne haltung haben, öh wir müssen jetz irgendwie schön aufpassen,
783 also es is eigentlich ne offene progressive art und es geht um viele sachen und das hat natürlich
784 immer mit den jeweiligen zusammenhängen zu tun und natrürlich is es ganz anders wenn äh wie
785 meine wahrnehmung is und wie von dem einen kollegen weiß, deutsch, hier sozialisiert,
786 bildungsbürgertum und also aber da, aber weißte da fängst du ja auch schon, es geht auch nich
787 darum die wissens und die wissens nich und die schnallens und bla aber es gibt dann einfach von
788 anfang an son bemühen von und das is auf jeden fall gelungen, hey wir sind so unterschiedlich und

789 wir haben verschiedene äh perspektiven und erfahrungen und damit müssen wir auch offen sein und
 790 auch zuhören und dann auch ähm irgendwie im kopf muss da auch was passieren oder auch in
 791 bestimmten handlungen und das fand ich auch eigentlich bei vielen diskussionen, auch als wir dann
 792 das thema trans* hatten auch sehr offen von allen, weil du sagst ja dann so, hey leute, es geht jetzt
 793 nich um richtig oder falsch sagt einfach was ihr denkt, dann erzählen die auch so, ja bla oder wie sie
 794 die leute gelesen haben oder das sie ganz offen auch, hey hab einfach mit menschen äh mit
 795 Trans*menschen im weitesten sinne nicht bisher viel irgendwie kontakt gehabt oder kenn
 796 niemanden, also klar kennen sie weil sie hier arbeiten, aber weißte, es is sone, das is natürlich noch
 797 mal ein unterschied und das is einfach die äh grundlage aber für ne offene diskussion

798 **Leon:** würdest du sagen, der südblock is auch son lernort für die leute die hier arbeiten?

799 **T.:** schon, das sie auch, das sagen sie auch das sie viel lernen und das sie viel gelernt haben und
 800 wenn du jetzt kollegen nimmst, wie gesagt das is überhaupt keine abwertung, es is einfach eine
 801 besimnte szene, wenn das so kollegen die so schwul-schwul sind und immer in den schwulen
 802 zusammenhängen waren, also für die is es grade ganz ganz anders, natürlich und wer aber jetzt nicht
 803 die offenheit hat und irgendwie dann auch nicht bereit ist so, ich nenn das jetzt mal lernen, weil es
 804 geht ja eigentlich um was anderes, aber das würde eh dann nich gehen, weil das is schon... alleine
 805 die erfahrung das ich denke schon, dass die erfahrungen von, was weiß ich, ich nehm jetzt mal weiß,
 806 männlich sozialisierte person, äh ich bin nich alleine entscheidungsträgerin hier, aber ich entscheide
 807 mit und ich habe einen ganz anderen background, weißte es macht schon viel aus, also so sachen
 808 wie eigentlich wo du dann denkst, is ja nich wichtig, aber wichtig is es nich, aber es macht was aus,
 809 also bei bestimmten äh prozessen im kopf

810 **Leon:** ähm, eine frage noch speziell zu trans* und zwar äh gibt es denn menschen allgemein, aber
 811 gibt es auch Trans*menschen allgemein die so feedback geben, zum beispiel zu diese all gender
 812 toilette?

813 **T.:** sehr viel, also gabs, mittlerweile kenns viele, aber auch, wann war das letztens, da war jemand
 814 von außerhalb von berlin hier und dann gibt's schon so sehr große begeisterung, ich weiß nich, so
 815 wie die leute sich die orte aussuchen, aber letztendlich merkst du schon und das sagen die dann
 816 auch, ey finde ich toll und is auch noch ein grund dafür das ich mich hier richtig fühle, dass haben
 817 wir schon viel gehabt, aber nicht nur von Trans*menschen, also das is dann auch von leuten die
 818 nich trans* sind, die die idee von es ist nicht vorgeschrieben und bla vielleicht auch gut finden, aber
 819 explizit von menschen die sich als trans* bezeichnen und auch aktiv irgendwie für bestimmte
 820 prozesse versuchen zu sorgen haben auch viel feedback gegeben und gesagt, finden sie toll und ich
 821 glaube das is dann mehr so wo dann auch andere erwartungen entstehen in bezug auf bestimmte
 822 orte, die das vielleicht noch nicht haben aber, wo die dann denken, ja da sollte das dann auch so
 823 sein, aber das sind dann aber auch orte wo sowas möglich is oder wäre

824 **Leon:** würdest du sagen der südblock is son gutes beispiel...hat vielleicht auch ne
 825 vorreiter_innefunktion

826 **T.:** also dadurch das sich so viele leute, so viele verschiedene leute mit sehr echt, tollen ideen und
 827 prozessen irgendwie eingemischt haben, ja, würde ich schon sagen, aber das würde ich jetzt nich so
 828 auf unsere eigene fahne schreiben, sondern das is dann so dis offene, so viel wird eingebracht, so
 829 viele machen mit, so viele diskussionen, so viel gedanken und so und das was am ende dann
 830 entsteht oder sich dann immer noch entwickelt ist auf jeden fall schon, hat schon für besimnte

831 dinge so ne vorbildfunktion, nen gutes beispiel von, aha kann auch so funktionieren

832 **Leon:** mir is noch nich so ganz klar, also ich finde es total faszinierend das es halt funktioniert, aber
 833 ich musste gerade daran denken, dass es ganz oft wenn ein raum quasi offen is oder er sagt er is
 834 offen und ganz viele verschiedene leute kommen hin, das erste mal vielleicht auch und so is auch
 835 die idee, ganz viele verschiedene leute treffen sich dort, dass es dann meist ziemlich schnell clasht
 836 und dann der raum meinetwegen doch dicht macht für bestimmte leute, also mir is noch nich so
 837 ganz klar, so im detail, wieso dis hier funktioniert sozusagen, also vielleicht findest du keine
 838 antwort und ich auch nich, aber dis finde ich noch total spannend, dass ich grade daran denken
 839 mußte, dass orte an den verschiedene menschen aufeinander, oft auch daran zerbrechen sozusagen

840 **T.:** das stimmt, aber das is, darin gibt's tatsächlich auch ein sehr bewusstes bemühen, dass es nicht
 841 irgendwie clasht, weil wir überlassen es nicht dem zufall, also es is nich so, ja is so und soll jetz,
 842 also da wird viel gesprochen, viele gedanken gemacht und wie gesagt auch bewusstes eingreifen auf
 843 bestimmte dinge, weil wenn du das nicht verkörperst und präsentierst, ist zwar alles angreifbar und
 844 bla aber diese entschiedenheit muß du haben, also weil das is ja dann, es kann clashen klar, aber
 845 dafür müssen leute sich auch trauen äh nich so als mutprobe sondern einfach so dieses, äh ich mach
 846 hier was ich möchte und das äh das gibst du aber dann den leuten nicht, das sie eher son bißchen
 847 zurückschalten und wenn nich, dass du dann auch klar sagst, hey schön aber must du nich wieder
 848 kommen und drumherum mischen sich auch viele leute einmischen weißte, wenn jet irgendwas is
 849 und drüben sind die vom camp und die sitzen hier oder hier sitzen nachbarn und dann passiert was,
 850 von mir aus klischeehaftes mit den nachbarjungs, weißte so, aber das sind deren jungs und wenn die
 851 dann was sagen is es noch mal was anderes als wenn ich jtz was sage, hiers is auch so ne ganz
 852 andere dynamik auf dem platz, also nich das die leute so ständig selbst irgendwie, ja jetz klären wir
 853 mal, aber es gibt sehr viel von ähm interessierte menschen die auch wollen das es nicht clasht. Also
 854 das hörst du auch so wenn die, keine ahnung, bestimmtes aussehen und die leute so, hörst so wie die
 855 am tisch rumören, ja wasn das, wo du dann aber von einer anderen person hörst, ja is doch nich dein
 856 ding lass doch jetz mal trink dein kaffee und gut is, also weißte es is schon so und da dafür brauchst
 857 du viel ausdauer und du musst viel mit menschen reden, da kommen dann die ganzen, also diese
 858 ganzen menschen die sich immer einmischen oder eingemischt haben, nachbarn oder freunde,
 859 bekannte oder bla, dis kommt dann alles ins spiel, die haben dann auch so ne position oder funktion,
 860 die sie auch erfüllen, die fragen ja auch oft, ey wenn irgendwie schwierigkeiten sind sagt bescheid,
 861 klar klären wir gerne selber, aber ich bin auch nich so drauf das ich alles selber klären muss und
 862 wenn was is dann nehm ich auch leute in anspruch und sag, hey guck mal kannst du mal
 863 mitkommen jetzt sprechen wir mal mit der_dem weil das war eben total komisch was der da
 864 gemacht hat, also dis mach ich und dis glaube ich is eher ähm auch ein grund und trotzdem klar
 865 irgendwas gibt es trotzdem so als, gibt's keine klare antwort drauf wie so weshalb es hier nicht
 866 clasht, vielleicht ist es noch zauber 'lacht' weiß ich nich

867 **Leon:** vielleicht gibt's ja irgendwann ne antwort drauf die man aussprechen kann ne, vielleicht liegt
 868 die ja einfach da

869 **T.:** kann sein, genau

870 **Leon:** ähm ja, ich glaube.... wir sind gleich fertig...dieses hier ist schon viel schneller als das erst
 871 interview...ähm....ok also eigentlich, ich glaube ich hab alles, ich weiß nich, die eine frage traue ich
 872 mich nich zu fragen, die is jetz son bißchen ausm kontext gerissen, dis wäre son bißchen, welche
 873 themen glaubst du haben Trans*männlichkeiten und welche themen finden sich im südblock

874 wieder?

875 **T.:** oh, da würde ich aber sagen, dass die sehr unterschiedlich sind, je nach dem wo sie stehen mit
 876 welchen dingen sie sich gerade beschäftigen und dis wäre glaube ich zu einfach auf bestimmte
 877 dinge einzugehen, ich glaube viel is thema diese ähm die frage, die raumfrage, wie offen die räume
 878 sind, also insgesamt so als thema, dis nehme ich so wahr und das kann ich auch verstehen, weil es
 879 einfach auch ein prozess is der noch nicht so irgendwo angekommen ist, vielleicht auch echt nie
 880 irgendwo ankommen wird, aber wenn du jetzt die letzten, weiß ich nich, drei jahre, fünf jahre aber
 881 es gab irgendwann schon vermehrt eine diskussion darüber oder son austausch, das würde ich schon
 882 sagen, aber alles andere is dann viel davon abhängig, also wenn du grade was weiß ich dich mit
 883 stadtentwicklung und mietenthema beschäftigst, dann wirst du sicher auch irgendwie hier irgendwie
 884 solche dinge besuchen oder keine ahnung andere politische themen aber ich denke.... ich denke
 885 dadurch 'wind' aber dadurch das viel aus auch jetzt, will jetzt nich sagen trans*szene, aber bestimmte,
 886 es gibt ja bestimmte persönlichkeiten oder leute die was weiß ich in der künstlerischen szene sich
 887 irgendwie auskennen und einsetzen und die haben ja hierfür auch viel platz, es kommen auf jeden
 888 fall auch wenn sie was machen wollen und das is ja dann... also deswegen würde ich schon sagen
 889 auch mit so gutem gewissen, da fühle ich mich eigentlich nich unbedingt in sonem druck von, äh
 890 wir müssen jetzt auch mal die themen, weil die kommen und die werden von leuten oder die ideen
 891 kommen auch von den leuten die das ähm kennen oder die das dann auch irgendwie machen wollen
 892 und irgendwie machen sollen, weil da nich dieses für, es wird für leute was gemacht sondern es
 893 wird von den leuten was irgendwie für die leute gemacht und das is ja das was hier stattfindet und
 894 ich hatte eben bevor ich dann kurz zurückgerufen habe, ich weiß nich, transix, das is also schon
 895 zum beispiel eine party die sich explizit als trans*party bezeichnet oder bezeichnen möchte, weiß
 896 ich jetzt nich genau oder son schwerpunkt hat und das sind verschiedene personen die auch ihren,
 897 nich komplett ihren alltag, aber viel freizeit hier verbringen und uns auch ein paar mal auch
 898 angesprochen haben und dann gabs eine party schon mal und ähm und wird's vielleicht auch bald
 899 noch mal geben

900 **Leon:** magst du abschließend, bevor ich dich jetzt bitte zu zeichnen ähm, magst du vielleicht von dir
 901 aus ähm sachen sagen in bezug auf Trans*männlichkeiten die dir besonders gut gefallen am
 902 südblock oder wo du vielleicht auch denkst, mhh würde ich vielleicht gern ändern oder so

903 **T.:** ne ich würde, also ändern würde ich nich, ich fand das mhh ich fands gut das wir auf jeden fall
 904 nen raum erst mal, also ne dieses, ich finde das wichtig mit den toiletten zum beispiel, ich finde das
 905 wichtig das jetzt nicht sone, also das wir an der tür jetzt das nich so als irgendwie ein komplex haben,
 906 weil wir auch an der tür menschen haben die genau wissen was trans* is oder selber trans* sind also
 907 so, dass is ja dann... ähm auch noch mal ne andere aussgangslage für uns also wenn es um die
 908 räumliche gestaltung oder die räumliche öffnung geht und was ich gut finde und fand sind die
 909 veranstaltungen die auf trans* ein schwerpunkt hatten, zum beispiel es gab doch aus instanbul eine
 910 trans*sexarbeiterin und die hatte auf jeden fall sowas workshopartiges gemacht und es war auf
 911 jeden fall eine sehr sehr sehr interessante und spannende diskussion grade darüber wie vielfältig
 912 trans* sein kann und wie sehr das aber auch manchmal in bestimmten kontexten in eine richtung
 913 irgendwie gelenkt wird oder das es einfach weiß dominiert is oder also das fande ich auf jeden fall
 914 ganz gut und nach wie vor finde ich einfach auch das es so zum alltagbild gehört, also das
 915 Trans*menschen diesen ort aufsuchen, hier her kommen, kaffee trinken oder doch party machen
 916 also trans* menschen und das finde ich dann eher sone antwort auf alles von, is es ok, is es nich ok
 917 und wenn irgendwas nich in ordnung is oder wenn irgendwas doch nich so gut läuft das die
 918 offenheit da is zu zuhören

919 **Leon:** also heißt das auch wenn alle Trans*menschen aus dem südblock verschwinden würde,
920 würdest du dir dann gedanken machen?

921 **T.:** ja klar, selbstverständlich, ob jetzt tagsüber oder bei den partys, dass is schon, aber das is wie
922 gesagt, also das hat aber schon mit, also keiner spricht sich jetzt da so untereinander ab von, ja lass
923 uns mal dahingehen, aber es is auf jeden fall sone annahme von, ich meine auch so wie, fußball
924 schauende weibliche personen, also es is son bißchen son ding von, ah offen da haben wir nen raum
925 und nen platz und ich kann mir vorstellen, aber letztendlich, wie ich auch gesagt habe, ich suche mir
926 auch meine räume aus, ich gehe auch nich überall hin und selbstverständlich gehe ich davon aus das
927 bei vielen menschen auch sowas, das die sone son blick haben und das die auch aufpassen und von
928 daher natürlich auch sowas entsteht, dass das mehr Trans*personen diesen ort aufsuchen und
929 irgendwie zum Lieblingscafé machen oder, ja da geh ich manchmal party machen und so, also, und
930 wenn das verschwindet oder wenn es dann abnimmt, dann würde ich mir sofort gedanken machen
931 aber das mache ich auch bei anderen, wenn jetzt viel weniger nachbarn kommen würden, würde ich
932 auch denken, äh wo sind die denn sind die alle im urlaub und ich würde nachgucken und fragen,
933 also dis is

934 **Leon:** also das heißt du hast schon ein blick dafür und du willst es auch im blick haben

935 **T.:** ich will das unbedingt im blick haben und es is auch, wie, viele dis sind ja unterschiedliche
936 persönlichkeiten, also wenn wir, wir müssen ja keine namen nennen, aber die die da sitzen...

937 **Leon:** die szenegrößen dadrüben

938 **T.:...** wenn ich die einen monat nich sehe, würde ich auf jeden fall, ja klar haben wir auch
939 persönlichen kontakt, würde ich anrufen oder ne sms schicken, sag mal lange nich gesehen is was
940 oder?? nich unbedingt so, aber is schon, also auf jeden fall, will ich auch gerne im blick haben, weil
941 das is ganz wichtig, das ding is ja natürlich das die menschen auch wissen, darum geht's ja nich,
942 aber wissen wer sie sind und was sie sind, sondern es geht ja um sie und das is genau das
943 entscheidende darin

944 **Leon:** ähm, dann danke ich dir für das wundervolle interview

945 **T.:** gerne

946 **Leon:** und mach jetzt mal stop

947 Dauer: 01:48:17

10.4. Onlinefragebogen

Im Folgenden Abschnitt des Anhangs wird der Onlinefragebogen sowie die Ergebnisse dargestellt, bzw. ich weise darauf hin wo und wie die Ergebnisse zu finden sind. Zunächst einmal wie sah der Onlinefragebogen blanko aus? Da dieses Schreibprogramm nicht in der Lage ist den Fragebogen darzustellen bzw. zu integrieren, habe ich mich entschieden eine CD mit den entsprechenden Dateien beizufügen. Darauf befinden sich weiterhin Dateien der Ergebnisse, die mit entsprechender Statistiksoftware ausgewertet werden können. Exemplare der Datei können auch persönlich bei mir angefordert werden unter folgender Emailadresse: n.witzel@hotmail.de.

10.4.1. Ergebnisse Onlinefragebogen alle Fragen

Die Ergebnisse aller Fragen des Onlinefragebogens sind bitte der beiliegenden CD zu entnehmen. Dort sind die Ergebnisse in mehreren Formaten hinterlegt. Des Weiteren kann bei mir persönlich unter folgender Emailadresse nach einer Datei (EXCEL, CSV oder PDF) gefragt werden: n.witzel@hotmail.de.

10.4.2. Ergebnisse Onlinefragebogen nur offene Fragen

Im Folgenden werden die Antworten der Teilnehmenden am Onlinefragebogen die, die offenen Fragen betreffen eingefügt. Diese wurden keiner Rechtschreibprüfung oder Formatierung unterzogen, dass heißt sie sind eins zu eins aus dem Onlinefragebogen übernommen.

Frage 9. Was magst Du am SilverFuture? Anzahl Teilnehmer_innen: 85

- Ich gehe dahin, wenn ich mich mit jemenschen treffen will und diese Person auf das Silver Future besteht.
- Ein Ort, an dem mensch ohne in Frage gestellt zu werden sein kann....mensch nicht die exotisierte einzige trans*Person ist...oft Freunde dort sind...diskriminierendes Verhalten nicht geduldet wird...Wohnzimmeratmosphäre...es oft gute Ausstellungen gibt...ich das oft Ambiente/Einrichtung etc. mag...die menschen die am Tresen lohnarbeiten
- Es ist ein "safer space" im Gegensatz zu normativen Einrichtungen
- die Leute, die Stimmung, dass ich da einfach so hingehen kann und meistens Leute treffe, die ich kenne, dass es queer ist, dass die Getränke für mich bezahlbar sind, dass das Barteam allmählich ein bisschen "ethnische Diversität" bekommt (also weg geht von ausschließlich weiß), dass das Barteam geschlechtermäßig recht divers ist (war aber schonmal mehr trans*)
- Unisex Toiletten; politische Haltung; Safer Space; Konzerte/Programm; Deko; Kollektiv von Queers für Queers

- Es ist definitiv queeeeeer
 - - in der Nähe
 - queeres publikum, bedienung
 - niedrige preise
 - es erscheint mir als offener Raum für unterschiedliche Lebensperspektiven. Bisher nur 2x dort gewesen und fand die Atmosphäre sehr angenehm und die Konzerte waren toll
 - viele Geschlechter
 - weil ich die leute dort mag. weil es für mich als "sicherer" ort funktioniert.
 - war nur einmal dort mit Freund*innen, gemischt PoC und weiß, meines Wissens nach alle cis. Fand die Stimmung angenehm. Was ich mag ist, dass Leute dort sitzen können ohne ständig/überhaupt Getränke zu kaufen.
 - Schön, dasz es ne queere Bar in meiner Nähe gibt wo sich auch viele meiner Freund_innen aufhalten.
 - Ich mag am SF die Betreiber_innen + die meisten Menschen, die dort arbeiten.
- Angenehme Atmosphäre
- Ich weiß, dass ich mich in einem queeren Raum bewege und fühle mich dort sicher.
- Dass es ein Raum ist in dem ich anderen queeren Menschen begegnen kann.
 - nette atmosphäre, nette menschen, erweitertes wohnzimmer, wo man viele bekannte treffen kann aber nicht immer mit allen gleich superlange zeit verbringen muss
 - Atmosphäre
 - ich fühle mich dort als queere person willkommen. die preise sind okay. es gibt ungegenderte toiletten.
 - eine der wenigen Möglichkeiten in Neukölln "queer" unterwegs zu sein.
 - das SilverFuture ist einer der wenigen queeren orte, an dem sich eine scene trifft, von der ich manchmal ein teil sein möchte.
- außerdem direkt bei mir in der nähe.
- ich mag die bilder und dekoration, ich mag die kleinen tische.
- Möglichkeit in Berlin, bei mir um die Ecke queeren Menschen zu begegnen. Explizit um neue Frauen kennenzulernen.
 - Ich gehe ins Silver Future wegen der Menschen, wegen der queeren Atmosphäre zum Beispiel durch Plakate und Flyer und wegen der gemütlichen Stimmung
 - nichts
 - freundliche atmosphäre, sicherer ort für mich, kein bzw. wenig hetero-terror
 - Da ich derzeit nicht in Berlin wohne und aus einer Stadt komme, in der es keine Orte, wie das

SilverFuture gibt, d.h. keine Kneipe/Café/ Raum, der v.a. für linke queere Menschen ist, freue ich mich immer sehr ins SilverFuture zu gehen und in Räumlichkeiten zu sein, die mir zeigen, wie es sein könnte, bzw. verschiedene gender/queere/...* Identitäten dort sichtbar sind. Das entspannt mich immer sehr. und ist auch eine Erholung von der alltäglichen heteronormativen Gesellschaft. Und dann freue ich mich, dass es Orte wie diesen gibt. Gleichzeitig arbeite ich in diesen Räumen auch immer ein bisschen an mir oder muss mich reflektieren, da ich mich zwar viel mit dem Thema queer/trans*/gender*... auseinandersetze, jedoch auch manchmal immer noch 'irritiert' bin, und dann muss ich über meine eigene Prägung, aber auch soziale Positionierung (cis, weiblich, weiß, nicht-behindert) nachdenken, aber dadurch habe ich auch immer das Gefühl, dass ich Impulse bekomme, mich weiterzuentwickeln, ... mich zu reflektieren, neue Bezüge herzustellen, zu sehen, wie auch ich in gewissen gesellschaftlichen Mustern verharre oder auch Bilder habe, aber eben auch wie ich diese Bilder usw. erweitern, dekonstruieren kann... gleichzeitig zeigen mir solche Räume auch immer welche Sachen möglich wären, und empowern mich. Naja, aber v.a. trinke ich dort auch gerne ein (bezahlbares) Getränk mit Freund_innen in einer angenehmen Atmosphäre. und ich finde es angenehm, dass im vorderen Bereich nicht mehr geraucht wird.

- ich war erst einmal da, es waren freundliche Leute dort, es war nicht so voll, deshalb konnte man sich gut unterhalten

- Szene

- Ich war dort mal zu einer Veranstaltung.

- ich mag die Atmosphäre und viele von meinen Freund_innen mögen das auch, daher passt es gut

- dass ich nicht blöd angeguckt werde, dass ich mich auf dass Personal verlassen kann, wenn es zu transphoben oder homophoben Anmachern kommen würde, dass es ein Ort ist an dem ich auch allein hingehen kann und mich wohlfühlen und wahrscheinlich immer eine Person treffen, die ich kenne, dass ich das Klo meiner Wahl unkommentiert benutzen kann, dass es Raucher_innen und Nichtraucher_innen Räume gibt,

- genderoffenes Ambiente, meist sympatische Leute vor und hinter dem Tresen

- immer was los

- entspannt, non-smoking Area, queer, keine Kloprobleme

- mag manche der Leute dort. mag den Raum.

- nette Menschen, Musik, queerer Raum

- heteronormativitätskritischer Umgang, gemütlich, preiswert und solidarisch, viele Queers (mehr als andere), fühle mich da gesehen, zu Hause, willkommen, Situationen in denen ich nicht selbstverständlich der Sei kann, der ich bin sind äusserst selten. ein Raum der mich sichtbar macht

- Die Einrichtung, die Leute die da lohnarbeiten, mensch trifft andere Leute
- queerer schöner Ort
- atmosphäre, angenehme menschen (außer touris, die mal queere menschen beglotzen wollen)
- Das Getränkeangebot ist gut für Leute, die straight/queer edge sind (vegan und ohne Drogen).

Das Getränkeangebot ist bezahlbar.

Da werde ich nicht von Männern angemacht, kommentiert, mit Blicken taxiert oder anderweitig gestört.

Auch von anderen Menschen werde ich dort nicht auf sexistische/homophobe Art gestört.

Ich mag es, dass ich dort meine geschlechtliche Identität performen kann, ohne, dass es Leute irritiert.

Früher war dort das Femmetreffen, deshalb war ich da.

Mit ABqueer gehen wir manchmal dort hin, um noch was zu trinken. Wenn wir an einen anderen Ort

gehen, komme ich meistens nicht mit, weil ich lieber in queeren Kontexten bin.

Es fühlt sich nach einem Ort an, wo ich sicher bin, wenn ich über mein Begehren/meine Beziehungen spreche.

- oft die leute

deko

veranstaltungen

atmosphäre

- dass viele bekannte menschen da sind

- nette Menschen, günstige Getränke, keine Zwangs-Cis-Toiletten, chaotische Einrichtung, fühle mich dort einigermaßen "safe"

- Ich finde es lustig, dass ich, als es gerade eröffnet hat, genau darüber gewohnt habe, und wir als Wg eingeladen wurden, dorthin zu kommen.

Ich bin dann nach relativ kurzer Zeit aber woanders hin gezogen und war dann eine Zeitlang in anderen Ecken Berlins unterwegs, und erst nach 2, 3 Jahren zum ersten Mal wieder im SilverFuture-

da hatte es sich sehr verändert, das hat mich fasziniert und ich wollte mehr darüber erfahren, was haben die Menschen aus diesem Ort gemacht, für wen, was für ein Ort ist es geworden, das war sehr interessant.

Ich war bisher aber nur ein paar Mal da, auch, weil ich nicht oft in Kneipen, zum Feiern... gehe, v.a. wegen Sexismus.

Ich war bisher gern im SilverFuture mit Freundinnen, mit Menschen mit weiblicher Sozialisierung

meines näheren Umfeldes, da habe ich mich ziemlich wohl gefühlt.

Mit cis- Männern treffe ich mich dort wenn möglich nicht, weil ich heterosexuell lebe, und das SilverFuture als Schutzraum vor Heteronormativität sehe.

- dass das nicht so weit weg von mir ist, dass ich dort vielleicht andere Leute treffen werde, die ich kenne (auch wenn ich sowieso nie allein hingehge), dass ich mir das queer / kollektiv / feministisch vorstelle

- plüschig, dunkel, Raucher_innen & Nichtraucher_innen-Raum, leckere heiße Schokolade

- Meist nette Thresenkräfte, günstige Preise.

- angenehme Athmossphäre, spannende Personen, die sich dort aufhalten. die deko mag ich auch.

- weil freund*innen das als freizeittreffpunkt vorschlagen

- Die Eltern des Barpersonals haben ganz schön hüsche Kinder

- ich mag die diversität der leute. ich fühle mich dadurch sehr gut dort aufgehoben und willkommen

knaller finde ich, dass es eine große spanne an getränkepreisen gibt, so dass für viele etwas dabei ist und nicht durch horrende preise leute ausgeschlossen werden.

- queere kneipe, schönes ambiente, nette barleute

- mit einem date was trinken

- Queer-freundliche Atmosphäre, Möglichkeit draußen zu sitzen.

- Queerpositiver Raum; wegen der Menschen, die ich dort treffe. Ich mag die Atmosphäre.

Veganes Kuchenangebot.

- Weil es einer der wenigen Orte ist wo ich bisher noch nicht das Gefühl hatte das Mitmenschen ausgegrenzt werden oder unerwünscht sind.

- Wahnsinnig nette Leute dort.

- Ich bin selber lesbisch und weiß, dass es sich um einen queeren Ort handelt und ich mich dort (relativ) sicher fühlen kann. Ich gehe irgendwie davon aus, dass die Menschen, die den Raum nutzen sich gegenseitig Respekt geben und besten Falls auch nocht politisch link (radikal) denken und handeln, was für mich ein weiterer Grund ist, den Raum zu mögen. Ich mag die Barkeeper_innen und finde es wunderbar, dass ich dort rauchen kann und es trotzdem im vorderen Teil weniger/kaum verraucht ist und ich somit auch mit Nichtraucher_innen dort hingehen kann.

- nette menschen treffen und kennenlernen, gute atmo

- - Es ist LGBTIQ-friendly.

- Mensch darf dort rauchen.

- It feels a bit like a home because I can always walk in and meet other queers that I know

- ist ein netter queerer Ort, zumindest war er das mal, inzwischen ist das Silver auch mehr eine

Touri-"In"-Bar geworden....aber ich mag sie trotzdem noch gelegentlich...

- weil einige freunde von mir gern dort hingehen
 - es ist queer und alternativ
 - Ich mag die diskriminierungsarme, herzliche Atmosphäre, die all genderToiletten, die Barfrau*, den Dekokram und die Cocktails, außerdem die vielen schönen Menschen, die sich angeregt unterhalten
 - Freunde von mir sind oft dort.
 - Der Laden wirkt ungezwungen. Es nicht nicht segregierend schwul sondern gemischt. Audrey Hepburn mit Schnurrbart ist cool!
 - I actually don't enjoy it that much. It's too crowded. I go because my friends want to meet there and I like the Stolly Bolly drink.
 - Es ist sehr entspannt und gerade die 'Frauen' dort sind nicht so aggressiv und engstirnig wie in anderen Bars.....
 - viele verschiedene Identitäten; das ermöglicht, dass ich sogar manchmal in meinem Femme-Sein erkannt werde.
- politisch-queer-feministischer Ort
- Das SilverFuture ist für mich ein "geschützter" Ort. Ich kenne Leute, die dort arbeiten. Mit großer Wahrscheinlichkeit werde ich nicht doof angeschaut, wenn ich dort bin. Ich kann mich dort entspannt mit Leuten treffen. Ich habe schon andere Trans* dort getroffen, mit denen ich mich verbunden gefühlt habe.
 - da sind oft menschen die ich kenne
 - Tresenteam; dass ich immer Menschen treffe, die ich kenne, ohne mich zwingend verabreden zu müssen;
 - Ich mag die Räume, finde sie gemütlich, finde die Farben (viel pink, rot) und das Licht schön. Ich mag die Menschen, die ich da treffe. Ich mag die relativ deutlichen Statements vor der Tür und hinter dem Tresen: "sie verlassen den heteronormativen Sektor". Es gefällt mir, dass so eine deutliche Ansage gemacht wird.
 - Nette und entspannte Stimmung. Gute Preise.
 - es ist gemuetlich, glitzerig, ich kenne immer Leute da, expliziter queerer Ort
 - ich fühl mich "sicher", der raum ist gemütlich, man kann hinten rauchen, man trifft nette leute aus queer-szenen
 - Das SF ist ein netter queerfriendly Ort in meiner Nähe.
 - hübsche Einrichtung, queeres Milieu. Freund*innen von mir sind auch öfter da, günstige Getränke
 - offene Atmosphäre, queeres publikum

- entspannte Atmosphäre
- Nette Atmosphäre. Queere Menschen. Gute Musik.
- nette Umgebung, zentral gelegen, gut für Arbeitstreffen
- nette Leute, verschiedene entspannte Menschen am Tresen, entspannte Atmosphäre, keine gegenderten Toiletten, meine queeren Freund_innen und ich bekommen keine blöden Fragen/Sprüche zu Sexualität oder Identität von uns unbekanntem Personen
- Ich fühle mich unter queeren Menschen, die mehrheitlich im Silverfuter anzutreffen sind, wohl.
- Weil da überwiegend queere Menschen sind.

Frage 10. Was magst Du nicht am SilverFuture? Anzahl Teilnehmer_innen: 80

- Ich finde den Raum ziemlich exklusiv/ ausschliessend, die Atmosphäre ist ziemlich hip, weiss, lookistisch, ableisieret. Das und die Lautstärke machen, dass ich mich da als disableisierte Transperson nicht wirklich wohl fühle.
- oft sehr voll und dann meist rauchig und stickig, das erschwert den Zugang für manche Menschen...es kein rollibefahrbares Klo hat...es oft eher weiß dominiert ist...das es kein Kollektiv ist
- Gerechnet an meinem Einkommen ist ein teures Kollektiv im Gegensatz zu anderen
- nüscht.
- naja, die RäucherKammer, also den hinteren Bereich im Winter.
- die Bierpreissteigerung (kein Bier mehr unter 2 EUR)
- Horde von "Touris" die die Politik nicht kennen und denken man benutzt die "falsche" Toilette
- Es ist mir zu laut, schlechte Geschwätz Dämmung
- - manchmal zu voll
- ? puhh fällt mir spontan nichts ein was ich unangenehm fand...
- finde die Atmosphäre nicht immer 100% entspannt / einladend (gehe aber zu selten hin für ein ernstzunehmendes Urteil). Manchmal Leute der Sorte da, denen ihre Außenwirkung sehr wichtig ist, scheint mir.
- wenn Freitag o Samstag Abend viele nicht queere Personen dort sind
- Dasz es oft sehr voll ist und dasz dort geraucht wird (das ist eine harte Barriere!). Auch bin ich kein Fan von der queeren "abcheck-Kultur" die leider auch hier herrscht..
- überfüllt (zu viele Menschen auf wenig Raum) und schlechte Luft
- Dass ich manchmal das Gefühl habe, dass viele Menschen dort sehr stark mit ihrer Performance

beschäftigt sind.

Dass der Raum ziemlich eng ist und mensch dadurch manchmal zu viel Körperkontakt mit anderen hat.

- am wochenende zu voll, im rauchbereich wirds irgendwann ungemütlich, wenn die lüftung nicht hinterher kommt

- Luft (Rauch)

- ich finde, es gibt schon eine art coolness-/aussehens-normen, und es dominiert eine überwiegend ziemlich junge, überwiegend weiße, überwiegend akademische queer-szene - aber ich bin relativ selten dort, vielleicht ist das nicht repräsentativ.

wenn's voll ist, funktioniert die rauch-/rauchfrei-trennung überhaupt nicht mehr.

- ich habe so eine komische geschichte in meinem Repertoire: zwei Bekannte von mir (weisse cismänner) haben sich verkleidet und zwar in niwab (übrigens find ich nicht OK!). Sie wurden nicht reingelassen, weil solche "freiheitverbietende" klamotten da nicht gern gesehen sind.

noch eine Geschichte: als ich vor jahren da war. Hatte ich an der want so nen Zeitungsartikel gesehen. Ich erinnere mich nicht mehr aber es ging darum, wie in Syrien die Barbiepuppen irgendwelche muslimische klamotten tragen müssen so was. Ich wusste nicht, ob das quasi ne mockumentary installation war oder nicht . aber war für mich FEHL AM PLART .

islamophobie&antimuslimischer rassismus. also deswegen war ich in den letzten 4 jahren weniger als 5 mal dort.

- manchmal gibt es eine art mackerigen vibe, der mich ein bisschen vergrault. es ist mitunter zu dunkel um lesen zu können und die plätze im vorderen raum an der wand sind sehr hart.

- Das hippe Gehabe, der internationale queere Tourismus, der sich im SilverFuture einfindet.

- die Toiletten könnten sauberer sein. Es ist häufig laut. Der Nichtraucher_innenbereich ist schlecht abgegrenzt, sodass Rauch reinzieht. Die Barrierefreiheit ist eingeschränkt.

- zu dunkel

zu wenig pocs da

- dass es manchmal so schrecklich übertoll und dann irre laut ist

- Manchmal finde ich das Silverfuter etwas 'szenig', was ich einerseits total toll finde, aber manchmal sehen alle so 'cool' aus und dann fühle ich mich ein bisschen 'deplaziert' bzw. als würde mensch es mir an der Nasenspitze ansehen, dass ich nicht aus dem coolen queeren Berlin komme. Aber irgendwie finde ich diese 'Szene-Cooler' auch toll, und orientiere mich ja auch daran... weiß auch nicht. Bin da immer ein bisschen hin-und hergerissen, was dieses Thema betrifft. Mh.

- wir saßen draußen und dieser Fußweg ist wie eine Hauptverkehrsader...

- rauch

- Es war mir zu voll. Und soweit ich mich entsinne, wurde dort geraucht.
- das es zu klein ist und dass meine Klamotten immer nach Rauch stinken, wenn ich dort war.
- dass es nicht barrierefrei ist, dass die pissoirs vor der sitztoilette sind und ohne tür,
- recht klein, dadurch schnell zu voll
- touristen, hip statt queer
- zu voll, kein Schutzraum (es kommen auch Macker)
- zuviele nicht queere menschen.
- voll, doll verraucht
- wenn zuviele nicht queerz da sind, wenn irgendwelche leute kommen um queerz zu gucken, wenn die gäste sich dem barpersonal oder den besucher_innen gegenüber blöd verhalten, wenn macker zuviel raum einnehmen, also keine selbstkritische männlichkeit haben
- Es ist sehr voll und laut.

In letzter Zeit gibts ne menge Modemacker
es wird immer teurer

- ist meistens ziemlich voll und stickig
- Es wird zu viel geraucht/der Rauch zieht in den nicht-rauchen-Bereich rüber.

Es ist oft zu voll und zu laut.

Ich fühle mich oft von Menschen ignoriert, das gibt mir das Gefühl, dass ich in meiner Identität in der queeren Community nicht anerkannt ist.

Ich komme nicht mit neuen Menschen in Kontakt.

- wenn große gruppen da sind, die ich als überhaupt nicht queer wahrnehme in der pissoir toilette von gästen gesagt bekommen, dass das für männer sei verraucht

keine sofas

- dass es mittlerweile immer wieder viel zu voll dort ist, um es noch gemütlich zu nennen
- das Gefühl, ständig ansprechbar zu erscheinen - ständig angesprochen zu werden oft sehr voll

sehr "homogene" gruppe - /weißer/, queerer Raum mit Menschen zwischen ca. 20 und 30

- Ich habe noch keinen guten Weg für mich als Feministin gefunden, queer und feminismus zu verbinden.

Das SilverFuture ist für mich sozusagen ein Ort, der diese/meine Konflikte 'physisch' macht.

- dass es zu laut ist, es wenig platz zum sitzen gibt und z.t. verraucht ist
- sehr "szenig", würde nicht alle meine Menschen/Besucher_innen dort mithinnehmen können und das Gefühl haben, dass sie akzeptiert werden

- Teilweise arrogantes Publikum
- der nichtrauch_erinnen bereich ist gar nicht so groß und so sitzt ei_ne manchmal ziemlich dicht gedrängt und denn wird auch etwas laut und ich trinke sehr gern bayrisches bier und das gibts dort leider nicht;-)
- das szenemässige abchecken, ob man cool genug aussieht, 80ger-, autonom genug aussieht, oder sonstige dresscodes erfüllt
- Die meisten Gäste
- ?

mittlerweile ist es mir dort zu verraucht, da ich meinen rauchkonsum etwas eingeschränkt habe

- eng, voll, manchmal anstrengende raumeinnehmende gäste
- dass nur leute hingehen, die ihre dates ausführen
- Klassische maskuline Dominanz der Berliner queeren Szene.
- Der Rauch aus dem Raucherraum zog (als ich dort hinging) in den Nichtraucherraum; eins muß den

Raucherraum durchqueren, um auf die Toilette zu gehen. Das ist für mich (rauchempfindlich, aber nicht gesundheitlich eingeschränkt) unangenehm, für Menschen mit Lungenerkrankungen/Asthma ist es eine Barriere.

Es war oft sehr voll.

- Manchmal ist es einfach zu voll und zu laut für meine Reizfilterschwäche.
- Zum einen habe ich das Gefühl, dass immer mehr "Yuppies" dort rumhängen, was daran liegt, dass es eben in der Weststr. ist und die eben DIE in-Ausgehmeile ist. Von genau solchen habe ich auch schon ekelige, Cis*-Mann-Scheiß-Blicke und Gebagger abbekommen, was ja eben, wie oben erklärt, etwas ist, wofür ich das SF eigentlich schätze, dass der Raum davon frei ist. Zum anderen finde (aber generell in der queeren Szene), dass viele Nutzer_innen queere Codes erfüllen und ich nicht, obwohl ich mich ja auch dazu zähle, trotzdem habe ich dann öfter das Gefühl nicht reinzupassen.
- klos sind nicht barrierefrei, raucherraum sollte vorhanden sein - geht ganz einfach durch tür einbau
- Viel zu voll!!!
- I dislike when it gets overtaken by straight tourists and I dislike some of the work politics of the people running it
- Zuviel Szenestreß - manchmal zuviele Dramen - zuviel Szenedruck
- zu queer - ich kann nicht als cis* passen -> beklemmendes gefühl
- oft zu voll und zu laut

- Mir ist die Musik oft zu laut
 - Ich habe einige Konflikte mit Leuten gehabt die häufig dort sind.
 -
 - Too crowded!
 - abends ist es oft sehr voll, verraucht, etwas zu laut und dunkel
 - Manchmal war die Musik zu laut, um sich entspannt unterhalten zu können. Mit einer größeren Gruppe war es schwer, einen Platz zu kriegen, weil es sehr voll war. Der Zigarettenrauch hat mich gestört, aber mittlerweile wird vermutlich nicht mehr geraucht.
 - verraucht, zu weit weg
 - manchmal die Schwemme von Menschen, die es aus Reiseführern haben und "totaaaaaaaaaal" aufregend finden und Raum einnehmend sind
 - Es ist mir häufig zu voll und manchmal verraucht. Es ist sehr "szenig", ich treffe fast immer Bekannte, aber manchmal bin ich nicht in der Stimmung, Szene-Bekanntschaften zu treffen, dann gehe ich nicht hin. Ich gehe nur hin, wenn andere sich da verabreden - schlage es nicht von mir aus als Treffpunkt vor.
- Wenn ich Szene sage, meine ich EINE bestimmte queer-Szene, die vor allem aus weißen, jungen, able-bodied Leuten in schwarzen Klamotten besteht. Mich stört das manchmal (auch wenn ich selbst in dieses Schema passe), ich finde es bedrückend.
- Uuh, als ich das letzte Mal da war kam es mir sehr weiss vor. Ich wuerde mich nicht wohl fuehlen meine trans and queer PoC friends mitzubringen
 - es ist mittlerweile zu touristisch, es kommen nun oefter heterotouris, die glotzen, die preise sind relativ teuer
 - es ist oft zu voll, manchmal ist es zu verraucht
 - Da ich nicht besonders oft dort bin, halte ich eine Bewertung für unangebracht, meine aber, dort eher weißes Publikum gesehen zu haben.
 - öfter zu laute Musik um zu quatschen und es ist schwierig andere Leute anzuquatschen
 - manchmal zu "hip", zu cool
 - arrogante Menschen
 - Manchmal nicht-queere Touris, schränken dadurch den Kennenlern-Space ein.
 - Toiletten
 - dort wird geraucht
 - Die neue dunkle, zu hohe Bar.
- Der oft mehrheitliche Anteil an Cis* Männern.

12. Bitte nimm Dir einen Augenblick Zeit, um über die folgende Frage nachzudenken. Du hast gerade die Frage danach, ob Trans*männlichkeiten im SilverFuture mitgedacht sind mit 'ja' bzw. 'ja und nein' beantwortet. Woran machst du das konkret fest? Woran erkennst du das Trans*männlichkeiten im SilverFuture, Willkommen und mitgedacht sind? Anzahl Teilnehmer_innen: 54

- Viele Transmänner in meiner Umgebung gehen dahin und scheinen sich da zu treffen. Die Klos sind

nicht gegendert. Ich erinnere mich nicht mehr an das Interieur, da es zu lange her ist seit ich da war. "Ja und Nein" sage ich weil ich denke, dass das Silver Future Trans*Männlichkeit primär als /weiss/, "jung", akademisch und ableisiert versteht. Es denkt demnach nur eine sehr kleine Gruppe der Trans*männlichkeiten an.

- menschen an der bar nehmen z.b. nicht einfach Pronomen an, sondern fragen nach...die Klopolitik zeugt davon, dass allg. trans* und inter* mitgedacht wird...sie (wir) sind sichtbar und präsent...es arbeiten Trans*personen, darunter auch Trans*männlichkeiten hinterm tressen, was ein anderes Gefühl macht, als wenn lediglich Cismenschen hinterm tressen arbeiten

- Achtung, Rasterfahndungsargument: Ich nehme dort eher Trans*maskulinitäten wahr denn Femininitäten. Letztere sind in meinen Augen unterrepräsentiert. Und wenn anwesend, dann doch von männlichen Privilegien an den Rand gedrängt.

Kann auch sein, dass ich ausgerechnet die Abende erwischt habe, an denen besonders viele laute Typen mit Mackergehabe anwesend waren.

- es gibt Trans*männlichkeiten im barteam

es kommen Trans*männlichkeiten ins silver future

es gibt trans*-bezogene veranstaltungen wie drag sause, filme, konzerte, ausstellungen

die klos sind nicht geschlechtsbezogen bezeichnet

es gibt irgendwo ein schild u.a. gegen heteronormativität und vielleicht auch transphobie

- Deko; kenne Betreiber_innen; Toiletten; Programm; Karte mit Hinweisen zur Politik

- Treffe mich jeweils mit TM oder gehe in Begleitung hin, so hab. Ich es kennen gelernt. Scheint also etwas zu bieten, was es für TM attraktiv macht hin zu gehen.

- da ich mich angesprochen fühle

- Es sind einige da und ich selbst hatte nie das Gefühl, deshalb nicht willkommen zu sein.
- ich finde, dass jetzt nicht im speziellen transmännlichkeiten mitgedacht sind, aber transpersonen. es gibt keine vorgegebenen klo, es gibt tampons auf beiden klo, man wird mit dem gewünschten namen u pronomem adressiert u es gibt immer wieder veranstaltungen zu trans*
- Das SilverFuture ist ein sehr offener ort für Trans*männlichkeiten was wohl damit zu tun hat, dasz sich dort viele Trans*männlichkeiten (soweit ich es einschätzen kann) aufhalten. Durch die gender-neutralen Toiletten wird Trans* eh mitgedacht.
- Trans*Männlichkeiten arbeiten dort bzw. haben das mal getan (Ich bin nicht auf dem aktuellen Stand)

All Gender Toiletten

Flyer / Infomaterial zum Thema liegen aus

- aus meiner perspektive als trans*männliche person, die_der sich "dazwischen" definiert: an den genderneutralen Toiletten z.b., und an einem subjektiven gefühl (ich hab's nicht ausprobiert), dass zumindest einige menschen dort auf dem schirm haben, dass jemand unbekanntes, die_den sie dort treffen, trans* sein könnte.

"ja und nein", weil es sehr unterschiedliche arten von trans*männlichkeit gibt und ich glaube, dass manche mehr, manche weniger mitgedacht sind. mehr: vielleicht die, die als trans* erkennbar, aber "irgendwie queer" sind? (ich habe dafür keine konkreten Anhaltspunkte.)

- Als Eigendarstellung des SilverFuture ist es offen für Trans* (daher theoretische Willkommenheit),

aber die Stimmung teilweise (ich spreche vom Abendsbetrieb) sehr beurteilend ist.

- Die Toiletten sind nicht gegendert.

Ich habe häufig das "Gefühl", von vielen im Silver Future als Trans*männlichkeit erkannt zu werden.

Ich habe das Gefühl, dass die Lohnarbeitenden trans*sensibel sind und keine gegenderten Pronomen

verwenden, wenn sie sie nicht wissen.

Ich habe das Gefühl im Silver Future, wegen meiner Genderperformance nicht "komisch" beäugt zu werden.

Ich vermute, dass einige Menschen bei transphoben Äußerungen explizit eingreifen würden.

- weil ich Trans*männlichkeiten am tressen arbeiten sehe. ich weiß einfach auch von vielen anderen trans*männlichen menschen, dass die dort sind und es ihnen da gut geht.

- Also, da ich diese Frage aus einer Cis-Perspektive beantworte, weiß ich natürlich nicht genau, ob das zutrifft, dass Trans*männlichkeiten mitgedacht werden. Jedenfalls habe ich das Gefühl, da ich mich dort meistens mit Trans*männlichkeiten dort treffe oder dort bin. Vielleicht ist deswegen das

SilverFuture bei mir persönlich mit trans*männlich verknüpft. Aber insgesamt habe ich das Gefühl, dass auch so dort Trans*männlichkeiten präsent sind, vielleicht auch eher als Trans*weiblichkeiten. Zudem sind die Toiletten, ja nicht so arg vorstrukturiert. mh, aber vielleicht ist das mitgedachtsein von Trans*männlichkeiten auch eher in der Präsenz der Anwesenden zu erklären. ich hab gerade leider gar nicht im Kopf, was für Flyer und so ausliegen, aber ich meine mich zu erinnern, das hier auch immer wieder mal Flyer Broschüren und so liegen, die auch Trans*männlichkeiten aufgreifen, ansprechen..

- ich denke da zb an die Toiletten, die nicht gender-spezifisch sind und an das Publikum, das meistens sehr queer/gemisch erscheint, sodass niemand auffällt, weil alle sowieso so unterschiedlich sind - das finde ich gut.

- ich persönlich fühle mich meist wohl und sehe viele andere personen, von denen ich weiß, dass sie sich transmännlich verorten. allerdings fällt mir gerade auf, dass es zumeist genderqueere personen sind, also keine personen, die sich klar als mann bezeichnen würden. ich kenne auch personen, die das SilverFuture meiden - wie auch andere genderqueere orte, weil sie sich als männlich und eben nicht als queer empfinden.

- ich glaub die Klos sind gar nicht gegendert, es hängen Plakate für Trans* offene Veranstaltungen aus

- weil jede selbstbezeichnung besonders vom bar personal ohne mit der wimper zu zucken angenommen wird und es keine doofen fragen gibt und weil das gewünschte personalpronomen umgesetzt wird, weils keine geschlechtergetrennten klos gibt.

- es gibt mehrere Veranstaltungen, in denen Trans*männlichkeiten auf der bühne waren, viele Trans*männlichkeiten sind da

- * Ich habe es so erlebt, dass Transmännlichkeiten dort Platz haben .

*Ich weiß aber nicht inwieweit sie mitgedacht wurden, bzw wie das in speziellen Situationen z.B. Toilette aussieht.

- meines erachtens ist im silver erstmal jede_r willkommen. es gibt keine konkreten restriktionen (außer fotoverbot), deren zufolge Trans*männlichkeiten ausgeschlossen werden. das silver steht für mich vor allem für respekt, respekt gegenüber allen, die auch respektvoll sind. deshalb wird keine identität oder selbstbezeichnung per se ausgeschlossen - und kann auch ihren platz dort finden.

- Ich kenne Trans*männlichkeiten, die dort hingehen. Also müssen sie sich wohl irgendwie wohlfühlen.

Aber ich denke, dass trans*Männer, die Passing haben, dort von manchen Besucher_innen abgelehnt werden.

- keine männer und frauen toiletten

Trans*männlichkeiten auf der bühne, bei veranstaltungen, auf bildern

- da dort auch einige arbeiten, nehme ich, unterstelle ich mal, dass Trans*männlichkeiten willkommen und mitgedacht sind.

- ich habe das Gefühl, dass generell oft viele Trans*personen im Silver Future sind
konkret festmachen: nicht cis-gegenderte Toiletten, klare Ablehnung von Trans*diskriminierenden Äußerungen

fühle mich dort als weder*noch*-Person immer relativ frei und habe deshalb glaube ich den Eindruck gewonnen, dass das für Trans*Männer auch so sein könnte - kann das aber natürlich nicht so gut beurteilen wie Trans*Männer.

- die zwei getrennten Sitzen/Sitzen&Stehen Toiletten sind gar nicht beschriftet (oder?)

viel abhängig davon, wer (nicht) da ist & wie sich die Anwesenden verhalten,

Meinem Empfinden nach sind viele SilverFuture-Besucher_innen "gender-aware", aber es wird auch

viel gemustert/abgechecked...

- Toiletten sind nicht geschlechterspezifisch bezeichnet/ getrennt. Allgemein viel Trans* Publikum.

- Es wird zumindest so getan als ob, und das ist ja auch schon mal ein Fortschritt...

- Das Silver-Future hat eine klassische Berlin-queere Atmosphäre, in der maskuline Präsentationen ursprünglich weiblich zugeordneter Menschen sehr präsent sind. Deswegen vermute ich, dass sich auch Trans*männlichkeiten hier wohlfühlen. Es kann aber sein, dass Trans*männlichkeiten, die mit ihrer weiblichen Herkunft gar nichts mehr zu tun haben wollen, es schwerer haben, da diese im Silver-Future möglicherweise häufig angenommen wird.

Was ich nicht genau weiß ist, wie die Klosituation aussieht. Kann mir aber nicht vorstellen, dass es zu Problemen kommen wird.

- schwierig, ich sehe mich nicht als transmännlichkeit, kenne aber viele, die lieber andere räume nutzen

- Over the years Silver Future has been a meeting place for trans masculine groups, concerts and performances

- Weil man als Transmann - zumal wenn sie einen kennen - da auch freundlich und familiär behandelt wird. Dann gibt es entsprechende Flyer oder Klosprüche, die darauf hinweisen, dass Trans*menschen erwünscht sind und es auch die Forderung nach geschütztem Raum gibt.

- In den Gesprächen der Leute (Trans*männlichkeiten sind oft mal Thema) und weil viele (sichtbare bzw. offen geoutete) Trans*männlichkeiten dort sind

- Trans*männlichkeiten werden schon mitgedacht, aber eher "konformere" trans*männer sowie

cis*männer und *männer nicht unbedingt. wenn es zur eigenen suche und geschlechtsidentität gehört, nicht dauernd gequeert zu werden, ist das silver kein sicherer ort.

- sind willkommen und es wird so nach außen getragen, die menschen die dort arbeiten haben zum teil selbst trans identitäten, veranstaltungen zum thema finden dort statt

- Ich sehe Trans*männlichkeiten, erlebe das Silver Future als Ort, in dem sich trans*männliche Freunde von mir sehr wohlfühlen und erlebe eher eine Dominanz in LGBTIQ* Räumen von Männlichkeiten* bzw. Maskulinität

- Es sind vergleichsweise viele transmännliche Leute dort, zumindest eine bestimmte Szene. Ich vermute mal dass es für die die nicht Teil dieser Szene sind nicht so nett dort ist, das Stammpublikum scheintt relativ homogen?

- Ich finde Transidentität ist im SilverFuture unter den Gästen sichtbar. Das Dekor macht auf Inhalte wie Crossdressing und Trans aufmerksam. Ich kann mich nicht erinnern das Transmännlichkeit als Thema da besonders raussticht. Aber es wird eine Atmosphäre geschaffen, bei der ich den Eindruck habe, dass Transmännlichkeit genauso willkommen ist wie Transweiblichkeit.

- Es ist offen für alle!

Man darf sein, wie man will!

Manchmal finde ich 'Kampflesben' intolleranter als junge ungebildete Party-Schwulis, aber gerade diese verbitterte engstirnige Gruppe ist dort nicht gern gesehen

- die Trans*männlichkeiten aus meinem Umfeld geben an, sich dort wohl zu fühlen die toiletten sind nicht gegendert.

ich vermute, dass so wie ich mich als femme* erkannt fühle, sich auch manche trans*männlichekiten gesehen und damit wohl fühlen

- Ich habe andere Trans* im SilverFuture angetroffen und kenne viele Trans*, die sich dort miteinander verabreden. Ich vermute also, dass sie sich dort willkommen FÜHLEN. Und weil es ein

"Trans*-Treffpunkt" ist, fühle ich mich dort auch willkommen.

(Ich war lange nicht da, meine aber, mich zu erinnern, dass es Unisex-Toiletten gibt. Falls das immer noch so ist, wäre das ein Hinweis für mich, dass Trans*männlichkeiten (und -Weiblichkeiten)

mitgedacht werden.)

- ich sehe das sf als laden, wo eben alle für die trans* ein thema ist, willkommen sind

- TM sind dort sichtbar / zugegen; Schilder gegen heteronormative Sektor, die dort aushängen; Trans*kalender, die aushängen;

- Non Gender klos, die Leute reagieren nicht komisch wenn ich für meinen Zettel meinen Namen nenne, ich fühle mich sicher und kann mir Unterstützung holen, wenn doch Diskriminierung passieren sollte, Gender Vielfalt ist sichtbar und nimmt mir den Druck ab zu müssen

- Also erst mal: ich habe "ja" angekreuzt, kann mir aber trotzdem vorstellen, dass es ganz viele Sachen gibt, die für Trans*männlichkeiten dort auch nervig sind - Verhalten anderer Gäste, oder andere Sachen, die ich als (mehr oder weniger) cis*Person nicht merke.

Mitgedacht finde ich Trans*männlichkeiten z.B. durch die All-gender-Klos, durch Poster die ich da hängen sehe. Und es sind einfach meistens viele Leute präsent, die ich als trans*männlich wahrnehme oder kenne. Sie sind auch stärker präsent als Trans*Weiblichkeiten, was glaube ich auch die Struktur der Szene widerspiegelt, in der Trans*weiblichkeiten mit mehr blöden Fragen oder Vorbehalten konfrontiert sind, während Trans*männlichkeit zeitweise fast schon gehypt und auch fetischisiert wird/wurde (vielleicht ändert sich das auch gerade, durch die geäußerte Kritik... habe mich lange nicht mit anderen darüber unterhalten).

- es ist ein Ort, an dem all Genders willkommen sind, es gibt relativ viele transmännlichkeiten, die ins Silver Future gehen und dort auch an der Bar arbeiten, es gibt viele Flyer und Veranstaltungen, die trans*sensibel sind

- keine offensichtlichen Genderzeichen an den Toiletten; in Stickern, Plakaten, Bildern kommt Trans* vor

- ich sehe dort häufig Trans*männlichkeiten

- die Tatsache, dass eine offene Atmosphäre besteht in der Diskriminierung keinen Platz hat und jeder Mensch sein kann wie der Mensch sein möchte.

- Aufkleber überall, keine Toiletten-Zuteilung.

- Obwohl ich mich zwischen den Geschlechtern verorte, werde ich öfter als Trans*männlichkeit gelesen. Bisher habe ich mich deshalb nicht blöd gefühlt, ich fühle mich auch im Klo wohl. Meistens

fällt mir auf, dass Trans* Personen nicht mitgedacht sind, wenn ich mich nicht mitgedacht, mitgemeint oder mitangesprochen fühle und mich deshalb ärgere.

- Als wichtiger Ort der queeren Szene Berlin, sind Trans*männlichkeiten nach meinem Empfinden willkommen und hochgefeiert im SilverFuture.

Viele hinter dem Tresen inszenieren sich selbst als trans*männlich, es gibt oft Veranstaltungen zum Thema Trans, es hängt oder mindestens hing mal ein trans*masculinities calendar an der Wand...

13. Was tust du konkret dafür, dass sich Trans*männlichkeiten im SilverFuture Willkommen und mitgedacht fühlen? Zum Beispiel: Ich verwende gender-sensible Sprache. (Es ist nicht schlimm wenn Dir keine konkreten Handlungen einfallen, sondern auch indirekte oder nicht-

sichtbare Sachen können die Frage beantworten.) Zum Beispiel :

Ich habe mich mit ... beschäftigt und das macht ...

ich weiß dass ... und deshalb kann ich ...

ich habe Wissen über ... und das macht ...

ich lerne im Moment dass ... (Anzahl Teilnehmer_innen: 51)

- Ich interessiere mich nicht so sehr dafür das SilverFuture zu verändern, da ich mich da selber nicht besonders gut fühle und nur alle paar Jahre mal dahin gehe. Gender-sensible Sprache versuche ich sowieso zu haben.

- ja, versuche konsequent gender-sensible sprache zu verwenden - aber das unabhängig vom Silver...da sein...leute darauf hinweisen wenn fragen etc. nicht ok sind...flyer etc. auch im silver auslegen mit trans*spezifischen inhalten

- Ich werde als maskulin wahrgenommen und immer gut und freundlich bedient. Ebenso entsprechende Begleitungen. Um mich rum habe ich auch nichts anderes wahrgenommen.

Das ist genug an mitgedacht und willkommen. ;)

Eher durfte ich miterleben, wie Femininitäten unsensibel behandelt wurden (von Cis*Typen) und Aufklärungsgespräche führen.

- ich glaube es ist eher so, dass ich bestimmte dinge NICHT tue, also Trans*männlichkeiten einfach da sein lasse und respektiere. also dass ich niemandem sage, wohin er_sie aufs klo gehen soll und mich z.b. bei einer der personen, von denen ich eigentlich weiß, dass er "er" ist, es aber manchmal vergesse, mich dann eben bemühe "er" zu sagen und mich entschuldige, wenn ich es nicht tue (passiert mir aber eher wenn er nicht da ist, weil man redet ja seltener in der dritten person über jemanden, der anwesend ist)

ich flirte mit ihnen, wenn ich sie sexy finde :) (ohne sie zu bedrängen)

- ich frage immer nach pronomen, auch wenn ich leute länger nicht gesehen habe

don't assume

- ...

- gender-sensible Sprache

- ich verwende männl u weibl. pronomen, wenn ich eine person nicht kenne u somit nicht weiß wie er_sie sich definiert.

- Ich setzte mich ständig mit trans* auseinander, da ich selbst trans* bin. Ich benutze gender-sensible Sprache und versuche so gut wie möglich die selbst-definitionen von Menschen zu respektieren (Namen, gender-Identität, Pronomen).

- ja, ich bemühe mich um gender-sensible Sprache. ich gehe davon aus, dass mein gegenüber trans*

(oder inter*) sein könnte, und frage nach de, gewünschten Pronomen, wenn ich es nicht weiß.

- Um das Beispiel aufzugreifen: ich verwende eine gender-sensible Sprache, bin am klo gender-sensibel, bin grundsätzlich freundlich -was ja in Berlin nicht sein muss- aber in Schutzräumen angebracht ist meiner Meinung nach.

- Ich mache durch meine Performance Transmännlichkeit sichtbar.

- ich beschäftige mich grundständig mit diesen fragen und meine bemühungen, gerade in nonverbalen settings (weil viel sag ich ja nicht, außer "kann ich bitte einen tee bekommen?"), sind, mich nicht dominant zu verhalten, also keine stereotyp männlichen verhaltensweisen (laut reden, rumposen, viel platz einnehmen etc.), an den tag zu legen.

- Mh, also da übernehme ich doch gleich mal das Beispiel, da ich versuche gendersensible Sprache zu verwenden. zudem habe ich mich viel mit dem Thema Trans* beschäftigt und das auf verschiedenen Ebenen. zum einem persönlich (über Beziehung Partner*/ aber auch über Beziehungen zu Freunden*, die trans* sind), aber auch über die Uni (queerkram) und in meinem politischen Aktivismus und aber auch in meinem sozialpädagogischen Bereich, wo ich das immer mitdenke. Über diese verschiedene Ebenen habe ich viel gelernt und versuche daraus eine gewisse Sensibilität abzuleiten. Jedenfalls lerne ich so immer weiter... und ich glaube dadurch kann ich manchmal dazu beitragen, dass sich Trans*männlichkeiten mitgedacht fühlen. Jedenfalls bemühe ich mich darum. Mh, wie das im SilverFuture konkret aussehen kann, weiß ich jetzt leider auch nicht: vielleicht eher so Kleinigkeiten, dass ich nicht so verunsichert bin, oder dass ich beim Verwenden von Sprache achtsam bin, oder auf keinen Fall 'übergriffige' Fragen stelle,... Mh, vielleicht würde ich sagen, dass ich darum bemüht bin.

- ich gebe mir mühe nicht nur im sf (silver future) gender-sensible sprache zu verwenden, aber natürlich dort auch. darüber hinaus versuche ich Kategorien generell zu meiden und eine offene und reflektierte Haltung allen menschen gegenüber zu haben - was sich hoffentlich ein kleines bißchen auf die entspannte Atmosphäre auswirkt.

- dafür bin ich zu selten da

- gendersensible Sprache,

Pronomen fragen

- selbstbezeichnungen annehmen.

- ich benutze keine pronomen bis mir eins angeboten wird.

beschäftige mit trans* Narrativen, interessiere mich aber auch für andere themen bei Menschen als das Geschlecht

(voll komisch das auszufüllen, hört sich an als wolle ich fleißkärtchen ausgefüllt bekommen)

- Ich habe Wissen über Trans und versuche gender-offen/mit möglichst wenig Gender-Vorannahme

auf Menschen zuzugehen/Menschen wahrzunehmen. Ich versuche wenn, dann das gewünschte Pronomen zu benutzen.

Ich versuche generell offen und wohlwollend auf Menschen zuzugehen/ihnen zu begegnen.

- ich spreche prinzipiell gender-sensibel und befasse mich sowohl im akademischen Kontext als auch privat, da ich mich selbst als trans* bezeichne, mit trans*-Identitäten bzw. trans*-Konzeptionen. Ich habe deshalb Wissen und lerne jeden Tag aufs Neue dazu, ob in der Bahn, in meiner WG, an der Uni oder im Silver direkt. ;)

- Nichts. Ich habe dein Eindruck, dass trans*Männer und andere Trans*männlichkeiten relativ gut organisiert sind und supportet werden, deshalb fokussiere ich mich in meiner Arbeit für die queere Szene auf andere Dinge.

- nicht von irgendwelchen Pronomen ausgehen

- ich benutze gender-sensible Sprache und versuche überhaupt recht sensibel mit verschiedenen Themen umzugehen.

- Ich versuche, trans*-sensible Sprache zu verwenden, habe mich viel mit Trans*Diskriminierung beschäftigt und versuche, Personen nicht zu mustern, sie nicht einzuordnen.

Bei Grenzüberschreitungen gegen Trans*personen versuche ich, wenn möglich, einzuschreiten. (beispielsweise grenzüberschreitende Fragen zu Operationen o.ä.)

Gerade beschäftige ich mich viel mit Rassismus und versuche, contra_rassistisch zu handeln.

- Ich versuche, keine Pronomen für Personen zu benutzen, deren Selbstbezeichnung ich nicht kenne.

- Nichts bestimmtes. Generell versuche ich allen Menschen so zu begegnen, dass sie sich damit wohlfühlen und sich so wahrgenommen fühlen wie sie das möchten.

- Ich gehe da ab und an mit eben jenen welchen hin...

- Ich versuche, nicht anhand der Präsentation auf das Geschlecht einer Person zu schließen.

Ich lege für mich keine Regeln dafür fest, wer wo aufs Klo darf.

- mein Umgang mit gender-sensibler Sprache ist vorhanden, ich frage nach Pronomen, Namen, versuche den Menschen zu zeigen, wie wertvoll sie sind, aber das mache ich nicht nur bei Trans*männlichkeiten

- I respect that trans masculinity comes in all shapes and forms...

--

- Ich versuche nicht anzunehmen, dass ich die Geschlechtsidentität einer Person kenne, solange er_sie nichts darüber gesagt hat. Das heißt konkret dass ich versuche keine Pronomen zu verwenden, sondern die Person nach seinem_ihrem Wunschpronomen zu fragen bzw. mich danach zu richten, was Freund_innen der Person machen.

Ich bin selbst transmännlich mit (inzwischen) gutem Passing und lebe als offen trans*.

- ich tu im moment nix

- ich verwende gendersensible sprache, ich bin offen für das thema - bedeutet ich habe mich auseinandergesetzt und werde es auch weiterhin tun.

- Ich versuche sprachlich auch gendersensibel zu sprechen, respektiere die selbstgewählten Pronomen von Personen, frage bei Unsicherheit über die gewünschte Anrede nach, akzeptiere mein Nicht-Wissen und hab viel gelernt, um weniger transphob mit Menschen umzugehen

- Ich gehe nur noch selten dort hin, ich gebe mir Mühe mit Sprache und so.

- Ich bin für das Thema Trans sensibilisiert. Habe Trans Freunde und mit Transpersonen gearbeitet. Ich versuche einen nicht-geschlechtsnormativen Umgang mit anderen zu führen. Ob meine Sprache dabei sensibilisiert genug ist weiss ich nicht.

- ich verwende gender-sensible sprache; ich bin oft in anwesenheit von Trans*männlichkeiten dort und drücke somit sichtbare unterstützung aus;

ich denke Trans*männlichkeiten mit, sie existieren in meinem "schubladen-identitäts-system" ;) und ich habe wissen über trans*männliche lebensrealitäten

wenn ich allein bin oder mit anderen feminin-weiblich-gelesenen personen, fällt es mir schwer

konkret unterstützung auszustrahlen, da ich selbst oft nicht/nicht-richtig gelesen werde. ich würde mir "instrumente" dafür wünschen...

- Ich verwende gender-sensible Sprache.

Ich passe nicht immer eindeutig als Mann.

Ich benutze alle möglichen Toiletten.

Ich nutze das SilverFuture als Treffpunkt mit anderen Trans*.

- sensibler sprachgebrauch

- Ich nutze Sprache.

Ich oute mich mitunter, wenn ich das für didaktisch wertvoll halte.

Ich werde wohl mal mein T-Shirt ausziehen, wenn die Party nur gut genug ist.

Ich klebe Aufkleber, die irgendwie mit trans* zu tun haben.

Ich gehe mit anderen TM hin.

Ich spreche über trans* Themen vernehmbar.

- Habe mich mit Gender binarität u daraus resultierender Diskriminierung (und anderen Diskriminierung sformen) auseinander gesetzt, benutze Gender sensible Sprache, Frage nach selbst Definitionen u bemühe mich um einen sensibelen Umgang hinsichtlich grenzen (körperlich und thematisch) u Privatsphäre

- Gender-sensible Sprache verwende ich eh. Ich versuche, Leute nicht so anzusprechen als ob ich

ihr Gender + Pronomen wüsste (aber das kriege ich oft auch nicht konsequent hin). Ich versuche, keine Annahmen über die Körper von Leuten zu machen.

Ich habe noch keine trans*feindlichen Übergriffe oder Bemerkungen dort mitbekommen, aber das SilverFuture wäre ein Ort, wo es mir leichter fiele, zu intervenieren, weil ich weiß, dass trans*feindlichkeit in diesem Raum auch "offiziell" nicht willkommen ist und ich wahrscheinlich Support vom Barpersonal oder anderen bekommen könnte.

Für mich ist trans* in den letzten Jahren etwas Alltägliches geworden, was ich auch gut finde. In der ersten Zeit habe ich glaube ich häufig fetischierend/exotisierend mit und über Trans* kommuniziert. Jetzt sehe ich Leute wieder stärker als Individuen, nicht in erster Linie als trans*. Aber ich weiß, dass die alltäglichen Struggles im Zusammenhang mit trans*sein (Übergriffiges Verhalten anderer, der ganze Stress mit Medizin und Staat) sehr kraftraubend sein können und versuche deshalb, für trans*Leute da zu sein und diesen Themen Raum zu geben, wenn sie drüber reden wollen oder sich Support wünschen. Das hat jetzt nicht spezifisch mit dem Silver Future zu tun...

- ich versuche gender-sensible sprache zu verwenden, und menschen nach pronomen zu fragen
- ich verstehe mich selber als genderqueere person, boi* und fuehle mich im silver future positiv willkommen

- ich versuche leute nicht von aussen zu kategorisieren oder menschen queerness abzusprechen
- ich interveniere, wenn ich hoere trans*feindliche kommentare hoeren oder menschen falsche pronomen verwenden

- ich versuche Leute darauf aufmerksam zu machen, wenn sie Leute besonders anstarren und deren Geschlechteridee hinterfragen oder nicht ernst nehmen

- für mich sind Trans*männlichkeiten nichts außergewöhnliches, sie gehören zu meinem privaten umfeld dazu und ich treffe mich im silver future mit ihnen

- Ich gehe mit der Person um wie mit jedem anderen Menschen. Ich lerne derzeit gender-sensible Sprache zu gebrauchen.

- Mir ist egal was andere Menschen um mich rum da machen, das lässt jeder Person den Raum so zu

sein wie er/sie* möchte.

- Ich frage nach Pronomen, benutzte überwiegend gendersensible Sprache, ich rede nicht von dem Mann/ der Frau sondern von der Person/ dem Mensch

- Ich stehe auf Trans*männlichkeiten, also flirte ich mit Menschen, die ein trans*männliches Auftreten zeigen.

14. Wenn Du die Möglichkeit hättest das SilverFuture zum freundlichsten Ort in Berlin für Trans*männlichkeiten zu machen, was würdest du tun, ändern, lassen, verbessern? Anzahl Teilnehmer_innen: 45

- Hierfür müsste das Silver Future (wie auch die meisten anderen öffentlichen Räume Berlins) anfangen Gender und Trans* interdependent zu verstehen. Auf jeden Fall wäre ein Hinterfragen von Ableismus (in Bezug auf körperlich und psychisch disabled Menschen), Klassismus (in Bezug auf die sehr hochschwellige Sprache die verwendet wird), Rassismus und anderen Machtstrukturen innerhalb des Ortes wichtig. Eine Auseinandersetzung mit Anti-Deutschen Ansätzen, Ausgrenzungen und Aushängen im SilverFuture wäre im Rahmen dieser Auseinandersetzung essentiell.
- warum gerade zum "freundlichsten Ort in Berlin für Trans*männlichkeiten"? Warum nicht einfach zum inklusivsten Ort? würde das nicht mehr Sinn machen??
- Öhm... Trans*männlichkeiten für Fem(me)inismus begeistern?
Denn: Permanent den Zwang zu fühlen, die männliche Rolle zu wahren, vom permanenten Breitbeinigkeit dasitzen sich unentwegt Harnblasenentzündungen zuzuziehen und die Arme schmerzhaft abzuspreizen, um breiter zu wirken, woran sich eigentlich nur die anderen Gäste stoßen und sich blaue Flecken verpassen, geht ja körperlich und geistig an die Substanz und schafft einen unglaublichen Leidensdruck, ne? ;)
- Ernsthaft: wie schon oben gesagt: Alles schick für Trans*maskulinität, nie was negatives wahrgenommen.
- mehr (verschiedene) Trans*männlichkeiten ins Barteam, mehr trans*männlichkeitsbezogene Veranstaltung, mehr Sitzklos (bei letzterem weiß ich aber gar nicht, ob das für viele von Bedeutung ist, aber es gibt einfach wenig Sitzklos im Silver Future und doch recht viele, die welche benutzen (wollen))
- nüscht
- Ecken, abgetrennte Inseln um Privatsphäre zu schaffen. Klar deklarieren, dass alle Geschlechter insbesondere TM Willkommen sind.
- den Ort vergrößern/ausdehnen, damit noch mehr Menschen dort Platz haben!
- Ich finde es schon ausreichend Trans*männlichkeiten-freundlich.
- ich würde versuchen das SF am Wochenende mit mehr Queers zu füllen
- Hier fällt mir nichts ein.
- Ich würde gerne eine Möglichkeit finden, um den Raum noch sicherer zu machen, zum Beispiel durch einige Verhaltens-Regeln aus der Queer-Szene auf den Tischen, an der Tür oder an den

Toiletten. Ich würde das Silver Future barrierefreier bauen, damit auch Trans*männlichkeiten mit anderen Fähigkeiten dorthin kommen können.

- weiß nicht

- Mh, da muss ich kurz nachdenken. Also vielleicht würde ich verschiedenste positionierte Trans*männlichkeiten noch sichtbarer machen, wie zum Beispiel über Flyer, Plakate, und so, aber vielleicht auch über die Organisation von Vorträgen zu diesem Thema. Vielleicht würde ich auch nochmal kucken, wo könnten Barrieren im SilverFuture sein (z.B. ist es rollstuhlgerecht, wird in gebärdensprache mal übersetzt, ist der Ort eher weiß dominiert, ...). Mh, wahrscheinlich würde ich vielleicht einfach mit Trans*männlichkeiten erarbeiten (oder mit einer Untersuchung evaluieren), was noch verändert werden kann. Oder so eine Umfrage starten, um möglichst viele neue Ideen dazu zu sammeln, um dann zu kucken, was umgesetzt wird.

- ich würde versuchen mehr Ausstellungen über das Thema Trans*männlichkeiten im sf zu haben um

durch mehr Sichtbarkeit im öffentlichen raum (der das sf ja auch ist) für mehr Sensibilität zu plädieren - wobei ich auch denke, dass das Publikum im sf generell schon sensibel ist - hm. schwierige frage - ich bin nicht trans* vielleicht fällt es mir deswegen schwer, diese frage zu beantworten.

- ich sehe das spektrum an transmännlichkeiten als zu breit an, um alle personen gleichermaßen anzusprechen. DEN freundlichsten ort für tarnsmännlichkeiten kann es deshalb nicht geben.

- es sollte größer sein

es sollte expliziter Trans* freundlich sein (z.B. ein glitzerndes Trans* Symbol als Deko)

auf den Klos sollte es n Automat für einmal-Pinkelhilfen geben

es sollte spezielle Angebote für Trans* geben

- dazu fällt mir nix ein. vielleicht ne ausstellung mit verschiedenen transmännlichkeiten und urinellas bei den pissoirs

- infolyer für veranstaltungen und für sensibilisierung fänd ich schön. im silver wird, wie ich das immer so mitbekomme, eher werbung für homo-events gemacht. ein bisschen mehr werbung für trans*-interessante events fänd ich da ganz cool - z.b. auch mehr sticker in den toiletten. mehr positive vorbilder. ;)

- Trans*männlichkeiten artikulieren lassen, was sie an diesem Ort brauchen um die entsprechenden Dinge dann umzusetzen.

- ich finde ja, dass das SilverFuture insgesamt ein sehr trans*freundlicher ort ist und mir fällt auf antrieb nicht ein, was ich verändern, verbessern, lassen wollen würde.

- Ich würde wahrscheinlich das Plakat "Ich liebe meine Vagina" abhängen,

- Toiletten und die Politik, dass Personen, die sich trans*diskriminierend äußern, rausgeschmissen werden, würde ich beibehalten.
- außerdem fände ich es cool, wenn Personen, die ihm Silver Future weniger vorkommen (z.B. Schwarze Trans*) Verbesserungsvorschläge machen könnten, die dann vom Silver Future umgesetzt werden
- Auf cis*-Privilegien hinweisen, z.B. mit einem Flyer/Poster auf den Toiletten.
- Mir fällt nichts ein was sich konkret und ausschließlich auf Trans*männlichkeiten bezieht.
Generell
sollte man versuchen Orte zu schaffen an denen sich alle wohlfühlen und sich niemand ausgeschlossen fühlt. Das geht jedoch nicht nur von den BetreiberInnen eines Ortes wie dem SilverFuture aus, sondern auch von dem Publikum.
In dem Fall können die BetreiberInnen nur darauf achten, dass sie unangemessenes Verhalten ahnden. Davon würde ich im SilverFuture mal ausgehen.
- Den Kommunismus einführen, weil alles ist ja nur ein Nebenwiderspruch des Kapitalismus. Grosses Pfadfinder_innenehrenwort!
- Ich vermute, dafür müsste der Ort vor allem männerfreundlicher gestaltet werden, was aber nur dann gehen würde, wenn der Schutz vor Sexismus sehr präsent wäre, so dass sich Nicht-Männer auch noch zuhause fühlen können.
- bis vor kurzem gab es zb im SilverFuture noch den femmetisch, der sich donnerstags traf, das ist mehr eine sache der leute, ob und wie sie sich wohlfühlen
- Put on more events, perhaps a reading group...or have a little corner with books on trans masculine topics
- Ich würde die Klos beide mit "all genders" o.ä. beschriften, da im Moment dann doch wieder eher eine binäre Aufteilung der Klos in denen mit Pissoir und denen ohne gemacht wird. Ansonsten finde ich das SilverFuture ziemlich offen für weiße Trans*männlichkeiten (auf jeden Fall würde ich sagen offener als für Trans*weiblichkeiten).
- die toiletten eindeutiger als "all gender" kennzeichnen. sonst fällt mir spontan nichts ein.
- Ich würde vielleicht das Plakat "I love my vagina" erweitern und z.B. um Penoid, Penis, strap on, Faust und andere Körperteile, mit denen Mensch Sex haben kann.
Aus meiner Sicht, sind eher Femm(e)initäten nach wie vor in der Szene zwar sichtbar, aber z.B. theoretisch weniger Thema
- Ist nicht so mein Thema, ich bin erstmal froh wenn es für transWeiblichkeiten dort nett ist. Ich würde vor allem gucken dass es mehr Veranstaltungen für Trans*männlichkeiten gibt, damit es "normaler" ist. Ich finde es in der Woche besser wenn weniger Zufallsgäste dort sind.

- Ich finde ein transfreundlicher Ort, egal ob auf Transmännlich- oder Weiblichkeit bezogen, muss die Möglichkeit zur gemeinsamen Partizipation bieten. D.h. Trans- und nicht Trans-Menschen zusammenführen und die Möglichkeit zum Austausch bieten und dies auch durch z.B. das Image irgendwie transportieren. Ob es dann der freundlichste Ort wird bestimmen letztlich die Menschen, die hingehen. Auch wenn ich das SilverFuture nicht "zu gut" kenne entsteht bei mir der Eindruck, dass es die Voraussetzungen erfüllt.

- mehr Trans*männlichkeiten als personal (ich kenne nur bruchteile des personals, es kann also sein, dass diese forderung sowieso überholt ist)

- (Ich war lange nicht da, deshalb weiß ich nicht, wie es dort jetzt aussieht, aber ich träume mal...)

Wände mit Fotoausstellung/Portraitfotos von Trans*

Bartklebeaccessoires zum Selbstbedienen auf der Toilette

Stehpinkelhilfen (zur Einmalnutzung) auf der Toilette

Flyer auf den Tischen und am Tresen mit Kurzinfo ("was ist trans*" oder eine Trans*-Etiquette)

- kein plan..zu wenig dort

- Mehr Poster, Plakate, Kalender, Aufkleber, die TM sichtbar machen.

Cocktails benennen in Happy Trans Man, Happy Trans Woman...

- Weniger schicke Klamotten u weniger coolness

- ich war jetzt eine Weile nicht da... hm. Ich glaube, die Räume und die Haltung des Barpersonals finde ich so weit ziemlich gut. Vielleicht noch "richtige" Unisextoiletten (also Pissbecken raus... wobei Pissbecken glaube ich immer die Schlange vor dem Klo kürzer machen, was ich gut finde).

Ich glaube die wichtigen Veränderungen wären Veränderungen in der Szene, nicht am SV konkret. Aber das SV könnte natürlich dazu beitragen, in dem sie z.B. entsprechende Veranstaltungen hosten, sich über Bühnenprogramm und Workshops Gedanken machen und wen sie da repräsentieren... sie haben die Möglichkeit, Inhalte zu bestimmen, über die in der Szene geredet wird.

Oft wird immernoch von Cis* als Standard und TRans* als Abweichung ausgegangen, auf die irgendwie versucht wird einzugehen. aber es sollte m.E. andersrum sein: die Räume sollten so sein, dass sie in erster Linie die Bedürfnisse von Trans* erfüllen! Genauso sollten auch die Bedürfnisse von Trans* oder Inter* of Color priorisiert werden, die Bedürfnisse von Leuten mit wenig Kohle oder

bestimmten Bedürfnissen an die Raumgestaltung (barriereärmere Klos!).

Natürlich sind auch das sehr heterogene Gruppen, die nicht alle die gleichen Bedürfnisse haben.

Trotzdem, wenn ich so rum drüber nachdenke.. hätte ich ziemlich viele Vorschläge, was das SV

noch besser machen könnte ;) Räume umbauen, Barrieren raus (die Bar ist z.B. auch superhoch), und wenn möglich Soli für Poc* oder Crip- oder Geflüchtetenprojekte (weiß nicht, vllt machen sie das schon...). Das würde nicht nur, aber AUCH Trans*männlichkeiten zu Gute kommen.

- ich wuerde wieder staerker betonen, dass es ein queer-feministischer ort ist und nervige leute expliziter rauswerfen, und versuchen zu vermeiden dass sooo viele hetero cis touris ins silver future gehen, wie zur zeit

- mehr mit männlichen Symboliken arbeiten, also nicht nur die empowerte Superheldin und das Tuntenschick in der Deko, sondern z.B auch zwei sich knutschende Typen als Bild an der Wand, dann vielleicht noch ein paar Comics auf dem Kloo wo nebenbei erklärt wird, dass Männlichkeit nicht am Bartwuchs hängt und da "heimlich" ein paar Umgangsformen erklärt werden damit mann* das nicht immer selber machen muss

- weiß nicht

- Ich kenne mich mit den Toiletten dort nicht aus, aber würde mir wünschen, dass es genderneutrale Toiletten gibt.

- Das würde ich nicht primär wollen, es sollte freundlich für alle sein. Damit auch für Trans*männlichkeiten. Aber nicht ausschließlich, damit würde ich mich aufgrund meiner Selbstlabelung ausschließen.

- Ich finde es gut, wie es ist. Vielleicht mehr Trans* Flyer auf der Toilette/ im Barbereich auslegen, mehr Plakate für Sichtbarkeit

– Ich denke, das ist es schon.

–

15. Warum gehst Du nicht ins SilverFuture? Anzahl Teilnehmer_innen: 24

- dort wird geraucht

- gehe nicht gerne aus in kneipen

- Zu viele weisse mittelschichts Queers, die gentrifizieren.

Und ich wurde dort mit meiner Kuffiyeh nicht bedient.

- Es gab bisher keinen Anlass hinzugehen

- the smoke and the noise

- - zu viele weisse linke Besserwisser und zu wenige Schwarze/PoC

- feiern sich zu sehr und hinterfragen zu wenig

- vorneweg: das SilverFuture ist eine tolle alternative zum sogenannten mainstream und ich finde es

gut, dass es solche alternativen gibt!

praktische gründe, warum ich nicht hingeh: ich arbeite viel und gehe prinzipiell wenig weg. und es ist sehr eng und laut, und das mag ich nicht so gern.

sonstige gründe: gleichzeitig hat auch das SilverFuture implizite normen drauf (es gibt eine bestimmte definition von queer, links etc, und wer die nicht hat, ist prinzipiell falsch), mit sowas fühle ich mich nicht wohl.

SilverFuture ist zwar vegan, aber kann mit anderen handicaps nicht umgehen - zb haben es diabetiker_inenn schwer, was zum trinken, geschweige denn essen, zu finden.

- hat sich bisher nicht ergeben

- Gehe generell nicht gerne an öffentliche Plätze oder auf Partys, unabhängig von der Location.

- zu voll, zu verraucht

- Ich gehe selten ins Silver Future. Nicht unbedingt aus einem bestimmten Grund, wenngleich ich von POCs gehört habe, dass der Raum sehr weiß ist. Das sind allerdings die meisten queeren Räume. Andere Menschen haben kritisiert, dass antizionistische Aussagen dort verboten sind, und damit Solidarität mit Israel demonstriert wird.

- Das Ambiente entspricht nicht meinen Vorstellungen, des weiteren finde ich die Hauspolitik schwierig.

- es gefällt mir nicht, weil:antideutsch, weiß dominiert, als Person, die als Femme gelesen wird (ich identifiziere mich nicht so!) werde ich weder als queer noch überhaupt als politisches Subjekt wahrgenommen. Das antideutsche Attribut überwiegt aber, ich gehe ja auch nicht in irgendwelche Nazi-Läden...

- vage wahrnehmungen als ich mal da war und vorurteile die durch hörensagen entstanden sind, dass es ein dogmatischer raum mit blick auf queerdefinition und weißer raum ist

- Ich habe es noch nicht geschafft

- Ich lebe 750km weit weg.

- Never been there

- das dort geraucht wird

- ich gehe generell nicht viel weg.

- ich habe keine engen Bekannten, die dorthin gehen, und bin nicht sicher, wie ok es ist, dort als cis-frau einfach aufzutauchen. habe außerdem sozialphobie und traue mich nicht oft an neue orte, erst recht nicht alleine.

- Ich habe gehört, dass es sehr verraucht sein soll, wenn viele Menschen im Rauchbereich sitzen. Da ich Asthma habe, meide ich rauchbelastete Räume.

- weil ich nicht in Berlin wohne

- Auch queer kann normativ sein. Im SilverFuture kommt es mir so vor als wäre eine bestimmte queere Norm erwünscht.

- Nothing specific, could imagine to go there but haven't come around to, yet

16. Bitte nimm Dir einen Augenblick Zeit, um über die folgende Frage nachzudenken. Du hast gerade die Frage danach ob Trans*männlichkeiten im SilverFuture mitgedacht sind, mit nein beantwortet. Woran machst du das konkret fest? Woran erkennst du das Trans*männlichkeiten im SilverFuture, nicht mitgedacht sind? Anzahl Teilnehmer_innen: 1

– die bar beschäftigt sich eher mit party als mit queeren identitäten

17. Wenn Du die Möglichkeit hättest das SilverFuture zum freundlichsten Ort in Berlin für Trans*männlichkeiten zu machen, was würdest du tun, ändern, lassen, verbessern? Anzahl Teilnehmer_innen: 1

-?

22. Was magst Du am Südblock? Anzahl Teilnehmer_innen: 91

- Für mich als jemensch, der nicht da arbeitet, ist der Südblock ein entspannter, politischer Ort, der durch die unterschiedlichen Veranstaltungen sehr viele Menschen erreicht. Durch das Logo von "Du bist nicht allein" - Elch und Kamel macht der Südblock auch schon ein ganz klares Statement gegen Rassismus, Genderismus und gegen das Ausspielen unterschiedlicher Communities. Das Programm vom Südblock, die Lage und das Logo zeigen sehr deutlich die Anerkennung dessen, dass

unterschiedliche Machtverhältnisse in Wechselwirkung zu einander stehen. Das ist auch in dem "sliding scale" Preis vom Bruch ersichtlich, welcher aktiv versucht kollektive Verantwortung in der eigenen Preisbemessung anzuregen (gleichzeitig denke ich, dass leider auch der niedrige Preis für viele Menschen in meinem Umfeld zu viel ist). Und dann mag ich noch sehr vieles mehr, wie beispielsweise die Klo's.

- ...das ambiente...mitunter die musik bei parties...die klopolitik...das es auch für rollifahrer_innen ein ort ist....die menschen...freunde da zu treffen...entspannte parties zu erleben....die leitung.... die vielfältigkeit der aktivitäten...

- Diskriminierungärmerer Raum als anderswo.

- die Räumlichkeiten (die großen Glaswände fand ich erst doof, aber jetzt toll), die leute vom team, die ich kenne, die all-gender-klos, die veranstaltungen, die anderen gäste, das brunch, die umgebung

- dasselbe wie am silver future

plus mehr people of color awareness & behindertenfreundlichkeit inkl. toiletten

- Die Toiletten, dass es so multifunktional ist, queere Events, tolles gemischtes Publikum

- - in der Nähe

- queeres publikum, bedienung

- niedrige preise

- keine Meinung

- Offenheit, günstig, sozial

- ich mag am Südblock sehr das es ein sehr gemischtes Publikum gibt mit jeglichem Alter, Herkunft,

sexueller Orientierung, Körperlicher Möglichkeiten, Geschlechtsidentitäten etc. und in diesem auch ausgewogen- vielfältigen wie das Leben eben ist! wünschte mir mehr so offene Orte.

Unterschiedliche Veranstaltungen Party, Konzerte, Lesungen, Theater und auch darin vielfältig jedoch immer mit einem gewissen politischen Anspruch.

- einzigartige Kombination von Engagement für Kiez (das benachbarte Gecekondu bspw.) und (queere, türkischsprachige, handicapped..) Communities einerseits und attraktivem Party-Ort andererseits. Buntestes Publikum, das ich an einem so dezidiert queeren Ort kenne (nicht nur queere [selbst ernannte] Avantgarde, sondern eben auch deutsch- und türkischsprachige

"Hausfrauen" aus den umliegenden Häuserblocks) – fast eine soziale Utopie. Leckeres Essen auch und fast immer sehr nette und v.a. unprätentiöse Bedienung.

- es ist ein ort, dem es gelingt verschiedene menschen anzusprechen u zusammen zu bringen - zb auch nachbarschaft.

die leute sind engagiert, es gibt viele soli-veranstaltungen.

- Queer-Friendly, gender-neutrale toiletten und rollstuhlgerecht!!

- queerer Ort, ich fühle mich dort sicher

z.T. kenne ich Menschen, die dort arbeiten,

angenehme Atmosphäre

- Ich gehe nur, wenn Befreundete Menschen unbedingt hinwollen und ich mit ihnen den Abend verbringen möchte.

- Dass es ein queerer Raum ist der noch dazu viele verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen anzieht.

Dass der Raum groß ist.

Dass der Raum für unterschiedliche events genutzt wird.

- Atmosphäre

Gendertoilette

- ich fühle mich als queere person dort willkommen; es gibt genderneutrale Toiletten, die preise sind okay, das essen ist lecker. ich mag, dass es eine größere Bandbreite von Themen/veranstaltungen gibt.

- ist zentral und hat gutes essen. Es gibt abends immer gute und interessante veranstaltungen.

- viele parties, die ich irgendwie gut oder unterstützeswert finde, finden dort statt. ich bin regelmäßig in der gegend und dann bietet sich ein besuch an. außerdem sind die preise annehmbar und das brunch ziemlich gut :)

die leute, die dort arbeiten, waren bisher immer nett zu mir. ich mag die labyrinthische form der toiletten. ich mag auch (abends unter der woche) die relative privatheit der einzelplätze mit ihren lichtkegeln.

- Einer dieser "hippen" Orte in Berlin, wo die linke_queere_poc scene sich eintrifft und (leider?) nicht zu umgehen ist.

- Ich mag den Südblock, weil ich ihn als queeren, nicht ausschließlich weiß dominierten Raum wahrnehme.

- weil dort queere partys o.a. queere events stattfinden.

- nett

- wie gesagt: ich gehe nicht viel weg, aber wenn ich in den südblock gehe, dann wegen folgenden gründen:

in den südblock gehe ich, weil die toiletten gut angelegt sind. weil es gutes essen gibt (zumindest beim sonntagsbrunch), wo alle was finden können zu essen (auch zb diabetiker_innen). weil es ein wirklich gemischter raum ist von den verschiedenen leuten, die hinkommen (zb alter, sozialer status, sog. herkunft, sog. hautfarbe, geschlecht ...).

- Mh, ich war leider noch nicht so oft im Südblock. erst bei zwei/drei Partys. Aber das liegt nicht am Südblock, sondern weil ich nicht in Berlin wohne.

Ich mag am Südblock die verschiedenen Veranstaltungen im queeren Kontext.

- gute Lage, gute Veranstaltungen, man trifft immer jemanden den man kennt; die Musik gefiel mir

- Atmosphäre, Offenheit, interessante Menschen, interessante Veranstaltungen (Polit, Party)

- zu Veranstaltungen

- Meine Freunde gehen dort hin, die Veranstaltungen sind nett.

Die Sichtbarkeit nach außen und das gemischte Publikum gefallen mir auch.

- die entspannte Atmosphäre und auch das viele von meinen freund_innen / bekannten dort auch gerne hin gehen - das passt gut.

- queere partys, zu denen ich auch allein gehen kann und mich sicher genug fühle nicht blöd

angemacht zu werden oder falls, dann von der inhaberin unterstützt zu werden, barrierearm, pissoirs am ende des klogangs und nicht einsehbar, dass sie offen für auseinandersetzung und kritik sind und sich gedanken um barrierearme und diskriminierungsarme räume machen, direkt in kreuzberg, dass sie vernetzt arbeiten,

- interessante veranstaltungen

- Ich gehe hin, wenn ich eine Veranstaltung interessant finde. Und im Sommer sitze ich gerne draußen. Ich mag den Blick auf die U-Bahn, die Gegend und wie der Südblock draußen gestaltet ist.

- ist nicht nur /weiss/

- viele Leute die ich kenne gehen auch hin

schöne Location

- liegt gut. ist nicht so klein, bin dort oft mit meinem fußballteam.

- nahe, freisitz ist gross und schön, angenehme menschen

- die aufteilung der klos, die räumlichkeiten, dass angebot, die möglichkeit solipartys zu veranstalten, die partys, den brunch, das personal und die chef_innen

- Queer, nicht nur weiß, gutes Essen beim Brunch. Unterschiedliche Veranstaltungen, die auf mich inklusiv und vielfältig wirken.

- gutes PreisLeistungsverhältnis

nette Bedienung

all genderToilette

- Es gibt einige interessante (häufig queere) Veranstaltungen, Diskussionen, Filmvorführungen, Soli

Partys.

- die Lage

- all gendertoiletten

weil ich den eindruck habe es gibt raum der gestaltet und selbstdefiniert werden kann

die menschen werden nicht zum südblock, sondern der südblock wird zu den menschen die da sind.... vielleicht jetzt auch etwas idealisierend gesgat

- queere Partys

- meistens, um mich mit freund_inenn zu treffen.

- Dort gibt es viele Partys, wo ich nicht von Männern gestört werde (siehe Antwort zum SilverFuture).

Gutes Limonadenangebot.

Der Südblock supportet Sachen, die ich gut finde: Kotti-Initiative, Dykemarch, anderes.

Es fühlt sich nach einem sicheren Raum für Lesben/Femmes/feminine Queers an.

Geschlechtergerechte, Rolligerechte Klos.

- die partys

queere leute treffen/kennenlernen

- es ist ein sehr freundlicher ort.

- Auch im Südblock fühle ich mich einigermaßen "safe"

Die Veranstaltungen, die dort angeboten werden, finde ich meistens ziemlich cool

Die Lage ist super

Die Getränkepreise sind okay

- Das sich dort total verschiedene Leute treffen, viele nicht- weiße Leute, Leute aus verschiedenen Schichten, ich erlebe den Ort als sehr heterogen.

(Das SilverFuture empfinde ich da, was race und Klasse anbelangt, als wesentlich homogener: weiß und gebildete Mittelschicht..)

Ich mag v.a. das draußen, die Gestaltung des Außenbereichs, den Brunnen, die Bänke um die Bäume,

das Angebunden-Sein an den Gecekondu, den Kotti, das zentrale Mittendrin.

- Die Menschen und die Atmosphäre

- ich mag die grosse terrasse im sommer und es gibt regelmässig veranstaltungen, die ich mir anschauen will

- relativ "gemischtes" Publikum, vielfältige Nutzung möglich (tags/nachts, sommer/winter, drinnen/draußen), Platz, leckeres relativ günstiges veganes Essen, mensch "kennt sich", hat aber gefühlt auch seine Ruhe (vor zu vielen Blicken etc.)

- Man kann nett draussen sitzen.

- das publikum, die qauswahl an partys und konzerten

- je nachdem was gerade los ist, sind sehr sehr unterschiedliche leute dort. das publikum ist nicht so "einseitig" szenemässig, wie in manchen anderen locations, in ganz vieler hinsicht: wenn z.b. türkische bands spielen ist natürlich die stimmung nicht so queer*, wenn queere parties sind, kann der raum wesentlich /weißer/ geprägt sein.

ich mag die abwechslungs, dass es keine feste stammkund*innenschaft gibt, sondern der raum so viele gesichter hat, dadurch fühle ich mich nicht so angestarrt und abgecheckt, wie in anderen queeren* locations

- manchmal interessante veranstaltungen mit coolen leuten.

- ich mag das programm, die lage, die getränkepreise, und die diversität, der verschiedenen leute. das personal empfinde ich ebenfalls als sehr angenehm.

wichtig und gelungen finde ich, dass der kiez eingebunden werden soll und wird. dass das ein

explizites Anliegen des Südblocks ist

- nette schöne Partys

- Ich mag am Meisten das Klo dort. Es macht klar, dass alle Arten von Geschlechtern hier willkommen sind. Ansonsten gehe ich wegen den Veranstaltungen dort hin, meist queer-feministischen Events.

- Mensch kann dort Essen bei Bedarf und ich subjektiv empfinde ich die Vielfalt an Menschen dort am ausgeprägtesten.

- Nette Leute.

- Definitiv die Lage und eben auch die Tatsache, dass es echt viele queere/FLT*I*/Lesben-Veranstaltungen gibt. Ich finde cool, dass es ne all-gender Toilette gibt und die so schön. Ich finde den Brunch nur geil. Das Publikum ist unglaublich heterogen und nicht so extrem weiß dominiert. Alter scheint auch unproblematisch zu sein, denn ich war da sogar schon mit meinen Eltern zum Brunch und das hat keine_n interessiert. Und ich liebe es dort draußen sitzen zu können. Beim Thema Rauchen finde ich es auch gut, dass alle irgendwie berücksichtigt werden (bei Partys).

- ein Wort: barrierefrei

zudem kommt aber auch der Raucherbereich

- It's a central, wheelchair accessible queer party venue...what's not to like?

- manchmal sind gute Veranstaltungen dort

- unverbindliche Atmosphäre, nicht so dörflich wie im Silver

- ein Ort mit viel Frauen Präsenz, feministische, queere Partys, kulturelle Vielfalt

- Ich habe das Gefühl, dass ich da sein kann, wie ich bin.

- Ich mag die freundlichen Menschen an der Bar, die Toiletten und die Diskokugeln und den Raki.

- Es gibt interessante Veranstaltungen, sehr diverse Gäste.

- It feels chilled out.

- Tolles Konzept!

- Essen ist gut.

- Leckerer Brunch

Schöner, zentraler Ort (v.a. im Sommer draußen)

verschiedene Identitäten, auch viele lesbische. Ich fühle mich manchmal gelesen bzw. nicht zu schnell falsch gelesen

Gute Veranstaltungen (v.a. queer-feministische Parties)

- Ich war dort, weil mich die Veranstaltung (Shut-up-and-speak) interessiert hat.

- Um die Ecke, viele Menschen die ich kenne treffen sich dort

- Team, Atmosphäre, Brunch, Preisspanne nach Selbsteinschätzung bei Partys und Brunch, dass

das Team geschafft hat, den Ort auch für Menschen aus der Nachbarschaft offen zu machen, draußen sitzen im Sommer, Fußball-Screenings und dass bei Hymnen der Tom ausgeblendet wird, die Flammkuchen (die heißen anders, aber...), viel Glas, gemischte Klos

- Es ist ein sehr offener Raum, der vielseitig - nicht nur von einer bestimmten Szene - genutzt wird. Er ist an den Kiez angebunden, und das ist bei allen Veranstaltungen irgendwie spürbar. der Südblock versucht, viele Themen zusammenzubringen und schafft das auch stärker als andere Orte. Ich mag oft die Parties dort und die Musik die gespielt wird. Ich mag die all-gender-Klos und die netten Leute hinter der Bar.

- Location (offene Architektur), bei den Veranstaltungen bei denen ich war hoher Anteil von gender nonconforming und trans people

- queer-feministischer ort, nette atmosphere und parties

- die veranstaltungen sind oft gut; die leute sind entspannt; ich fühle mich "sicher", auch weil man ganz einfach nach draußen kann; im Sommer kann man vorne rumhängen wenn es drinne zu eng wird

- Ab und zu gibt es schöne Partys dort. Entspanntes Publikum. Meistens nicht zu voll.

- den Standort direkt auf dem Kotti, ihr Toilettenkonzept, netter Flirtort, die Raucherecke

- interessante parties mit nettem publikum

- Oft Frauen*-Parties.

- non-gender Toiletten, zentral gelegen, nette Leute, die dort arbeiten, Terasse

- linker Ort, viele Interessante Veranstaltungen, politischer Ort, Platz zum Tanzen

- Breites Spektrum an Partys. Kein homogenes Publikum. Barrierefreie Räume. Sehr gutes Essen. Gute Preispolitik.

- Weil viele queere Partys da stattfinden. Und viele queere Menschen da arbeiten, und das Essen toll ist.

23. Was magst Du nicht am Südblock? Anzahl Teilnehmer_innen: 80

- Der Schnitt und die Akustik der Räume ist sehr schwierig für mich. Insbesondere bei Veranstaltungen, die auf der Bühne stattfinden. Gesundheitlich bedingt ist es für mich sehr wichtig, dass ich einen Raum schnell und direkt verlassen kann. Die Eingangstür ist jedoch nur über einen relativ schmalen Gang, welcher meist voll mit Leuten ist zu erreichen. Oftmals entscheide ich mich, deshalb nicht zu Veranstaltungen zu gehen, da ich nicht in Mitten der Menschen einen Anfall haben will.

- die musikanlage...die türmenschen mitunter, die mitunter sehr diskriminierende sprüche bringen,

wenn menschen in ihrem raster nicht "queer" genug aussehen...die mitunter unfreundlichen tresenmenschen...die manchmal sehr hohen eintrittspreise, die dadurch zugang sehr reglementieren

- Immer die ewig-gleiche Musik, irgendwas elektronisches halt.

Außerdem: Nicht barrierefrei für mich. Barrieren werden sich fast immer nur als äußerlich-körperlich vorgestellt. Mein Problem ist die Lautstärke bzw. die Kakophonie der Geräuschgesamtheit. Und es gibt keine Rückzugsmöglichkeit, um mal kurz die Reizüberflutung abbauen zu können. Und ein "kannst ja kurz rausgehen" oder "kannst ja auf Klo gehen" ist stark ableistisch. Und reizarm auch absolut nicht. Daher bin ich nur noch seltenst dort.

- nüscht.

- nüscht

- Die Akustik, Decke...

- keine Meinung

- ???

- Bei Parties wird öfters das Rauchverbot (außerhalb des Raucher-Bereichs) nicht ausreichend geschützt.

- manchmal ist er zu klein :). und ansonsten idt es ähnlich wie im silver future, wenn das nicht queere publikum die mehrheit bildet (bei partys) dann fühle ich mich nicht so wohl.

- Wiedermal: Berliner queer-szene abcheckkultur, ist trotz abgeschrimtem Raucher_innenbereich nie ganz rauchfrei.

- der Sound bei den Partys/Konzerten könnte besser sein

- - die Räumlichkeiten an sich

- die furchtbare Musikanlage

- die Musikauswahl - selbst, wenn es eine Richtung ist, die ich eigentlich mag

- Die Getränkeauswahl

- das Publikum

- eng

Rauch

- manchmal die Musik bei den parties.

- Essen und getränke sind bissel teuer.. und die partys sind langweilig (meine Erfahrung)

- der sound verliert sich furchtbar im raum, auf parties ist es oft irgendwie eng, leute stehen mit rucksäcken auf der tanzfläche rum ... allgemein finde ich den sound irgendwie mies und den länglichen raum irgendwie unsympathisch.

- Starker lookism.

- mir fällt spontan nichts ein.
- toiletten
- zu dunkel
- ist n bisschen weit weg für mich.
- Mh, als ich mal da war, fand ich die Glasfront etwas komisch, da ich mich dadurch so etwas beobachtet gefühlt hab.
- es war immer sehr voll, als nicht so großer mensch sieht man kaum was von der Bühne
- zu voll, schlechte Luft
- Die Parties fühlen sich alle gleich an, egal wer sie organisiert.
- das es die Partys oft elektro-lastig sind - ich würde mir mehr punk-/rock wünschen.
- manchmal zu teurer eintritt schließt leute aus, die es sich nicht leisten können
- das gefühl zu haben, dass mich in der queeren (party-)szene manche nicht als trans* genug lesen, weil ich kein testo nehme und die theorie und praxis zu trans*identität nicht identisch ist (szenecodes, wann mensch als trans* gelesen wird und dementsprechend adressiert, biologistische verortung), gleichzeitig wird trans*männlichkeit so gehypt, dass manche meiner freund_innen sich dort unwohl in klamotten/makeup/frisur... fühlen, die weiblichkeit zugeordnet und abgewertet wird
- bei parties schnell zu voll und zu heiß, ist oft nicht ganz meine musik
- Innen finde ich es ungemütlich. Ich habe nicht immer Lust auf die Leute, die dort sind.
-
- manchmal fühl ich mich in der Gegend nicht so wohl
- all gender ist dort wie im silver future anstrengend. machen leider keine tlfi-solisachen.
- raum ist nicht so sehr gemütlich
- im vergleich zum silver ist es etwas schwieriger die personalpronomen und die eigene identität angenommen zu bekommen.
- Musik manchmal. Habe auch mal von rassistischer Türpolitik gehört, aber nie selbst erlebt.
- es gibt keine Chailatte ;)
- die hohen Preise, die Tatsache dass dort vermehrt (vermutlich bedingt durch die Preise) ein ganz bestimmtes Hipsterpublikum angezogen wird, mit dem ich nichts zu tun habe.
- das alles so einsichtig ist, manchmal je anch thema fühlt es sich nicht so sicher an
- er ist prominent und so auch oft das gehabe
- hoher Eintritt, Atmosphäre im Innenbereich
- ambiente, raucher_innenkästchen, rixdorf limo, die toiletten, aufbau
- Bis jetzt fand ich es dort immer gut.

- zu teuer

zu teure eintritte/keine staffelung

- manchmal ist es mir zu voll.

- auch oft sehr eng

bin mir gerade nicht sicher, wie die Toilettenpolitik dort aussieht

- Die Lust am/auf Trash. Ist nicht mein Geschmack.

Was Sexismus anbelangt, wesentlich ungeschützter als das SilverFuture, wesentlich mehr männlich*

dominiert.

- keine ahnung... bin gerade überfragt... aber vielleicht ist es ok, mal KEINE negativen kritikpunkte zu haben ;) (ach so, doch, ich könnte sagen, dass ich gehört habe, dass xx sich mit xy aus dem kollektiv nicht versteht, weil blablabla)

- zu buntes Licht für Arbeitstreffen tagsüber ;)

- -die schlauchartige form, dass amn kaum aneinander vorbeikommt, wenn's voll ist

-dass man selten einen platz mit bühnensicht bekommt, außer man ist rechtzeitig auf den podesten

-mit der tatsache, dass man gut reingucken kann, bin ich ambivalent: einerseits fühle ich selbst

mich manchmal nicht gut damit, andererseits finde ich es gut, dass queere* glitzerperformances sichtbar sind ;)

- ---

- dass die abendveranstaltungen manchmal so elendstspät losgehen

dass rauchfreie veranstaltungen dann doch beraucht werden

- einrichtung, getränkepreise

- Manchmal wirken die (männlichen) Bedienungen oder auch die Moderation bei Veranstaltungen etwas überheblich. Manchmal wurde im Veranstaltungsraum geraucht.

- Manchmal ist es einfach zu voll und zu laut für meine Reizfilterschwäche.

- Das schlauchartige Interieur etwas lästig.

- Bei den Partys finde ich es manchmal komisch, dass Leute reingucken (können) und fühle mich etwas wie auf dem Präsentiereller. Am Kotti hängen halt viele Leute rum und ich wurde davon schon paar mal dumm angemacht von wegen "seid ihr alle Lebsen...wollt ihr keine Schwänze". Die Türsteher_innen sind manchmal krass unfreundlich.

- es gibt mehrere dinge die ich nicht toll finde, einmal menschen, die den seiteneingang nutzen, müssen reingelassen werden. dort gibt es wenn man sich nach links wendet eine sehr sehr hohe stufe, die nachts nicht gesehen wird und damit eine große gefahr darstellt. Mir ist es schon öfter so gaganen, dass die djs dort absolute scheiße aufgelegt haben. wie zum beispiel eminent und andere

homophobe "künstler". Sensibilität für den rauchfreien raum nimmt abends stündlich ab.

- That there's not enough gay men going there
 - die Fensterfront!
 - oft zu voll
 - Ich fühl mich im Südblock nicht so wohl, weil ich eher schüchtern bin und mich die "Abschlepp.Atmosphäre" oft abschreckt. Außerdem mag ich irgendwie den Raum zum Tanzen nicht so gerne und ich finde schade, dass dann doch oft die Luft trotz separatem Raucher_innenraum schlecht ist.
 - Ich kann mir vieles dort nicht leisten, es gab auch schon Veranstaltungen die ich richtig schlimm fand.
 - All the windows.
 - Hab zu wenig Erfahrung; gehe generell nicht viel auf Parties
 - fällt mir gerade nichts ein
 - Es war sehr voll.
 - ..
 - nüscht
 - Musikanlage ist zu leise...
 - Den Rauch-Raum, in dem so oft meinen ganzen Begleitpersonen bei Parties verschwinden und dann da hängen bleiben... ich habe gehört, dass viele PoC den Südblock als weiß dominiert empfinden (oder bestimmte Parties da, vielleicht queer-Parties).
- Mir scheint das Barpersonal zum großen Teil nicht so "engagiert" und ansprechbar wie im Silver Future. Wenn es einen Vorfall gäbe, wüsste ich nicht, ob ich die Leute an der Tür oder an der Bar ansprechen soll (außer wenn Tülin da wäre, von der ich annehme dass sie in jedem Fall reagieren würde).
- Das selbe wie im SilverFuture. Wahnsinnig white dominiert.
 - Manchmal ist es sehr voll, manchmal sind unangenehme Personen da, dafür gibt es keinen erkennbaren umgang (also keine plakate oder so, auf denen steht man kann sich an security bzw barleute wenden)
 - Die Getränkepreise.
- Weißdominierte Partys (obwohl die Xart Splitta-Party das Gegenteil war !)
- die Bierpreise, durch die vielen Fenster fehlen manchmal die heimlichen Ecken
 - verraucht
 - Komische Raum-Aufteilung.
 - das die Terasse im Sommer früh schliesst, auf Grund der Nachbar*innen

- Wenig Sensibilität bei Veranstaltung bei Sprache über Gender, es werden oft nur Männer und Frauen angesprochen, es wird gelauscht, wenig Sensibilität für sexuelle Gewalt bzw. ich finde den Umgang mit dem Thema auf Veranstaltungen bei den Beiträgen nicht angemessen

- Die schlechte Akustik.

-

25. Bitte nimm Dir einen Augenblick Zeit, um über die folgende Frage nachzudenken. Du hast gerade die Frage danach ob Trans*männlichkeiten im Südblock mitgedacht sind, mit ja (bzw. ja und nein) beantwortet. Woran machst du das konkret fest? Woran erkennst du das Trans*männlichkeiten im Südblock, Willkommen und mitgedacht sind? Anzahl Teilnehmer_innen: 49

- Veranstaltungen, wie die Veranstaltung am TdoR, die Toiletten, die Mitarbeiter_innen und weil Trans* im Südblock meines Erachtens nicht gleichgesetzt wird mit hip, jung, weiss, akademisch, ableisier. Es besteht ein mehrdimensionaleres Verständnis von Trans* (und anderen Identitäten) als in vielen anderen öffentlichen Räumen. "Ja und nein" deshalb, weil es trotzdem vorkommen kann, dass ich von Mitarbeiter_innen falsch gegendert werde. Ein "Hey Ladies" an einem Tisch mit mehreren Transmännern und Genderqueers tut halt leider weh.

- ja: es gibt mitunter veranstaltungen die sich explizit auch an Trans*personen wenden...klopolitik...stimmung...sichtbarkeit...es gibt z.b. auch immer mal wieder Trans*männlichkeiten die auflegen, performen....

nein: insbesondere bei klassischen schwulen abenden, fühlt sich der raum sehr trans*phob an, türpolitiken mitunter

- Sie werden nach meinem eigenen Empfinden mitgedacht. Jedoch sehe ich eher selten welche. Keine Ahnung, wieso.

- es arbeiten dort Trans*männlichkeiten, es gibt ein all-gender-klo, es gibt queere und trans*bezogene veranstaltungen - deshalb ja.

nein: weil ich nicht glaube, dass da soviel drüber nachgedacht wird wie im silver future. im südblock wird eher ein schöner ort für alle gemacht ohne explizite bezugnahme auf einzelne dominanzen glaub ich. aber ich wusste bis eben auch nicht ,dass es da ne hartz-iv-beratung gibt, insofern ist das vielleicht ne schiefe wahrnehmung. aber irgendwie finde ich es da nicht ganz so explizit trans*männlichkeits-positiv wie im silver future.

und "ja" wie beim silver future: weil dort viele Trans*männlichkeiten hingehen.

- programm, uni sex toiletten, beteiligung am transgenialen csd, transtagung party ect.

- Nun ja, kenne viele TM die dort hin gehen, das Personal ist tolerant,

- fühle mich angesprochen, mitgedacht

- genderoffene Toiletten
- Ich muss gestehen, ich kann nicht mal verstehen, wie man das überhaupt in Frage stellen kann.
- das ist eigentlich fast gleich wie im silver future bez. personal u klos. weiters gibt es immer wieder veranstaltungen zu trans* zb tdor.
- Gender-neutrale toiletten, viele Veranstaltungen zum Thema trans*. Viel sichtbarkeit von Trans*männlichkeiten vor Ort (so weit ich es einschätzen kann)
- ich kenne einen Trans*Mann, der dort arbeitet

All Gender Toiletten

- weil viele anwesend sind, wenn ich dort war
- zumindest wird trans* mitgedacht, z.B.wg. der Toilette
- s.o. - z.b. an genderneutralen Toiletten.
- wieder: manche mehr, manche weniger. auch der südblock ist für mich einer der orte, wo ich hoffe, dass sich dort manche menschen vorstellen können, dass ihr gegenüber trans* sein könnte. aber manchmal vielleicht auch nicht.
- Niemand wird ausgeschlossen. Es ist ein queerer Ort. ich fühle mich wohl dort.
 - Viele Veranstaltungen im Südblock adressieren explizit Trans*menschen.
 - ich wurde da noch nie angemotzt.
 - atmosphäre
 - Toiletten, Veranstaltungsprogramm
 - Gemischte Toiletten, queere, trans*-freundliche Mitarbeiter_innen, teilweise selbst trans*
 - ich denke da zb wieder an die toiletten, die nicht gender-spezifisch sind. darüber hinaus finde ich auch hier das publikum sehr unterschiedlich, sodass sich für mich keine norm (zb bezüglich der Kleidung) erkennen lässt - das gibt mir ein gefühl von freiheit.
 - ich finde z.b. die aufteilung der toiletten sehr gut gelöst, generell hab ich beim südblock das gefühl, dass er für nahezu jedes publikum offen ist.

--

- grundsätzlich sind sie willkommen (klos, die annahme der identität von vielen die dort arbeiten), aber nicht alle die dort arbeiten haben die gleiche sensibilität.

- es arbeiten Tarnmännlichkeiten im Südblock

all genderToilette

- die klos sind nicht gegendert
- wenn ich nochmal recht überlege, ist es eine völlige zuschreibung zu sagen, trans*-männlichkeiten werden mitgedacht. keine ahnung. eigentlich kann ich das nicht sagen, auch nicht beim silver. ich fühle mich dort eben wohl und ich glaube, dass kaum ausschlüsse produziert werden, da erstmal

alle willkommen sind. die menschen, die sich im südblock aufhalten, zumindest wenn ich da bin, sind respektvoll, glotzen nicht und stellen keine dummen fragen. das reicht mir, um zu glauben, dass Trans*männlichkeiten mitgedacht werden - auch wenn ich die frage, ehrlich gesagt, zu direkt finde, also zu überfordernd. das konkret festzumachen ist schon echt schwierig...

- weil auch dort welche arbeiten, weshalb ich hier ebenfalls unterstelle, dass sie mitgedacht und willkommen sind.

- Ich kann jetzt erstmal nur ganz profan schreiben: wegen den Toiletten.

Da ich als cis- Frau nicht selbst negativ betroffen bin, und zu selten vor Ort.

- Ich kenne Trans*männlichkeiten welche sich im Südblock aufhalten und soweit ich das mitbekommen habe auch, weil sie sich dort wohl fühlen und somit Willkommen und mitgedacht

- als cis*-Person kann ich das eigtl nicht beurteilen, habe aber das Gefühl, dass der Südblock einladend(er) für unterschiedliche Menschen ist, ohne dass eine (Szene-)Identität wichtig wäre

- -meine genderidentität ist weder-noch mit einer ausprägung nach außen, die in den meisten lebensphasen überwiegend feminine attribute trägt. ich fühle mich damit in vielen locations übersehen. im südblock fühle ich mich akzeptiert. mir fällt es dadurch leichter mir vorzustellen, dass Trans*männlichkeiten sich auch wohl fühlen, auch wenn ich es nicht mit sicherheit sagen kann

-ich feiere dort auch mit menschen aus meinem bekanntenkreis, die trans*männlich sind und gerne in den südblock gehen

-toiletten sind all-gender

-ich bewege mich gerne in räumen, in denen mein unterbewusstsein mir nicht aufdrängt, menschen gemäss meiner sozialisation in eindeutige (dichotome) genderkategorien einzusortieren. der südblock ist einer der räume, in denen ich in der hinsicht entspannen kann und mein unterbewusstsein mir weniger solche streiche spielt

- Das Klo. Allerdings weiß ich nicht, ob ein Transmann mit Pinkelhilfe am Pissoir nicht doch angeschaut würde.

- Zum einen eben die all gender Toilette, die Menschen nicht vor diese dämliche Klo-Entscheidungs-

Frage stellt und auch keine komischen "das ist das falsche Klo"-Situatonaen aufkommen lässt. Zum anderen eben, weil häufiger dort Partys sind, die queer gelabelt sind oder Veranstaltungen, die das thematisieren.

- It's friendly for trans masculinities in that there are many trans events held there but it could be more welcoming for trans gay men

- Das kommt finde ich sehr stark auf die Veranstaltung an. Bei manchen Veranstaltung wie Lesungen, Vorträge etc. sind ja u.a. Trans*männlichkeiten schon Thema, also da sicher. Bei Partys

mal mehr mal weniger, kommt eben auf das Publikum an, das ja im Südblock sehr variiert.

- ich fühle mich im zweifel geschützt, aber auch nicht permanent als trans* zugeschrieben - gute Mischung

- all-gender toiletten, queerer ort mit trans - personal, veranstaltungen zu dem thema, hingegen gibt es fast keine veranstaltungen zu transweiblichkeiten...

- Trans*männlichkeiten werden in die Partykonzeptionen einbezogen, arbeiten da, sind sichtbar, werden eingeladen, performen, legen auf...

Ein Freund von mir hatte allerdings schon ein paar Mal die transphobe Situation nicht reinzukommen, weil er "zu männlich" sei.

- Bei der Veranstaltung war die Bühne explizit offen für Frauen* und Trans*. Es hat auch mindestens

ein Transmann performt. Seine Performance hat mir gut gefallen und ich habe mich wohl und willkommen gefühlt.

- unisex toiletten und alle sind willkommen

- sind sichtbar unter den Gästen, TDoR Events können da stattfinden, Sprache (Programm)

- Die selben Gründe wie beim silver

- An den Klos... und ich habe bisher keine Stimmungen oder Statements mitbekommen, die ich als feindlich gegenüber Trans*männlichkeiten eingeordnet habe. Habe den Eindruck, Trans*männlichkeiten sind anwesend und haben Raum. Wie im SV auch: mehr als Trans*weiblichkeiten.

- Gender sensible Sprache, Gender neutral bathrooms, trans praesenz (staff)

- es gibt oeffter veranstaltungen zu dem thema, zb von lann hornscheidt, es gibt all gender toiletten, trans*maennlichkeiten sind praesent

- gender offenes Toilettenkonzept, queere und trans* parties/Bühnenshows

- Bei Redebeiträgen werden häufig nur Männer und Frauen angesprochen, Trans*, Inter* ... ist unsichtbar, ich fühle mich unsichtbar

- Menschen, die da arbeiten, sind sensibilisiert oder selbst trans. Obwohl ich im Gegensatz zum SilverFuture finde dass diese hier nicht unbedingt hochgefeiert werden.

26. Was tust du konkret dafür, dass sich Trans*männlichkeiten im Südblock Willkommen und mitgedacht fühlen? Zum Beispiel: Ich verwende gender-sensible Sprache. (Es ist nicht schlimm wenn Dir keine konkreten Handlungen einfallen, sondern auch indirekte oder nicht-sichtbare Sachen können die Frage beantworten.) Zum Beispiel :

Ich habe mich mit ... auseinandergesetzt und das macht ...

oder Ich weiß dass ... und deshalb kann/könnte ich ...

oder ich habe Wissen über ... und deshalb kann/könnte ich ... Anzahl Teilnehmer_innen: 41

- Ich verhalte mich anders so, wie ich möchte, dass sie sich mir gegenüber verhalten. Ich verwende gendersensible Sprache. Mache keine Zuschreibungen der Geschlechtsidentität anderer.
 - die Antwort fällt genauso aus, wie bei der Frage zum Silver Future
 - Dazu kann ich nichts sagen, weil es mich
 - a) aus eigener Abneigung gegen den Südblock nicht interessiert und
 - b) der Raum für TM okay ist. Keine Ahnung, wieso sie eher fernbleiben.
 - siehe meine Antwort beim Silver Future.
 - dasselbe wie im Silver Future, Pronomen fragen, don't assume
 - ...
 - gender-sensible Sprache
 - genauso wie im Silver Future
 - selbe Antwort als vorhin bzgl. SilverFuture
 - Ich kann die Frage nicht beantworten, weil ich nicht das Gefühl habe, wenn ich dort bin, etwas dafür zu tun. Es sei denn dadurch, dass ich selbst als Trans*maskulinität gelesen werde und sich dann andere Trans*maskulinitäten willkommen fühlen könnten.
 - s.o.
 - Ich performe Trans*-Männlichkeit
 - siehe Antwort im SilverFuture-Abteil bei gleicher Frage
 - nichts
 - Ich benutze eine gendersensible Sprache. Ich lese Artikel (Zeitung, Zeitschrift, Blogs etc.) zu queer-feministischen Themen und setze mich mit Sex und Gender auseinander.
 - Ich habe mich viel mit dem Thema auseinandergesetzt, verwende gender-sensible Sprache, kenne viele Trans*-Menschen
 - ich versuche immer gender-sensible Sprache zu verwenden und natürlich auch im Südblock. Ich habe mich mit Machtverhältnissen und queer-Theorien auseinandergesetzt und versuche generell in meinem Leben und in meinem Alltag sensibel und kritisch zu sein.
 - ich versuche grundsätzlich alle Geschlechtlichkeiten mitzudenken - unabhängig vom Ort
 - gendersensible Sprache
 - siehe Silver Future
 - Ich als Trans*männlichkeit fühle mich wohl im Südblock und sehr willkommen.
- Ich treffe mich dort auch mit anderen Trans*männlichkeiten.
- Ich verwende gender-sensible Sprache.

Ich mache in meinem Freundes und Bekanntenkreis "Werbung" für den Südblock und für seine Toilette. ;)

- (s.o)

- siehe antwort zu silver

- da bin ich immer noch recht einfallslos. außer auf meine sprache zu achten und andere mögliche diskriminierungsformen auf dem schirm zu haben und mich möglichst sensibel zu verhalten, fällt mir gerade nichts weiteres ein.

- Und wieder: da ich zu selten da bin...

grundsätzlich, ja, ich versuche in meinen gesamten Lebensbereichen gendersensible Sprache anzuwenden, wie das -jemensch-, mit dem Unterstrich zu arbeiten, z.B. Freund_innen, den Unterstrich mitzusprechen..

Es hat mich sensibilisiert, mit Leuten mit Trans*Männlichkeit zu sprechen, mich auszutauschen, von

ihnen zu erfahren. Ich glaube aber, dass diese Auseinandersetzungen wahrscheinlich schwächend für sie waren. (Thema: schon wieder den Erklärbar geben müssen)

Ich sehe da also einiges an Nachholbedarf, an er- und verlernen- müssen bei mir, vorher, damit ich nicht schwäche.

Da ich einiges an inneren Widerständen spüre, v.a. wieder siehe queer versus feminismus, und direkte Konflikte mit Trans*Weiblichkeiten in fem. Gruppen hatte, wird das eine Zeit brauchen.

Mein grundsätzliches Ziel ist es, niemensch mehr zu verletzen und zu schwächen, durch mein Verhalten (außer um eine Grenze zu ziehen, klar), den normativen Scheißdreck aus dem Kopf zu kriegen.

Ich habe angefangen, mit einer Auseinandersetzung mit den Kategorien (Achsen der Ungleichheit), einer Bewusstwerdung und dem Versuch, Auflösungen zu denken. Das tut alles ganz schön weh- und

v.a. durch christliche Sozialisierung muss mensch da erstmal durch ne Menge Abwehr durch, Schuld-

und Schamgefühlen, Wut.

ich sage also, ich bin auf dem Weg..

- Ich habe nie explizit mich versucht gegenüber Trans*männlichkeiten in einer spezifischen Form zu

verhalten. Ich schätze den Südblock bzw. dort veranstaltete Partys, da Geschlecht dort nicht im Sinne eines alltagsweltlichen binären Geschlechterwissen gelebt wird bzw. werden muss. Eine gender-sensible Sprache zu nutzen u.ä. gehört zu meinem alltäglichen Verhalten und halte ich daher auch dort für selbstverständlich.

- (siehe sf)

- Ich habe Gender Studies studiert und da zumindest ein wenig Sensibilisierung für Deprivilegierungsmechanismen erhalten. Gendersensibel sprechen/schreiben ist normal für mich. Ich mache immer wieder verschieden Treen/Partys/Polit- Sachen die explizit FLT*I* sind. Im Umgang mit Menschen versuche ich immer meine eigenen Zuschreibungsprozesse zu reflektieren und zu überdenken und andere darauf aufmerksam zu machen, wenn die Quatsch reden und ihnen Dinge zu erklären.

- I'm doing performance there sometimes about trans topics

- ich bin manchmal dort. also spür- und manchmal sichtbar. präsenz schafft präsenz.

- gendersensible sprache, bin offen und versuche reflektiert zu sein

- Ich hab die gleichen Sachen auf'm Schirm wie bei der anderen Frage bzgl. SilverFuture und tanz mit allen Menschen, die gern mit mir tanzen möchten und mir respektvoll meinen Raum lassen, egal was sie für gender(s)/desire(s) haben

- Gleiches wie bei Frage 13:

Ich verwende gender-sensible Sprache.

Ich passe nicht immer eindeutig als Mann.

Ich benutze alle möglichen Toiletten.

Ich nutze den Südblock als Treffpunkt mit anderen Trans*.

- sensibler sprachgebrauch

- (bitte was ich für's SilverFuture geschrieben habe einfach übernehmen, danke)

- Siehe silber future

- siehe Antwort beim SV... mir fällt gerade nichts Südblock-spezifisches ein.

- ich verwende gender-sensible sprache, frage nach pronomen und interveniere bei trans*phoben kommentaren

- dasselbe wie an allen Orten. selber da sein, selbstverständlich darüber quatschen und Leute auf komische sprüche und ansprüche aufmerksam machen.

- ich verwende gendersensibile Sprache, mache aber nichts weiter konkret, da ich dort nicht oft bin und andere Baustellen habe, außerhalb theamtiesiere ich es manchmal, wenn Freund_innen ins Silverfuture gehen

– Ich flirte mit denen!

–

27. Wenn Du die Möglichkeit hättest den Südblock zum freundlichsten Ort in Berlin für Trans*männlichkeiten zu machen, was würdest du tun, ändern, lassen, verbessern? Anzahl Teilnehmer_innen: 39

- Lassen: Transmänner "Ladies" zu nennen... Ansonsten finde ich macht der Südblock echt einen guten Effort, soweit ich das beurteilen kann.

- auch hier wäre meine Antwort identisch zu der beim Silver Future

- Weiß nicht.

Ich würde dem Südblock eher raten, auch Ableismen abzubauen, die nicht-sichtbare Handicaps betreffen.

- siehe meine Antwort beim Silver Future :)

- nüscht

- Nischen zum Sitzen schaffen, Sofas zum Relaxen, TM Offenheit deklarieren.

- für mich gehört der Südblock mit zu den freundlichsten Orten in Berlin für Trans*männlichkeiten

- Für mich ist er das schon. Jedenfalls ist es mein Lieblingssort und ich bin trans*männlich. (Aber klar, Trans*männlichkeiten sind verschieden und ich kann jenseits meiner Erfahrungen und der meines Freundeskreises keine validen Aussagen machen.)

- nichts

- weisz nicht.

- Kann ich nicht beantworten

- das ist jetzt nicht Südblock (und nicht Silver Future)-spezifisch: ich wünsche mir, dass Menschen allgemein mehr auf die Idee kommen, dass es nicht nur cis-, sondern auch Trans* Menschen gibt. Es gibt jedoch auch Trans* Menschen, die sich genau das Gegenteil wünschen, nämlich als cis zu passen und nicht erkannt zu werden. Deshalb gibt es nicht DEN trans*freundlichen Ort und schließen

sich manche Bedürfnisse aus und kann ich die Frage nicht beantworten.

- Ich würde für Eintritt, Essen und Getränke flexible Preise einführen, sodass auch (Trans-)Männlichkeiten mit wenig Geld teilnehmen können.

Ich würde mich über eine Partyreihe freuen, die exklusiv trans*männlich ist.

- weiß nicht

- unisexklos

-?

- Ich finde sie mü+ssen da nicht mehr viel machen.

Ich denke, viele Mitarbeiter_innen dort wissen, dass ich selbst trans* bin, ich werde dort weder mit dummen Fragen überhäuft, noch falle ich als anders auf und ich weiß, dass ich im Falle einer Diskriminierung das Personal auf meiner Seite habe. Trans*-Sichtbarkeit gibt es durch entsprechende Veranstaltungen auch.

- das fällt mir schwer zu beantworten.

- ich denke, der Südblock ist ein sehr freundlicher Ort

-?

- Workshop zur Sensibilisierung anbieten. Vielleicht für andere Gäste die sich nicht damit auskennen Infolyer auslegen. Vielleicht ein Plakat mit Trans 1-0-1 aufhängen mit dickem Trans*-Symbol

- vermutlich das selbe wie im Silver

- er ist schon gut so, wie er ist.

- Ich glaube, dass es wichtig und stärkend ist, erstmal in die andere Richtung zu gehen, und das laut und wütend oder wie es gerade kommt.

Mit anderer Richtung meine ich, sich homogene Schutzräume zu bauen, bzw. die Dominanz umzudrehen, heißt z.B. viele Partys nur für Trans*-Leute plus ausgewiesene Freund_innen/Supporter_innen.

Und währenddessen wärs toll, wenn v.a. cis-Leute sich in Auseinandersetzungen begeben, aus sich selbst heraus, also aus ihrem Bedürfnis heraus, sich damit auseinanderzusetzen, ohne dass negativ Betroffene dafür sensibilisieren müssten, oder sich "nackt" machen, damit was passiert.

Damit bin ich jetzt selbst angesprochen, und spüre meine Widerstände, meine eigenen unaufgelösten Betroffenheiten, den Zeitmangel im Eingebunden-Sein in den kapitalistischen Zwängen, wie schwierig das ist, in der Praxis, das es fast zur Utopie wird, oder der Frage, an welcher Kategorie zuerst ansetzen?

Eine unbefriedigende Antwort..

- Ich bin noch nicht so lange Besucher*in des Südblocks um darauf angemessen antworten zu können

- (siehe sf)

- Ich würde erstmal neue Türsteher_innen einstellen. Vielleicht sowas wie explizit einen Trans*-Tag einrichten. Das Aufhängen von Plakaten zu diversen Themen und Regeln für den Umgang würde

ich auch aufhängen. Sowas wie Awareness Plakate oder so. Aber generell zu allen Deprivilegierungen.

Sicherlich kann es auch als Trans*-Mann teilweise sehr ungemütlich werden, wenn mensch dann aus

dem Südblock geht und dann am Kotti steht und am Ende noch U1 fahren muss, deshalb könnte so eine Mitfahrgelegenheits-Board aufgestellt werden, um das Nachhause-Gehen sicherer zu gestalten.

Ich stelle mir das so vor, dass mensch eine Nachricht hinterlässt "ich fahre gegen 3Uhr U8 bis Hermannplatz, treffen um 2.45Uhr am Punkt X" oder "ich fahre um 12 Uhr mit dem Auto nach F-Hain". Sicherlich gibt es gar nicht so wenige mit dem gleichen Ziel und nicht alleine zu sein

mindert

das Risiko, Opfer eines Übergiffs zu werden. Die Idee ist sicher ausbaufähig ;)

- I would put a bit more effort into making it a place where trans fags like to party too...not just trans guys who are happy to hang out in the flt crowd...

- mir fällt grad nichts ein was ich änderenswert finde

-?

- Eine Türpolitik, bei der Trans*männlichkeiten nicht reingelassen werden bzw. sich outen müssen, um reinzukommen, finde ich beschissen

- Gleiches wie bei Frage 14:

(Ich war lange nicht da, deshalb weiß ich nicht, wie es dort jetzt aussieht, aber ich träume mal...)

Wände mit Fotoausstellung/Portraitfotos von Trans*

Bartklebeaccessoires zum Selbstbedienen auf der Toilette

Stehpinkelhilfen (zur Einmalnutzung) auf der Toilette

Flyer auf den Tischen und am Tresen mit Kurzinfo ("was ist trans*" oder eine Trans*-Etiquette)

- noch mehr freunde dorthin einladen

- (bitte was ich für's SilverFuture geschrieben habe einfach übernehmen, danke)

- Keine idee

- ähnlich wie beim Silver Future, außer dass die Raumsituation im Südblock schon besser ist. Auch hier denke ich, dass viele Trans*männlichkeiten von anderen Marginalisierungen außer Trans*phobie

betroffen sind: keine "niedrige Stelle" an der Bar um vom Rolli aus zu bestellen, weißes

Dominanzverhalten, vielleicht Exotisierung (weniger als bei Gayhane aber trotzdem...), dass es ordentlich Geld kostet da auf eine Party zu gehen (Eintritt + Getränke).

- Ich wuerde ihn versuchen offener fuer verschiedene trans maennlichkeiten zu machen (auch PoC), bsp Veranstaltungen, DJs, etc einladen die das trans PoC spektrum repraesentieren

- klären, dass trans* Männer nicht das exotische neue Ausstellungsstück sind womit sich die/der Queer in spee am besten brüsten kann und dass Männer auch mal Flirts blöd finden. Außerdem mehr Veranstaltungen die bewusst von queerer Männlichkeit reden und auf der Bühne haben.

- Hoffen, dass ein paar Trans*aktivist_innen sich dafür einsetzen

28. Warum gehst Du nicht in den Südblock? Anzahl Teilnehmer_innen: 12

- Genau wie im SilverFuture, zu viele weisse mittelschichts cis-Leute.

- kenne ich nicht als Weggeh-Ort, war bisher nur im Café

- I don't know it enough. I don't go out to places where you need to buy something to drink because I don't have money for it.
- auch hier ist mir zu wenig Auseinandersetzung zu den mir wichtigen Themen weisses Publikum, wenig bis gar keinen Schwarze/PoC's
- Ich meide öffentliche Plätze mit vielen Menschen.
- same hier. war nur einmal im Südblock, bei einer Party zur Trans*Tagung
- ich geh nicht gerne aus
- ich geh generell nicht viel weg und war noch nie da.
- weiß nicht; ähnliche Gründe wie bzgl silver future
- weil ich nicht in Berlin wohne
- Wollte schon immer mal hin, er ist mir irgendwann aus dem Blickfeld verschwunden. Werde ich aber bald nachholen.
- Was there for a party and it wasn't an inviting/open atmosphere

29. Bitte nimm Dir einen Augenblick Zeit, um über die folgende Frage nachzudenken. Du hast gerade die Frage danach ob Trans*männlichkeiten im Südblock mitgedacht sind, bzw. Platz haben, mit nein beantwortet. Woran machst du das konkret fest? (Es ist nicht schlimm wenn Dir keine konkreten Handlungen einfallen, sondern auch indirekte oder nicht-sichtbare Sachen können die Frage beantworten.)

Anzahl Teilnehmer_innen: 0

30. Wenn Du die Möglichkeit hättest den Südblock zum freundlichsten Ort in Berlin für Trans*männlichkeiten zu machen, was würdest du tun, ändern, lassen, verbessern?

Anzahl Teilnehmer_innen: 0